

# DER KELTENFÜRST WILL ZURÜCK NACH HAUSE



## GLAUBURG MACHT MOBIL !

Ab Montag 5.12.2005  
findet bis Weihnachten  
jeden Montagabend **um 19.00 Uhr**  
für eine halbe Stunde  
**am Fürstengrab auf dem Glauberg**  
eine Mahnwache statt.

Alle Bürger, Freunde und Unterstützer des Archäologischen Parks Glauberg und der Keltenfunde sind dazu aufgerufen, ihren Keltenfürst und das Museum zu unterstützen und die Entscheidungen nicht als gegeben hinzunehmen !

Eine Aktion des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg und der Gemeinde Glauburg

## Parlament für Museum auf dem Glauberg

KA  
19.12.05

LIMESHAIN (hp). Die Gemeindevertretung von Limeshain fordert die Hessische Landesregierung nachdrücklich auf, die Originalstatue des Keltenfürsten vom Glauberg dauerhaft an ihrem Fundort auf dem Glauberg zu belassen und für seine Präsentation die Errichtung eines angemessenen Museums auf dem Glauberg zu unterstützen. Das wurde von den Parlamentariern auf Antrag der SPD-Fraktion einstimmig beschlossen. Wie Wolfgang Schönfeld, SPD-Fraktionsvorsitzender den Antrag erläuterte, richteten sich die Pläne, das Original der Statue in Darmstadt aufzubewahren oder wie zuletzt bekannt wurde, in Bad Nauheim dafür ein Museum zu errichten, gegen die gesamte Region. Ein weiterer zusätzlich während der Sitzung in die Tagesordnung aufgenommener Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion befasste sich mit der geplanten 110-kV-Freileitung vor dem Hintergrund der Geschehnisse im Münsterland, als nach starkem Schneefall Freileitungsmasten umgeknickt waren und die Stromversorgung für etliche Tage unterbrochen war. Einstimmig beschlossen die Gemeindevertreter, dass der Gemeindevorstand im Zuge des laufenden Planfeststellungsverfahrens für die 100-kV-Freileitung aus aktuellem Anlass beim Regierungspräsidium auf das Chaos im Münsterland hinweisen soll. „Dieser Umstand untermauert unsere Forderung nach einer Erdverkabelung, denn ein Erdkabel ist gegen solche Witterungseinflüsse nicht anfällig“ so der Beschluss.





## Echo der Woche

Von Martina Walenta

Als „peinlich“ und „unwürdig“ hat Jörg-Uwe Hahn, Vorsitzender der FDP-Landtagsfraktion und Wetterauer Kreistagsabgeordneter, die Kundgebung auf dem Glauberg bezeichnet. Dort haben sich am Montag erstmals Bürger zur Mahnwache getroffen, um gen Wiesbaden zu signalisieren, dass sie sich für die Rückkehr des Keltenfürsten an seinen Fundort einsetzen. Peinlich ist allenfalls Hahns Äußerung, der monierte, dass Mahnwachen etwas mit schweren persönlichen Schicksalen zu tun hätten. Hier tut Aufklärung not: „Mahnwachen sind friedliche Kundgebungen, die auf einen gesellschaftlichen Missstand hinweisen“, lautet die Definition bei wikipedia im Internet. Das Hickhack um den Keltenfürsten gehört sicherlich dazu. Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier und die Akteure des Heimat- und Geschichtsvereins haben jedwede Unterstützung verdient. Und wer sich über Hahns Äußerung geärgert hat, dem sei gesagt, dass die von ihm derzeit verfassten Pressemitteilungen ohnehin in die Kategorie „Masse statt Klasse“ eingestuft werden müssen und deshalb weniger ernst zu nehmen sind.

⇒ Hahn!

• Mahnwache

8254



## »National bedeutendes Museum« gefordert

**Keltenfürst: Landrat Gnadl skizziert Chronologie des Sensations-Fundes – Widersprüchliche Aussagen des Landes**

Wetteraukreis (kop). Ausführlich behandelte Landrat Rolf Gnadl den Keltenfürsten vom Glauberg in der letzten Sitzung des Jahres im Wetterauer Kreistag. Nachdem Gnadl in der jüngsten Vergangenheit wegen seiner Aussagen zum zukünftigen Standort des Keltenfürsten kritisiert worden war, wollte er mit einer Darstellung der aktuellen Situation und einem Rückblick für eine Rückkehr zur Sachpolitik sorgen. Abschließend stimmten CDU und FDP gegen eine Resolution der SPD, die aber dennoch damit die erforderliche Mehrheit erreichte. Ein Antrag der FDP, die die Mahnwachen auf dem Glauberg untersagen wollte, scheiterte im Gremium. Ebenso verworfen wurde eine Resolution der Grünen, die dem SPD-Entwurf ähnelte, aber nicht ganz so konkret in ihrer Ausführung war. Die entsprechende CDU-Resolution, die das Original des Fürsten und seiner Grabbeigaben zunächst in Darmstadt akzeptiert, später aber einen Ausbau des Bad Nauheimer Sprudelhofs zum Keltenzentrum forderte, wurde ebenso abgelehnt.

In der SPD-Resolution soll die Landesregierung dazu aufgefordert werden, die Originalstatue des Keltenfürsten und die weiteren Grabfunde aus der Wetterau in einem auf dem Glauberg zu errichtenden Museum auszustellen. Der Kreisausschuss soll Verhandlungen mit dem Land Hessen aufnehmen, um zu erfahren, wie weit die entsprechenden Planungen gediehen sind, wann der Baubeginn vorgesehen ist, welche Betriebskosten erwartet werden und wie die Lastenverteilung vorgenommen werden soll. Außerdem soll die Investitionssumme des Landes erörtert werden.

Gnadl nutzte die Gelegenheit, um in einer gut 30-minütigen Ansprache auf die bisherigen Geschehnisse nach dem Fund des Fürsten im Jahr 1996 und den vorherigen Funden der Grabbeigaben im Jahr 1994 einzugehen.

Damals habe es keine Struktur am Glauberg gegeben, um den Fürsten auszustellen. Deswegen sei zunächst beschlossen worden, den Fund nach Darmstadt zu bringen. In der Ära von Kultusministerin Christine Hohmann-Doroshvitz habe sich dann nicht nur die

gehabt, ein Museum auf dem Glauberg zu errichten. Dafür sollten über sechs Millionen Euro investiert werden. Als Udo Corts (CDU) Wagner auf dem Ministerposten folgte, habe Gnadl zunächst gedacht, dieser werde die Linie Wagners weiterverfolgen und noch stärker für den Glauberg auftreten. Ein »national bedeutendes Kulturzentrum« habe im Raum gestanden. Ohne Landesbeteiligung sei deswegen die Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg gegründet worden, um den Grundstücksankauf vorzubereiten und einen Gesellschaftervertrag auszuarbeiten. Nachdem unter der Ägide Wagner das Land noch die Regie führen sollte, während die Gesellschaft für die Grundstücke, den Bau und den Betrieb des Museums zuständig sein sollte, habe Corts dem Land die Direktion übertragen wollen. Demnach sei der Kreis für die Unterhaltung zuständig, der Bau obliege dem Land.

### Stillstand bei den Verhandlungen

Im Februar und März sei erstmals der Sprudelhof ins Gespräch gekommen. Gnadl habe zunächst Verschwiegenheit versprochen und bei der lokalen Basis vorgefühlt. Nach dem Gespräch mit einigen »Schlüsselpersonen« habe sich ergeben, dass es dabei nicht so sehr um verletzten Stolz gehe, sondern vielmehr um den Verlust des Antriebs, das Projekt weiterhin zu unterstützen. Gnadl habe Corts deswegen eine ablehnende Haltung signalisiert. In der Folge habe das Land den Gesellschaftervertrag nicht unterzeichnet und immer mehr Positionen herausgenommen, so dass zuletzt nur die Pflege der Grundstücke fixiert werden sollte. Vom Museum sei nicht mehr die Rede gewesen. Derzeit befänden sich die Verhandlungen im Stillstand, seien aber nicht abgebrochen. Der Standort Bad Nauheim werde favorisiert, eine endgültige Entscheidung soll erst im April 2006 fallen. Gnadl forderte eine Aussage vor der Kommunalwahl im März.

Corts habe widersprüchliche Aussagen zum Standort des Keltenfürsten gemacht und fordere nun, dass sich der Kreis zu zwei Dritteln am Unterhalt des Museums beteilige. Dadurch entstehe eine doppelte Grundstücks-Gebühr.

nigen, drohe der Abzug nach Darmstadt. Gleiches gelte, falls der Kreis sich nicht wie gefordert an den Kosten beteilige. »Die sechs Millionen, die in den Glauberg investiert werden sollten, sollen nun in den »Steinbruch Sprudelhof« in Bad Nauheim fließen«, so Gnadl. Der Landrat plädierte für zwei »Leuchttürme« in der Wetterau. Zum einen für ein saniertes Jugendstilensemble in Bad Nauheim, zum anderen für ein Keltenzentrum auf dem Glauberg.

Zur Kommission von Jörg Krämer als Geschäftsführer der Gesellschaft sagte der Landrat, dass die Gesellschaft finanziell schwach aufgestellt gewesen sei. Krämer habe sehr gute Arbeit geleistet und eine Menge auf die Beine gestellt. Allerdings sei er von außen bewusst demontiert worden. Zuvor hatte Gerhard Salz (Grüne) gefragt, warum Krämer in 844 Arbeitsstunden nicht mehr erreicht habe. Auch Jörg-Uwe Hahn (FDP) bezeichnete das Arbeitstempo als zu langsam. Die Grundstücke seien gekauft, dennoch gebe es einen Zeitverlust. Gnadl habe Krämer zu lange im Amt gehalten und so Handlungsfähigkeit hergestellt. Man wolle die Kirche im Dorf und den Keltenfürst in der Wetterau halten.

### »Kriegsbeil des Keltenfürsten« ausgegraben

Bernfried Wieland (CDU) wollte das »Kriegsbeil des Keltenfürsten« nicht ausgraben, erklärte aber, das Projekt steuere auf eine Bruchlandung zu. Er selbst habe nichts dagegen, den Fürsten am Glauberg auszustellen. Allerdings gebe es eine hervorragende Option, wenn das Keltenforschungszentrum von Marburg nach Bad Nauheim umziehe. Alle Fraktionen seien sich in den wesentlichen Punkten einig, nur beim Standort gebe es Differenzen.

Cäcilia Reichert-Dietzel (SPD) begegnete Wielands Aussagen mit weniger versöhnlichen Tönen: »Der Keltenfürst vom Glauberg gehört auf den Glauberg.« Die Landesregierung habe Versprechen gebrochen. Reichert-Dietzel verglich die beabsichtigte Verlegung mit Kunstraub. Die Kommunen in der Wetterau würden gegeneinander aufgehetzt, das Land drohe mit dem Entzug, falls keine Einigung erzielt werde.



# „Es gibt zur Standortfrage nur eine Lösung“

Wetterauer Kreistag beschließt mehrheitlich: Land soll Originalstatue des Keltenfürsten auf dem Glauberg plazieren

Von Wolfgang Kunert

FRIEDBERG. Mit einem deutlichen mehrheitlich beschlossenen Auftrag endete gestern um 18 Uhr die Sitzung des Wetterauer Kreistages. Der Kreisausschuss wurde beauftragt, gegenüber dem Land Hessen die Forderung durchzusetzen, dass die Originalstatue des Keltenfürsten und die gefundenen Grabbeigaben in einem Museum auf dem Glauberg ausgestellt werden.

Damit folgte das Plenum gegen die Stimmen von CDU und FDP dem Antrag der SPD. Der ähnlich lautende Beschlussvorschlag der Grünen wurde nicht genehmigt. Vor allem die Passage, in der diese Fraktion die Option zulassen wollte, die Statue vorübergehend in Bad Nauheim auszustellen, stieß auf Ablehnung. Nach Vorstellung der Grünen sollte der Keltenfürst dort stehen, während das Landesmuseum in Darmstadt, derzeitiger Ausstellungsort der Statue, renoviert wird.

„Es gibt zur Standortfrage nur eine Lösung“, hatte Landrat Rolf Gnadl vor der Beschlussfassung auch mit Blick auf den Antrag der Grünen während seiner rund 45 Minuten dauernden Rede gefordert. Seit dem Fund der Statue vor elf Jahren hätten die jeweils zuständigen Minister immer wieder den Bau eines Keltenmuseums auf dem Glauberg signalisiert. Vor drei Jahren seien dafür sogar 6,125 Millionen Euro in den Landeshaushalt eingestellt worden. Dieses Vorhaben sei für ihn immer damit verbunden gewesen, dass das Original auch in diesem Museum ausgestellt werde. Der Vorschlag des jetzigen Wirtschafts- und Kulturministers Udo Corts, die Statue entweder im Landesmuseum in Darmstadt zu belassen oder eventuell in Bad Nauheim in einem dort für 40 Millionen Euro zu errichtenden Museum auszustellen, komme für ihn nicht in Frage. „Ich bin also nicht der Verursacher der Debatte, sondern der Minister“ erklärte Gnadl.

Dieser Darstellung wollte CDU-Fraktionsvorsitzender Bernfried Wieland nicht widersprechen. „In der Sache sind wir gar nicht so weit auseinander.“ Vieles sei in der Vergangenheit gelaufen, was nicht im Sinne der CDU sei. Nur in der Frage, wie

man die Forderung nach dem Standort durchsetze, beständen zwischen Christdemokraten und SPD andere Auffassungen. „Wenn wir stur fordern, den Originalfürsten auf dem Glauberg in einem Museum auszustellen, besteht die Gefahr, dass alles scheitert“, erklärte Wieland. Selbstverständlich erwarte die CDU, dass das Museum am Glauberg wie versprochen errichtet werde. Dass dort dann auch das Original stehen sollte, sei zwar wünschenswert, aber unrealistisch. Daher beantragte die CDU, der Kreistag solle die bereits vor Jahren getroffene Entscheidung akzeptieren, derartige archäologische Funde im Landesmuseum in Darmstadt auszustellen.

Darüber hinaus sollte der Kreistag zustimmen, dass man nicht nur den Museumsbau auf dem Glauberg erwarte, sondern auch die Sanierung des Sprudelhofes in Bad Nauheim.

Dieser sollte dann nach Vorstellung der CDU für ein Zentrum der Keltenforschung genutzt werden. Damit würde der Wetteraukreis zu einem bedeutenden Standort der Geschichtsforschung in Hessen werden. Ein Vorschlag, der nur bei der FDP Zustimmung fand. Die übrigen Parteien

lehnten ihn ab. Gnadl sieht im Antrag der CDU die Gefahr, dass bei einem Ausbau des Sprudelhofes zu einem Keltenzentrum in Glauburg alles kaputt gehe und dort jedes weitere Engagement eingestellt würde.

Für Unruhe im bürgerlichen Lager während der Debatte sorgte der Redebeitrag der SPD-Abgeordneten Cäcilia Reichert-Dietzel. Sie beschrieb die Pläne der Landesregierung als „wilde Ideen“ und verglich die Vorgehensweise mit dem Kunstraub der Vergangenheit. „Wer aufgibt, hat den Kampf schon verloren“, hielt sie der CDU vor.

Für die FWG/UWG brachte Helmut Münch zum Ausdruck, dass Gnadls Darlegungen überzeugend seien. Wenn man jetzt mit dem SPD-Antrag nicht nur die Standortfrage verdeutliche, sondern auch Klarheit über die Museumspläne fordere, sei das richtig. Abschließend brachte er zum Ausdruck, dass das Thema Keltenfürst nicht für parteipolitische Auseinandersetzungen geeignet sei. Er sei für den Standort auf dem Glauberg. Was für ihn aber nicht gegen eine zweite Einrichtung, ein Keltenzentrum Wetterau in Bad Nauheim, spreche.



# Mordier: Wahlkampfespektakel um Keltenfürst

Glauburgs Bürgermeister bedauert das sehr – Heute befasst sich der Kreistag mit dem Thema – Diskussion um Mahnwache

Von Michael Giers *WA 8. 12. 05*

WETTERAU-KREIS. Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier hegt die Befürchtung: „Das Thema Keltenfürst verkommt leider zum Wahlkampfespektakel.“ Dies sei beim Bestreben, sich auf möglichst breiter Basis für ein national bedeutendes Keltenzentrum auf dem Glauberg einzusetzen, wenig dienlich.

Die konträren Äußerungen führender politischer Köpfe in der Wetterau ließen keine andere Schlussfolgerung zu, so der Rathauschef. Mordiers Forderung: „Wir können doch das Land Hessen nicht unter Druck setzen, indem die Archäologische Park GmbH auf Betreiben des Landrats nun ihre Aktivitäten zunächst mal einstellt. Vielmehr sollten sich Rolf Gnadt und der zuständige Landesminister Udo Corts möglichst schnell an einen Tisch setzen.“

Danach sieht es derzeit nicht aus. Denn sogar im Wetterauer Kreistag werden bei der heutigen Sitzung unterschiedlichste Auffassungen deutlich. Ein Antrag der

Grünen liegt vor, den Keltenfürsten zunächst im Bad Nauheimer Sprudelhof auszustellen (wenn das Landesmuseum in Darmstadt zwei Jahre lang renoviert wird) und dann später dauerhaft im Keltenzentrum am Glauberg.

Wie SPD-Kreistagsfraktionschef Karl-Heinz Schneider dieser Zeitung sagte, wird die SPD für einen Ergänzungsantrag streiten, der sich in modifizierter Form klar zum Standort auf dem Glauberg bekennt. Schneider: „Wir wollen den Kreis Ausschuss beauftragen, konkrete Verhandlungen mit der Landesregierung aufzunehmen, um endlich zu erfahren, wieviel Geld das Ministerium am Glauberg investiert und wann Baubeginn ist.“

Insbesondere Landrat Rolf Gnadt will klarstellen, dass er früher nie durch leichtfertige Zusagen gegenüber der damaligen Landesregierung einen „Abgang“ des Keltenfürsten-Fundes ins Landesmuseum nach Darmstadt unterstützt habe, wie von politischen Gegnern behauptet. Gnadt: „Das werde ich deutlich widerlegen.“

CDU-Fraktionschef Bernfried Wieland ließ in dem Zusammenhang wissen, die

Union werde die Vorlage der Grünen und die Ergänzung der SPD ablehnen, weil die Union die Auffassung vertrete, dass man unter Wetterauer Gesichtspunkten sowohl für den Standort Bad Nauheim als auch für den am Glauberg eintreten müsse. „Wenn der Keltenfürst dadurch in unsere Region kommt, ist das doch gut.“

Landrat Gnadt drehe bei der Standortfrage nur noch Pirouetten. Allerdings, so Wieland, könne es nicht angehen, dass wegen der Sanierung des Sprudelhofs in Nauheim erheblich weniger Geld als ursprünglich geplant auf den Glauberg fließe. „Da müssen wir in Wiesbaden noch bohren.“

FDP-Kreistagsabgeordneter Jörg-Uwe Hahn indes prangerte in scharfer Form die Tatsache an, dass jeden Montag bis Weihnachten auf dem Glauberg eine Mahnwache stattfindet. „So etwas Peinliches. Wegen eines Gebäudes kann man doch keine Mahnwache abhalten, denn so etwas hat normalerweise mit schweren persönlichen Schicksalen zu tun.“

Auch CDU-Mann Wieland schlägt in diese Kerbe: „Das ist doch eine Perversion

des Ursprungsgedankens, der sich durch Mahnwachen gegen Leid und Gewalt wenden wollte. Bald halten einige Unzufriedene noch Mahnwachen gegen die Erhöhung der Kreisumlage ab.“

Glauburgs Bürgermeister hält dagegen und weist auf die Bedeutung in der Enzyklopädie hin. Da steht: Eine Mahnwache ist eine friedliche Kundgebung, bei der auf einen gesellschaftlichen Missstand hingewiesen werden soll. Mordier: „Wenn der ohnehin arg gebeutelte Ostkreis und seine Menschen mal wieder leer ausgehen sollen, dann ist das ein gesellschaftlicher Missstand.“ Die SPD-Unterbezirksvorsitzende Nina Hauer konterte ebenfalls Richtung Jörg-Uwe Hahn: „Es ist ein Schlag ins Gesicht all derjenigen Menschen, die sich ehrenamtlich für die Rückkehr des Keltenfürsten auf den Glauberg stark machen, wenn die FDP das als peinlich bezeichnet!“

Rathauschef Gerd Mordier blieb nach diesem verbotenen Durcheinander nur das Fazit: „Wenn das so weitergeht, sorgt die Politik dafür, dass das eigentliche Anliegen zerfleddert wird.“



Region

6.12.05

Kreis-Anzeiger 15



Mit einer Mahnwache protestierten gestern Abend die Bürger am Glauberg gegen die Absicht der Landesregierung, das Original der Keltenstatue nicht am Fundort in Glauberg in einem Museum zu präsentieren. Bild: Schinzel

## „Fürst gehört an den Glauberg“

GLAUBERG (hp). Rund 50 Menschen folgten gestern Abend dem Aufruf der Gemeinde Glauburg und des Heimat- und Geschichtsvereins und kamen mit Fackeln zum Fürstengrabhügel am Glauberg, um Mahnwache zu halten. Unter dem Motto „Glauburg macht mobil – der Keltenfürst will zurück nach Hause“ soll aufmerksam gemacht werden, dass der Keltenfürst dort ausgestellt werde, wo er gefunden wurde. Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier freute sich über die große Teilnahme. Dabei waren der Bürgermeister von Limeshain, Adolf Ludwig, Noch-Geschäftsführer des Fördervereins Archäologischer Park, Jörg Krämer, und der Vorsitzende des Heimatvereins, Werner Erk. Mordier betonte, die Entscheidung aus Wiesbaden, die Keltenfunde in Darmstadt oder Bad Nauheim zu präsentieren, wolle man nicht widerspruchslos hinnehmen. Krämer sagte, der Fürst gehöre an den Glauberg. Weitere Mahnwachen: montags, 12. und 19. Dezember, 19 bis 19.30 Uhr.



FR 07.12.2005

## Fackelträger demonstrierten für Verbleib der Fürstenstatue auf dem Glauberg



Mit Fackeln demonstrierten am Montagabend 50 Menschen auf dem Grabhügel des Keltenfürsten vom Glauberg für den Verbleib der Originalstatue in einem künftigen Museum vor Ort. Organisiert wurde die Mahnwache von der Gemeinde Glauburg und dem örtlichen Heimat- und Geschichtsverein. Auch an den nächsten beiden Montagen will man auf dieses Anliegen aufmerksam machen. Der FDP-Kreis- und Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn hat die Aktion mittlerweile kritisiert. „Es ist peinlich, wenn wegen eines Gebäudes Mahnwachen geleistet werden. Wissen die Wetterauer Genossen nicht, dass Mahnwachen etwas mit schweren persönlichen Schicksalen zu tun haben?“ Er warf den Initiatoren vor, den Wetteraukreis damit zu blamieren.

BSC / BILD: WINFRIED EBERHARDT



# Eine Mahnwache auf dem Glauberg

Jeden Montag bis Weihnachten – Motto der Initiatoren: Der Keltenfürst will zurück nach Hause

Von Michael Giers

GLAUBURG. Beim Bemühen, den Keltenfürsten vom Glauberg künftig dort ausstellen zu können, wo er einst gefunden wurde, machen die Gemeinde Glauburg sowie der örtliche Heimat- und Geschichtsverein mobil: Jeden Montag bis Weihnachten soll am Fürstengrab eine Mahnwache stattfinden, an der sich alle interessierten Bürger beteiligen können.

Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier steht mit an der Spitze dieser Bewegung und nennt auch die Gründe dafür: „Wir können nicht widerspruchslos hinnehmen, dass die Landesregierung uns, im Gegensatz zur ursprünglichen Absicht, jetzt nur noch die Klein-Version eines Informationszentrums finanzieren will. Diese Mahnwache soll aufrütteln.“ Am

kommenden Montag (5. Dezember) wird sie ab 19 Uhr erstmals für eine halbe Stunde auf dem Glauberg stattfinden. Der Aufruf zu dieser Aktion ist übertitelt mit: Der Keltenfürst will zurück nach Hause. Alle Bürger seien aufgerufen, „ihren“ Keltenfürsten und damit ein Museum am Glauberg zu unterstützen und die Entscheidung aus Wiesbaden, den Keltenfürsten entweder nur in Darmstadt oder in Bad Nauheim zu präsentieren, nicht als gegeben hinzunehmen.

Unterdessen gehtes auch im politischen Bereich bei diesem Thema richtig zur Sache. Der Kreistag beschäftigt sich in der nächsten Woche damit. Landrat Rolf Gnadl kündigte eine umfassende Darstellung der chronologischen Abläufe in dieser Angelegenheit an. Die Grünen haben nämlich einen Antrag eingereicht, welcher besagt: Der Kreistag möge beschließen, die Originalstatue des Keltenfürsten und die weiteren Grabfunde in einem Museum auf dem Glauberg vorzuhalten. Während der Zeit des Umbaus des Lan-

desmuseums in Darmstadt (in den Jahren 2006 und 2007) sollen die Funde im Bad Nauheimer Sprudelhof ausgestellt werden. Die SPD will dazu einen Ergänzungsantrag formulieren.

## Gnadl sauer auf Ministerium

Landrat Gnadl ist weiterhin erzürnt darüber, dass der zuständige Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts für die Wetterau offenbar bewusst zwei Zwickmühlen aufgebaut habe. Es könne nicht sein, dass das Ministerium eine Verbindung herstelle nach dem Motto: Wenn der Bad Nauheimer Sprudelhof realisierbar ist, wird der Keltenfürst dort ausgestellt und der Glauberg erhält dann nur noch ein Drittel der ursprünglich eingesetzten 6,4 Millionen Euro für ein national bedeutendes Keltenzentrum. Gnadl: „Ein solches Projekt sollte auf dem Glauberg nämlich entstehen.“ Außerdem sei es für Fachleute überhaupt nicht nach-

vollziehbar, wenn das Ministerium aus Sicherheitsgründen den Standort Bad Nauheim dem Glauberg vorziehe. Gnadl: „So ein Unsinn. Technische Sicherheit in die historische Jugendstil-Substanz des Sprudelhofs einzubauen, kostet allemal mehr als in einen Neubau am Glauberg.“ Die zweite Zwickmühle sei, dass Wiesbaden den Kreis aufgefordert habe, zwei Drittel der Unterhaltungskosten müssten aus Wetterauer Kassen kommen, wenn das Keltenzentrum am Glauberg errichtet worden ist. Ansonsten wolle sich das Land für den Bau nicht engagieren. Der Landrat: „Seit wann ist es üblich, dass wir für ein Landesmuseum aufkommen?“ Er selbst habe vier Gespräche mit dem Ministerium geführt, in denen manche Zusage für den Glauberg gemacht worden ist. Leider sei er ohne andere Personen aus der Wetterau dort gewesen. „Es gibt auch keine Protokolle darüber. Wir haben nichts in der Hand.“ So könne man nicht miteinander umgehen. Künftig werde er nur noch in Begleitung solche Gespräche führen.



# Sogar Schnallengussformen vom Glauberg bewundert

50-köpfige Gruppe des Büdinger Geschichtsvereins besuchte Karlsruhe – Ausstellung Baden-Württemberg 2005 im Badischen Landesmuseum besucht

BÜDINGEN (V). Die große Landesausstellung Baden-Württembergs 2005 in Karlsruhe im Badischen Landesmuseum war für den Büdinger Geschichtsverein eine Reise wert. Sowohl in der beeindruckenden Schau in die Welt der Spätantike als auch in der Innenstadt mit Schloss und Schlossplatz waren die Menschen in großen Scharen unterwegs und belebten die sternförmig angelegte Stadt, die von Markgraf Karl Wilhelm von Baden 1715 mit der Grundsteinlegung zu einer fürstlichen Residenz begründet wurde.

Der Legende nach überkam den Markgrafen im Schlaf die Vision einer sternförmig angelegten Stadt, und damit war die Idee vom „Fächer“ geboren!

Die Büdinger Geschichtsfreunde – knapp 50 an der Zahl – folgten unter der Leitung des Vorsitzenden Willi Luh und jeweils mit sachkundigen Begleiterinnen den geschichtlichen Spuren in dieser jüngsten deutschen Großstadt, die auch schon Voltaire, Goethe, Napoleon und Heinrich von Kleist begeistert hatte. In den jüngsten Tagen war anlässlich der Berichterstattung über einen Parteitag im Fernse-

hen die „Pyramide“, das Grabmal des Stadtgründers, als Wahrzeichen zu sehen; eben Inbegriff von „Karls-Ruhe“. Bei einer Stadtrundfahrt und einem Rundgang interessierten neben dem Schloss, das nach seiner fast vollständigen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wieder total aufgebaut wurde, und den Großbauten um den Schlossplatz zwei ganz junge Bauten die Büdinger, nämlich das Bundesverfassungsgericht mit dem Sitzungssaal, in dem die für die Bundesrepublik so wichtigen Urteile gefunden und gesprochen werden, und der Bundesgerichtshof, der „Hof“, der in allen juristischen Streitfragen das letzte Wort hat. Ob Karlsruhe wegen seiner „Ruhe“ und Beschaulichkeit Sitz der beiden höchsten Gerichte der Bundesrepublik wurde? Jedenfalls haben in dieser ehemaligen Residenz (bis 1918) und Landeshauptstadt (bis 1952) auffällig viele Bundes- und Landesbehörden ihren Sitz gefunden, ohne dass Karlsruhe „verbürokratisiert“ worden wäre. Es war sicher ein kluger Gedanke, im wieder aufgebauten Schloss das Badische Landesmuseum unterzubringen, in dem zur Zeit neben reichen Beständen zur regionalen Geschichte die Landesausstellung „Imperium Romanum – Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein“ hervorragend präsentiert wird. Die Spätantike gilt als Wendepunkt der Geschichte des Römi-

schen Reichs und ist gekennzeichnet durch kulturelle Vielfalt und tiefgreifende Veränderungen, deren Ergebnisse die Grundlage unserer heutigen westlichen Zivilisation bilden. Die Römer haben ja auch in unserer Gegend – am Limes – Strukturen gebildet und hinterlassen, die bis heute zu spüren sind, wenn man bloß an die Römerstraßen durch die Wetterau denkt. Und im Büdinger Heuson-Museum im Rathaus werden viele römerzeitliche Funde aufbewahrt und gezeigt, die das kleine Kastell in Altstadt lebendig werden lassen. Die Alamannen stürmten im dritten Jahrhundert dieses Kastell und eroberten das Land am Limes. Die Christen hinterließen im spätrömischen Westreich bald tiefgreifende Spuren, auch wenn „Heidnisches“ noch lange eine große Rolle spielte, beispielsweise im Brauchtum und bei Festen (unter anderem in den „Wihennachten“ = Weibnachten). In der Ausstellung wird die wechselvolle Zeit zwischen dem dritten und fünften Jahrhundert lebendig. Mehr als 500 archäologische Fundstücke geben Einblick in die Themenbereiche Militär, Handwerk, Handel, Religion und Alltag. Ein Höhepunkt ist der wertvolle Silberschatz von Kaiseraugst (Schweiz). Modelle und Inszenierungen machen die dynamische Epoche zwischen Antike und Mittelalter erlebbar. – Für die Büdinger Gruppe gabes



Die Gruppe des Büdinger Geschichtsvereins vor dem Karlsruher Schloss. Bild: privat

eine Überraschung der besonderen Art! Denn in einer Vitrine werden die alamannischen Schnallengussformen vom Glauberg aus dem sechsten Jahrhundert präsentiert, die der Büdinger Geschichtsverein aus seinem Besitz dem Badischen Landesmuseum als Leihgaben zur Verfügung gestellt hat. Diese Formen belegen die rege Schmelz- und Schmiedetätigkeit der Alamannen auf dem Glauberg; sie ist jüngst bei den Funden in Echzelleindeutig belegt worden, so dass auch hierzulande die „Lücke“ zwischen Antike – unter anderem Kastelle Altstadt und Echzell – und Mittelalter geschlossen werden kann.

Auch der Heimat- und Geschichtsverein Glauburg hat eiserne Zeugnisse alamannischer Herkunft für die Ausstellung geliefert. Die Funde aus dem Frauengrab in Düdelsheim, die aus der Zeit um 650 stammen und im Heuson-Museum im Rathaus zu bestaunen sind, helfen beim Brückenbau zwischen Antike und Mittelalter. Die Landesausstellung in Karlsruhe ist noch bis 26. Februar 2006 zu sehen und kann aus hiesiger Sicht gern empfohlen werden, weil ihre Besichtigung sehr zum Verständnis früherer Geschichte der Wetterau beiträgt, ganz zu schweigen von dem Besuch der Stadt Karlsruhe, der sich lohnt.



# Museumsverein hat große Pläne für den Sprudelhof

FR 1.12.05

Verein Bad Nauheimer Museen gegründet / Armin Häfner zum Vorsitzenden gewählt / Finanzierung des geplanten Museums unklar

Schon vor seiner Gründung hat der Verein Bad Nauheimer Museen einigen Wirbel verursacht. Auch weiterhin beschäftigt er sich mit der künftigen Nutzung des Sprudelhofs, der von der Landesregierung als ein mögliches Domizil für die Statue des Keltenfürsten vom Glauberg vorgesehen ist.

BAD NAUHEIM · Bad Nauheim hat nach Schließung des Salz museums kein eigenes Stadt- oder Regionalmuseum. An diesem aus ihrer Sicht unbefriedigenden Zustand wollen die Mitglieder des Vereins Bad Nauheimer Museen etwas ändern. Nach monatelangen Vorarbeiten durch die Arbeitsgruppe „Museumsverein“ vollzogen jüngst 40 Gäste im Gasthaus Zur Krone den formellen Akt der Vereinsgründung. „Er will zentraler Ansprechpartner sein und beim Aufbau eines Museums oder von Museen mitzuwirken“, sagte der Vorsitzende, Armin Häfner.

In der Gründungsversammlung ging Bürgermeister Bernd Witzel (FWG) auch auf die aktuelle Diskussion um einen Museumsstandort Bad Nauheim ein und wünschte sich hierbei für den Sprudelhof ein Keltenzentrum in einem lebendigen Kulturzentrum von bundesweiter Bedeutung. Die Antwort, wie dieses finanziert werden soll, blieb er jedoch ebenso schuldig, wie der Museumsverein. Dessen Vorläufer wurde bereits vor zwei Monaten ebenso wie andere Initiativen von einer weiteren Arbeitsgruppe aus Vertretern von Stadt und Land zu ihren Vorstellungen einer künftigen Nutzung des Jugend-



Der Vorstand des neu gegründeten Vereins Bad Nauheimer Museen mit dem Vorsitzenden Armin Häfner (vierter von links).

stilareals gehört. „Da uns keinerlei Kalkulationen für die notwendige Restaurierung der Sprudelhofräumlichkeiten vorliegen, können wir zwangsläufig zu konkreten Finanzierungen keinerlei Aussagen machen“, sagte Häfner. Vorstellbar wäre für sie eine Gesellschaft im Stile einer Public-Private-Partnership aus Vertretern von Land, Stadt, privaten Investoren und Ideengebern.

Was in einem künftigen Bad Nauheimer Museum zu sehen sein soll, kann der Verein hingegen genauer benennen. Neben der Vorgeschichte unter anderem mit Ausstellung der Funde von den Ausgrabungen des Zentralortes „Auf dem Hempler“ in Niedermörlen soll dort speziell die Geschichte der Salzgewinnung in Bad Nauheim von der kel-

tischen Zeit bis ins 19. Jahrhundert breiten Raum einnehmen. Außerdem soll das Heilbad des 19./ 20. Jahrhunderts mit seiner Badekultur gezeigt werden. Als „Museum im Museum“ soll die außergewöhnliche Jugendstil-Architektur des Sprudelhofes selbst gewürdigt werden. Um die Bauepoche umfassend darzustellen, müssten Objekte aus Frankfurt und Darmstadt gezeigt werden.

Eine weitere Abteilung könnte der medizinisch-geschichtlichen Entwicklung der Stadt mit seinen vielen renommierten Fachkliniken gewidmet sein, so der neu gegründete Museumsverein, der weiter vorschlägt, die Museumsräume durch Café oder Weinstube und einen angeschlossenen Museumsshop zu ergänzen. „Außerdem sollten Räumlich-

keiten für temporäre Ausstellungen und Veranstaltungen einschließlich eines Vortrags-saales vorgesehen werden“, sagt Häfner. Wie viel Raum ein künftiges Museum im Sprudelhof einnehmen kann, sei „im jetzigen Stadium für uns nicht definierbar“. Allerdings sei es überlegenswert, das Museum im Bereich der südlichen Badehäuser 5, 6 und 7 anzusiedeln, da hier teilweise der Originalzustand nicht mehr vorhanden ist, was baulichen Veränderungen entgegenkomme.

In den neuen Vorstand wurden neben den Vorsitzenden Armin Häfner noch Michael Becker und Gustav Jung als stellvertretende Vorsitzende gewählt. Außerdem gehören ihm Rositta Pfeffer als Kassenwartin und Hedwig Rohde als Schriftführerin an. BSC



24.11.2005

Kreis-Anzeiger 23

## Landrat kämpft für Museum am Glauberg

WETTERAUKREIS (pd). Die Aussagen des hessischen Wissenschaftsministers Udo Corts während der jüngsten Pressekonferenz sind für Landrat Rolf Gnadt außerordentlich unbefriedigend. Die Ausführungen seien nicht nur für viele ehrenamtliche Helfer aus der Region ein Schlag ins Gesicht. Nachdem vor kurzem noch ein Museum am Standort Glauberg zur Präsentation der Keltenfunde im Gespräch war, solle nunmehr ein Info-Zentrum übrig bleiben, während die Originalfunde bestenfalls nach Bad Nauheim, im ungünstigsten Fall aber ins Landesmuseum nach Darmstadt verschwinden sollen. Die Aussage des Ministers, dass der Keltenfürst nach Bad Nauheim komme, „sofern das machbar ist“, könne man in der Wetterau auf gar keinen Fall akzeptieren. Diese vage Formulierung und die Tatsache, dass man erst nach der Kommunalwahl eine endgültige Entscheidung treffen will, lasse befürchten, dass der Keltenfürst nach Darmstadt gelange und die Region leer ausgehe. Ebenso verdächtig sei die Absicht des Landes, die erstmals durch das Wissenschaftsministerium für den Glauberg reservierten über sechs Millionen Euro an Haushaltsmittel in Verbindung mit der Sanierung des Sprudelhofs in Bad Nauheim zu bringen. Gnadt: „Das sind alles andere als seriöse Geschäftspraktiken, wenn man dem einen Partner sagt, du bekommst deinen Teil nur, wenn der andere Partner ihn nicht bekommt.“ Dabei sei die Verknüpfung der beiden grundverschiedenen Projekte höchst willkürlich. Im Übrigen liege es alleine in der Hand des Wissenschaftsministers, eine Prioritätenfestlegung zu treffen, wo welches Museum gebaut und wo der Keltenfürst ausgestellt werde. Derzeit sei dem Keltenfürsten eine Dauerausstellung im Darmstädter Landesmuseum gewidmet. Die Präsentation müsse man als durchaus gelungen und angemessen bewerten, auch wenn die Eintrittspreise mit acht Euro pro Person recht happig seien. Nach der Sonderausstellung werde der Keltenfürst aber ins Glied gestellt und eine Attraktion unter vielen in dem Sammelurium Landesmuseum Darmstadt darstellen. „Zwischen der Malerei des 12. Jahrhunderts, einem Mammut, mittelalterlichen Elfenbeinarbeiten und den Versteinerungen aus der Grube Messel würde eine Präsentation nicht dem kulturhistorischen und archäologischen Stellenwert des Keltenfürsten gerecht“, fürchtet der Landrat. Die Spezialisierung auf den Keltenfürsten und die Welt der Kelten am Glauberg hingegen wäre eine Lösung, „die nicht nur hohe Besucherzahlen garantiert, sondern auch der strukturschwachen Region neue Impulse verleiht.“

38

## Frankf. R.S. Neuer Ärger um Keltix

23.11.05

Landrat empört über Alleingang

GLAUBURG · Der Krach um Keltix geht weiter. Hessens Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts (CDU), trat in einer Pressekonferenz am Montagmittag auf dem Glauberg seine Pläne für ein Besucher- und Informationszentrum auf dem Glauberg und ein Keltenmuseum in Bad Nauheim vor. Landrat Rolf Gnadt (SPD) ist empört über den Alleingang des Ministers. Gnadt war nicht eingeladen: „Ich weiß nicht, was die Verantwortlichen in Wiesbaden reitet, dass sie so auf Konfrontationskurs mit uns gehen, statt nach einvernehmlichen Lösungen zu suchen“, ärgert sich der Landrat.

Das Besucher- und Informationszentrum auf dem Glauberg soll laut Corts der populärwissenschaftlichen, lebendigen Vermittlung der Funde dienen. Die Originalstatue des Keltenfürsten soll hier allerdings nicht gezeigt werden, sondern nur „Repliken der spektakulären Grabfunde und der Statue des Keltenfürsten“.

Das Grundstück, auf dem das Zentrum entstehen soll, soll zunächst noch von April bis Oktober 2006 archäologisch untersucht werden. Anschließend soll das Gebäude errichtet werden. Bis 2008 soll es fertiggestellt sein.

Das Besucher- und Informationszentrum auf dem Glauberg soll Corts Planen zufolge von dem Keltenmuseum und -forschungszentrum in Bad Nauheim wissenschaftlich betreut werden, dessen Einrichtung im Sprudelhof derzeit noch geprüft wird. Das Ergebnis soll im kommenden Frühjahr vorliegen. Das „wissenschaftlich-akademische“ Museum in Bad Nauheim solle die Eindrücke der Glauberg-Besucher vertiefen und umgekehrt soll das Erlebnis am Glauberg das Interesse an den Originalfunden in Bad Nauheim wecken. Nur wenn sich das Museum im Sprudelhof nicht realisieren lasse, würden die Originalfunde in Darmstadt ausgestellt, kündigte Corts an.

IEB

2 8254

HETZEL



# »Archäologischer Zweiklang« soll die gesamte Wetterau stärken

Minister bleibt dabei: Info-Zentrum am Glauberg und Keltenmuseum mit Fürst in Bad Nauheim – Finanzen könnten Strich durch die Rechnung machen

Wetteraukreis (hau). Hessens Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, bleibt dabei: Am Glauberg soll der archäologische Park ausgebaut werden, für Bad Nauheim ist die Einrichtung eines Keltenmuseums mit Forschungszentrum vorgesehen. Der »Zweiklang« soll laut Corts der Erforschung, Dokumentation und Präsentation der Keltenepoche dienen und dem gesamten Wetteraukreis touristische und wirtschaftliche Impulse bescheren. Beide Standorte würden nach Corts Ansicht voneinander profitieren. Entscheidungen sollen bis April 2006 fallen, wenn die derzeit laufende Machbarkeitsstudie in der landeseigenen Bad Nauheimer Sprudelhofanlage abgeschlossen ist. Für deren dringend notwendige Sanierung sei ein »mittlerer zweistelliger Millionenbetrag« anzunehmen.

Auf großes Medieninteresse stießen am Montagnachmittag am Glauberg entsprechende Ausführungen von Minister Corts und Landesarchäologe Prof. Dr. Egon Schallmayer. Er habe nicht gehaut, welche Diskussionen zwischen Ost- und Westkreis das Zweiklang-Konzept auslösen würde, so Corts. Umso erstaunlicher sei die Konfrontation, als nun, abweichend von vorangegangenen Plänen und Vereinbarungen zwischen Land und Kreis, die Originalfunde in die Region zurückgebracht werden sollten statt im Landesmuseum in Darmstadt zu verbleiben. Besonders aus sicherheitstechnischen Gründen

ist an eine Unterbringung des Keltenfürsten und weiterer Funde im Bad Nauheimer Sprudelhof gedacht. Geeignete Räume in der Jugendstilanlage seien bereits besichtigt worden.

## Wenig Verständnis am Glauberg

Enttäuscht äußerten sich eine Handvoll Glaubergener Bürger, Mitglieder des Heimatvereins und Bürgermeister Gerd Mordier. Sie bezweifelten, dass sich der gut angelaufene und erhoffte weitere touristische Aufschwung in der strukturschwachen Ostregion ihrem Stellenwert entsprechend einstellt, wenn die Originale und vor allem der bei ihnen ausgegrabene Keltenfürst in Bad Nauheim zu sehen seien. Im Gegensatz zur Jugendstil-Kurstadt habe man doch nur die archäologischen Schätze. Auch passe der frühkeltische Fürst nicht in die spät-keltische Zeit, der man in Bad Nauheim auf die Spur kam. Zudem befürchte man, dass am Glauberg jetzt nur noch eine abgespeckte Museums-Variante eingerichtet und ein Großteil der im Landshaushalt für den Ausbau des archäologischen Parks am Glauberg vorgesehenen Summe von 6,2 Millionen Euro nun anderweitig eingesetzt werde.

Von einer abgespeckten Version könne keine Rede sein, widersprach Corts und erinnerte daran, dass unter seinen Vorgängerinnen niemals die Rede davon gewesen sei, die Originale zum Glauberg zurückzubringen. Damit habe sich vor sieben Jahren auch Landrat Gnadl ein-



Keltenwelt am Glauberg - Bestand und Ausblick.

verstanden erklärt. Corts unterstrich, dass der Schwerpunkt der archäologischen Arbeit nach wie vor am Glauberg liege. Die gesamte Summe werde in die Region fließen. Gleichwohl räumte der Minister ein, dass am Glauberg so viel wie nötig investiert und vermutlich ein Betrag X abgezogen werde. Zum Zweiklang-Konzept erklärte er dessen Komplementäreffekt. Die geplante »Keltenwelt am Glauberg« solle der populärwissenschaftlichen, lebendigen

Vermittlung der Funde am Originalschauplatz dienen. Parallel dazu solle der eher wissenschaftlich-akademische Betrieb im Bad Nauheimer Sprudelhof zur Vertiefung der Eindrücke beitragen. Umgekehrt soll das Erlebnis am Glauberg die Neugierde auf die Originale im 25 Kilometer entfernten Bad Nauheim und auf die Kelten im europäischen Rahmen wecken. Ein vergleichbares Beispiel in Baden-Württemberg (in Hochdorf und Stuttgart) funktioniert gut. Im archäologischen Park am Glauberg werde neben dem Haus Richter in jedem Fall ein Besucherinfozentrum errichtet. »Keine Container, sondern ein festes Haus«, so Corts.

## Nachbildungen anschaulicher

Wie Landesarchäologe Schallmayer erläuterte, wären dann am eindrucksvollen »real place« neben einigen Originalen vor allem Repliken der spektakulären Grabfunde und des Keltenfürsten zu erleben. Die Nachbildungen gingen in ihrer Anschaulichkeit über die Originale hinaus, seien letztere doch teilweise nur fragmentarisch erhalten. Vorstellbar sei eine Rekonstruktion der Fürstengräber und Sonderausstellungen mit Originalfunden. Gedacht sei auch an den Nachbau eines Keltendorfes, an einen archäobotanischen Garten sowie Veranstaltungen bis hin zum Keltenfest. Durch den Kauf von sieben Hektar Fläche am Glauberg nebst dem Haus Richter für insgesamt 269 000 Euro habe das Land ein bislang einmaliges »archäologisches Reservat« für die zukünftige Keltenforschung sichern können.

Eine international besetzte Forschergruppe beschäftigt sich derzeit laut Schallmayer innerhalb eines interdisziplinär angelegten und von der DFG geförderten Programms am Glauberg mit der Entstehung und Entwicklung der frühlatènezeitlichen Fürstensitze. Zu rechnen sei mit völlig neuen Einsichten. Vorgrabungen sind für kommenden Sommer geplant, der Bau



Minister Udo Corts (links) mit Landesarchäologe Prof. Dr. Egon Schallmayer vor dem Fürstenhügel auf dem Glauberg. Fotos: Hausmanns

des Infozentrums für 2007. Überdies sollten die Funde in der Nachbarschaft des Bad Nauheimer Sprudelhofs Aufschluss darüber geben, ob und in welchem Umfang der vermutete Reichtum der Keltenfürsten vom Glauberg aus den Salinen in Bad Nauheim stammte. In ihrer wissenschaftlichen Aussage stünden sich der Glauberg und Bad Nauheim in nichts nach, so Schallmayer.

Beide zusammen rundeten das dezentrale landesweite Forschungs- und Präsentationskonzept ab: Jungsteinzeit in Nieder-Weimar, frühe Kelten am Glauberg, späte Kelten in Bad Nauheim, Römer auf der Saalburg, frühes Mittelalter in Lorsch.

## »Wackelkandidat« Sprudelhof-Studie

Minister Corts zeigte sich optimistisch, dass der Wetterauer Zweiklang Realität wird – gesetzt den Fall, dass die Machbarkeitsstudie für den Sprudelhof günstig ausfällt und ausreichende Investitionsmittel für die mittelfristige Planung zur Verfügung stehen. »Vielleicht werden Ost und West dann ja auch gute Freunde«, setzte der Minister darauf, dass die Region versteht, dass dies eine Chance sei, weit mehr zu bekommen als gedacht.

Falls sich das Keltenmuseum in Bad Nauheim nicht realisieren lasse, würden Corts zufolge die Originalfunde in Darmstadt bleiben und am Glauberg ein großzügigeres Informationszentrum entstehen.



# Gemeindevertreter setzen sich für Kelten-Museum auf dem Glauberg ein

Einstimmig Resolution an Minister Corts verabschiedet – Fundorte nicht missachten

HIRZENHAIN (en). In ihrer jüngsten Sitzung hatte sich die Gemeindevertretung mit einer Resolution zur Errichtung eines Museums am Hessischen Glauberg befasst. Die SPD-Fraktion hatte diesen Antrag eingebracht, um die Resolution dem Hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst vorzulegen.

In dem Schreiben an den Minister wird es heißen: „Die Gemeindevertretung Hirzenhain unterstützt die Bestrebungen auf dem Glauberg ein Museum einzurichten, dass die hier entdeckten keltischen Funde in einem angemessenen Forum der Öffentlichkeit präsentiert werden können. Das Museum auf dem Glauberg würde einen enormen touristischen und wirtschaftlichen Wert für Glauburg, Wetterau und Oberhessen darstellen und somit zu einer wesentlichen Aufwertung von Glauburg und unserer Region beitragen. Mit Bedauern, ja mit Befremdung, nimmt die Gemeindevertretung Hirzenhain die Entscheidung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst zur Kenntnis, die Funde nicht am Ausgrabungsort auszustellen. Ihre Entscheidung ist für uns nicht nachvollziehbar und stellt einen

Affront gegen Glauburg und den gesamten strukturschwachen Ostkreis des Wetteraukreises dar. Die Gemeindevertretung Hirzenhain spricht sich für die Errichtung eines Museums am Glauberg aus. Die Statue des Glauburger Keltenfürsten und alle anderen Exponate gehören zurück an den Ort seiner Grabstätte. Die Geschichte Hessens muss am Ort ihres Geschehens präsentiert werden, nur so ist es wahre Geschichte. Deshalb gehört die Keltenstatue an den Ort der Ausgrabung! Jede andere Entscheidung ist nicht zu akzeptieren und eine Missachtung der Fundort-Kommune und deren Nachbarn im Wetteraukreis. Wir senden ihnen, Herr Corts, diese Resolution mit gebührendem Respekt und in der Erwartung, dass das Hessische Landesamt für Wissenschaft und Kunst seine Entscheidung überdenkt“.

Alle 17 anwesenden Gemeindevertreter der drei Fraktionen stimmten so dem Antrag zu. Doch zuvor hatte die CDU-Fraktion bekundet, dass man die Resolution in der vorgelegten Fassung nicht mittragen könne. Hier waren die scharfen Worte gegenüber dem Parteikollegen in

Wiesbaden zu heftig gewesen. Erst nachdem sich die SPD bereit erklärt hatte, die Sätze „Es ist schon bezeichnend, wie das Land Hessen mit unserer Region im Wetteraukreis umgeht: Ausgrenzung – Einschränkungen bei der Standortentwicklung (Regionalkonferenz/Regionalplanung und jetzt auch noch die Vorenthaltung der eigenen Schätze. Ob dies der politisch richtige und korrekte Weg ist, bezweifeln wir stark“ aus ihrem Antrag genommen hatten, stimmten auch sie der Vorlage zu.

In der Sitzung stimmten außerdem die CDU- und SPD-Gemeindevertreter dem für 2006 vorgelegten Investitionsplan des ZOV bezüglich Wasserversorgung und Abwasser zu, während der HWI-Vertreter dies ablehnte. Er lehnte auch ab, beziehungsweise enthielt sich bei den Vorlagen für den ersten Nachtragshaushalt, während auch hier die beiden großen Fraktionen zustimmten.

Einstimmigkeit herrschte dann aber wieder bei der Wahl von Heike Dinges zur neuen Ortsgerichtsvorsteherin und beim ersten Nachtrag zur Hauptsatzung der Gemeinde.

KA 20. 12. 2005



- 2 -

## Glauburg / Bad Nauheim

### Stimmig

Das vom Land vorgestellte Konzept zur Zukunft des Keltenfürsten ist keine Verlegenheitslösung. Das Original der Stele kehrt in die Wetterau zurück, wo sie vor rund zweieinhalb Jahrtausenden gefertigt und aufgestellt worden war. Der Bezug zur Region läßt sich nicht nur herstellen, weil der Fundort auf dem Glauberg und der vom Wissenschaftsministerium favorisierte Ort für die Präsentation in Bad Nauheim nur 25 Kilometer voneinander entfernt liegen. Mehr noch ist ein historisch-kultureller Zusammenhang zu erkennen. So war einst auch das Gebiet von Bad Nauheim eines der bedeutenden Siedlungszentren der Kel-

ten in diesem Teil Europas.

Gewiß hat sich die Landesregierung nicht nur von solchen Erwägungen leiten lassen. Es geht für die Verantwortlichen in Wiesbaden auch darum, eine adäquate Nutzung für den Sprudelhof zu finden. Das Gebäude-Ensemble mit den schmucken Badehäusern, die zu den bedeutendsten Zeugnissen des Jugendstils in Deutschland zählen, steht seit Jahren weitgehend leer und bedarf einer umfassenden Sanierung. Dafür aber muß das Land aufkommen, denn die Stadt Bad Nauheim lehnte es im Zuge der Kommunalisierung des Staatsbades ab, eine solche Hypothek zu übernehmen. Also steht das Land in der Pflicht. In attraktivem Ambiente ein Museum mit gehobenen Ansprüchen zu etablieren hätte nicht nur Charme. Auch die Lage der Kurstadt mit guten Verkehrsanbindungen und die Infrastruktur Bad Nauheims, die durch die Landesgartenschau weiter aufgewertet wird, sprechen für die von Landesregierung und Landesarchäologie befürwortete Variante eines Keltencentrums in der Wetterau mit zwei Standorten.

Das Ministerium steht allerdings auch im Wort, an dem Konzept für den archäologischen Park am Glauberg keine Abstriche zu machen. Zu viele Vorarbeiten für ein solches Besucherzentrum sind dort schon geleistet worden, auch mit ehrenamtlichem Engagement. Tragen kann sich der geplante Keltenpark am Glauberg nur, wenn er nicht in Konkurrenz zum Museum im Sprudelhof steht. Nur wenn beide Einrichtungen sich ergänzen, kann der archäologische Park am Glauberg so viele Besucher anlocken, daß sich die strukturschwache östliche Wetterau über den Tourismus ein neues ökonomisches Standbein schaffen kann.

WOLFRAM AHLERS

= Schallmayer!





Grabhügel bei Glauburg: In einem kleinen Museum soll Besuchern das frühgeschichtliche Leben nähergebracht werden. Foto Wohlfahrt

## Zwei gleichwertige Standorte

FAZ  
23.11.05

Minister verteidigt Konzept mit Keltenmuseum und Besucherzentrum

**GLAUBURG.** Aller Fürsprache aus Glauburg und Umgebung und nicht zuletzt des Wetterauer Landrats Rolf Gnadl (SPD) zugunsten des Standorts Glauburg zum Trotz: Die Landesregierung hat sich entschieden, das Original der keltischen Fürstenstatue nicht am Fundort auszustellen, sondern in Bad Nauheim. Derzeit hat dieses frühgeschichtliche Zeugnis von europäischem Rang seinen Platz im Landesmuseum in Darmstadt. Der Umzug zurück in die Wetterau steht allerdings unter einem Finanzierungsvorbehalt für den vorgesehenen Standort im Bad Nauheimer Sprudelhof. Eine Studie, die voraussichtlich im Frühjahr vorliegt, soll darüber Auskunft geben. Das hat Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) bei einem Ortstermin auf dem Glauberg erklärt.

Gemeinsam mit dem Landesarchäologen Egon Schallmayer warb der Minister für eine „Tandem-Lösung“: mit einem fachlich ausgerichteten Museum zur Keltenkultur in Bad Nauheim und einem Informations- und Besucherzentrum mit populärwissenschaftlicher Zielsetzung auf dem Glauberg. Befürchtungen vonseiten des Glauburger Gemeindevorstands und des Helmat- und Geschichtsvereins Glauberg, ein Museum in Bad Nauheim mit dem Original der Statue könne zu Lasten des Besucherzentrums am Glauberg gehen, wies er zurück. Es seien zwei Einrichtungen von gleichem Rang geplant, die voneinander profitieren könnten.

Das Konzept für den Glauberg sieht nach seiner Darstellung vor, dort anhand der schon vor einigen Jahren rekonstruierten Grabhügel, eines archäologischen Rundweges sowie eines Museums das frühgeschichtliche Leben „lebendig zu vermitteln“. In dem geplanten Museum soll nicht nur eine detailgetreue Kopie der Fürstenstatue gezeigt werden, sondern auch Repliken der kostbaren Grabbeigaben, die in den neunziger Jahren ebenfalls am Glauberg geborgen wurden. Ergänzt werden soll dies nach den Vorstellungen des Ministeriums nicht zuletzt durch eine Vielzahl von Veranstaltungen, von Themenpräsentationen über Führungen bis zu „Erlebnistagen“ insbesondere für Schulklassen. Als Vorbild schwebt dem Landesarchäologen die Präsentation der römischen Epoche auf der Saalburg vor.

In diesem Zusammenhang ist nach Angaben des Landesarchäologen auch geplant, einen botanischen Garten mit Pflanzen anzulegen, wie sie in früheren Epochen gezeichnet und genutzt wurden. Außerdem soll der Glauberg, der zu den bedeutendsten archäologischen Stätten in Deutschland zählt, seinen Rang als internationales Zentrum der Keltenforschung festigen. Dazu zählt unter anderem ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Entstehung und Entwicklung der frühen Latènezeit im nördlichen Siedlungsraum der Kelten. Dafür und für spätere weitere Vorhaben hat das Land sechs Flächen mit einer Gesamtgröße von rund sieben Hektar erworben.

Der Baubeginn für das Ausstellungsbäude, das oberhalb der Fürstengräber seinen Platz bekommen soll, soll nach den Terminplänen des Ministeriums spätestens im übernächsten Jahr erfolgen. Die Fertigstellung ist für das darauffolgende Jahr in Aussicht gestellt.

Das Museum im Bad Nauheimer Sprudelhof, für dessen Sanierung nach ersten Schätzungen eine Summe von mehr als 3 Millionen aufzubringen ist, soll den Befürwortern dieses Modells zufolge dazu dienen, die Kenntnisse der Besucher über die Keltenkultur nicht nur in Deutschland anhand von Originalfunden und deren wissenschaftlicher Einordnung zu vertiefen. Weitere Ausgrabungen in der Kurstadt könnten der Frage nachgehen, ob und in welchem Umfang der vermutete Wohnstand der keltischen Herrscher vom Glauberg im Zusammenhang mit der Salzwinnung der Nauheimer Saline steht.

Die Konzeption für den Sprudelhof, die das Ministerium derzeit prüfen lässt, sieht vor, im südlichen Gebäudetrakt also in den Badehäusern 5, 6 und 7, das Keltenmuseum einzurichten, weil dort mit den geringsten Auflagen des Denkmalschutzes zu rechnen ist. Wegen des großen Geldbedarfs bei gleichzeitig begrenzten finanziellen Ressourcen des Landes, heißt es, würden sich Sanierung und Umgestaltung des Sprudelhofs nur in Etappen verwirklichen lassen. Priorität solle aber die Realisierung des Keltenmuseums bekommen.



# Buhlen um einen kleinen Mann aus Stein

FAZ 20.11.05

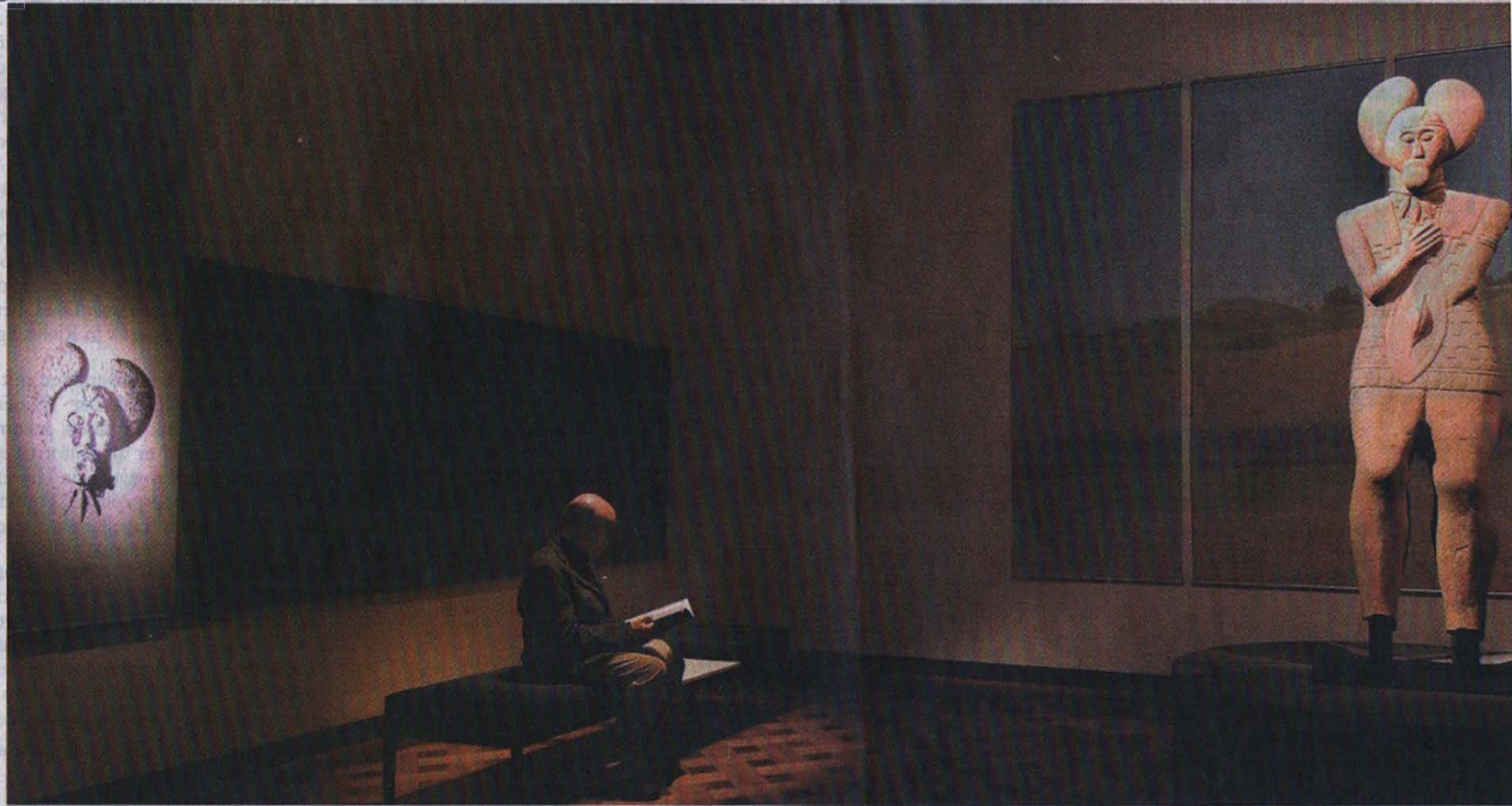
Der Streit um den Keltenfürsten vom Glauberg entzweit die Region. Die 2500 Jahre alte Statue wird zum Identifikationsobjekt.

VON JENS JOACHIM

DARMSTADT/WETTERAU. War der Keltenfürst vom Glauberg ein Patriot? Wer derzeit im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt die rund 2500 Jahre alte Sandsteinstatue betrachtet, dem fällt sofort die staatsmännische Geste des keltischen Herrschers auf: Seine rechte Hand ruht auf der Brust über dem Herzen, während er mit der linken in abwehrbereiter Haltung ein Schutzschild hält. Patriotische Gesinnung und Abwehrgefechte scheinen derzeit auch die Diskussion um die Zukunft des Keltenfürsten und die kostbaren Grabungsschätze vom Glauberg zu bestimmen.

Seit ihrer Entdeckung Mitte der neunziger Jahre haben die spektakulären Funde aus der frühkeltischen Zeit um 500 vor Christi die Fachwelt und die Menschen weit über die Grenzen Hessens und Deutschlands hinaus fasziniert. Nach ihrer Restaurierung sind die Zeugnisse einer früheren Hochkultur nun in Darmstadt wieder zu sehen.

Ausgestellt werden auf einer Fläche von 500 Quadratmetern rund 180 Objekte. Der Rundgang führt über vier Stationen, wobei die berühmtesten Funde, die vollplastische und bis auf die Füße vollständig erhaltene Figur des Keltenfürsten und das erste der beiden ausgegrabenen Fürstengräber, den Auf-



Kann auch entspannend wirken: der „Keltenfürst“ im Darmstädter Landesmuseum.



Imposante Relikte: Halskette . . .



# „Für einen Zweiklang“

FAZ 20.11.05

## Kunstminister Corts zur Zukunft des Keltenfürsten

*Welche Bedeutung haben die Originalstatue des Keltenfürsten und die archäologischen Funde vom Glauberg für die archäologische Denkmalpflege in Hessen?*

Die Funde erschließen uns die Zeit der Kelten auf eine ganz neue Weise. Die Archäologen sagen, sie hätten durch die Ausgrabungen absolut neue Erkenntnisse über das Staatswesen, den Staatsaufbau und das wirtschaftliche Leben der Kelten gewonnen. Daher ist der Keltenfürst wohl der herausragendste archäologische Fund der vergangenen Jahrzehnte in Hessen.

*Was haben Sie mit den Funden vor?*

Ich möchte, daß der Keltenfürst und die Grabfunde von Darmstadt zurück in die Region kommen, aus der sie stammen und wo sie gefunden wurden. Sofern dies machbar ist, plädiere ich dafür, die Originale in einem zentralen Keltenmuseum im Bad Nauheimer Sprudelhof auszustellen. Der Sprudelhof ist zur Zeit an manchen Stellen in einem sehr desolaten Zustand und stark sanierungsbedürftig. Für die Sanierung dieses einzigartigen Jugendstilensembles ist das Land verantwortlich. Erforderlich ist dafür freilich nicht zuletzt ein Nutzungskonzept für die Anlage. Ob es möglich sein wird, dort auch ein Keltenmuseum einzurichten, wird derzeit geprüft. Die Machbarkeitsstudie soll im Frühjahr vorliegen. Spätestens im April wird es eine Entscheidung geben.

*Warum soll der Keltenfürst nicht dort gezeigt werden, wo er vor rund 2500 Jahren lebte, seine letzte Ruhestätte fand und wo er 1996 gefunden wurde - am Glauberg?*

Wir können es uns heute einfach nicht mehr leisten, ein neues Museum zu bauen. Außerdem wären die Folgekosten und der Aufwand für eine ständige Bewachung eines Museums auf dem Glauberg viel zu hoch. In Bad Nauheim, wo

jüngst eine große keltische Salinenanlage zur fabrikmäßigen Salzgewinnung ausgegraben wurde, ist der Sprudelhof ohnehin schon ein attraktiver Anziehungspunkt, der - insbesondere für Schulklassen - mit Bussen und Bahn viel besser erreichbar ist als der Glauberg. Ich rechne damit, daß nach Bad Nauheim wesentlich mehr Besucher als auf den Glauberg kommen werden. Hunderttausend Besucher sollten es jährlich mindestens sein.

*Wie attraktiv wäre das geplante Besucher- und Informationszentrum auf dem Glauberg ohne die Originalfunde?*

In Baden-Württemberg gibt es zum Beispiel das Grab des Keltenfürsten von Hochdorf mit seinen gleichfalls bedeutenden Funden. Am Ausgrabungsort in Hochdorf finden Sie Rekonstruktionen, Kopien und Informationen zur archäologischen und historischen Einordnung, während die Originalfunde im 25 Kilometer entfernten Stuttgart im Museum zu sehen sind. Dieses Modell wäre auch für die Wetterau, für Bad Nauheim und den Glauberg attraktiv.

*In der Region hat man jedoch den Eindruck, daß man mit einer Kopie des Glauberg-Fürsten „abgepeist“ werden soll.*

Diesem Eindruck möchte ich ausdrücklich widersprechen. Ein zentrales Keltenmuseum in Bad Nauheim und ein Besucher- und Informationszentrum am Glauberg mit einigen musealen Gegenständen und kleineren originalen Exponaten wären für die gesamte Wetterau ein Gewinn, zumal die beiden Kommunen nur rund 25 Kilometer voneinander entfernt sind. Man darf die Region nicht nur vom jeweils eigenen Kirchturm aus sehen.

*Es wird auch befürchtet, daß die Wetterauer Standorte gegeneinander ausgespielt werden sollen, um*

*die Originalstatue doch dauerhaft in Darmstadt zu zeigen.*

Ich setze mich dafür ein, daß die Standorte nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sich gegenseitig ergänzen. In den vergangenen Jahren war es in der Wetterau ruhig, weil scheinbar akzeptiert wurde, daß der Keltenfürst in Darmstadt bleibt und auf dem Glauberg eine Kopie gezeigt wird. So hatte es 1998 nämlich meine Vorgängerin Christine Hohmann-Dennhardt festgelegt. Ich möchte dagegen die Funde in ihre Ursprungsregion zurückbringen. Nur wenn sich das Projekt in Bad



Foto: Marcus Kaufhold

Minister für Wissenschaft und Kunst: Udo Corts

Nauheim nicht verwirklichen ließe, weil es etwa nicht finanzierbar wäre, würde der Keltenfürst in Darmstadt bleiben. Am Glauberg würde dann ein großzügigeres Besucherzentrum errichtet.

*Im Landeshaushalt sind sechs Millionen Euro für das Museum auf dem Glauberg und den Ausbau des Archäologischen Parks eingeplant. Was soll nun mit dem Geld geschehen? Ist geplant, es nun für die Sanierung des Sprudelhofs in Bad Nauheim zu verwenden?*

Ein Teil dieses Geldes - etwa anderthalb bis zwei Millionen Euro - soll für die Einrichtung des Besucher- und Informationszentrums verwendet werden. Kürzlich hat das Land bereits einige Grundstük-

ke erworben, um den Archäologischen Park auszubauen und weitere Flächen erforschen zu können. Der Rest des Geldes soll als Beitrag für die Einrichtung des Keltenmuseums in dem zu sanierenden Sprudelhof verwandt werden.

*Können Sie sich vorstellen im Sprudelhof - neben Keltenmuseum und der Präsentation zu den Themen Salz und Jugendstil - auch Abteilungen über die Bad Nauheimer Stadtgeschichte, jüdisches Leben oder sogar Elvis Presley einzurichten?*

Ich würde mich freuen, wenn die Stadt und engagierte Bürger Vorschläge machen, um das zu ergänzen, was im Sprudelhof aufgebaut werden soll. Ich bin offen für konkrete Angebote und bereit, auch finanzielle Verantwortung zu übernehmen. Man muß jedoch genau prüfen, ob alle Vorschläge zusammenpassen, damit kein Sammelsurium oder ein musealer Gemischtwarenladen entsteht. Der Keltenfürst in Verbindung mit einer Ausstellung über den „King of Rock 'n' Roll“ wäre mir zuviel an einem Ort. Den Sprudelhof soll man künftig mit dem Jugendstil und dem Keltenmuseum verbinden.

*Wie schätzen Sie die Chancen ein, daß die Funde vom Glauberg in die Wetterau kommen oder in Darmstadt bleiben?*

Unter der Voraussetzung, daß wir für die mittelfristige Planung ausreichende Investitionsmittel haben, ist die wahrscheinlichste Variante, daß es in der Wetterau einen Zweiklang geben wird: der Keltenfürst und die Originalfunde in einem Keltenmuseum im Sprudelhof, kombiniert mit einem Besucher- und Informationszentrum auf dem Glauberg, das von 2007 an gebaut werden soll. Vielleicht versteht die Region, daß dies eine Chance ist, weit mehr zu bekommen, als bislang geplant war.

Das Gespräch führte Jens Joachim.



## „Archäologischer Park könnte auch seine Arbeit einstellen“

Gnadl droht und fordert Landesmuseum in der Wetterau

**GLAUBERG.** Mit der Drohung, die gemeinnützige Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg (APG) könnte auch ihre Arbeit einstellen, hat der Wetterauer Landrat Rolf Gnadl (SPD) an Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) appelliert, möglichst schnell eine klare Aussage über den Standort sowie die Art und den Umfang eines Landesmuseums im Wetteraukreis abzugeben. Gnadl hält ein Museum auf dem Glauberg mit dem Original des Keltenfürsten für die beste Lösung. Nachdem das Land zuletzt mit Unterstützung der Wetterauer Kreisverwaltung und der Gemeinde Glauburg mehrere Grundstücke auf dem Glauberg gekauft hat (F.A.Z. vom 13. Oktober), erwartet der Landrat jetzt, „daß diesem Grundstückskauf die Entscheidung des Landes folgt, diese Grundstücke auch vernünftig zu verwerten“.

In den vergangenen Wochen habe sich die Stimmung zunehmend gegen das Land gewendet, sagte Gnadl bei der jüngsten Sitzung der Gesellschafterversammlung der APG. Die Gesellschaft gehört zu 60 Prozent dem Wetteraukreis. Die Gemeinde Glauburg hält einen Anteil von 26 Prozent, und mit jeweils sieben Prozent sind der Förderverein Archäologischer Park Glauberg und der Glauburger Heimat- und Geschichtsverein an der Gesellschaft beteiligt. Aus Sicht Gnadls, der auch Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der APG ist, haben die widersprüchlichen Aussagen zu den Standorten des Museums und des Keltenfürsten zuletzt Begehrlichkeiten geweckt und die verschiedenen Teile der Wetterau gegeneinander aufgebracht. Schwierig werde es jedoch, wenn sich der Eindruck verfestigen sollte, daß sich das Land Stück für Stück von dem Vorhaben eines Landesmuseums in der Region zurückziehen wolle, sagte Gnadl.

Die Versammlung hat nach seinen Angaben entschieden, derzeit mit dem Land keinen Vertrag hinsichtlich der Übernahme der Betriebsführung und der Unterhaltungsleistungen für das in Aussicht gestellte Museum und die Bodendenkmäler auf dem Glauberg abzuschließen. In den vergangenen drei Jahren habe sich bei den Verhandlungen gezeigt, daß das Land zwar gerne der APG die Unterhaltskosten übertragen wolle und inzwischen auch so-

gar bereit sei, „eine halbwegs auskömmliche Summe“ dafür zu zahlen. Mit dem immer unwahrscheinlicher werdenden Museumsbau auf dem Glauberg entfalle für die Gesellschaft nun jedoch das Motiv, das Land von seinen Unterhaltungsverpflichtungen freizustellen.

Wenn das Land keine belastbare und verbindliche Verpflichtung zum Bau eines Landesmuseums auf dem Glauberg eingehen wolle, müsse die APG folgerichtig ihre Aktivitäten rund um den Glauberg einstellen, droht Gnadl. Es bestehe jedoch die Hoffnung, daß dieser Entschluß nur für eine bestimmte Zeit nötig sein werde. Sobald das Wissenschaftsministerium bereit sei, verbindliche Zusagen zu machen, stehe die Gesellschaft wieder zur Verfügung. Gnadl zufolge wird derzeit an einem Vertragsentwurf gearbeitet, in dem die Mindeststandards gegenüber dem Land aufgelistet werden sollen.

### Morgen in der Sonntagszeitung: Streit um Keltenfürst: Corts für „Zweiklang in der Wetterau“

Die Kreistagsfraktion der Grünen hat indes eine umfangreiche Anfrage zum Glauberg und zur Statue des Keltenfürsten an den Kreisausschuß gestellt. Unter anderem interessieren sich die Grünen, wer Eigentümer der Flächen auf dem Glauberg ist und wem die in den neunziger Jahren ausgegrabenen Funde gehören, die derzeit im Landesmuseum in Darmstadt zu sehen sind. Die Grünen wollen auch wissen, ob der Wetteraukreis noch an seinen Museumsplänen auf dem Glauberg festhält und in welchem Zeitraum mit einer Umsetzung zu rechnen sei. Auch interessieren sich die Grünen dafür, was mit dem für die Gesellschaft bereitgestellten Geld geschehen ist und welche konkreten Schritte in den vergangenen zwei Jahren unternommen worden seien.

Für Gerhard Salz, der für die Kreisentwicklung zuständige Sprecher der Grünen, ist die derzeitige Diskussion über den Verbleib der Fürstenstatue in Darmstadt oder Bad Nauheim nicht nachvollziehbar. Er bleibe bei seiner Auffassung, daß ein Museum auf dem Glauberg der richtige Ort für den Keltenfürsten sei. Dort, wo er gefunden worden sei, gehöre er auch ausgestellt.

jjö.



## Der Streit um den Keltenfürsten geht weiter *Lesebrief Wetterau Hs. 23. 11. 05*

*Zur Diskussion um den Aufstellungsort für die Statue des Keltenfürsten*

Seine Haltung und seine Gesten sind klar. Er steht aufrecht. Patriotisch hat er die rechte Hand aufs Herz gelegt und mit der linken hält er abwehrend und schützend zugleich sein Schild vor sich. Widerstand und Schutz. Mit grimmiger Miene. Die Sandsteinplastik des Keltenfürsten vom Glauberg lässt da keinen Zweifel zu. In unruhigen Zeiten wie diesen, in der wieder von Leitkultur und Patriotismus die Rede sein soll, wo neoliberale Ideologie die Globalisierung feiert, wäre er wahrlich keine unpassende Identifikationsfigur. Auch für die Wetterau? Für Bad Nauheim? Für den »strukturschwachen« östlichen Teil des Kreises mit seinen »Oberhessen«, den immer noch so genannten »Flüchtlings« und »Frankfurtern«. Eine Region, die sich so schwer tut, wenn es um ihre ökonomische Selbstbehauptung und ihr kulturelles Selbstbewusstsein geht. Gegenüber Frankfurt. Oder Darmstadt. Oder Bad Nauheim. Es scheint wirklich so zu sein: Bei der Debatte um den Ausstellungsort der Keltenfürststatue geht es um eine wichtige Frage der Identität. Der Identität der Region Oberhessen? Der Identität der Verwaltungseinheit Wetteraukreis? Oder der Rhein-Main-Region? Eine Frage der Identität oder »Die Heimat zuerst« (FAZ)? Wir werden sehen. Die Debatte geht weiter. Und der Streit auch.

Die Debatte um den zukünftigen Ausstellungsort der Keltenfürststatue geht darum auch un-

vermindert heftig weiter. Ein Blick in die Wochenendpresse zeigt, dass sowohl der Rücktritt Jörg Krämers vom Geschäftsführerposten des Archäologischen Parks Glauberg (APG) als auch der brisante Beschluss der APG-Gesellschafterversammlung, ihre Aktivitäten rund um den Glauberg einzustellen, wenn das Museum mit der Originalstatue nicht auf den Glauberg komme und wenn das Land keine belastbare und bindende Verpflichtung zum Bau eines Landesmuseums auf dem Glauberg eingehe. Sobald das Wissenschaftsministerium bereit sei, bindende Zusagen zu machen, stehe die APG wieder für die Übernahme von Verantwortung auf dem Glauberg zur Verfügung. Das sind starke Worte.

Während sich »Kreis-Anzeiger« (»Gnadls Günstling«) und »Frankfurter Rundschau« (»Krämer nicht mehr Glauberg-Geschäftsführer«) mit dem Krämer-Rücktritt beschäftigten, drückt die »Wetterauer Zeitung« lediglich die Erklärung der Pressestelle des Landratsamtes ab. Die Rhein-Main-Zeitung stellt hingegen in der Samstagsausgabe der »Frankfurter Allgemeinen« Zeitung die beabsichtigte Aufkündigung der Zusammenarbeit der APG mit dem Land Hessen in den Vordergrund. Am Sonntag legte die Sonntagszeitung der FAZ in großer Aufmachung nach: Mit dem Bericht »Buhlen um einen kleinen Mann« wird der »keltische Patriotismus« und die Identitätsfrage thematisiert. Ein Interview mit Kunstminister Corts (»Für einen Zweiklang«) ergänzt die Berichterstattung.

Darin erklärt Corts, dass das Land nur noch

anderthalb bis zwei Millionen Euro auf dem Glauberg für ein Besucher- und Informationszentrum investieren wolle. Der große Rest der ursprünglichen für das Glaubergmuseum im Landeshaushalt eingestellten sechs Millionen Euro würden in den Bad Nauheimer Sprudelhof fließen. Allerdings wolle man keinen musealen Gemischtwarenladen in Bad Nauheim, sondern ein Keltenmuseum und alles natürlich unter Finanzierungsvorbehalt.

Vor gerade einmal drei Monaten las man Herrn Corts völlig anders (Quelle: »Frankfurter Allgemeine Zeitung«, Rhein-Main-Zeitung, vom 26. August 2005: »Keltenfürst soll in der Wetterau gezeigt werden. Minister spricht sich für dauerhafte Präsentation in geplantem Museum am Glauberg aus. Das Original und nicht nur eine Kopie der Sandsteinstatue des Keltenfürsten vom Glauberg soll auf Dauer im geplanten Keltenmuseum im Osten der Wetterau ausgestellt werden. Dafür hat sich gestern Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) nach einem Gespräch mit Gerd Weiß, dem Präsidenten des Landesamts für Denkmalpflege, und dem Landesarchäologen Egon Schallmayer ausgesprochen. Ministeriumssprecher Ulrich Adolphs sagte auf Anfrage, Corts neige zu der Auffassung, die Originalfunde dort auf Dauer zu zeigen, wo sie Mitte der neunziger Jahre gefunden worden seien.«

**Peter Hartung, Nidda**  
Hartung ist Kreistagsabgeordneter für Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Wetteraukreis



# Minister, der keine Begeisterung erzeugte

Udo Corts nannte auf dem Glauberg Ernüchterndes: Investition fällt erheblich geringer aus als ursprünglich geplant

Von Michael Giers

UA  
22.11.05

GLAUBURG. Der hessische Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts (CDU) war bei seiner gestrigen Pressekonferenz auf dem Glauberg sichtlich bemüht, das künftige Kelten-Informationszentrum im rechten Licht erscheinen zu lassen, doch Begeisterung erzeugte er nicht bei den anwesenden örtlichen Entscheidungsträgern, denn das ursprünglich veranschlagte Investitionsvolumen von 6,4 Millionen Euro fällt jetzt aller Voraussicht nach erheblich niedriger aus.

In einem Sonntags-Interview hatte Corts nämlich schon vorwegnehmend die Katze aus dem Sack gelassen: Nur noch 1,5 bis zwei Millionen Euro fließen in das Projekt am Glauberg.

Der Großteil der einst festgesetzten Summe soll dagegen nach Bad Nauheim umgeleitet werden. Zur Sanierung des Sprudelhofs in der Kurstadt, wo ein zentrales Keltenmuseum in der Planung vorgesehen ist, dessen Realisierung nach Ein-

schätzung von Experten etwa 40 Millionen Euro verschlingen wird.

„Das ist arg deprimierend und bedauerlich. Ich bin etwas fassungslos“, kommentierte Glauburgs anwesender Bürgermeister Gerd Mordier den neuen Sachverhalt. Wieder einmal würde der strukturschwache Ostkreis klar benachteiligt. Auch Heimat- und Geschichtsvereinsvorsitzender Werner Erk befürchtete nach den Ausführungen des Ministers Böses: „Man gewinnt zwangsläufig den Eindruck, dass hier nur noch eine kleine Lösung zum Tragen kommt.“

Dem widersprach der hohe Gast aus Wiesbaden heftig: „Es gibt keine abgespeckte Variante.“ Auch der ebenfalls erschienene Landesarchäologe Professor Dr. Egon Schallmayer zeichnete ein positives Bild über das, was demnächst auf dem Glauberg passiert. Das Info-Zentrum soll der populärwissenschaftlichen, lebendigen Vermittlung der Kelten-Funde dienen. Gezeigt werden dann Nachbildungen der spektakulären Grabfunde und der Statue des Keltenfürsten. Vorstellbar sei zudem eine Rekonstruktion der Fürstengräber.

Die Räumlichkeiten sollen oberhalb des Fürstenhügels auf einem kürzlich erworbenen Gelände in der Nachbarschaft des

Hauses Richter entstehen. Hier wird außerdem ein so genannter archäobotanischer Garten angelegt. Vor Baubeginn nehmen Fachleute noch eine archäologische Untersuchung des Grundstücks vor, die Grabungen dafür sind von April bis Oktober 2006 vorgesehen.

Minister Corts rechnet Ende 2006 oder Anfang 2007 mit Beginn der Bauarbeiten. Die Fertigstellung des Informationszentrums auf dem Glauberg wird für 2008 in Aussicht gestellt.

In Bad Nauheim soll sogar ganz Großes passieren. Die Original-Statue des Keltenfürsten, die derzeit im Darmstädter Landesmuseum ausgestellt wird, erhält dann im Sprudelhof in einem zentralen Keltenmuseum eine neue Heimat. Ob das Alles finanzierbar sei, entscheide sich bis April 2006. Wenn es nicht klappt, bleibe der Keltenfürst in Darmstadt, so Corts. Der Glauberg sei nie dafür vorgesehen gewesen, weil die Folgekosten und der Aufwand für eine ständige Bewachung eines Museums hier viel zu hoch seien. Eine Nicht-Berücksichtigung Bad Nauheims auf Grund einer zu gewaltigen Investitionssumme würde aber auch zur Folge haben, dass auf dem Glauberg doch wieder mehr Geld zur Verfügung stünde.

Richtig sauer auf das Ministerium ist

der Wetterauer Landrat Rolf Gnadl, der zum Pressetermin nicht eingeladen war. „Zunächst wurde durch unsere maßgebliche Hilfe der Grundstückskauf getätigt, der, das muss einmal gesagt werden, ohne die fachmännische Unterstützung vor Ort sicherlich nicht so reibungslos und preisgünstig über die Bühne gegangen wäre.“

## Heftige Kritik von Gnadl

Diesem gemeinsamen Erfolg habe das Ministerium keinerlei Erwähnung gewidmet. „Ich weiß nicht, was die Verantwortlichen in Wiesbaden reitet, weil sie so auf Konfrontationskurs mit uns gehen statt nach einvernehmlichen Lösungen zu suchen“, monierte Gnadl.

Minister Corts indes verteidigte seine Marschroute. Dass er gleich zwei Standorte in der Wetterau mit historischen Kelten-Einrichtungen versehen will, sei doch für die gesamte Region positiv zu bewerten. Das werde eine gegenseitige Befruchtung ergeben. Besucher, die nach Bad Nauheim strömten, würden auch den Glauberg aufsuchen. Und umgekehrt. Die Verantwortlichen im Ostkreis werden sich schwertun, diese optimistischen Prognosen als realitätsnahe einzuordnen.



# Kein Museum am Glauberg

Nov  
FAZ-Protest aus der Region '05

**GLAUBURG.** Auf dem Glauberg im Osten der Wetterau, dem Fundort der Sandsteinstatue eines keltischen Fürsten, wird kein bedeutsames Museum, sondern nur ein Informations- und Besucherzentrum errichtet. Wie Ulrich Adolphs, Sprecher des hessischen Wissenschaftsministeriums, gestern auf Anfrage äußerte, hat das Land dieser Tage am Glauberg neben dem großen rekonstruierten Grabhügel sechs Grundstücke mit einer Fläche von rund 69 000 Quadratmetern für 269 000 Euro erworben. Auf den Flächen in der Nähe des Grabhügels sollen ein Informationszentrum für die Besucher des Glaubergs gebaut sowie Parkplätze angelegt werden. Wann mit den Bauarbeiten begonnen wird, steht nach Aussage des Ministeriumssprechers noch nicht fest. In dem Informationszentrum werde auch nicht das Original, sondern eine Kopie der mehr als 2500 Jahre alten Statue des Keltenfürsten zu sehen sein, sagte Adolphs mit Verweis auf jüngste Äußerungen von Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) in Darmstadt.

Wie berichtet, läßt das Ministerium derzeit die Möglichkeit prüfen, im Rahmen der geplanten Sanierung des Sprudelhofs in Bad Nauheim dort ein Keltenmuseum einzurichten. Mit einer Entscheidung über den endgültigen Standort des Originals sei im April nächsten Jahres zu rechnen. Derzeit wird die vor neun Jahren entdeckte Sandsteinfigur, wie berichtet, im Landesmuseum in Darmstadt gezeigt (F.A.Z. vom 6. Oktober). Dort könnte sie Adolphs zufolge auch bleiben, wenn sich herausstellen sollte, daß es zu kostspielig wäre, das geplante Keltenmuseum im Bad Nauheimer Sprudelhof einzurichten.

Im Osten der Wetterau finden die Planungen des Wissenschaftsministeriums indes keine Zustimmung. Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD) sagte, in Wiesbaden werde „ein Schlingerkurs gefahren“. Das Original des Keltenfürsten gehöre auf den Glauberg. Der Wetterauer SPD-Landtagsabgeordnete Gerhard Becker forderte Corts inzwischen auf, in der Diskussion um den Keltenfürsten „klar Stellung zu beziehen“. Derzeit betreibe der Minister ein „Verwirrspiel“ und verstricke sich in Widersprüche. Entweder wisse die CDU-Landesregierung nicht, was sie wolle, oder sie plane, die Entscheidung erst nach der Kommunalwahl bekanntzugeben.

Das geplante Keltenmuseum sei ein wichtiger Baustein für den Tourismus und damit die wirtschaftliche Strukturentwicklung in der östlichen Wetterau, sagte Becker. Dazu müsse es aber mit den Originalfunden ausgestattet werden. Auch die Wetterauer CDU sollte sich endlich klar äußern, ob sie sich für eine Ausstellung der Keltenfunde auf dem Glauberg einsetze und damit Verantwortung für die Region übernehme oder nicht.

Bürger aus der Region sowie ehemalige hessische Bürger, die jetzt in Bayern leben, haben sich indes mit einer Petition an die Landesregierung gewandt. Die Unterzeichner können die Pläne, die Statue entweder in Bad Nauheim oder in Darmstadt auszustellen, nicht nachvollziehen. Die Petition ist im Internet unter der Adresse <http://new.petitiononline.com/glauberg/petition.html> abrufbar. jjo.



# „Für einen Zweiklang“

## Kunstminister Corts zur Zukunft des Keltenfürsten

**Welche Bedeutung haben die Originalstatue des Keltenfürsten und die archäologischen Funde vom Glauberg für die archäologische Denkmalpflege in Hessen?**

Die Funde erschließen uns die Zeit der Kelten auf eine ganz neue Weise. Die Archäologen sagen, sie hätten durch die Ausgrabungen absolute neue Erkenntnisse über das Staatswesen, den Staatsaufbau und das wirtschaftliche Leben der Kelten gewonnen. Daher ist der Keltenfürst wohl der herausragendste archäologische Fund der vergangenen Jahrzehnte in Hessen.

**Was haben Sie mit den Funden vor?**

Ich möchte, daß der Keltenfürst und die Grabfunde von Darmstadt zurück in die Region kommen, aus der sie stammen und wo sie gefunden wurden. Sofern dies machbar ist, plädiere ich dafür, die Originalfunde in einem zentralen Keltenmuseum im Bad Nauheimer Sprudelhof auszustellen. Der Sprudelhof ist zur Zeit an manchen Stellen in einem sehr desolaten Zustand und stark sanierungsbedürftig. Für die Sanierung dieses einzigartigen Denkmalensembles ist das Land verantwortlich. Erforderlich ist dafür freilich nicht zuletzt ein Nutzungskonzept für die Anlage. Ob das möglich sein wird, dort auch ein Keltenmuseum einzurichten, wird zur Zeit geprüft. Die Machbarkeitsstudie soll im Frühjahr vorliegen. Am besten im April wird es eine Entscheidung geben.

**Warum soll der Keltenfürst nicht gezeigt werden, wo er vor 2500 Jahren lebte, seine letzte Ruhestätte fand und wo er 1996 gefunden wurde - am Glauberg?**  
Wir können es uns heute einfach nicht mehr leisten, ein neues Museum zu bauen. Außerdem wären Folgekosten und der Aufwand eine ständige Bewachung eines Museums auf dem Glauberg viel zu hoch. In Bad Nauheim, wo

jüngst eine große keltische Salinenanlage zur fabrikmäßigen Salzgewinnung ausgegraben wurde, ist der Sprudelhof ohnehin schon ein attraktiver Anziehungspunkt, der insbesondere für Schulklassen - mit Bussen und Bahn viel besser erreichbar ist als der Glauberg. Ich rechne damit, daß nach Bad Nauheim wesentlich mehr Besucher als auf den Glauberg kommen werden. Hunderttausend Besucher sollten es jährlich mindestens sein.

**Wie attraktiv wäre das geplante Besucher- und Informationszentrum auf dem Glauberg ohne die Originalfunde?**

In Baden-Württemberg gibt es zum Beispiel das Grab des Keltenfürsten von Hochdorf mit seinen gleichfalls bedeutenden Funden. Am Ausgrabungsort in Hochdorf finden Sie Rekonstruktionen, Kopien und Informationen zur archäologischen und historischen Einordnung, während die Originalfunde im 25 Kilometer entfernten Stuttgart im Museum zu sehen sind. Dieses Modell wäre auch für die Wetterau, für Bad Nauheim und den Glauberg attraktiv.

**In der Region ist man jedoch den Eindruck, daß man mit einer Kopie des Glauberg-Fürsten „abgespeist“ werden soll.**

Diesem Eindruck möchte ich ausdrücklich widersprechen. Ein zentrales Keltenmuseum in Bad Nauheim und ein Besucher- und Informationszentrum am Glauberg mit einigen musealen Gegenständen und kleineren originalen Exponaten wären für die gesamte Wetterau ein Gewinn, zumal die beiden Kommunen nur und 25 Kilometer voneinander entfernt sind. Man darf die Region nicht nur vom jeweils eigenen Krchturm aus sehen.

**Es wird auch befürchtet, daß die Wetterauer Standorte gegeneinander ausgespielt werden sollen, um**

**die Originalstatue doch dauerhaft in Darmstadt zu zeigen.**

Ich setze mich dafür ein, daß die Standorte nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sich gegenseitig ergänzen. In den vergangenen Jahren war es in der Wetterau ruhig, weil scheinbar akzeptiert wurde, daß der Keltenfürst in Darmstadt bleibt und auf dem Glauberg eine Kopie gezeigt wird. So hatte es 1998 nämlich meine Vorgängerin Christine Hohmann-Dennhardt festgelegt. Ich möchte dagegen die Funde in ihre Ursprungsregion zurückbringen. Nur wenn sich das Projekt in Bad



Foto: Marcus Kaufhold

Minister für Wissenschaft und Kunst: Udo Corts

**Nauheim nicht verwirklichen ließe, weil es etwa nicht finanzierbar wäre, würde der Keltenfürst in Darmstadt bleiben. Am Glauberg würde dann ein großzügigeres Besucherzentrum errichtet.**

**Im Landeshaushalt sind sechs Millionen Euro für das Museum auf dem Glauberg und den Ausbau des Archäologischen Parks eingeplant. Was soll nun mit dem Geld geschehen? Ist geplant, es nun für die Sanierung des Sprudelhofs in Bad Nauheim zu verwenden?**

Ein Teil dieses Geldes - etwa anderthalb bis zwei Millionen Euro - soll für die Einrichtung des Besucher- und Informationszentrums verwendet werden. Kürzlich hat das Land bereits einige Grundstük-

ke erworben, um den Archäologischen Park auszubauen und weitere Flächen erforschen zu können. Der Rest des Geldes soll als Beitrag für die Einrichtung des Keltenmuseums in dem zu sanierenden Sprudelhof verwandt werden.

**Können Sie sich vorstellen im Sprudelhof - neben Keltenmuseum und der Präsentation zu den Themen Salz und Jugendstil - auch Abteilungen über die Bad Nauheimer Stadtgeschichte, jüdisches Leben oder sogar Elvis Presley einzurichten?**

Ich würde mich freuen, wenn die Stadt und engagierte Bürger Vorschläge machen, um das zu ergänzen, was im Sprudelhof aufgebaut werden soll. Ich bin offen für konkrete Angebote und bereit, auch finanziell Verantwortung zu übernehmen. Man muß jedoch genau prüfen, ob alle Vorschläge zusammenpassen, damit kein Sammelsurium oder ein musealer Gemischtwarenladen entsteht. Der Keltenfürst in Verbindung mit einer Ausstellung über den „King of Rock 'n' Roll“ wäre mir zuviel an einem Ort. Den Sprudelhof soll man künftig mit dem Jugendstil und dem Keltenmuseum verbinden.

**Wie schätzen Sie die Chancen ein, daß die Funde vom Glauberg in die Wetterau kommen oder in Darmstadt bleiben?**

Unter der Voraussetzung, daß wir für die mittelfristige Planung ausreichende Investitionsmittel haben, ist die wahrscheinlichste Variante, daß es in der Wetterau einen Zweiklang geben wird: der Keltenfürst und die Originalfunde in einem Keltenmuseum im Sprudelhof, kombiniert mit einem Besucher- und Informationszentrum auf dem Glauberg, das von 2007 an gebaut werden soll. Vielleicht versteht die Region, daß dies eine Chance ist, weit mehr zu bekommen, als bislang geplant war.

Das Gespräch führte Jens Joachim.



18.11.05

Frankfurter Allgemeine Zeitung

## „Vertrauen in Frage gestellt“

Krämer tritt als Geschäftsführer Archäologischer Park zurück

**GLAUBURG/WETTERAU-KREIS.** Der Geschäftsführer der gemeinnützigen Gesellschaft Archäologischer Park Glauburg, Jörg Krämer, ist von seinem Amt zurückgetreten. Wie Landrat Rolf Gnadl (SPD) gestern mitteilte, habe Krämer der Gesellschafterversammlung am Mittwochabend diesen Schritt mit „zeitlichen Engpässen“ begründet. Er sei nicht länger bereit, sich aufzureiben, zumal man ihm in Teilen der Gesellschaft Archäologischer Park nicht mehr zu vertrauen scheine. Auch habe er den Eindruck gewonnen, daß die Aufbauarbeit für das Projekt von ihm nicht mehr geleistet werden könne. Er sehe sich außerstande, den nötigen Aufbruch noch zu erzeugen. Gnadl äußerte gestern, Krämer habe für den Archäologischen Park „sehr gute Arbeit geleistet“. Auch hinterlasse er eine finanziell solide und gesunde Gesellschaft.

Krämer, der dieses Jahr mit Unterstützung der SPD als parteiloser Bürgermeisterkandidat in Bad Nauheim gescheitert war, war zuletzt wegen seines ehrenamtlichen Engagements bei der Bad Nauheimer Bürgerstiftung in die Kritik geraten (F.A.Z. vom 20. Oktober). Ende September hatte sich Krämer bei einer Pressekonferenz der Bürgerstiftung als Mitglied der Arbeitsgruppe „Bad Nauheimer Museen“ vorgestellt, die die für heute geplante Gründung eines Museenvereins vorbereitet und die von Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts favorisierte Einrichtung eines Keltenmuseums im Sprudelhof unterstützt hatte.

Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD), der auch der Gesellschafterversammlung des Archäologischen Parks angehört, hatte im Gespräch mit dieser Zeitung geäußert, er sehe bei Krämer ei-

nen „Widerstreit der Interessen“. Dessen Engagement in Bad Nauheim halte er für „unbefriedigend und ungeschickt“. Im fehle offenbar das richtige Gespür.

Gnadl, der Krämer seinerzeit darin unterstützt hatte, als Bürgermeisterkandidat in Bad Nauheim anzutreten, teilte gestern mit, er stehe nach wie vor zu seiner Einschätzung, daß das Engagement Krämers für die Gründung des Museenvereins dem Glauberg-Anliegen nicht geschadet habe. Zu keiner Zeit habe Krämer gefordert, daß die Originalstatue des Keltenfürsten nach Bad Nauheim kommen müsse. Interessierte Kreise wollten mit entsprechenden Behauptungen Krämer diskreditieren. Weil das Land derzeit die örtlichen Akteure im unklaren lasse und die Realisierung des vor Jahren versprochenen Landesmuseums am Glauberg zunehmend in Frage gestellt werde, entlade sich nun die Anspannung auf Kosten des Geschäftsführers, dem er nach wie vor vertraue, so Gnadl. Um das Ziel zu erreichen, doch noch ein Landesmuseum auf dem Glauberg zu verwirklichen, müßten alle an einem Strang ziehen.



Foto: Oliver Bock

Der Wetterauer Landrat Rolf Gnadl hat am Mittwochabend den Mitgesellschaftern mitgeteilt, daß er von Krämers Absicht, sein Amt zur Verfügung zu stellen, bereits seit Anfang Oktober gewußt habe. Als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung wolle er nach einem geeigneten Nachfolger suchen.

jjo.



# Gnadt verschafft Krämer noblen Abgang

Geschäftsführer der Archäologischen Park Glauberg GmbH wirft das Handtuch – Der Landrat indes setzt Land unter Druck

Von Michael Giers

WETTERAU-KREIS. Eigentlich wollten der hessische Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts sowie der Landesarchäologe Professor Dr. Egon Schallmayer gestern an Ort und Stelle für mehr Klarheit sorgen und dort eine Pressekonzferenz abhalten, wo die Keltenfürsten-Statue einst gefunden wurde: Am Fürstenhügel des Glaubergs. Dann musste der Termin wegen Krankheit des Ministers kurzfristig auf die nächste Woche (Montag) verschoben werden, doch erneut ist Porzellan zerschlagen worden.

Denn weder Landrat Rolf Gnadt noch Glaubergs Bürgermeister Gerd Mordier sind über den geplanten Auftritt der Herren aus der Landeshauptstadt informiert gewesen, was Gnadt gestern zur Äußerung veranlasste: „Ein klarer Verstoß gegen die Kleiderordnung.“

Schon zuvor hatte er sich kräftig aufgeregt über die Tatsache, dass im Fall des Keltenfürsten im zuständigen Ministerium keine klare Linie zu erkennen sei. Drei mögliche Ausstellungsstandorte (Landesmuseum Darmstadt, Sprudelhof in Bad Nauheim und ein zu errichtendes Museum

am Glauberg) würden die Spekulationen wuchern lassen. Verschiedene Teile der Wetterau habe man so gegeneinander aufgebracht. Gnadt weiter: „Die Stimmungslage richtet sich aber schnell gegen das Land, wensich der Eindruck verfestigen sollte, dass es sich Stück für Stück von dem Vorhaben zurückzieht, ein Museum in der Region zu errichten.“

Vor diesem Hintergrund habe die Gesellschafterversammlung der Archäologischen Park Glauberg GmbH in der jüngsten Sitzung am Mittwoch dieser Woche beschlossen, ihre Aktivitäten rund um den Glauberg einzustellen, wenn das Land nicht endlich „klare Patente“ mache. Ansonsten brauche man über eine künftige Betriebsführung und über Unterhaltsleistungen für das in Aussicht gestellte Museum durch die Gesellschaft nicht mehr zu reden. Der Landrat: „Trotzdem müssten wir in diesem Fall in der Region weiter geschlossen für die Errichtung des Museums kämpfen. Ich selbst setze mich dann an die Spitze dieser Bewegung.“ Kirchturnsdenker wie Büdingens Bürgermeister Erich Spamer und Bad Nauheims Rathauschef Bernd Witzel, die ihr eigenes Süppchen kochten, weil sie ihre Kommunen als Museumsstandort ins Spiel brachten, könne man allerdings in einer solchen Situation nicht gebrauchen. Die Aktivitäten des Vereins Oberhessen, die den Glauberg in der Fokus ihrer Bemühungen rückten, seien jedoch lobenswert.

Ansonsten ergab sich während der Gesellschafterversammlung der Archäologischer Park Glauberg GmbH weiterer Paukenschlag. Deren Geschäftsführer Jörg Krämer (unser Bild) trat von seiner Position zurück.

„Ich bin nicht mehr bereit, mich persönlich aufzureiben, wenn andererseits vor Ort teilweise das Vertrauen in meine Person in Frage gestellt wird,“ gab er als Begründung an. Hintergrund ist, dass Krämer nach seinem gleichzeitigen Engagement für den „Verein Bad Nauheimer Museen“ in Glauberg kräftig in die Schusslinie von Vorwürfen geraten war. Einige Kritiker sprachen von einem Doppelspiel des Jörg Krämer. Landrat Gnadt dagegen verteidigte ihn und war sehr bemüht, ihm einen noblen Abgang zu verschaffen. „Zu keiner Zeit hat unser Geschäftsführer Jörg Krämer gefordert, der Keltenfürst müsse nach Bad Nauheim kommen. Das haben ihm interessierte Kreise in den Mund gelegt.“ Wer sind denn seiner Meinung nach diese „interessierten Kreise“? Gnadt: „Politische Gegner, die mir persönlich Vetterwirtschaft andichten wollen. Über Herrn Krämer wollen sie mich treffen.“



In der Tat haben zum Beispiel die Grünen für die nächste Kreistagssitzung eine umfangreiche Anfrage gestellt, in der es auch darum geht, wie Krämer bei seiner Tätigkeit für den Archäologischen Park bezahlt wurde. Der Landrat dazu: „Er erhielt eine Aufwandsentschädigung nach stundenweiser Auflistung.“ Genau diesen Stundenlohn wollen die Grünen wissen. Außerdem, wieviel Stunden das tatsächlich waren. Aus der Wetterauer CDU werden noch ganz andere Kritikpunkte laut: Wie Kreisvorsitzender Konrad Dörner erklärte, sei schon längst nicht mehr überschaubar gewesen, für wie viele Gesellschaften des Kreises Jörg Krämer tätig ist und wie die Verschachtelungen bei Arbeitsabläufen konzipiert waren. „Eigentlich hätte der Landrat in diesem persönlichen Fall viel früher die Reißleine ziehen müssen.“

Für den FWG/UWG-Kreistagsfraktionsvorsitzenden Helmut Münch könnte sich in der Angelegenheit ein rein politischer Aspekt ergeben. Nach seinem Kenntnisstand, so Münch, wolle Jörg Krämer in Bad Nauheim der SPD, die ihn noch bei der Bürgermeisterdirektwahl unterstützt hatte, den Rücken kehren und vor der Kommunalwahl einer Bürgerliste beitreten. Münch: „Vielleicht ließ ihn der Landrat jetzt deswegen beim Archäologischen Park Glauberg fallen, dem er vor vierzehn Tagen hat er Jörg Krämer ja noch in den Himmel gelobt.“



# Standort der Originalstatue für Ortenbergs CDU ein Märchen

Resolution der SPD zum Keltenfürsten ohne Stimmen der Christdemokraten beschlossen

ORTENBERG (wk). Als Traum in einem Märchen bezeichnete der Sprecher der CDU-Fraktion, Ulli Heck, am Dienstagabend während der Stadtverordnetenversammlung im Bürgerhaus die Vorlage einer Resolution der SPD. In diesem Papier forderten die Sozialdemokraten dazu, die Bemühungen der Gemeinde Glauburg zu unterstützen, dass das Original des Keltenfürsten am Glauberg ausgestellt werde.

Aus Sicht der SPD sei es notwendig, dass die Präsentation der Funde am Glauberg, insbesondere der Fürstenstatue, am Fundort stattfinde. Nach Meinung der Sozialdemokraten sei es kontraproduktiv, wenn Überlegungen realisiert würden, welche die Exponate im Landesmuseum in Darmstadt oder in Bad Nauheim verfolge. Eine derartige Entscheidung wäre aus Sicht der Stadt Ortenberg „ein Schlag ins

Gesicht für die gesamte Region“, führte SPD-Fraktionsvorsitzender Wolfgang Wilhelm aus.

Für Ulli Heck eine Denkweise, die etwas zu kurz geraten sei. Daher empfahl er die Ablehnung der Resolution. Das Museum in Darmstadt sei der richtige Standort für die bedeutende Statue, so Heck. Auch vor dem Hintergrund der angespannten finanziellen Lage des Landes und der hiesigen Kommunen sei ein Museumsneubau mit Kosten von 40 Millionen Euro am Glauberg nicht umsetzbar. Diese Summe müsse nach Angaben des CDU-Sprechers nämlich aufgebracht werden, um eine adäquate Unterkunft für den Keltenfürst zu errichten. Außerdem würde seiner Meinung nach ein solches Museum nicht zur Tourismusförderung in der Region beitragen.

Eine Aussage, die Ortenbergs Bürgermeisterin Ulrike Pfeiffer-Pantring nicht nachvollziehen konnte. Sie stellte die Frage in den Raum: „Warum funktioniert Tourismus andernorts, nur bei uns nicht?“

Sie könne genügend Beispiele aufzählen, wo trotz anfänglicher Kritik, unter dem Motto „das klappt niemals“ blühende Tourismusregionen entstanden seien. Als regionales Beispiel nannte sie die von ihrem Amtsvorgänger Otto Emrich ins Leben gerufene Museumsstraße im Niddertal. Die Besucherzahlen im Musikinstrumentenmuseum in Lißberg, im Kunstgussmuseum in Hirzenhain oder im Gederer kulturhistorischen Museum würden hierfür eine deutliche Sprache sprechen. Abschließend forderte sie: „Lassen sie uns für unsere Region kämpfen.“

Ein Aufruf, der bei den Christdemokraten nicht zum Umdenken führte. Vier ihrer Fraktionsmitglieder stimmten gegen die den SPD-Antrag und fünf CDU-Vertreter enthielten sich. Trotzdem reichten die 13 Stimmen von der SPD-Fraktion zusammen mit den vier Befürwortern aus der FWG für die Annahme der Resolution. Sie wird nun durch den Magistrat den politischen Entscheidungsträgern auf Landes- und Kreisebene gestellt.



# „Es geht darum, Flagge für die Region zu zeigen“

CDU enthielt sich bei Abstimmung über Keltenfürst-Resolution

ALTENSTADT (ia). Eine dreiminütige Sitzungsunterbrechung mit hohem Diskussionsbedarf erforderte der Antrag der SPD-Fraktion zum künftigen Ausstellungsort des Keltenfürsten vom Glauberg während der jüngsten Sitzung der Altenstädter Gemeindevertretung im Gemeinschaftsraum der Altenstadthalle.

„Der Keltenfürst gehört auf den Glauberg“, war die Kernaussage des SPD-Antrages formuliert, mit dem die Hessische Landesregierung gleichzeitig aufgefordert werden soll, eine Standortentscheidung zu Gunsten von Glauberg zu treffen. Die Sozialdemokraten begründeten ihren Antrag damit, dass der Glauberg Keltenfürst zurück an den Ort seines Wirkens und Sterbens vor zirka 2 500 Jahren gehöre und auch zurück an den Ort seiner Bestattung. Seit vielen Jahren werde beredt Klage über die schlechte wirtschaftliche Entwicklung im sogenannten Ostkreis geführt. Bei der geplanten Entscheidung für den zukünftigen Standort des Museums müsse berücksichtigt werden, welchen großen touristisch-wirtschaftlichen Stellenwert ein attraktives, mit Originalfundstücken ausgestattetes Museum in Glauberg für den Ostkreis haben werde. Von der Landesregierung wird erwartet, dass „den Sonntagsreden zur Förderung strukturschwacher Regionen nun eine Entscheidung zu Gunsten Glaubergs und der umliegenden Gemeinden“ erfolge.

CDU-Fraktionsvorsitzende Maria Baumberger erklärte dazu, dass alle wesentlichen Originalfunde Hessens bisher im Landesmuseum in Darmstadt aufbewahrt worden seien und dass demnächst ein Gespräch zwischen der Niddaer Bür-

germeisterin Lucia Puttrich als Vorstandsmitglied des Vereins Oberhessen und dem Hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, erfolge. Baumberger empfahl den Antrag an den Ausschuss für Sport, Kultur und Soziales zu verweisen. Bürgermeister Norbert Syguda plädierte dafür, dass das Original nach Glauberg kommen solle, da es nicht nur ein touristisches Highlight sei, sondern auch den Ostkreis stärke, zog allerdings vor dem Hintergrund der enormen Investitions- und Folgekosten eines Museums in Zweifel, ob die entsprechenden Mittel von Gemeinde, Kreis oder Land aufgebracht werden könnten.

## Sitzungsunterbrechung

Nach der darauf folgenden Sitzungsunterbrechung führte Baumberger an, dass noch Klärungsbedarf im Hinblick auf die Kosten bestehe und dass es sinnvoll sei abzuwarten, was das Gespräch mit dem Hessischen Minister ergebe.

FWG-Fraktionssprecher Günter Bögelin machte deutlich, dass nicht die finanziellen Dinge entscheidend seien, sondern dass die Stärkung der Region von Bedeutung sei. Eine Beratung im Ausschuss sei wegenger langen Zeiter Informationsberatung nicht zielführend.

„Es geht darum, Flagge für die Region zu zeigen“, sagte der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Fraktion, Markus Brandt. Die Verweisung an den Ausschuss wurde abgelehnt, dem Antrag der SPD bei Enthaltung der CDU-Fraktion mehrheitlich zugestimmt.

KA 14.M. 2005



# Die Keltenwelt kommt auf den Glauberg

Verein Oberhessen führte Gespräch mit Staatssekretär Leonhardt – Grünen-Fraktion hakt beim Wetteraukreis nach

Von Michael Giers

**WETTERAUKEIS.** Das Keltenprojekt am Glauberg steht weiter im Planungsprogramm der Hessischen Landesregierung. Dies war das Ergebnis eines Gesprächs, welches führende Vertreter des Vereins Oberhessen mit dem zuständigen Staatssekretär Professor Leonhardt führten.

Beim Treffen am Montagabend im Niddaer Rathaus, organisiert von der örtlichen Bürgermeisterin Lucia Puttrich, saßen neben der Gastgeberin auch Vereinsvorsitzender Manfred Hix (Büdingen) und Glauburgs Rathauschef Gerd Mordier Tisch mit Professor Dr. Joachim-Felix

Leonhardt, Staatssekretär im Wissenschafts- und Kunstministerium. Die Runde tagte deswegen, weil im Zuge der öffentlichen Diskussion um den künftigen Standort des Keltenfürsten-Fundes die Befürchtung laut geworden war, der einst zugesagte Archäologische Park am Glauberg würde gänzlich zu den Akten gelegt. Dem sei nicht so, versicherte der Mann aus dem Ministerium. Man werde dort schließlich über 6,1 Millionen Euro investieren. Für eine Art Keltenwelt-Begegnungsstätte, die es in sich habe. Seminare, Kolloquien und touristische Führungen sind geplant. Das Land hat am Glauberg schon sechs Grundstücke von zusammen gut 69 000 Quadratmetern Fläche erworben, wobei Bürgermeister Mordier an dieser Transaktion maßgeblich beteiligt war. Staatssekretär Leonhardt: „Dies ist das erste Mal, dass das Land Hessen ein

archäologisches Reservat schützt.“

Puttrich, Hix und Mordier vernahmen dies mit Freude. Wobei die Frage, wo das Original des Keltenfürsten künftig zu besichtigen ist, nicht beantwortet wurde, sondern im Februar des nächsten Jahres definitiv entschieden werden soll. Es läuft offenbar auf das Landesmuseum in Darmstadt hinaus, wo das Objekt schon jetzt untergebracht ist. Der immer wieder ins Spiel gebrachte Sprudelhof in Bad Nauheim scheint auch aus Sicherheitsgründen auszuschneiden, denn Feuchtigkeit und salzhaltiges Erdreich sind nichts für eine alte Statue. Die Kosten von 40 Millionen Euro für ein solches Museum in der Kurstadt erscheinen zudem kaum realisierbar, weil nicht aufzubringen.

Die Wetterauer Kreistagsfraktion der Bündnisgrünen will in dem Zusammenhang vom Kreisausschuss nähere Einzel-

heiten zur Thematik erfahren. Die umfangreiche Anfrage des Abgeordneten Gerhard Salz (Florstadt-Stammheim) befasst sich mit verschiedenen Aspekten.

Er selbst vertritt die Auffassung: „Ich war, bin und bleibe dabei, dass ein Museum auf dem Glauberg der richtige Ort für den Keltenfürsten ist. Dort, wo er gefunden wurde, gehört er auch ausgestellt.“ Die Grünen wollen deswegen wissen, ob der Wetteraukreis noch hinter dem Projekt auf dem Glauberg steht und in welchem Zeitfenster Schritte zur Konkretisierung unternommen werden.

Immerhin habe der Kreis schon 2003 die Archäologischer Park Glauberg GmbH gegründet und mit einer Geschäftsführung ausgestattet. Von besonderem Interesse ist für die Grünen, für was die finanziellen Mittel dieser Gesellschaft bisher ausgegeben wurden.

16.  
18.11.2005

KH



# Keltenwelt am Glauberg

Staatssekretär erläutert Pläne

GLAUBURG · Einige Bürgermeister der östlichen Wetterau, allen voran Glauburgs Rathauschef Gerd Mordier (SPD), wollen sich nicht mit dem Aus für die Präsentation der Keltenfürstenstatue am Fundort Glauburg abfinden. Am Montagabend trafen sich Mordier, Niddas Bürgermeisterin Lucia Puttrich (CDU) und Büdingens Erster Stadtrat Manfred Hix (SPD) mit Staatssekretär Joachim-Felix Leonhard (CDU), um Einzelheiten des Planungsstandes im Ministerium zu erfahren. „Es war ein fruchtbares Gespräch“, sagte Mordier, der sich über das Ergebnis nur teilweise freuen könne. Hauptkenntnis sei, dass trotz der Umbenennung des geplanten Keltenmuseums auf dem Glauberg in Besucher- und Informationszentrum dort etwas entstehen würde, was dem Stellenwert der Funde gerecht werde. Die 6,1 Millionen Euro, die im Landeshaushalt für den Museumsneubau vorgesehen sind, stünden weiterhin zur Verfügung.

Wie genau sich die „Keltenwelt auf dem Glauberg“ – so der Arbeitstitel des Projekts – einmal architektonisch darstellen wird, stehe im Ministerium allerdings ebenso wenig fest wie die künftige Nutzung. Leonhard habe allerdings angedeutet, dass er sich auf dem Glauberg einen Ort mit Tagungen und wechselnden Ausstellungen zum Thema Kelten vorstellen kann.

Keine Einigung habe es in der Frage gegeben, wo die Originalstatue des Keltenfürsten zu sehen sein wird. „Unsere Argumente wurden zur Kenntnis genommen“, sagte Mordier. Leonhardt habe auf die laufende Prüfung des Standorts Bad Nauheim verwiesen, und angedeutet, dass es keineswegs sicher sei, dass die Statue künftig dort ausgestellt werde. 85C



## Mahnwache war wieder gut besucht

4/17  
16.11.05

GLAUBURG (pd). Wieder 50 Personen hatten sich zur jüngsten Mahnwache auf dem Glauberg eingefunden. Der Glauburger Bürgermeister Gerd Mordier sagte, dass man „trotz der missglückten Äußerung eines hiesigen Landtagsabgeordneten“, die Mahnwache sei peinlich, daran festhalten werde, um weiterhin deutlich zu machen, dass die Gemeinde Glauburg und mit ihr die Region hinter dem Bau eines Keltenmuseums stehe und an der Forderung nach einer Ausstellung der Originalfunde auf dem Glauberg festhalten will. Mit den Mahnwachen soll deutlich gemacht werden, dass die versprochenen 6,125 Millionen Euro auf dem Glauberg eingesetzt werden und nicht eine abgespeckte Version des Museums entstehen soll. Desweiteren sei allen Beteiligten klar, dass nur mit der Ausstellung der Originalfunde die Folgekosten des Museums einigermaßen getragen werden könnten. Daher können man die Forderungen, die von Seiten der Bürger gestellt würden, nicht als „peinlich“ abtun Mordier hofft, dass zur nächsten Mahnwache am kommenden Montag, 19. Dezember, noch mehr Leute kommen, damit ein Signal nach Wiesbaden gesetzt wird.

In der neuesten Ausgabe des deutschlandweit erscheinenden Magazins „Die Kelten“ werde der Glauberg beziehungsweise werden die Funde vom Glauberg als „Olympia des Nordens“ dargelegt. Dies zeige deutlich, welche großen Ausmaße die Funde des Glaubergs haben.





# Bürgermeister streiten für Kelt.

Ostkreis- Rathauschefs machen sich für Präsentation der Fürstenstatue vor Ort stark / „Herzensang

**Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD) und einige Amtskollegen aus der östlichen Wetterau wollen den Keltenfürsten für den Standort Glauburg nicht verloren geben. In einem Brief wendet sich Mordier an Hessens Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts und kündigt Widerstand an.**

**GLAUBURG** · Die Frage, wo das Original der Sandsteinstatue des Glauburger Keltenfürsten, künftig ausgestellt wird, eint die östliche Wetterau. Über parteipolitische Unterschiede hinweg, setzen sich die Bürgermeister für den Verbleib am Fundort Glauburg ein. Das Original der 2500 Jahre alten Statue sei unverzichtbarer Höhepunkt des geplanten Keltenmuseums auf dem Glauberg. Davon sei man auf Gemeinde- und Expertenseite bislang fest ausgegangen und habe dafür auch die jahrelange Hängepartie in Kauf genommen, so Mordier.

Noch Ende August hatte sich Corts auch öffentlich für die Präsentation im geplanten



BILD: H. HERBERT

**Gerd Mordier** will das Original des Keltenfürsten im Keltenmuseum Glauburg haben.

Museum am Fundort ausgesprochen. Doch vor wenigen Wochen hat der hessische Wissenschaftsminister dem eine klare Absage erteilt. Als mögliche Ausstellungsorte nannte Corts nun den Bad Nauheimer Sprudelhof und das Landesmuseum in Darmstadt, wo sich die Figur derzeit befindet. Corts begründete laut Mordier seinen Sinneswandel mit den hohen Kosten für Sicherheitsmaßnahmen, die den Baupreis des Museums auf dem Glauberg laut eines Gutachtens von bislang 6,1 Millionen Euro auf 13 Millionen Euro steigen lassen würden. Für den Glauburger Rathauschef ein „absurd hoher Betrag“. Auf Nachfrage der FR wusste der Ministeriumssprecher Ulrich Adolphs jedoch nichts von einem derartigen Gutachten.

Wie hoch die Kosten für Sicherheitsmaßnahmen im Bad Nauheimer Sprudelhof wären, ist dabei ebenso wenig klar wie die Zukunft des geplanten Keltenmuseums am Fundort. Bezeichnend ist allerdings die ver-



Wo Besucher künftig die Originalstatue des Keltenfürsten bewundern können, ist derzeit noch nicht klar.

änderte Diktion im Ministerium. Das ungeliebte Projekt der Corts-Amtsvorgängerin Ruth Wagner (FDP) wird dort jetzt nur noch als Besucherzentrum bezeichnet.

In Bad Nauheim könnte man sich durchaus mit der Präsentation des Keltenfürsten anfreunden. Über die künftige Nutzung des weitgehend leer stehenden Sprudelhofs denkt seit einigen Monaten eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus Stadt und Land und Denkmalschutz nach. Der neu gewählte Bürgermeister von Bad Nauheim, Bernd Witzel (UWG), verhehlt sein Interesse an einem Keltenmuseum nicht. Alle Beteiligten - von der Landesregierung bis zum Denkmalschutz - seien sich im Prinzip einig, im Sprudelhof

ein Keltenzentrum mit überregionaler Bedeutung zu errichten, erklärte er kürzlich. Offen sei, wie das Projekt finanziert werden soll. Die Baukosten für ein Museum inklusive Sanierung des maroden Sprudelhofs schätzt er auf 40 Millionen Euro.

## Mordier kritisiert Witzel

Die Selbstverständlichkeit, mit der Witzel den Keltenfürsten für seine Stadt reklamiert, empört seinen Amtskollegen Mordier. „Mit welcher Berechtigung ergreift Witzel so massiv Partei, ohne die Vorgeschichte zu berücksichtigen“. Die Flinte ins Korn werfen will Mordier trotz der Absage aus dem Ministerium keinesfalls. In den vergange-

nen Wochen ter öffentlich gesprochen. CDU-Bürgerlen einige vor sekretär Joac on darlegen (SPD) ist für dem Glauber Sollte das ner Absagebe re Aktionen: wissen“. Der sei nicht nur zensangeleg so Mordier.





# Sonntags STAMMTISCH

mit Michael Giers

Die Entscheidungsfindung darüber, wo künftig die Statue des Keltenfürsten ausgestellt wird, geht in ihre heiße Phase. So sagte angeblich ein Sprecher des hessischen Wissenschafts- und Kunstministers Udo Corts, auf gar keinen Fall würde das Objekt der Begierde künftig im Archäologischen Park am Glauberg, als dem eigentlichen Fundort, ein Domizil finden. Dort zu installierende Sicherheit sei zu teuer. Also schwärztrüben man weiter von dem Bad Nauheimer Sprudelhof als möglichem Standort. Dessen Umstrukturierung zu einem Keltenzentrum von bundesweitem Rang würde jedoch 40 Millionen Euro (!) verschlingen. Wer soll das bezahlen? Das Land hat kein Geld, der Kreis auch nicht und die

Stadt Bad Nauheim schon mal gar nicht.

Nun aber wird der Verein Oberhessen in Sachen Keltenfürst aktiv, und will für den Glauberg das Bestmögliche herausholen. Für den (morgigen) Montag vereinbarte Niddas Bürgermeisterin Lucia Puttrich zusammen mit dem Vereinsvorsitzenden Manfred Hix und Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier einen Termin beim zuständigen Staatssekretär Professor Dr. Joachim-Felix Leonhardt. Die Marschrichtung des Trios aus der Wetterau umreißt Puttrich so: „Der Glauberg ist der Fundort. Es kann doch wohl nicht sein, dass ausgerechnet dort hin-

terher nichts übrig bleibt.“ Es müsse endlich mal klar definiert werden, was der Archäologische Park überhaupt konkret anbieten soll.



Sonntag, 6. November 2005



## Sonntags STAMMTISCH

mit Michael Giers

den Keltenfürsten-Fund angepriesen, was im Verein Oberhessen für große Verärgerung sorgte, schließlich will man gemeinsam für den Archäologischen Park Glauberg als Ausstellungsplatz kämpfen. Deswegen nannte Niddas Bürgermeisterin Lucia Puttrich Spamers Vorstoß „kontraproduktiv“. Der Büdinger will das nicht auf sich sitzen lassen. „Ich verstehe die Aufregung der Niddaer Kollegin überhaupt nicht. Ich habe ausdrücklich betont, dass ich die Ausstellung der Statue am Fundort befürworte.“ Bevor sie aber in Darmstadt oder Bad Nauheim lande, sei Büdingen doch wohl geeigneter. „Dies hat auch etwas mit Weitsicht zu tun.“ Alle anderen Rathauschefs im Ostkreis sehen das allerdings anders und meinen, Spamer sorge so nur dafür, dass die Zwietracht in der Wetterau noch größer werde und sich die Verantwortlichen in Darmstadt deswegen vergnügt die Hände reiben.

Büdingens Bürgermeister Erich Spamer fühlt sich auch in dieser Sache missverstanden. Hatte er doch „sein“ Regionalmuseum in einem Brief an den zuständigen hessischen Minister Udo Corts als idealen Standort für



WZ 11.11.05

# Der Sprudelhof als Fürstendomizil?

Plan für Keltenzentrum von bundesweitem Rang nimmt konkrete Form an – Witzel optimistisch, Ministerium zurückhaltend

Bad Nauheim (bk). Die Kurstadt als Fürstendomizil? Auf diese Fragen hoffen die Bad Nauheimer Kommunalpolitiker im Frühjahr 2006 mit einem Ja antworten zu können. Zwar geht es nicht um einen leibhaftigen Adligen, aber auch eine dauerhafte Präsenz des Keltenfürsten vom Glauberg, eine Statue, deren Ausgrabung vor Jahren für europaweites Aufsehen sorgte, wäre für Bad Nauheim ein echter Gewinn in Sachen Tourismusförderung. »Alle Beteiligten – von der Landesregierung bis zum Denkmalschutz – sind sich im Prinzip einig, im Sprudelhof ein Keltenzentrum mit überregionaler Bedeutung zu errichten. Offen ist, wie das Projekt finanziert werden soll«, erklärte Bad Nauheims Bürgermeister Bernd Witzel gestern auf Anfrage. Inklusiv Rundumsanierung müssten nach Aussage des Rathauschefs 40 Millionen Euro in die Jugendstilanlage investiert werden – eine Summe, die angesichts leerer Kassen von Stadt, Kreis und Land nur schwerlich aufzubringen sein dürfte. Witzels Amtskollege Gerd Mordier aus Glauburg will den Keltenfürst dagegen in die Heimat zurückholen und hat sich mit einem Brief an Hessens Wissenschafts- und Kunstminister Udo Cordts gewandt. Tenor: Das jahrtausendealte archäologische Prunkstück müsse im Rahmen des Archäologischen Parks der Ostkreis-Kommune ausgestellt werden, um dort den Tourismus anzukurbeln.

Als die Statue vom Glauberg vor geraumer Zeit im Rahmen einer großen Keltenausstellung in Frankfurt gezeigt wurde, pilgerten trotz nicht eben günstiger Eintrittspreise Zehntausende in die Kunsthalle Schirn. Daran lässt sich ablesen, welche Anziehungskraft die Statue ausstrahlt.



Der Sprudelhof und der Keltenfürst  
stadt ein kulturelles und touristi-

– eine Kombination, die für die Kur-  
sches Highlight wäre.

Fotos: Nici Merz/WZ-Archiv

auf Initiative von Ministerpräsident

Cordts, die Statue im Rahmen einer

RG



aser!

sie ent-  
je. Der  
Auswir-  
sind be-  
nen der  
emberau-  
ussamm-  
den kom-  
ag, wenn  
z so an-

innerbrot,  
chen auf-  
et unter-  
Cervelat-  
davon  
spießchen  
verzhafter  
t noch der  
en gibt es  
t, in Form  
verriegels.  
niemand.  
noch der  
ort kann  
man sich  
in gefüllt



# NEUE WÖCHENPOST

Mittwoch/Donnerstag, 9./10. November 2005 · 2. Jahrgang · Nr. 43

FÜR OBERHESSEN

Kostenlose Wochenzeitung für Büdingen · Altenstadt · Limeshain · Ronneburg · Gründau  
Kefenrod · Nidda · Gedern · Ortenberg · Ranstadt · Schotten · Hirzenhain · Glauburg

## »Keltenfürst gehört auf den Glauberg«

Bürgermeister Mordier schreibt an Minister Corts: Keltenfürst auf den Glauberg

Glauburg/Region. In einem geharnischten Brief an den Hessischen Staatsminister Udo Corts zeigt Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier sein Unverständnis über den immer noch in der Diskussion befindlichen Ausstellungsstandort für das Original des Keltenfürsten. Viele Menschen teilen mit dem Glauburger Rathauschef die Meinung, dass der Keltenfürst weder im Bad Nauheimer Sprudelhof noch im Darmstädter Landesmuseum seine endgültige Bleibe haben dürfe. Im Sinne einer Weiterentwicklung der Region könne sein Platz nur am Fundort, nämlich auf dem Glauberg sein.

»Die Glauburger Gemeindegremien«, so schreibt Mordier, »sind über die Entwicklung in den letzten Wochen verwundert und verärgert, denn seither gingen alle Verantwortlichen in der Region und auch die Fachleute davon aus, dass die Originalstatue des Keltenfürsten dort dauerhaft ausgestellt wird, wo sie hingehörten, nämlich auf den Glauberg. Auf dem Glauberg ist in den letzten Jahren der »Archäologische Park Glauberg« mit vielen Aktionen und Aktivitäten entstanden. Die Besucherzahlen weisen einen enormen Anstieg an, obwohl hier bisher

kein Museum besteht. So konnten in den letzten Jahren die Gruppenführungen aus ganz Deutschland und teilweise auch aus dem Ausland enorm ausgeweitet werden, so dass wir in diesem Jahr mit mindestens 5.000 geführten Besuchern rechnen können. Hinzu kommen noch die vielen tausend Besucher, die sich außerhalb der Führungen den Archäologischen Park ansehen. Man sollte auch nicht verkennen, dass der Glauberg die größte keltische Grabhügelanlage Europas ist, dass dort aus dem 5. Jahrhundert vor Chr. das größte Wasserreservoir Europas steht, dass er ein überregionales keltisches Heiligtum beinhaltet, dass

dort eine 7.000-jährige Besiedlungsgeschichte nachvollzogen werden kann, von der Jungsteinzeit über die Bronze und Eisenzeit bis hin zum Mittelalter. Hierzu gibt es vor Ort ein aktives museumspädagogisches Programm.

Eine Ausstellung der Originalfunde auf dem Glauberg für diese weltweit bedeutende Anlage »Archäologischer Park Glauberg« ist für die gesamte Region äußerst wichtig, denn zu dem vorhandenen Ensemble mit dem künftigen Museum gehören in der Wertigkeit auch die Originalfunde. Gerade wegen des noch weithin

Fortsetzung auf Seite 8

zung des Projektes auf dem Glauberg, welches eine überregionale Bedeutung für ganz Europa haben wird. Diese Bedeutung eines Fürstentzinses wird Bad Nauheim niemals erlangen können. Bad Nauheim hat für keltisch Interessierte keine große Bedeutung. Die Gemeindegremien der Gemeinde Glauburg wären Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie den Standort für die Originalstatue auf dem Glauberg nicht zu den Akten legen, sondern in die wei-

tere Prüfung mit einbeziehen. Die Vorarbeiten sind gemacht, indem unter Federführung der Gemeinde Glauburg sowie des Amtes für den Ländlichen Raum 6 Grundstücke am Glauberg mit einer Fläche von rd. 69.000 m<sup>2</sup> für insgesamt 269.000 Euro gekauft wurden. Was jetzt noch fehlt, ist diese Flächen mit Leben zu erfüllen mit einem keltischen Museum und der dauerhaften Ausstellung des Keltenfürsten und seiner Grabbeigaben.«

## Fortsetzung von Seite 1: »Kel

unterentwickelten Tourismus sollte durch den Bau des Museums mit dauerhafter Ausstellung der Originalfunde der Ostkreis gestärkt werden. Da man mittlerweile auch nicht mehr von einem Keltenmuseum, sondern von einem Besucher- und Informationszentrum spricht, stellt sich nach unserer Auffassung die gesamte bisherige Konzeption in Frage. Selbst wenn jetzt eine abgespeckte Museumsversion in der vorstehenden Form geplant ist, sollte man auf jeden Fall nochmals prüfen, inwieweit die Originalkeltenstele sowie die sonstigen Originalgrabbeigaben auch in einer abgespeckten Version dauerhaft auf dem Glauberg ausgestellt werden können. Viele Freunde des Archäologischen Parks Glauberg stellen sich ernsthaft die Frage, was der Archäologische Park Glauberg noch wert ist, wenn das Hauptobjekt fehlt. Dies ist mit Sicherheit ein Schlag gegen den Aufbruch der Region auf dem Gebiet Tourismus und auch gegen das große Engagement der Helfe und Archäologen aus ganz Deutschland. Um noch einmal auf den Sprudelhof Bad Nauheim einzugehen, fragen wir uns allen Ernstes, welche bedeutenden keltischen Funde außer der keltischen Salinenanlage, deren Verbindung zu dem Keltenfürsten auf dem Glauberg ohnehin nicht geklärt ist, Bad Nauheim vorzuweisen hat. Mit einer dauerhaften Ausstellung des Originalkeltenfürsten sowie den Originalgrabbeigaben in Bad Nauheim verliert die strukturschwache Ostregion der Wetterau einen boomenden Touristenmagnet. Wie will man künftig Touristen, die die Ori-

nale in Bad Nauheim besucht haben, noch auf den Glauberg bekommen? Hier haben wir erhebliche Zweifel, dass der Archäologische Park Glauberg mit einem abgespeckten Museum dann dauerhaft betrieben werden kann.

Vielfach wird auch die Vermutung geäußert, dass die beiden Standorte Bad Nauheim und Glauberg gegeneinander ausgespielt werden, damit die Statue am Ende in Darmstadt bleibt. Diesen Verdacht möchten wir allerdings nicht kommentieren. Schon lange vor den spektakulären Funden ist der Glauberg ein Identifikationspunkt nicht nur für unseren Ort, sondern auch für die ganze Region gewesen. Viele Einwohner und Bürger aus der Region haben sich in den vergangen 10 Jahren intensiv mit den Kelten auseinandergesetzt und sich zu ehrenamtlichen Führern für den Grabhügel sowie für die naturkundlichen und kulturhistorischen Lehrpfade ausbilden lassen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass mit relativ wenig Mitteln im Archäologischen Park Glauberg eine bedeutende Anlage errichtet wurde. Ein nicht zu unterschätzender Punkt ist auch noch die Tatsache, dass nach Meinung der Archäologen im Rahmen der Ausgrabungen noch mit weiteren »keltischen Schätzen« gerechnet werden muss.

Sie haben in der Presse erklärt, dass die Prüfung eines Museumsstandortes Bad Nauheim im Frühjahr nächsten Jahres abgeschlossen werden soll. Wir bitten Sie schon jetzt, Ihre Gesichtspunkte nochmals zu überdenken, denn unsere Region braucht und erwartet Ihre Unterstüt-

9. / 10. 11. 2005

9. 11. 2005

Wetterauer



# Mordier kämpft für Glaubergs Keltenfürst

Glauburgs Bürgermeister fordert Minister Udo Corts auf, seine Standort-Entscheidung nochmals zu überdenken

GLAUBURG (pd). In einem Brief hat sich Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier zum Thema des Standorts für ein künftiges Keltenmuseum auf dem Glauberg an Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts gewandt.

Mordier bezieht sich in seinem Schreiben auf eine Äußerung von Staatssekretär Leonhard, dass das Original des Keltenfürsten im Bad Nauheimer Sprudelhof dauerhaft ausgestellt werden sollte. Sollten sich die Räume dort nicht eignen, sollten die Originalfunde im Landesmuseum Darmstadt bleiben, aber auf keinen Fall in einem Keltenmuseum auf dem Glauberg. Mordier betont, diese „überraschende Nachricht“ sei auch von Corts bei Eröffnung einer Ausstellung über den Keltenfürsten im Darmstädter Landesmuseum

wiedergegeben worden. Als einer der Gründe für die Favorisierung Bad Nauheims würden die hohen Kosten der Sicherheitsmaßnahmen beim Museumsbau auf dem Glauberg herangezogen, wobei die Baukosten von bisher 6,1 Millionen auf 13 Millionen steigen würden. Doch würden keine Kosten für Sicherheitsmaßnahmen für den Sprudelhof genannt. Die Glauburger Gemeindegremien seien über die Entwicklung verwundert, denn seither gingen alle Verantwortlichen davon aus, dass die Originalstatue des Keltenfürsten dort dauerhaft ausgestellt werde, wo sie hingehörte, nämlich auf dem Glauberg. Dort sei der „Archäologische Park Glauberg“ entstanden. Die Besucherzahlen wiesen enormen Anstieg auf, obwohl hier bisher kein Museum bestehe. So konnten die Gruppenführungen ausgeweitet werden, so dass man in diesem Jahr mit 5 000 geführten Besuchern rechnen könne, be-

tont Mordier. Hinzu kamen noch die vielen tausend Besucher, die sich außerhalb der Führungen den Archäologischen Park ansehen. Man sollte nicht verkennen, dass der Glauberg die größte keltische Grabhügelanlage Europas ist, dass dort aus dem 5. Jahrhundert vor Christus das größte Wasserreservoir Europas steht, dass er ein keltisches Heiligtum beinhaltet, dass dort eine 7 000-jährige Besiedlungsgeschichte nachvollzogen werden könne. Eine Ausstellung der Originalfunde auf dem Glauberg sei für die gesamte Region äußerst wichtig; zu dem vorhandenen Ensemble mit dem künftigen Museum gehörten in der Wertigkeit die Originalfunde. Gerade wegen des noch unterentwickelten Tourismus sollte durch den Bau des Museums mit dauerhafter Ausstellung der Originalfunde der Ostkreis gestärkt werden. Da man mittlerweile auch nicht mehr von einem Keltenmuseum, sondern

von einem Besucher- und Informationszentrum spreche, stehe die gesamte bisherige Konzeption in Frage. Selbst wenn jetzt eine abgespeckte Museumsversion geplant sei, sollte man prüfen, ob nicht trotzdem die Originalkeltenstele sowie die sonstigen Originalgrabbeigaben auf dem Glauberg ausgestellt werden könnten.

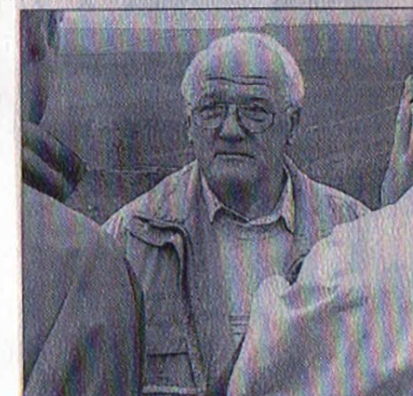
Zum Sprudelhof fragt Mordier, welche bedeutenden keltischen Funde außer der Salinenanlage Bad Nauheim vorzuweisen habe. Wie wolle man Touristen, die die Originale in Bad Nauheim besuchen, noch auf den Glauberg bekommen? Vielfach werde auch die Vermutung geäußert, dass die beiden Standorte Bad Nauheim und Glauberg gegeneinander ausgespielt würden, damit die Statue in Darmstadt bleibe. Diesen Verdacht wolle er nicht kommentieren. Mordier schließt mit der Bitte an den Minister, sich für den Standort Glauberg auszusprechen.



Besucherkennzeichen statt Museum? Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins, fürchtet mit einer „besseren Würstchenbude“ auf dem Glauberg abgespeist zu werden.



Der Tourismus wächst. Die „einmalige Verbindung von Kultur und Landschaft“ ist das Pfund, mit dem Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier wuchert.



Hoffen auf ein Umdenken. Oskar Kloppel, zweiter Mann beim Heimat- und Geschichtsverein, fürchtet einen „Schaden für die ganze Region“.



# Vor allem den Kopfschmuck der Kelten finden die Kinder toll

KA 5.11.05

Hessenfernsehen drehte in Glauberg Film über das aktuelle Thema Nummer eins

GLAUBERG (hp). Die Diskussion um den Standort des Keltenmuseums schlägt immer höhere wellen. Grund genug auch für das Hessenfernsehen, sich der Sache anzunehmen.

Für einen Tag weilten die TV-Leute in der Gemeinde, um Stimmen in der Bevölkerung und bei Geschäftsleuten einzufangen. Wie Reporter Martin Wirsing erläuterte, wolle man darstellen, wie die Kelten Einzug in das Leben der Gemeinde mit dem berühmten Fund gehalten habe und wie man sich hier engagiert für die Einrichtung eines Keltenmuseums einsetzt. Stationen machten die Fernsehleute im Kindergarten, im Museum, bei zwei Glauburger Geschäftsleuten und nahmen an einer Führung im Archäologischen Park, geleitet vom Vorsitzenden des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins, teil. Bereits im Kindergarten wird das Interesse an den berühmten Bewohnern, die vor 2 500 Jahren rund um den Glauberg lebten, geweckt. Die Kinder kennen den Keltenfürsten und wissen bereits einiges über die Kelten.

„Als wir erfuhren, dass das Fernsehen kommt, mussten wir unser Programm allerdings etwas umstellen“, sagte Erzieherin Sabine Jungmann, die die Gruppe der Kinder betreut, die nächstes Jahr in die Schule kommen. Denn eigentlich war gerade das Thema St. Martin und der Latemenumzug aktuell. In einem zweitägigen Workshop wurde das Wissen der Kinder um die Kelten dann etwas aufge-



Glaubergs Kinder machten bei den Dreharbeiten begeistert mit.

Bild: Schinzel

frischt. Man bastelte Ketten aus Ton und Silberdraht, die Keltenstatue mit dem markanten Kopfschmuck wurde gemalt, Schilder und Schwerter aus Holz wurden gefertigt und sogar eine Lanze gebastelt, an der ein Kopf (aus Pappmachée) baumelt. Immerhin galten die keltischen Krieger als ziemlich kampfeslustig. Wie man Getreide auf Steinen mahlt probierten die Jungen und Mädchen auch aus. Und in entsprechenden Büchern die Kelten konnten sie auch blättern.

Doch man dürfe jetzt nicht denken, dass man den Kindern das Thema aufgezwungen hätten, sagte Sabine Jungmann. Bereits zu Beginn der Dreharbeiten bildeten die Kinder mit Sabine Jungmann und Kindergartenleiterin Gabi Reichert einen

Kreis und erzählten, dass der Keltenfürst auf dem Glauberg lebte und dass dort der Grabhügel zu besichtigen ist. Sie finden die Kelten toll, erzählten sie bereitwillig dem Reporter, der rasch Zugang zu den Kindern fand. Die Scheu vor der Kamera und dem puscheligen Mikrophon hatten sie alle rasch abgelegt. Toll finden sie den Schmuck der Kelten, sagten Celina und Aleyna, beide sechs Jahre alt. Den Jungen gefällt natürlich das Kämpfen und die Waffen besser. Aber auch sie findet man beim Kneten von Keltenfiguren. Der Bericht mit den Eindrücken aus Glauberg wird am Montag, 7. November, in der Hessenschau um 19.30 Uhr im dritten Programm des Hessenfernsehens ausgestrahlt.



# „Es ist kontraproduktiv, uns das Highlight zu entziehen“

KA 07.11.2005

## Keltenfürst: Glauburger machten ihrem Unverständnis vor den Fernsehkameras Luft

GLAUBURG-GLAUBERG (hp). „Die Oberhessen gelten gemeinhin als geduldiges Volk“, stellt Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg fest. „Doch das dauernde Hin und Her um den Standort des Keltenmuseums ärgert uns mittlerweile mächtig“, sagt er in einem Interview mit dem Hessenfernsehen. Noch im Frühsommer dieses Jahres habe der Hessische Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts erklärt, dass 2007 am Glauberg ein Keltenmuseum errichtet werden soll. Nun sind das Landesmuseum in Darmstadt und neuerdings auch Bad Nauheim als Standorte für die Keltenfunde ins Gespräch. „Und wir sollen mit einem Besucher- und Informationszentrum abgespeist werden. Das wird dann wohl eine bessere Würstchenbude mit ein paar Bildern“, fügt Erk süffisant an.

Die Keltenfunde gehören nach Glauberg, dieser Ansicht sind viele in der Region, und das machten sie auch dem Reporter des Hessenfernsehens Martin Wirsing klar, der mit seinem Team für einen Tag in der Gemeinde Glauburg unterwegs war, um herauszufinden, was die Keltenfunde für das Dorf bedeuten, wie sie den Alltag der Menschen mitbestimmen und wie die Meinung zu den jüngsten Diskussionen um das Keltenmuseum ist. Bei den Filmaufnahmen im Heimatmuseum in Glauberg, während einer Führung im Archäologischen Park Glauberg sowie in einer Metzgerei vor Ort fingen die Fernsehleute Stimmen ein.

„Das Faszinosum des Originals lockt die Besucher hierher“, so Erk. Deshalb würde ein repräsentatives Museum – neben den zahlreichen Funden gibt es Ringwälle, die Prozessionsstraße und Hinweise auf keltische Siedlungen im Dorf – zusammen mit der schönen Landschaft den Tourismus im strukturschwachen Ostkreis der Wetterau stärken. „Es ist kontraproduktiv uns das Highlight zu entziehen. Mit den Keltenfunden haben wir einen kulturellen Leuchtturm, der kräftig leuchten würde“, erläutert der Vorsitzende des Heimatvereins.

Auch Bürgermeister Gerd Mordier äußert sein Unverständnis über die jüngsten Nachrichten bezüglich des Museums-



Keltenbrot, Keltenwurst – das ganze Dorf lebt mit und auch von dem Keltenfürsten. Beim Dreh gab's für die Kinder einen süßen „Kelti“.

Bilder: Schinzel

standorts. Der Tourismus in der Region beginne allmählich zu wachsen und „hier vor Ort haben wir ein einmaliges Ensemble“ weist er wie zuvor Erk auf die Verbindung von Kultur und Landschaft hin.

Die jahrelange engagierte Vorarbeit der vielen Ehrenamtlichen in der Hoffnung auf den Museumsbau wäre zunichte gemacht, gibt Irmgard Reichert zu Bedenken. Manfred Emert aus Nidderau, der mit seiner Frau Renate an der Führung auf dem Glauberg teilnahm, ist erstaunt „dass überhaupt diskutiert wird, wo das Museum hinkommen soll“. – „Natürlich dort, wo man die berühmten Entdeckungen gemacht hat“, gibt er selbst die Antwort. Petra Boschert, die neben anderen Freiwilligen ehrenamtlich Führungen auf dem Glauberg macht, weist auf die Vielfalt der Anlage hin, „die in Europa so ziemlich einzigartig ist“ mit Grabhügel, Wallanlagen, Wasserreservoir und vielem mehr. Es wäre eine Enttäuschung für diejenigen, die das alles entdeckt und viel Arbeit inves-

tiert haben. Oskar Klöppel, zweiter Vorsitzender des Heimatvereins, hofft bei den verantwortlichen Politikern auf ein Umdenken. Sollte das Museum nicht nach Glauberg kommen „ist das ein Schaden für die ganze Region“, macht er deutlich.

Keltenwurst, Keltenbrot und Keltensekt, von Glauburger Geschäftsleuten kreiert, machen das Keltendorf am Glauberg weit über die Region hinaus bekannt. Fast tägliche Führungen für Besucher aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland sind starke Argumente für den Bau eines Museums vor Ort. Das Abbild der Statue des Keltenfürsten mit dem markanten Kopfschmuck ist weithin bekannt. Die Grundschule im Glauburger Ortsteil Stockheim wurde Keltenberg-Schule genannt.

Privatleute wie die Glauburgerin Brunhilde Krüger machen mobil und bieten Ferienwohnungen an, um Besuchern die Möglichkeit zum längeren Verweilen zu bieten. Und bereits die jüngsten Glauburger kennen sich in der Welt der Kelten aus, stellte Reporter Wirsing beim Besuch im Kindergarten (der KA berichtete) fest. Einige Kindergartenkinder nahmen am Nachmittag an der Führung teil, die Erk unterhaltsam gestaltete. Für sie gab es am Ende einen gebackenen „Kelti“, und nach einem kräftigen Biss in das süße Brötchen sagte die sechsjährige Cecilia Mörschel überzeugt, dass das Museum unbedingt nach Glauberg kommen muss.

Der Bericht über Glauberg und den Keltenfürsten wird heute abend um 19.30 Uhr in der Hessenschau im dritten Programm des Hessenfernsehens ausgestrahlt.



# Keltenfürst: Heilloses Durcheinander

Verein Oberhessen setzt sich für Standort am Glauberg ein, doch Büdingens Bürgermeister bringt Regionalmuseum ins Gespräch

Von Michael Giers

REGION. Was den künftigen Ausstellungsstandort des Keltenfürstenfundes betrifft, herrscht derzeit ein heilloses Durcheinander. Vor allem Büdingens Bürgermeister Erich Spamer brachte eine ganz neue Variante ins Spiel, weil er in einem Brief an den Hessischen Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts das örtliche Regionalmuseum anpries.

Diese Vorgehensweise nannte Niddas Bürgermeisterin Lucia Puttrich in einer ersten Stellungnahme „absolut kontraproduktiv.“ Sie war nämlich am 31. Oktober dabei, als die Vertreter des Vereins Oberhessen unter Federführung ihres Vorsitzenden Manfred Hix, der zudem Erster Stadtrat von Büdingen ist, sich in Ortenberg zusammenfanden und eine gemeinsame Vorgehensweise beschlossen. Mit der Zielsetzung, den Keltenfürsten demnächst dort auf- und auszustellen, wo er auch gefunden wurde, nämlich am Glauberg. Puttrich erklärte sich in dem Zusammenhang bereit, für den Vereinsvorstand einen Termin mit dem im Ministerium zuständigen Staatssekretär Leonhardt zu vereinbaren, um im sachlichen Gespräch auf die Vorzüge eines Archäologischen Parks Glauberg mit Originalstatue des Keltenfürsten hinzuweisen. Hix: „Dabei wollen wir zunächst sehr sensibel vorgehen, um kein Porzellan zu zerschlagen.“ Dennoch laute die klare Forderung: Vor allem unter touristischen Gesichtspunkten muss die Keltenfundstatue am Glauberg ausgestellt werden, denn ohne Original gibt es keine Zugpferdfunktion. Hix stellt sogar eine Demonstration in Wiesbaden in Aussicht, ganz nach dem Motto: Die Menschen der Region ziehen an einem Strang, keine Kirchturmpolitik.

Und dann das: Nur einen Tag nach diesem Meeting sah sich Büdingens Bürgermeister Erich Spamer, der an dem Treffen des Vereins Oberhessen nicht teilgenommen hatte, veranlasst, eigene



Wohin geht die Reise der eingepackten Keltenfürsten-Statue in der Zukunft?

Wege zu beschreiten. Er verfasste einen Brief an Corts, in dem er zunächst mal die ebenfalls ins Auge gefassten Standorte Darmstadt (Landesmuseum) und Bad Nauheim (Sprudelhof) als nicht geeignet bezeichnete, weil dort kein Bezug zum Fundort und den Ausgrabungen gegeben sei. Was diesen Fundort betreffe, befinde sich der Grabhügel aber in unmittelbarer Nähe zur Gemarkungsgrenze zwischen Büdingen und Glauberg. In der Gemarkung Büdingen gebe es eine Vielzahl von keltischen Hügelgräbern und andere Belegen der Besiedlung in diesem Raum. Zudem dürfte die Statue des Keltenfürsten aus im Büdinger Bruch gewonnenen Sandstein stammen. All dies spreche uneingeschränkt dafür, die Originalstatue in einem neu zu errichtenden Museum am Fundort auszustellen, doch als „Ersatzstandort“ biete sich das Büdinger Regionalmuseum an, da hier neben dem regiona-

len Bezug ein repräsentatives Gebäude vorhanden sei, das auch den Ansprüchen an den Diebstahlschutz Rechnung trage. Gerne, so Spamer, wolle er mit Minister Corts das Ganze „vor Ort“ besprechen, zumal Büdingen mit seinen unzähligen Fachwerkhäusern und nicht zuletzt wegen der Marienkirche sowie der ehemaligen Wasserburg als Tourismusstandort geradezu prädestiniert sei.

„Ich bin fassungslos“, sagte Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier auf Nachfrage dieser Zeitung wegen des unglaublichen Durcheinanders. Auch die Tatsache, dass das Landesmuseum in Darmstadt den Keltenfürstenoffenbarschon im Jahr 1997 gekauft hat, mutet kurios an. Aus Spenden von dortigen Geschäftsleuten und einer Summe aus dem Museumsetat, so berichtet die Frankfurter Rundschau, habe man das wertvolle Exponat damals für rund 100 000 Mark erworben. Ein Witz. Heute

beträgt allein die Versicherungssumme etwa 15 Millionen Euro!

Unterdessen hat die Bad Nauheimer Grüne Brigitta Nell-Düvel (kürzlich für ihre Partei Wetterauer Bundestagskandidatin) vorgeschlagen, die Statue des Keltenfürsten vorübergehend in Bad Nauheim (im Verwaltungstrakt des ehemaligen Staatsbades) auszustellen, weil das Landesmuseum in Darmstadt, wo die Originalfigur seit Oktober dieses Jahres präsentiert wird, ab Ende 2006 wegen Renovierungsarbeiten für zwei Jahre geschlossen werde. Nell-Düvel will für die nächste Nauheimer Stadtverordnetenitzung einen entsprechenden Antrag einbringen. Niddas Bürgermeister Lucia Puttrich ficht das nicht an. „Die ganzen Spekulationen, Gerüchte und Halbwahrheiten schließen ins Kraut. Es wird höchste Zeit, in die Versacklung einzutreten.“ Das soll in Kürze passieren.

4. Mo 5  
Kreis-Anzeiger 19

Handwritten text in a vertical column, possibly a library or archival stamp, including the word "BIBLIOTHEK".



# Viel Wissenswertes über die Kelten und ihre Lebensweise erfahren HA 4.11.03

Mitglieder des Turnvereins Eichelsdorf hatten in Stefan Medsinski sachkundigen Führer

EICHELSDORF (öb). Warum denn immer in die Ferne schweifen, auch in der engeren Heimat gibt es interessante Ziele zu erkunden. Mit diesem Gedanken hatte sich die Wanderwartin des Turnvereins Eichelsdorf, Angelika Link, mit 20 Leuten vereint, um den Kelten in und auf dem Glauberg näher zu kommen.

Um 9.30 Uhr traf man sich vor dem Bürgerhaus, um die wenigen Kilometer nach Glauberg zu fahren. Dort war mit Stefan Medsinski, der standesgemäß in Keltentracht erschien, eine Führung im Kelten-Museum vereinbart. In gut einer Stunde erfuhren die Wanderfreunde aus Eichelsdorf sehr viel und ausführlich, wie man in der hiesigen Region den Kelten auf die Spur gekommen war und wie dieser Stamm einst gelebt hatte. Viele Fundstücke informieren anschaulich die damalige Lebensform. Leider ist hier der Keltengraben nur in einer Abbildung aus Stein zu besichtigen, da sich das eigentliche Fundstück vom Glauberg im Landesmuseum in Darmstadt befindet. Darüber ist man hier in der Region nicht gerade erbaut. Der Heimatgemeinde geht durch diese Maßnahme sicherlich eine Attraktion verloren, die weit über die Heimatgrenzen, auch durch die Medien, inzwischen bekannt wurde. Selbst Schulklassen könnten mit einem Ausflug nach Glauberg ihren Wissensstand – speziell über die Kelten – erweitern.



Der Turnverein Eichelsdorf war auf Wandertour.

Bild: Gröb

Weiter ging es anschließend mit den Autos auf den Glauberg. Hier wurde traditionsgemäß ein kleiner Umtrunk mit Met oder wahlweise Apfelsaft vom Fremdenführer Stefan Medsinski kredenzt. Auch hier auf dem Glauberg wurden die Wanderfreunde aus Eichelsdorf anschaulich über Fundorte, Reste von Gemäuern in beträchtlicher Größe informiert. Selbst über einen Wasserspeicher in der Erde, der

den Kelten als Trink- und Brauchwasser gedient haben mag, staunten die Besucher nicht schlecht. Die Führung war ein wirkliches Erlebnis, auch dank des ausgezeichneten und für alle Fragen offenen Führers Stefan Medsinski.

Das anschließende Mittagessen in der „Traube“ in Bleichenbach mundete hervorragend und schloss einen interessanten Sonntag ab.



einander stunden.

Welt. Ztg. 3.11.05



Objekt der Begierde:  
der Keltenfürst.

Foto: WZ-Archiv

## Neuer Vorschlag in Sachen Keltenfürst

Grüne plädieren für vorübergehende Unterbringung in Kurstadt, weil Landesmuseum renoviert wird

Bad Nauheim (bk). In der Diskussion um den endgültigen Ausstellungsort für den Keltenfürsten vom Glauberg und die mögliche Gründung eines Stadtmuseums in Bad Nauheim melden sich jetzt auch die Grünen zu Wort. Brigitta Nell-Düvel, Fraktionschefin in der Kurstadt, schlägt vor, die archäologisch wertvolle Statue »vorübergehend« in Bad Nauheim auszustellen. Grund: Nach

Informationen der Grünen soll das Hessische Landesmuseum in Darmstadt, wo die Originalfigur seit Oktober präsentiert wird, ab Ende 2006 für zwei Jahre geschlossen werden.

»Der Keltenfürst sollte während der Renovierung des Landesmuseums nicht in einem Archiv verschwinden. Die Übernahme der Staatsbad-Immobilien bietet die Gelegenheit, Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, die für eine Ausstellung der einmaligen archäologischen Zeugnisse aus der Keltenzeit geeignet sind«, betonte Nell-Düvel. Eine auf zwei Jahre begrenzte Ausstellung des Keltenfürsten wäre nach Ansicht der Kurstadt-Grünen eine Attraktion für Bad Nauheim.

Nell-Düvel will in der nächsten Stadtparlamentssitzung einen entsprechenden Prüfantrag einbringen. Der Magistrat soll ermitteln, ob der

Keltenfürst zusammen mit Funden aus der keltischen Saline in Bad Nauheim ab Herbst oder Winter nächsten Jahres in der Kurstadt gezeigt werden kann. Als möglicher Ort wird der Verwaltungstrakt des ehemaligen Staatsbades in der Ludwigstraße genannt.

»Bad Nauheim befindet sich mitten im keltischen Siedlungsgebiet der Wetterau und hat durch die Ausgrabung der Salinenanlagen eine enge Beziehung zu den Glauberg Keltenfunden. Bad Nauheim liegt außerdem an der Keltenstraße«, ergänzte Sophia Horz-Hövel, Mitglied des Kulturausschusses. Die Bedeutung der Bad Nauheimer Funde bei der Rekonstruktion der keltischen Geschichte werde auch im Ausstellungsführer des Darmstädter Landesmuseums »Der Keltenfürst vom Glauberg« ausgiebig gewürdigt.



FR 3.11.2005  
**Nell-Düvel will  
Keltix haben**

Für zwei Jahre in Bad Nauheim

**BAD NAUHEIM** · Die Fraktionsvorsitzende der Bad Nauheimer Grünen, Brigitta Nell-Düvel, ist der Auffassung, dass der Keltenfürst während der Renovierung des Landesmuseums in Darmstadt nicht in einem Archiv verschwinden sollte. Seit letztem Monat wird die Originalfigur des Glauberger Keltenfürsten im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt präsentiert. Im Rahmen der Diskussion über den endgültigen Standort wurde bekannt, dass ab Ende 2006 das Darmstädter Landesmuseum für zwei Jahre geschlossen werden soll. Dadurch ist im Landesmuseum keine öffentliche Präsentation des Keltenfürsten möglich.

Nell-Düvel: „Die Übernahme der Staatsbadimmobilien bietet die Gelegenheit, Räumlichkeiten zur Verfügung stellen zu können, die für eine Ausstellung der einmaligen archäologischen Zeugnisse aus der Keltenzeit geeignet sind. Weiterhin könnte der Standort Bad Nauheim auf diese Weise eine Ausstellung des Keltenfürsten für einen zeitlich begrenzten Zeitraum von zwei Jahren in der Wetterau ermöglichen. Die Präsentation dieser wertvollen Keltenfunde wäre eine Attraktion für unsere Stadt.“

Aus diesem Grund werden die GRÜNEN zur nächsten Stadtverordnetenversammlung in Bad Nauheim den Prüfantrag stellen, ob während der geplanten zweijährigen Schließung des Landesmuseums in Darmstadt ab Herbst/Winter 2006 die Originalfigur des Keltenfürsten zusammen mit den Keltenfunden aus Bad Nauheim und Umgebung in städtischen Räumen, beziehungsweise im bisherigen Verwaltungstrakt des ehemaligen Staatsbades der Öffentlichkeit präsentiert werden kann. BSC





Professor Christopher Pare als Grabungsleiter und Grabungstechniker Rolf Bulka zeigen die Ausgrabungen am Enzheimer Wald. Bild: Schinzel

## Hinweise auf Siedlungen gesucht

Grabungen am Enzheimer Wald und am Annexwall werden von Forschungsgemeinschaft finanziert

GLAUBERG (hp). Vielversprechend sehen die großen Löcher aus, die Bagger und Menschenhand am Rande des Enzheimer Waldes gegraben haben. Was die Studenten des Instituts für Vor- und Frühgeschichte um Professor Christopher Pare von der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz bei ihrer Suche gefunden haben, ist für den Laien vielleicht wenig spektakulär. Denn nach dem Sensationsfund der Keltenstatue vor acht Jahren am Fuße des Glaubergs erwartet die Allgemeinheit stets weitere Highlights und nicht nur Steine und Tonscherben.

Doch für die Studenten sind auch diese Dinge wertvolle Hinweise

dafür, dass vor rund zweieinhalbtausend Jahren im weiteren Bereich um den Glauberg Menschen lebten. Die jüngsten Grabungen am Enzheimer Wald und am Annexwall (wir berichteten) knapp unterhalb des Glaubergs in westlicher Richtung, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn bezahlt werden, haben einen bestimmten Auftrag: Es sollen Hinweise auf mögliche Siedlungen rund um den Glauberg gesucht werden, berichtet Pare. Und den Auftrag habe man bislang erfüllt. Begonnen wurde im Winter 2002/2003 mit Feldbegehungen. Bei dieser Spurensuche kommen und kamen durchaus Fundstücke zu Tage, die durch die ständige Bewirtschaftung der Fläche auch an die Erdoberfläche geragen werden. Und auch anhand von technischen Bodenvermessungen wie der Geomagnetik können die Experten Hin-

weise erhalten, wenn sie nicht, wie die Annexwälle, sowieso deutlich sichtbar sind. Am Rande des Enzheimer Waldes nun wurde ein Graberfeld aus der Eisenzeit (etwa 6. Jahrhundert v. Chr.) gefunden. Bei den Grabungen kamen Tongefäße, die offenbar als eine Art Urnen dienten, mit Asche zu Tage, berichtet Grabungstechniker Rolf Bulka. Ein Stückchen weiter in Richtung des Grabhügels am Glauberg wurde zuvor bereits ein etwa zwei Kilometer langes Wallgrabensystem entdeckt, das eine Verlängerung der Prozessionsstraße zum Keltengrab ist (der KA berichtete). Beeindruckend sei vor allem die Arbeit der Menschen zu dieser Zeit, so Bulka. Mit einer Breite des Walls von 14 bis 16 Metern und einem fünf Meter tiefen Graben wurde damals Schwerstarbeit geleistet. Der Bagger habe selbst jetzt drei Tage an einer Stelle gebraucht,

um einen Graben zu schaffen, zumal in dem Wall auch Steine verarbeitet wurden, erzählt Bulka. Nach den jüngsten Funden werden die tiefen Graben in den nächsten Tagen nun jedoch wieder zugeschüttet, wobei die Entdeckungen akribisch aufgezeichnet wurden. Lediglich die Gruben an den Annexwällen unterhalb des Glaubergs bleiben offen, weil dort auch im kommenden Frühjahr weiter gearbeitet werden soll. Dagegen wird am Enzheimer Wald bald wieder „Gras über die Sache wachsen“, so die beiden Geschichtsexperten. Auch in diesem Winter werden übrigens wieder Feldbegehungen vorgenommen. Wer Interesse an einer Teilnahme hat, kann sich bei Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg (06041/8813), oder bei der Archäologische Park gGmbH (06041/969550) informieren.



# Gerangel um Keltenfürsten

Antike Figur soll nicht in Glauburg ausgestellt werden

Die 2500 Jahre alte keltische Steinstatue gehört nicht nach Bad Nauheim oder Darmstadt, sondern an ihren Ausgrabungsort: Das denken viele in Glauburg. Archäologische Funde haben der kleinen Gemeinde im Ostkreis der Wetterau eine Identität verliehen, die weit in den Alltag hineinreicht.

GLAUBURG · Beim Metzger liegt er als Salami im Schaufenster. Der Bäcker packt die Brötchen in Tüten mit seinem Antlitz. Sein Bildnis grüßt Autofahrer am Ortseingang. Jedes Kind in Glauburg weiß, wer der Mann mit der lustigen Krone ist, die aussieht wie die Ohren von Micky Maus. „Keltix I.“ haben ihn die Schüler der Keltenbergschule getauft, die so heißt, seit der nahe Glauburg als archäologische Fundstätte für die frühe Keltenzeit bundesweit Furore macht.

Am 24. Juni 1996 wurde die 3200-Einwohner-Gemeinde im strukturschwachen Ostkreis der Wetterau schlagartig berühmt. Archäologen legten auf dem Hausberg eine vollplastische und bis auf die Füße erhaltene Statue frei. Sie ist eins der detailliertesten Abbilder eines keltischen Fürsten aus dem 5. Jahrhundert vor Christus, die je in Europa gefunden wurden: ein Krieger in voller Montur, bekleidet mit einem Panzer, bewaffnet mit einem Schwert und einem Schild. Eine archäologische Sensation. Um den Verbleib des fein gearbeiteten Kunstwerks aus grauer Vorzeit wird seitdem gerungen.

Eine vorläufige Entscheidung ist nun gefallen. Der berühmteste Sohn der Gemeinde soll den Fürstensitz, der vor 2500 Jahren seine Heimat war, für immer verlassen. So will es Udo Corts (CDU). Vergangene Woche hat der hessische Wissenschaftsminister dem Wunsch der Glauburger, die Originalstatue im geplanten Keltenmuseum auf dem Glauberg auszustellen, eine Absage erteilt. Als mögliche Ausstellungsorte nennt Corts nun den Bad Nauheimer Sprudelhof und das Landesmuseum in Darmstadt, wo sich die Figur derzeit befindet. Corts begründet seinen Sinneswandel mit den hohen Kosten für Sicherheitsmaßnahmen, die den Baupreis des Archäologischen Parks Glauberg laut eines Gutachtens von bislang 6,1 Millionen Euro auf 13 Millionen Euro steigen lassen würden.

„Die Menschen in Glauburg sind irritiert“, sagt Henrike Strauch, die Leiterin des

Hauptamts im Glauburger Rathaus. „Sie haben den Keltenfürsten richtig ins Herz geschlossen.“ Der steinerne Mann hätte zum Touristenmagnet für die darbenke Region Ost-Wetterau werden können. „Der Glauberg wäre ein guter Platz für den Keltenfürsten gewesen – und ein Dankeschön an die vielen Menschen, die immer daran geglaubt haben, dass hier archäologisch wertvolle Schätze lagern.“ Der Mann aus Stein und andere Jahrtausende alte Funde seien identitätsstiftend für die Gemeinde, die im Internet mit dem Slogan „Keltendorf in der Wetterau“ für sich wirbt. „Die Kinder wachsen hier mit den Kelten auf.“ Als ein Forscherteam des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Sommer keltische Skelette mit prächtigen Armbändern freilegte, sei der halbe Ort aus Neugier auf den Glauberg gewandert. „Das ging rum wie ein Lauffeuer.“

**Die Glauburger kämpfen dafür, dass die Statue ins Dorfmuseum kommt**

Werner Erk ist tief verletzt. Er ist Keltenkenner und Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg. „Das hat was von einer großherzoglichen Manie, nach dem Motto ‚Ei die Töpel in der Provinz, die können den Fürsten nicht richtig in Szene setzen‘“. Besonders schmerzhaft sei die Bevorzugung des ebenfalls in der Wetterau gelegenen Bad Nauheim. „Es drängt sich der Verdacht auf, dass beide Standorte gegeneinander ausgespielt werden, damit die Statue am Ende in Darmstadt bleibt“, vermutet Erk.

Schon lange vor den spektakulären Funden sei der Glauberg ein Identifikationspunkt für das Dorf gewesen. „Es war ein Ort von Sagen und Märchen.“ Viele Einwohner hätten sich in den vergangenen zehn Jahren intensiv mit der Zeit der Kelten auseinandergesetzt und zu ehrenamtlichen Führern für den Grabhügel ausgebildet lassen. Er will für den Keltenfürst kämpfen. „Wir werden das nicht einfach auf sich beruhen lassen.“

Auch Gabriele Reichert ist Stammgast auf dem Glauberg. Die Kelten kommen der Leiterin der Kindertagesstätte „Regenbogen“ für ihre Arbeit gerade recht. Sie freut sich über die historisch gebildeten Sprösslinge. „Gerade die Hortkinder haben ein profundes Wis-



# Museenverein wird aus der Taufe gehoben

Wetterau  
219.  
28.10.05

Gründungsversammlung am 18. November – Arbeitsgruppe leistet Vorarbeit – Vortragsreihe läuft an

Bad Nauheim (hau). Am 18. November ist es so weit: Der Verein Bad Nauheimer Museen wird aus der Taufe gehoben. Hauptziel ist der Aufbau eines Stadtmuseums mit historischem Schwerpunkt. Beginn der Versammlung ist um 19 Uhr im Gasthaus »Zur Krone«. Alle Bürger sind eingeladen.

Umfangreiche Vorarbeiten zur Vereinsgründung leistete in den vergangenen acht Monaten die Arbeitsgruppe Museenverein, der elf Mitglieder angehören. Zuvor hatte die Bürgerstiftung »Ein Herz für Bad Nauheim« zu einem Kooperationstreffen eingeladen. In einer Pressekonferenz stellten die Arbeitsgruppensprecher Dr. Michael Becker, Armin Häfner und Klaus Ruppert am Mittwoch ihren Tätigkeitsbericht vor, außerdem den Satzungsentwurf und eine Veranstaltungsreihe zum Thema »Kulturhistorisches Museum in Bad Nauheim«, die kurz vor der Vereinsgründung anlaufen wird.

»Zweck des Vereins ist die Zusammenführung und Weiterentwicklung aller Museumsaktivitäten in Bad Nauheim unter Einbindung der Fachbehörden von Stadt, Kreis, Land und externen Fachleuten. Dabei will der Verein zentraler Ansprechpartner sein«, heißt es im Satzungsentwurf. In der Praxis sollen »private und öffentliche kunst- und kulturgeschichtliche, zeitgeschichtliche und historische Sammlungen, Berichte, Dokumentationen und Bilder über Ereignisse in und um Bad Nauheim und den Stadtteilen« zusammengeführt werden. Außerdem will der Verein seinen Möglichkeiten entsprechend ideell und finanziell mitwirken »beim Aufbau eines Museums, beziehungsweise von Museen, Ausstattung, Betrieb und Unterhaltung«.

Gedacht ist ferner an den »Erhalt und Ausbau von historischen und anderen Sammlungen, Gegenständen, Bildern, Schriften und Bauwerken«. An die Öffentlichkeit gehen will man mit »Präsentationen unter anderem durch Ausstellungen

jeder Art, Führungen sowie Veranstaltungen, Publikationen und Veröffentlichungen im Internet«. Als Organe vorgesehen sind ein neunköpfiger Vorstand, die Mitgliederversammlung und ein Beirat. Dieses Gremium soll laut Vorstellung der Arbeitsgruppe aus Personen, Vereinen und Organisationen bestehen, die am Museumsgedanken ausgerichtet sind. Sie beraten den Vorstand, schlagen Mitglieder aus ihren Reihen zu Vorstandswahlen vor und nehmen Stellung zur Vorstandsarbeit.

Zur ersten Beiratssitzung eingeladen werden laut Satzungsentwurf die Stadt Bad Nauheim (drei Vertreter aus Magistrat, Verwaltung, Stadtarchiv), Land Hessen (Hessisches Immobilienmanagement), Landesamt für Denkmalpflege, Wetteraukreis, Museumsverband Hessen, Bürgerstiftung, Arbeitskreis Geschichte, Jugendstilverein, Keltenverein, Förderverein, Elvis-Presley-Verein, Rosisten Steinfurth, Rosenmuseum, Geschichtsverein Nieder-Mörlen und Stadtmarketing GmbH.

## Nutzungskonzept für Sprudelhof

Die Arbeitsgruppe Museenverein nahm indes auch zahlreiche Möglichkeiten zur Einrichtung eines Museums mit historischem Schwerpunkt unter die Lupe, ohne sich auf einen Standort oder Inhalte festzulegen. Dabei hielt man am Grundsatz fest, dass es sich möglichst um einen zentralen Standort handeln sollte, der als Ausstellungs- und Veranstaltungsraum dient. Laut Arbeitsgruppe kommen für Bad Nauheim singuläre Themen mit überregionaler Anziehungskraft in Betracht (unter anderem Bandkeramik, Salzgewinnung, Badekultur, Jugendstil, Medizingeschichte, Jüdisches Leben, Elvis Presley). Zahlreiche Ortstermine wurden wahrgenommen und Kontakte geknüpft. Als Reaktion auf die aktuelle Diskussion um den Verbleib des Keltenfürsten vom Glauberg entwarf die Arbeitsgruppe überdies ein Nutzungskonzept für den Spru-

delhof als »Kulturzentrum mit musealem Schwerpunkt von überregionaler Bedeutung«, das sie am 28. September auch dem jüngst gegründeten Arbeitskreis Sprudelhof unterbreitete. Der Arbeitskreis aus Land und Stadt hatte kurzfristig zu einer entsprechenden Anhörung eingeladen, um Ideen zu sammeln. Bis April nächsten Jahres will das hessische Kultusministerium ein fertiges Konzept vorliegen haben. Anders als erhofft, werden die Ehrenamtlichen des zu gründenden Museenvereins nun wohl doch keinen ständigen Sitz in dem Sprudelhof-Arbeitskreis bekommen. Das jedenfalls schlossen die Arbeitsgruppensprecher aus dem Anhörungsverlauf. Sie würden gegebenenfalls über den Stand der Meinungsbildung informiert, so die enttäuschten Gruppensprecher. Man lege aber weiterhin großen Wert auf eine fruchtbare Kooperation im Sinne einer vernünftigen und bezahlbaren Nutzung des Sprudelhofs und sei sicher, viele gute Ideen einbringen zu können.

Weit vorangeschritten ist indes die Planung der kulturhistorischen Veranstaltungsreihe. Alle Vorträge kosten keinen Eintritt (um Spenden wird gebeten) und werden im Hotel Best Western Rosenau gehalten, das die Reihe auch unterstützt. Sie startet sechs Tage vor Vereinsgründung am 12. November um 16 Uhr mit einem Vortrag und anschließender Podiumsdiskussion zum Thema »Elvis Presley in und für Bad Nauheim«. Referentin ist Rosemarie Kilius von der Uni Frankfurt. Bürgerstiftung und Elvis-Presley-Verein laden ein. Weiter geht es am 14. Dezember (20 Uhr) mit der »Bedeutung des handkeramischen Zentralortes Bad Nauheim-Nieder-Mörlen« und Referentin Dr. Sabine Schade-Lindig vom Landesamt für archäologische Denkmalpflege. Am 11. Januar wird auf Einladung von Museen- und Jugendstilverein Dr. Christina Uslular-Thiele von der TH Darmstadt über den Jugendstil in Bad Nauheim sprechen. Monatliche Veranstaltungen folgen.



## HINTERGRUND

# Keltischer Brauch <sup>FR</sup><sub>28.10.05</sub>

### Fest zum Jahreswechsel

Der Halloween-Brauch stammt ursprünglich aus dem keltischen Raum. Die Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November war für die heidnischen Kelten der Jahreswechsel: Am 31. Oktober, der auch Samhain (aus dem gälischen „samhaidreadh“ für „Ende des Sommers“) genannt wurde, war die Sonnenzeit zu Ende und die dunkle Jahreszeit wurde eingeläutet. An diesen Tagen war die Grenze zwischen der Totenwelt und den Lebenden besonders dünn: Die Kelten glaubten, dass am letzten Tag des keltischen Jahres den Seelen derer, die im vergangenen Jahr gestorben waren, erlaubt wurde, nach Hause zurückzukehren.

Um sich vor den Geistern der Toten, Hexen, Dämonen zu schützen, wurden mit Getreideopfern große Feuer entzündet, um die Seelen der Verstorbenen zu beschwichtigen. Damit die Geister an ihnen vorbeigehen und sie nicht erkennen, verhüllten sie sich mit Tierfellen - Masken dienten zur Abschreckung. Vor den Häusern wurden kleine Gaben („treats“) aufgestellt, um die Toten zu besänftigen.

Nach der Unterwerfung der Kelten durch die Römer wurden die Zeremonien weitgehend beibehalten, obwohl diese den neuen Machthabern fremd waren. Papst Gregor IV. beschloss im Jahr 837, die heidnischen Bräuche zu christianisieren. Er ordnete an, dass am 1. November der Tag „Allerheiligen“ gefeiert werden solle.

Von diesem Fest leitet sich der Begriff Halloween ab: Es ist die Kurzform des englischen Begriffs „All Hallows Evening“, dem Vorabend vor Allerheiligen. Durch irische Einwanderer gelangte der Halloween-Brauch nach Amerika, wo er ohne religiösen Hintergrund übernommen wurde: Am Halloween-Abend ziehen Kinder als Geister verkleidet von Haus zu Haus und fordern „Süßes oder Saures“ - was so viel bedeutet wie, „Gebt uns etwas Süßes, sonst geben wir Euch Saures“.

Die ausgehöhlten Kürbisköpfe, die Vorgärten und Festersimse zieren, gehen auf eine irische Legende zurück: Dem trunksüchtigen Schmied Jack O'Latern ist es gelungen, den Teufel auszutricksen, damit der nicht seine Seele holen kann. Nach seinem Tod fand Jack weder im Himmel noch in der Hölle Einlass. Mit einem ausgehöhlten Kürbis, in dem ein glühendes Stück Kohle lag, wandert er nun bis zum jüngsten Tag zwischen den beiden Reichen hin und her.

Seit einigen Jahren hat Halloween auch in Deutschland Einzug gehalten. Besonders in der evangelischen Kirche stieß das Fest auf Kritik, da es am gleichen Tag gefeiert wird wie der Reformationstag, an dem Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen hatte.

Die Industrie hingegen ist voll und ganz auf die Halloween-Welle aufgesprungen: Schon ab Anfang Oktober zieren leuchtende Kürbisse, gruselige Fratzen und Kostüme die Schaufenster. Jedes Jahr scheint die Auswahl an Grusel-Artikeln noch zahlreicher. Vollerorts werden Halloween-Parties für Kinder und Spektakel mit Geistern und Gruseffekten für Jugendliche und Erwachsene angeboten. BECK





**Reinhard  
Reime**  
Alltag in Versform

## **Seid zum Keltenfürsten nett – und gebt am Glauberg ihm sein Bett!**

Will man einen Kelten haben,  
so beginne man zu graben,  
durchstößere den Untergrund  
... bis sich zeigt der Keltenfund.

Am Glauberg – vor neun Jahren so gescheh'n.  
Was dort sich fand, das lässt sich sehn.  
Ein Keltenfürst aus schwerem Stein;  
er ging in die Geschichte ein.

Wie verhalten . . . in solchen Fällen?

So was gilt es auszustellen!

Doch Glauberg schien hierfür kein Ort,  
drum musst' die Statue bald fort.  
Das Ganze weckte viel Interesse  
und stets stand Neues in der Presse.

Das Landesmuseum Darmstadt stellt bis heut ihn aus,  
doch will der Keltenfürst nach Haus.

Glauberg wird nicht Ruhe geben;  
längst nimmt es teil am Keltenleben.  
Drum muss auch das Museum her:  
„Macht's dem Fürsten nicht so schwer!“  
Hier wird der „Alte“ ausgestellt,  
dass sehn ihn kann der Rest der Welt.

Gedacht ist an das Original –  
ein Abklatsch seiner . . . wär fatal.  
Am Glauberg war des Fürsten Platz  
und hierher muss zurück der „Schatz“.

Ob das der Minister billigt –  
und fürs Museum Geld bewilligt?

„Ein Kelten-Museum auf der Höhe  
in des Fürstengrabes Nähe!“

Rot leuchtend ging der Tag zur Neige  
Druiden schnitten Mistelzweige,  
im Rot des Glaubergs Silhouette –  
und müde ging der Fürst zu Bette.

Sonntag - Anz. v. 23.10.05





## Echo der Woche

Von Martina Walenta

Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte, weiß der Volksmund. Ähnlich könnte es jetzt dem Keltenfürsten gehen, denn schließlich ist um dessen künftigen Standort rund 2 500 Jahre nach seiner Bestattung ein Streit entbrannt. Die Sandsteinstatue gilt als der wertvollste Fund in der hessischen Frühgeschichtsforschung. Und dass dieser Fund an seinen ursprünglichen Platz gehört, steht für jene, die den Fürsten einst entdeckten, die Verantwortlichen des Heimat- und Geschichtsvereins Glauberg um den Vorsitzenden Werner Erk, so klar, wie nur irgendwas klar sein kann. Jetzt wittern die Bad Nauheim-Befürworter, angestachelt durch Udo Corts, Minister für Wissenschaft und Kunst, Morgenluft. Das Land hat im Kurbad den Sprudelhof gekauft, will ihn zum Museum machen. Da käme der Keltenfürst als Zugpferd gerade recht. Aber auch in Darmstadt ist man nicht abgeneigt, dem Kelten-Heiligtum vom Glauberg Asyl zu gewähren. Fast scheint es, als ob man auf Landesebene den Fürsten absichtlich zum Zankapfel gemacht hat, damit man sich hinterher ins Faustchen lachen kann. Verwunderlich: Das Landesmuseum soll im Herbst 2006 für voraussichtlich zwei Jahre wegen Sanierung geschlossen werden. Auch wenn es derzeit schon fast scheint, dass Glauberg aus dem Rennen ist, sollte man in den Bemühungen, dass Blatt zu wenden, nicht nachlassen. Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier benötigt jetzt die Unterstützung seiner Amtskollegen aus dem Ostkreis, des Vereins Oberhessen mit Büdingens Erstem Stadtrat Manfred Hix an der Spitze und all jener, die sich die Förderung des Tourismus in der Region auf die Fahnen geschrieben haben. Jetzt gilt es, zu kämpfen, dass der Keltenfürst nach Glauburg kommt.

Wetten, dass die Volksbank-Vorstände Manfred Bress und Karl-Heinz Konrad beim traditionellen Frühschoppen am Kalten Markt nicht vor 11.30 Uhr im Festzelt aufkreuzen? Die Volksbank hat nämlich just an diesem Tag um 10.30 Uhr zur Eröffnung einer Kunstausstellung in die Geschäftsstelle nach Büdingen eingeladen. Ein halbes Stündchen sollten sich die Herren schon Zeit nehmen, um die Werke von Friedhelm Franz zu würdigen. Würden sie dies nicht tun, wäre es dem Künstler gegenüber unhöflich. Und da Bress und Konrad sich sicher während ihrer Fahrt von Büdingen nach Ortenberg an die Straßenverkehrsregelung halten und zudem noch einen Parkplatz suchen müssen, können sie auf keinen Fall eher zum Feiern da sein. Oder doch?

Schwierigkeiten bei der Terminkoordination offenbaren sich auch an anderer Stelle: Die Beratungsstelle des Wetteraukreises für Kinder, Jugendliche und Eltern bietet einen Kurs an, der Müttern und Vätern die Möglichkeit bieten soll, sich gemeinsam in der Gruppe der eigenen Stärken als Erziehende bewusst zu werden. Dadurch soll das Familienklima verbessert werden. Sicher eine gute Sache. Weniger gut ist, dass jener Kurs an zehn Vormittagen stattfinden soll. Es stellt sich die Frage, für wen dieser Kurs gedacht ist: Eltern und erst recht Alleinerziehende gehen zu solchen Zeiten nämlich meist arbeiten. Arbeitslose hätten vielleicht Zeit, einen solchen Kurs zu besuchen, überlegen aber sicher zweimal, ob sie die Gebühr von 50 Euro für Einzelpersonen und 75 Euro für Paare sich leisten können.



hrung  
keit

antike, Tanz und  
au-Theater

Programm seiner Fest-  
durchaus ein Kultur-Kö-  
anspruchsvolle. Ob die  
wafener ihn schlucken,  
bzuwarten, aber von  
bis Stuttgartart könnte die  
ihnen.

st es am Samstag (22.)  
ie Circus", einem urba-  
akel von John Cage mit  
sembles, ballnettschen  
und bimmelnden Strah-  
en. Heyme, ein Alter-  
ber des Theaters, der in  
sbahn schon rund fünf-  
ststücke herausgebracht  
niziert danach bis Mitte  
r Aischylos, Sophokles  
ides in vielen Spielar-  
nauten aus Prag, Ajax  
, Philoktet aus Moskau,  
aus Zagreb und als Ek-  
ktion eine von Heyme  
te „Elektra“.

estspiele präsentieren  
i Tanzgastspielen auch  
rominenz: Ulrich Tukur  
, Laetitia Casta ist Undi-  
: Benment kommt mit  
v, Dominique Horowitz  
ing („Minna“), und He-  
silder bringt zum Ab-  
118. Dezember Grimms  
mit. Heyme verspricht  
Festwochen viel „Sinn-  
ich ohne Sprache“. Er  
nicht wie die Oberbür-  
in, aber er hat eine Vi-  
en in die Stadt des Be-

# Landesmuseum ab Herbst 2006 zu

**Grundsaniierung** - Wegen der engen Finanzen müssen alle Sammlungen aus dem Altbau ausgelagert werden

VON ANNETTE KRÄMER-AUG

DÄRMSTADT. Das Hessische Landesmuseum Darmstadt wird ab Herbst oder Winter des nächsten Jahres für voraussichtlich zwei Jahre geschlossen. In dieser Zeit soll parallel am Stammhaus und an einem Neubau daneben gearbeitet werden.

Nach der Terminplanung erfolgt die Schließung frühestens im Oktober 2006, kann sich jedoch bis spätestens Januar 2007 verschieben. Wie wir berichtet haben, entsteht dann nach Abriss des Kargel-Anbaus aus dem Jahr 1984 in einem Neubau zur Schleiermacherstraße ein Raum für Ausstellungssäle und für Werkstätten. Das von Alfred Messel entworfene und 1906 eingeweihte Stammhaus wird grundsaniert.

Man hat geprüft, ob dort mit Teilschließungen auszukommen sei. Wie Museumsdirektorin Ina Busch in einem Gespräch mit dem ECHO erklärte, haben Vergleichsrechnungen aber ergeben, dass der auf 30 Millionen Euro begrenzte und damit enge Finanzie-

### Tagesspruch

Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muss.  
Immanuel Kant



In der Computervision ist der Neubau-Teil des Darmstädter Landesmuseums schon vollendet. Tatsächlich wird am Neubau erst ab Ende 2006 gearbeitet. Dann wird auch der Messel-Bau daneben wegen seiner Saniierung für voraussichtlich zwei Jahre geschlossen. Die Abbildung kann auch eine erste Vorstellung der Größenverhältnisse von alt und neu vermitteln: Von der langen Messelbau-Hauptfassade zur Zeughausstraße hin ist hier weit weniger als die

21/10 '05 10:14

SE/EM NR. 0538

S01

21/10/2005 09:58 06151165901

STAATSARCHIV DA

S. 01/02

Herren GMe aus Karlsruhe. Prof. Leo Rod



## Zank um Keltenfürst – hilft das Darmstadt?

**Glauburg.** Was andere nur hinter vorgehaltener Hand äußern, sprechen die Wetterauer Grünen offen aus: Will die Landesregierung in der Debatte um den künftigen Ausstellungsort des Glauburger Keltenfürsten zwei Standorte gegeneinander auspielen, nämlich Glauburg und Bad Nauheim? Will sie bewusst Zwist entfachen und das Hessische Landesmuseum Darmstadt, welches ebenfalls mit dem Keltenfürsten notwendige Sanierungsarbeiten befördern möchte, wird am Schluss lachender Sieger?

„Das Erbe der Kelten, die Ergebnisse der Siedlungsgeschichte des Glaubergs und natürlich die einzigartigen Funde aus den Fürstengräbern gehören auf den Glauberg.“ Zu diesem Ergebnis kommen die Wetterauer Grünen. Sie sind überzeugt, dass das von der ehemaligen Kreis-Archäologin Vera Rupp konzipierte Kelten-Museum am Glauberg in den nächsten Jahren in hervorragender Weise die neuesten Ausgrabungsergebnisse vor Ort werde präsentieren können. Ein zentraler Ort für die Darstellung der Geschichte der Kelten mit zugleich weit darüber hinaus gehender Wirkung könnte entstehen. Die schaffe zugleich einen spannender Lernort für „begreifbare“ Geschichte, wie er zum Erlernen geschichtlicher Methoden, Arbeitsweisen und Erkenntnisse kaum besser sein könnte.

Der Fürstengrund am Glauberg sei die aktuelle Speerspitze bisheriger Entdeckungen und es sei bekannt, dass in den Äckern

rund um den Glauberg noch viele Funde und Erkenntnisse aus unserer Siedlungsgeschichte zu erwarten seien.

Die Pläne der CDU-Landesregierung, die Glauberg-Funde in Darmstadt festzuhalten oder eventuell im Sprudelhof von Bad Nauheim unterzubringen, lehnen die Grünen jedoch entschieden ab. Offenbar solle der Keltenfürst im Jugendstilbad wohl eher der wirtschaftlichen Sanierung des Sprudelhofs dienen, der nach der Kommunalisierung des Bad Nauheimer Staatsbades in Landesbesitz verbleibt, mutmaßen die Wetterauer Grünen.

Ein weiterer Konflikt scheint unterdessen geklärt. Dort ging es um die Rolle von Jörg Krämer, dem Geschäftsführer der gemeinnützigen Gesellschaft „Archäologischer Park Glauberg“. Er stellte sich zugleich Ende September als Mitglied der Arbeitsgruppe „Bad Nauheimer Museen“ vor, welche die Einrichtung eines Keltenmuseums im Nauheimer Sprudelhof propagiert. Daraufhin fragte Helmut Münch, Fraktionsvorsitzender der Wählergemeinschaft FWG/UWG im Kreistag eine Anfrage, ob der Kreis es für nützlich halte, dass Krämer „zweigliedrig“ tätig sei.

Landrat Rolf Gnadt (SPD) entgegnete, Krämer sei es als Geschäftsführer gegen erhebliche Widerstände gelungen, die Gesellschaft zum akzeptierten Vertragspartner des Landes zu entwickeln: „Dieser Erfolg kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.“ (FNP)



# Gnadt hält zu Krämer

Wo wird der Keltenfürst ausgestellt: Kritik an Geschäftsführer

**GLAUBURG / BAD NAUHEIM.** In der Diskussion darüber, wo die rund 2500 Jahre alte Sandsteinstatue des Keltenfürsten vom Glauberg auf Dauer ausgestellt wird, ist Jörg Krämer, Geschäftsführer der gemeinnützigen Gesellschaft „Archäologischer Park Glauberg“, in die Kritik geraten. Krämer, der dieses Jahr mit Unterstützung der SPD als parteiloser Bürgermeisterkandidat in Bad Nauheim



Jörg KRÄMER,  
Geschäftsführer  
der Gesellschaft  
„Archäologischer  
Park Glauberg“.

Falsches  
Bild!

angetreten war, hatte sich Ende September bei einer Pressekonferenz der Bad Nauheimer Bürgerstiftung als Mitglied der Arbeitsgruppe „Bad Nauheimer Museen“ vorgestellt, die die Gründung eines Museumsvereins vorbereitet und die von Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) favorisierte Einrichtung eines Keltenmuseums im Sprudelhof unterstützt (F.A.Z. vom 27. September).

## ANZEIGE

**EIN GUTER START IN DEN TAG**

Mit B&K... alles klar! starten Sie gut in den Tag.

Wir bringen Sie auf Touren, denn vom 17.-21.10.05 von jeweils 7.00 bis 9.00 Uhr erhalten Sie ein Frühstück gratis!

Das beinhaltet: einen Becher Kaffee von Idee Kaffee, ein Croissant vom Wiener Feinbäcker sowie eine Taunus Zeitung.

**Guten Appetit!**

**B&K** alles klar! Bad Nernburg  
Unser Str. 51 · 61340 Bad Nernburg  
Tel. (06172) 3090-0 · Fax (06172) 3090-2004  
E-Mail: bad.nernburg@b-k-kafee.de  
www.b-k-kafee.de

Gratis-Frühstück vom 17.10. bis 21.10.05 bei B&K

Der Fraktionsvorsitzende der Wählergemeinschaft (FWG/UWG) im Wetterau-Kreistag, Helmut Münch, stellte daraufhin eine Anfrage zu den ehrenamtlichen Aktivitäten Krämers, die Landrat Rolf Gnadt (SPD) inzwischen beantwortet hat. Auf die Frage, ob der Wetteraukreis es für nützlich halte, daß Krämer „zweigleisig tätig“ sei, antwortete Gnadt, Krämer sei als Geschäftsführer dazu verpflichtet, sich für die Errichtung eines Museums mit der Ori-

ginalstatue des Keltenfürsten auf dem Glauberg einzusetzen. Ihm sei es jedoch „selbstverständlich unbenommen“, sich ehrenamtlich zu engagieren. Dabei, so Gnadt, sei für ihn klar, daß die Treuepflichten gegenüber der Gesellschaft, an der der Wetteraukreis beteiligt ist, so gewichtig seien, daß eine ehrenamtliche Tätigkeit den Zielen des Archäologischen Parks nicht zuwiderlaufen dürfe.

Bei der Frage des Ausstellungsstandortes des Keltenfürsten habe Krämer immer den Glauberg klar präferiert, so Gnadt. Nicht Krämer, sondern Minister Corts habe mit seinen jüngsten Äußerungen über den Standort für Verwirrung gesorgt. Der Minister hatte, wie berichtet, gesagt, daß für ihn nur der Sprudelhof in Bad Nauheim oder – falls dies nicht machbar sei – das Landesmuseum in Darmstadt als dauerhafter Standort der Stele in Frage komme (F.A.Z. vom Dienstag). In dem geplanten Besucher- und Informationszentrum auf dem Glauberg solle dagegen nur eine Kopie gezeigt werden.

Auf Münchs zweite Frage, ob der Kreis aufgrund der doppelten Funktionsausübung Krämers darüber nachdenke, eine personelle Veränderung im Archäologischen Park vorzunehmen, sprach Gnadt als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung Krämer sein Vertrauen aus. Bislang habe sich Krämer erfolgreich für die Gesellschaft eingesetzt, es gebe keinen Anlaß, ihn abzulösen. Der Landrat räumte gleichwohl ein, daß es bei ehrenamtlichen Helfern kritische Äußerungen über Krämer gebe. Diese seien für die Gesellschafter jedoch „nicht maßgeblich“. Unter Krämers Leitung habe sich die Gesellschaft zu einem „akzeptierten Vertragspartner“ des Landes entwickelt, der künftig die Verwaltung und den Betrieb des Archäologischen Parks einschließlich des noch zu errichtenden Museums- und Besucherzentrums übernehmen werde.

Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD) sagte hingegen, er sehe bei Krämer einen „Widerstreit der Interessen“. Dessen Engagement in Bad Nauheim halte er für „unbefriedigend und ungeschickt“. Ihm fehle offenbar das richtige Gespür. Mordier will demnächst gemeinsam mit anderen Rathauschefs aus der Wetterau ein Protestschreiben an Corts schicken, um diesen zu überzeugen, daß der Keltenfürst für die Region „ein Pfund“ sei, mit dem man wuchern könne. Auch der Glauburger Heimat- und Geschichtsverein sowie der Bündiger Grünen-Politiker Joachim Cott wollen das Original des Keltenfürsten auf dem Glauberg sehen. Cott äußerte, der Fund-, Bestattungs- und Ruheort dürfe nicht mit einer Kopie „abgespeist“ werden. jjo.



## Leserbrief

Leserbriefe sind persönliche Äußerungen, für die die Redaktion nicht die inhaltliche, sondern nur die presserechtliche Verantwortung übernimmt. Leserbriefe werden bis zu einer Länge von 40 Zeilen veröffentlicht. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

### Eine Unverschämtheit

Zum Artikel „Rolf Gnadl glaubt Krämers Treuepflicht“ im Kreis-Anzeiger vom 18. Oktober:

Wie auch immer man zu dem zukünftigen Standort der Statue des Keltenfürsten stehen mag, was Rolf Gnadl im Zusammenhang mit Jörg Krämer über die ehrenamtlichen Helfer am Glauberg äußert, ist – wenn er das wirklich gesagt hat – schlicht eine Unverschämtheit: Kritische Stimmen der Ehrenamtlichen sind für die Gesellschaft der Archäologischen Parks Glauberg nicht maßgeblich. Na toll, man merkt doch gleich, dass kein Wahlkampf ist, dass Gnadl ohnehin nicht wieder kandidieren will und was der „Herr Landrat“ von den unbezahlten Helferlein hält. Ich gehöre nicht dazu, aber wenn es so wäre, sähe man mich nach diesem Hinweis bestimmt dort nicht wieder.

HANS-CHRISTOPH MINHÖFER  
Düdelheimer Weg 28  
63695 Glauburg

– ANZEIGE –

Tanzschule Von-Elff  
Düdelheimer Weg



DISCOFOX für  
– SINGLES ab 29. 10.,  
DAMEN GESUCHT!  
– PAARE ab 30. 10.  
SALSA ab So., 30. 10.

Büro täglich von 17.00–23.00 Uhr  
Tel.: 0641 - 950 155  
www.von-elf.com

# Werden Standorte gegeneinander ausgespielt?

Grüne vermuten bewusst entfachten Zwist um endgültigen Standort des Keltenfürsten – Darmstadt lachender Dritter?

GLAUBURG-GLAUBERG (pd). „Das Erbe der Kelten, die Ergebnisse der Siedlungsgeschichte des Glaubergs und natürlich die einzigartigen Funde aus den Fürstengräbern gehören auf den Glauberg.“ Zu diesem Ergebnis kommen die Wetterauer Grünen. Sophia Horzhövel, Michael Rückl und Peter Hartung von der bündnisgrünen Kreistagsfraktion, Helmut Betschel-Pflügel und Hannelore Rabl vom Kreisvorstand und Joachim Cott und Wilfried Mäser, Grünen-Vertreter aus Büdingen und Glauburg, haben sich gemeinsam vor Ort am Glauberg und in Darmstadt mit der Zukunft der Keltenfürsten vom Glauberg befasst.

Sie sprachen nach Besuchen der Ausstellung „Der Keltenfürst vom Glauberg“ im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt und des Archäologischen Parks in Glauburg mit Werner Erk vom Heimatverein und Geschäftsführer Jörg Krämer vom Archäologischen Park.

Ihr Fazit: Die Statuen der Keltenfürsten vom Glauberg, das heißt die einzigartigen Grabfunde aus den Fürstengräbern müssen zurück auf den Glauberg und die Erkenntnisse der Forschungs- und Siedlungsgeschichte und die Ausgrabungen müssen dem Publikum in einem Museum auf dem Glauberg präsentiert werden, so der Kreistagsabgeordnete Peter Hartung in einer Pressemitteilung.

Die Wetterauer Grünen sind überzeugt, dass das von der ehemaligen Kreis-Archäologin Vera Rupp konzipierte Keltens-Museum am Glauberg in den nächsten Jahren in hervorragender Weise die neuesten



Die Wetterauer Grünen auf dem Glauberg.

Bild: pd

Ausgrabungsergebnisse vor Ort werde präsentieren können. Ein zentraler Ort für die Darstellung der Geschichte der Kelten mit zugleich weit darüber hinaus gehender Wirkung könnte entstehen. Zugleich ein spannender Lernort für „begreifbare“ Geschichte, wie er zum Erlernen geschichtlicher Methoden, Arbeitsweisen und Erkenntnisse kaum besser sein könnte.

Betrachte man die Frage nach dem Keltenfürst-Standort unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, so die Grünen weiter, dann dürfte dessen Bedeutung als touristischer Faktor für den östlichen Teil des Wetteraukreises unstrittig sein.

Aus der Perspektive der hervorragenden Bedeutung der Fürstengrab-Funde vom Glauberg sei jedes europäische Spitzenmuseum ein möglicher, aber vorübergehender Ausstellungsort. Deshalb

seien auch das Hessische Landesmuseum oder eine Stadt im Wetteraukreis gewiss „ein geeigneter kurzzeitiger Präsentationstyp“. Die Grünen erkennen an, dass die Hessische Denkmalpflege seit Beginn der Neunziger Jahre erhebliche (finanzielle und fachliche) Vorleistungen erbracht habe, indem sie ermöglichte, die Schätze vom Glauberg zu heben und in einen fundierten wissenschaftlichen Forschungszusammenhang einzuordnen. Der große Ausstellungskatalog belege dies eindrucksvoll.

Die Pläne der CDU-Landesregierung, die Glauberg-Funde in Darmstadt festzuhalten oder eventuell im Sprudelhof von Bad Nauheim unterzubringen, lehnen die Grünen jedoch entschieden ab. Offenbar solle der Keltenfürst im Jugendstilbad wohl eher der wirtschaftlichen Sanierung

des Sprudelhofs dienen, der nach der Kommunalisierung des Bad Nauheimer Staatsbades in Landesbesitz verbleibt, mußtmaßen die Wetterauer Grünen.

Was andere nur hinter vorgehaltener Hand äußern, sprechen die Grünen aus: Will die Landesregierung zwei Standorte gegeneinander ausspielen? Will sie bewusst Zwist entfachen und das Hessische Landesmuseum Darmstadt, welches ebenfalls mit dem Keltenfürsten notwendige Sanierungsarbeiten befördern möchte, wird am Schluss lachender Sieger? Der Büdinger Grünen Joachim Cott: „In solchen Manövern würde sich eine armselige Auffassung von Geschichte als purer Verschiebemasse und das Fehlen jeglichen Respekts vor vergangenen Kulturen ausdrücken.“

Die einzigartigen Grabfunde mit der Sandsteinstatue seien Teil eines weitflächigen im Raum zwischen Glauberg und Büdingen gelegenen keltischen Siedlungszusammenhangs, der eine hochkarätige Fundmassierung über mehrere Jahrhunderte darstellt. Der Fürstentum am Glauberg sei die aktuelle Speerspitze bisheriger Entdeckungen und es sei bekannt, dass in den Äckern rund um den Glauberg noch viele Funde und Erkenntnisse aus unserer Siedlungsgeschichte zu erwarten seien.

Den Keltenfürsten völlig losgelöst aus den Zusammenhängen der Siedlungsgeschichte des Glaubergs zu betrachten und auszustellen, sei eine isolierte Vorgehensweise, die Einzelstücke heraushebe ohne zu beachten, in welchem strukturellen Rahmen historische Objekte (und Subjekte) ihre Wirkung erst entfalten könnten.

Joachim Cott: „Nur wenn sich die Region geschlossen für ihren Keltenfürsten einsetzt, wird sie eine Chance haben, ihre kulturellen und geschichtlichen Interessen durchzusetzen.“



Kreis-Anz. 19.10.05

## Leserbrief

Leserbriefe sind persönliche Äußerungen, für die die Redaktion nicht die inhaltliche, sondern nur die presserechtliche Verantwortung übernimmt. Leserbriefe werden bis zu einer Länge von 40 Zeilen veröffentlicht. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

### Chance genommen

Zur Absicht der Landesregierung, im geplanten Keltenmuseum auf dem Glauberg nur Repliken zu zeigen und die Originalfundstücke, die zur Zeit im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt zu sehen sind, eventuell dauerhaft in Bad Nauheim auszustellen, schreibt KA-Leser Rolf Röse:

Dieses Vorhaben bedeutet, dass der Ostkreis um eine bundesweite Attraktion gebracht wird. Die Keltenfunde auf dem Glauberg sind die bedeutendsten archäologischen Funde in den letzten zehn Jahren in Deutschland und allen Keltenfreunden im In- und Ausland ein Begriff. Wird das Vorhaben tatsächlich umgesetzt, wird damit das Touristikkonzept, in dessen Mittelpunkt neben anderen Attraktionen auch der Glauberg mit dem künftigen Keltenmuseum steht, ernsthaft gefährdet und der Region die Chance genommen, einen spürbaren wirtschaftlichen Nutzen aus den Keltenfunden zu ziehen. Vor dem Hintergrund, dass bereits die Grundstücke unter Federführung der Gemeinde Glauburg vom Land Hessen für das Museum erworben wurden, wird hier eine Zukunftsplanung einfach über den Haufen geworfen, weil bestimmte Akteure mittlerweile erkannt haben, welches Potential diese Funde besitzen. Das Vorhaben der Landesregierung muss durch einen bundesweiten Protest aller Keltenfreunde gestoppt werden. Ich bitte deshalb alle Freunde und Förderer des Archäologischen Parks Glauberg über das Medium Internet an die Öffentlichkeit zu gehen und vor allen Dingen das Fachpublikum, sich durch konzentrierte Aktionen gegen das Vorhaben der Landesregierung auszusprechen. Auch sollten sich die Kommunen des Ostkreises zusammenschließen und sich ebenfalls gegen das Vorhaben der Landesregierung aussprechen, damit der Keltenschatz dort ausgestellt wird, wo man ihn gefunden hat, nämlich auf dem Glauberg.

ROLF RÖSE  
Bahnhofstraße 30  
Ortenberg



FNP v. 19. 10. 05

## Glauburger gegen Kelten-Plan

Glauburg. „Die Originalfunde gehören an den Originalfundort.“ Mit diesen Worten fasst Werner Erk die einhellige Meinung des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins zur Zukunft des Keltenfürsten zusammen. Der Verein wendet sich gegen die Ausstellung der Statue in Bad Nauheim.

Als 1996 bei Ausgrabungen auf dem Glauberg die 2500 Jahre alte Statue des Keltenfürsten gefunden wurde, stand die Fachwelt Kopf – und das gleichnamige Dorf wurde schlagartig berühmt. Inzwischen ist die 230 Kilogramm schwere und lebensgroße Sandsteinfigur im Landesmuseum in Darmstadt angekommen, wo sie zusammen mit anderen Keltenfunden aus Glauberg präsentiert werden soll. Seit der hessische Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) zu Beginn des Monats auch Bad Nauheim als einen möglichen endgültigen Standort für die Keltenfürst-Statue in die Diskussion brachte (die FNP berichtete), stehen die Glauburger abermals Kopf

Denn sie sehen ihr ehrenamtliches Engagement „mit

Füßen getreten“, sollte tatsächlich der Keltenfürst einst das Prunkstück im sanierten Sprudelhof von Bad Nauheim sein. Erk: Die Besucher hier bei uns vor Ort erwarten das Original, keine Kopie. Auch das gehört zu der viel beschworenen Strukturpolitik im armen Ostkreis.“

Das oft zitierte Argument für den Standort Bad Nauheim, nämlich, dass der Keltenfürst vom Glauberg durch die Salinen in Bad Nauheim reich geworden sei, lasse sich gar nicht belegen, erklärt Werner Erk. „Wenn eine Protetmote durch Salz reich geworden ist, dann in Selters oder in Bad Salzhausen, aber nicht in Bad Nauheim. Außerdem seien die Pläne zum

Dem Heimat- und Geschichtsverein geht es allerdings um mehr als „nur“ den Keltenfürsten. „Der Glauberg ist viel mehr als nur Keltenzeit“, so Erk. Von der Steinzeit bis ins hohe Mittelalter stelle er einen Querschnitt durch die Siedlungsgeschichte der Wetterau dar. Diese Epochen müssten auf dem Glauberg dokumentiert werden. „Wir wollen endlich

wissen, was auf dem Glauberg geplant ist.“

Das Argument für die Präsentation der Original-Funde im Landesmuseum, nämlich der hohe finanzielle Aufwand für ein neues Museum mit den entsprechenden Sicherungsmaßnahmen, halten Erk und auch der Glauburger Bürgermeister Gerd Mordier (parteilos) für entkräftet, wenn nun laut über ein solches Museum in Bad Nauheim nachgedacht werde. Mordier will nun seine Ostkreis-Kollegen an einen Tisch holen, um gemeinsam eine Protestnote gegen die Pläne von Minister Udo Corts zu verfassen. Bis zum Frühjahr 2006 will sich der Minister Zeit lassen mit der Entscheidung, ob in Bad Nauheim ein Keltenmuseum gebaut wird. Wenn nicht, so Corts, solle der Keltenfürst in Darmstadt bleiben. (FNP)

---

Wer den Protest gegen die Ministerpläne unterstützen will, findet im Internet eine Petition unter der Adresse <http://new.petitiononline.com/glauberg/petition.html>. Zentrale Forderung: „Der Glauburger Keltenfürst gehört an den Ort seiner Bestattung.“

---



FNP v. 19.10.05

## Fackelwanderung im Archäo-Park

Glauberg. Für Samstag, 22. Oktober, 19 Uhr, ist eine geführte Fackelwanderung im Archäologischen Park Glauberg geplant.

Nach einem Begrüßungstrunk mit Met oder Apfelsaft werden die Teilnehmer im Museum über die

keltschen Fürstengräber informiert. Im Anschluss wandern sie mit Fackeln ab dem Parkplatz Glauberg zum Plateau. Die Zahl für die Fackelwanderung ist begrenzt. Eine Anmeldung ist erforderlich. Gebühr: Erwachsene 5,-, Kinder 2,-, in Begleitung Erwachsener nur in Begleitung Erwachsener. Treffpunkt: Glauberg-Museum, Glauberg (V).

Kreis-Anz. 27.10.05

## Fackelwanderung auf dem Glauberg

Der Archäologische Park Glauberg lädt für kommenden Samstag, 22. November, ab 19 Uhr zu einer geführten Fackelwanderung im Archäologischen Park Glauberg ein. Die Veranstaltung dauert bis etwa 21.30 Uhr. Start ist am Glauberg-Museum in der Hauptstraße 17. Nach einem Begrüßungstrunk mit Met oder Apfelsaft werden die Teilnehmer im Museum über die keltischen Fürstengräber informiert. Im Anschluss wandern alle mit Fackeln ab dem Parkplatz Glauberg zum historischen Plateau. Am Burgebäude und Weiher angekommen, wird eine der vielen Sagen rund um den Berg erzählt. Die Teilnehmerzahl für die Wanderung ist begrenzt. Anmeldung (bis heute) unter der Telefonnummer 06041/969550.



## KOMMENTAR

# Werben um den Fürsten

VON ANNETTE KRÄMER-ALIG

Das größte Glück der hessischen Frühgeschichtsforschung in den letzten Jahrzehnten war der Fund des rund 2500 Jahre alten Kelten-Heiligtums vom Glauberg im Wetterau-Kreis. Die dort seit 1994 ergrabenen Schätze – darunter die Sandsteinfigur des „Keltenfürsten“ – werden bis auf weiteres der Öffentlichkeit im Landesmuseum in Darmstadt erstmals präsentiert.

Das ist der schöne Teil der Geschichte. Im Moment sind die Glauberg-Funde jedoch auch ein Zankapfel der hessischen Politik. Wo kommen sie auf Dauer hin? Das ist eine viel diskutierte Frage, gerade auch in Darmstadt, wo seinerzeit das Landesmuseum mit Unterstützung regionaler Unternehmen den Fund gekauft hatte. Und eigentlich war ja seit einem Beschluss des Landtags aus dem Jahr 1997 auch alles schon klar. Das Darmstädter Landesmuseum sollte die Grabungsfunde nach ihrer fachgerechten Bergung und Restaurierung erhalten.

Doch Udo Corts, Hessens Minister für Wissenschaft und Kunst, wollte die Antwort offenhalten, bis im Frühjahr 2006 von Fachleuten und Landespolitikern der Präsentationsort entschieden wird: der Bedeutung des Fundes angemessen und finanziell tragbar. Hessen besitzt kein archäologisches Landesmuseum wie andere Bundesländer. Und auf dem Glauberg, für den sich die dortigen Politiker eingesetzt hatten, sollte kein neues, teures Museum mit all den Folgekosten entstehen, sondern ein archäologischer Park an der Fundstelle, wo bis heute weiter gegraben und gefunden wird. Dieser Park ist in greifbarer Nähe gerückt. Das Land gab vergangene Woche bekannt, dass man die Grundstücke für den keltischen Grabhügel und das Besucherzentrum erworben habe.

Einen weiteren Konkurrenten um den Keltenfürsten hat Darmstadt freilich in Bad Nauheim ge-

funden. Dort hat das Land den Sprudelhof gekauft, ein Jugendstilensemble von exzellenter Qualität, das ein Ableger des Darmstädter Jugendstils ist. Dieser Sprudelhof ist sanierungsbedürftig, und das wird teuer. So kam man in Wiesbaden darauf, den Sprudelhof als Jugendstil-Attraktion zum Museum zu machen – und dieses Haus soll durch den Glauberg-Fürsten attraktiv werden.

Doch was spricht – neben der ebenfalls in dieser Stadt gefundenen Kelten-Saline – für Bad Nauheims Jugendstilensemble mit seinen kleinen Räumen? Schließlich käme in Darmstadt auch keiner auf den Gedanken, das Jugendstilmuseum auf der Mathildenhöhe kurzerhand zum Museum mit vorgeschichtlichen Funden umzudeuten. Und eine weitere Frage drängt sich auf: Muss die Darmstädter Neubauplanung fürs Landesmuseum, in der der Keltenfund einen zentralen Punkt bildet, wenige Monate vor dem Abriss des Anbaus von neuem beginnen?

Wiesbaden hielt sich mit der Antwort bedeckt – und lieferte sie dann scheinbar scheinbar. Bei der Eröffnung der Kelten-Ausstellung in Darmstadt sagte Minister Corts, Glauberg sei aus dem Rennen. Zwischen Darmstadt und Bad Nauheim sei aber alles offen: Man müsse rechnen und abwägen. Nur knapp zwei Wochen später weiß derselbe Minister, was er eigentlich will. Bad Nauheim hat ein neues Keltenmuseum, ließ er nun verlauten. Aber man müsse weiter rechnen, drum sei Darmstadt irgendwie bis zum nächsten Frühjahr immer noch im Spiel. Was kostet dies, was kostet das, was spricht für diesen, was für jenen Standort? In Wiesbaden sollte man derlei geklärt haben, wenn man Präferenzen äußert – gerade als Minister.



18. Okt 05

# Keine Rückkehr zum Glauberg

## Dauerhafte Präsentation des Keltenfürsten in Bad Nauheim oder Darmstadt

**GLAUBURG.** Die mehr als 2500 Jahre alte Sandsteinstatue des Keltenfürsten vom Glauberg wird nicht an ihren Fundort in die Wetterau zurückkehren. Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) hat seine Haltung bekräftigt, das Original der Statue dauerhaft entweder im Sprudelhof in Bad Nauheim oder im Landesmuseum in Darmstadt zu zeigen, wo die mannshohe Stele derzeit zu sehen ist. Nach entsprechenden Äußerungen in Darmstadt hat sich der Minister jetzt auch in einer Mitteilung „für ein Keltenmuseum in Bad Nauheim“ ausgesprochen. In der Verlautbarung heißt es, sollte sich das Projekt jedoch, „aus welchen Gründen auch immer, insbesondere finanziellen“, nicht verwirklichen lassen, dann bleibe der Keltenfürst in Darmstadt. Corts hat zugleich Kritik aus der Wetterau zurückgewiesen, er betreibe in der Diskussion um den Fürsten „ein Verwirrspiel“ und verstricke sich in Widersprüche (F.A.Z. vom Donnerstag).

Nachdem das Land, wie berichtet, am Glauberg sechs Grundstücke von der Gemeinde Glauburg gekauft hat, um dort ein Besucher- und Informationszentrum zu errichten, sind Corts zufolge die Voraussetzungen geschaffen worden, um den Archäologischen Park am Glauberg weiter auszubauen und den Fundort des Keltenfürsten, die Ausgrabungen und die herausragenden Keltenschätze als „historisches Erbe Hessens“ angemessen darzustellen. Das Grundstücksgeschäft zeige, daß das Land sich weiterhin am Glauberg engagiere, um im Rahmen des Projekts „Keltenstraße“ jene Zeitepoche zu dokumentieren. Durch den Kauf der Flächen würden auch die dort noch vorhandenen archäologischen Funde geschützt, um sie weiter erforschen zu können.

Im Zusammenhang mit der Diskussion über den endgültigen Standort der Statue des Keltenfürsten und der Grabfunde äußerte der Minister, es gebe „kein Verwirrspiel, allerdings durchaus eine Vorgesichte“. So habe die frühere Wissen-

schafts- und Kunstministerin Christine Hohmann-Dennhardt (SPD) im Frühjahr 1998 mitgeteilt, daß die Funde im Darmstädter Landesmuseum bleiben/sollten und auf dem Glauberg – nicht zuletzt aus Sicherheitsgründen – nur eine Kopie des Keltenfürsten ausgestellt werden sollte. Hohmann-Dennhardt habe seinerzeit auch geäußert, daß die in der Wetterau vorhandenen Museen nicht als dauerhafte Ausstellungsstätten für die Originale in Betracht kämen und wegen der Finanzlage des Landes kein neues Museum gebaut werden könne.

Der Archäologische Park am Glauberg wird immer häufiger Ziel von Ausflüglern. Dort soll ein Besucherzentrum errichtet werden – allerdings ohne den bedeutsamsten Fund, die Statue des Keltenfürsten. Derzeit wird ein Anstecker mit dem Konterfei der Statue zur Unterstützung der Ausgrabungen verkauft.

Hohmann-Dennhardts Amtsnachfolgerin Ruth Wagner (FDP) habe dann im Herbst 2001 Leitlinien für die Neuordnung der Archäologie in Hessen vorgestellt, denen zufolge die Funde aus den verschiedenen Zeitepochen dezentral in Hessen präsentiert werden sollen. Für die Darstellung der keltischen Zeit sei der Archäologische Park am Glauberg ausgewählt worden.

Durch die jüngsten Ausgrabungen in Bad Nauheim sei zuletzt jedoch nachgewiesen worden, daß der Keltenfürst vermutlich durch die Salzgewinnung zu seinem Reichtum gekommen sei. Er sei daher der Auffassung, die Statue des Kelten-

fürsten in Bad Nauheim, einem schon in keltischer Zeit bedeutsamen Ort für die Salzgewinnung, dauerhaft auszustellen, schreibt der Minister. Für den dringend saniierungsbedürftigen Sprudelhof, eines der wichtigsten Jugendstilensembles in Europa, werde derzeit ein entsprechendes Nutzungskonzept erarbeitet. Geplant sei, mit dem Keltenmuseum in Bad Nauheim „ein überregional bedeutendes Zentrum für diese Epoche“ einzurichten. Damit könne der Keltenfürst doch in der Region präsentiert werden, in der er gefunden worden sei, zumal Bad Nauheim und Glauburg nur 25 Kilometer voneinander entfernt seien.

Das ausdrucksstarke Abbild des Keltenfürsten entwickelt sich indes allmählich zum Markenzeichen für die hessische Denkmalpflege und die Region um den Glauberg. Nachdem vor einigen Monaten eine Briefmarke mit dem Keltenfürsten erschienen ist, kann nun im Besucherpavillon des Archäologischen Parks sowie in den Kundenzentren der Sparkasse Wetterau für 2,50 Euro ein Anstecker mit dem Konterfei des keltischen Herrschers erworben werden. Weil für die bedeutsame kulturhistorische Stätte kein Eintritt erhoben wird, die Pflege der großen Anlage jedoch erhebliche Kosten verursacht, entstand die Idee, mit dem Anstecker jedem Interessierten die Möglichkeit zu geben, freiwillig einen Obolus zu entrichten.

Mit seinen Ringwällen um das Plateau, einer Burgruine aus der Stauferzeit, den Resten einer mittelalterlichen Stadtanlage sowie dem jetzt vom Land gekauften rekonstruierten Fürstengrabhügel sowie der Prozessionsstraße ist der Glauberg inzwischen zu einem beliebten Ausflugsziel geworden. Auf zahlreichen Informationstafeln werden die verschiedenen Denkmäler und Fundstätten anschaulich erläutert. Darüber hinaus bietet der Archäologische Park auf dem Glauberg Führungen und museumspädagogische Projekte an, die unter der Telefonnummer 0 60 41/96 95 50 gebucht werden können.

jjo.

I  
-  
?  
B  
g  
it  
G  
li  
st  
g  
M  
m  
ni  
B  
dt  
M





BILD: HARALD HERBERT

Der rekonstruierte Grabhügel des Keltenfürsten am Glauberg. Die Sandsteinstatue des Fürsten soll nicht in das geplante Keltenmuseum auf dem Glauberg, sagt Minister Udo Corts (CDU).

b.w.



# Keltenfürst soll nicht nach Glauberg

Originalstatue wird entweder in Bad Nauheim präsentiert oder bleibt im Landesmuseum / „Sicherheitsgründe“

Verwundet und verärgert ist man bei der Gemeinde Glauburg und den haupt- und ehrenamtlichen Unterstützern des geplanten Museumsneubaus auf dem Glauberg. Grund ist die jüngste Äußerung von Staatsminister Udo Corts (CDU), die Originalstatue des Keltenfürsten dort nicht zu präsentieren.

GLAUBURG · Kaum ist nach Jahren des Stillstandes Bewegung in das geplante Neubausprojekt Keltenmuseum auf dem Glauberg gekommen, tritt das Ministerium für Wissenschaft und Kunst schon wieder auf die Bremse. Das Original des steineren Keltenfürsten, der hier Ende der neunziger Jahre ausgegraben wurde, soll in einem noch zu gründenden Museum im Bad Nauheimer Sprudelhof ausgestellt werden. Sollte sich das berühmte Jugendstilensemble der Wetterauer Kurstadt dafür nicht eignen, bleibt das Original im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt. Der Standort Glauberg ist damit offenbar vom Tisch.

Mit dieser Nachricht überraschte Corts bei der Eröffnung einer Ausstellung über eben diesen Keltenfürsten im Darmstädter Landesmuseum vor wenigen Tagen. Weder im Glauburger Rathaus noch im Landratsamt und der gemeinnützigen Betreibergesellschaft Archäologischer Park Glauberg war man über den Sinneswandel des Ministers informiert. Noch Ende August hatte sich Corts für die Präsentation im geplanten Museum am Fundort ausgesprochen.

Offiziell begründet Corts seinen Sinneswandel mit den zu hohen Kosten für Sicherheitsmaßnahmen, die den Baupreis von bislang 6,1 Millionen Euro auf rund 13 Millionen Euro steigen lassen würden. Das hätte ein Gutachten ergeben. Zu den Kosten bei einer Präsentation in Bad Nauheim äußert sich das Ministerium allerdings nicht.

Der Sprudelhof gehört nach der Kommunalisierung des ehemaligen Hessischen Staatsbades weiter dem Land. Derzeit sucht eine Arbeitsgruppe nach einem Konzept für

das stark sanierungsbedürftige architektonische Kleinod, das als Badeanlage schon lange ausgedient hat.

## Bürgermeister verärgert

„Verwundert und verärgert“ sei er gewesen, als er davon erfahren habe, sagt Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD). Denn mit dem Original würde dem Museum ein zentrales Ausstellungsstück fehlen und die bisherige Konzeption in Frage stellen. Das sieht man offenbar derzeit auch im Ministerium so. In einer Presseerklärung spricht der Minister denn auch nicht mehr von einem Museum auf dem Glauberg, sondern lediglich von einem Besucher- und Informationszentrum. Die Formulierung deutet darauf hin, dass das Land sich vom bisherigen Plan verabschiedet habe und eine abgespeckte Version plane.

Widerspruchslos hinnehmen werde man das nicht. Gemeinsam mit anderen Ostkreis-Kommunen werde man versuchen,

Corts zum Umdenken zu bewegen. „Das ist ein Schlag gegen die zarte Pflanze Tourismus im Ostkreis und das große Engagement der Helfer, die seit Jahren großteils ehrenamtlich ein Besucherprogramm auf die Beine stellen“, so Mordier. Das Land hat erst jüngst in unmittelbarer Nähe des Fundortes eine Fläche von 69000 Quadratmeter gekauft. Zu Kritik an einem möglichen Interessenskonflikt beim Geschäftsführer der Archäologischen Park Glauberg gGmbH, Jörg Krämer, mochte er sich nicht äußern. Krämer hatte in Bad Nauheim vergeblich für das Bürgermeisteramt kandidiert und engagiert sich in der Bürgerstiftung für ein Keltenzentrum im Sprudelhof.

Einen Interessenskonflikt sieht Krämer nicht. Er habe sich schon immer für die Präsentation des Keltenfürsten auf dem Glauberg ausgesprochen. Mittlerweile hat Landrat Rolf Gnadl (SPD) ihm großes Engagement attestiert und klargestellt, dass er sein vollstes Vertrauen besitze. BERND SCHMID

b.w.



Di, 18.10.05

## Rolf Gnadt glaubt Krämers Treuepflicht

Landrat wirft Minister Verwirrspiel um Keltenfürst vor

WETTERAU-KREIS (wk). Die Debatten um den Standort der auf dem Glauberg gefundenen Statue eines Keltenfürsten wurde in jüngster Vergangenheit personalisiert. Vor allem der Geschäftsführer der Gesellschaft Archäologische Park Glauberg (APG), Jörg Krämer, geriet dabei in die Kritik.

Krämer und seine Mitstreiter bereiten in Bad Nauheim ehrenamtlich die Gründung eines örtlichen Museumsvereins vor. Der Verein will den Bau eines Keltenmuseums in der Kurstadt unterstützen (der Kreis-Anzeiger berichtete). Gleichzeitig verfolgen sie das Ziel, die originale Fürsten-Statue als „Zugpferd“ in die Kurstadt zu holen. Bemühungen, die auch von Hessens Regierungssseite Unterstützung erfahren. Wissenschaftsminister Udo Corts lässt derzeit prüfen, ob im Rahmen der geplanten Sprudelhof-Sanierung in Bad Nauheim ein Keltenmuseum entstehen soll. Die keltischen Funde (Saline) in der Kurstadt seien eine ideale Verbindung zur Originalstatue vom Glauberg, um sie in Bad Nauheim in einem entsprechenden Museum zu platzieren, hatte vor kurzem der Sprecher des Ministeriums, Dr. Ulrich Adolphs, verlauten lassen.

Nicht diese Aussagen aus dem Ministerium, sondern die ehrenamtlichen Aktivitäten von Jörg Krämer sind es, die zur Debatte stehen. Was den Vorsitzenden der FWG/UWG-Fraktion im Kreistag, Helmut Münch, dazu veranlasste, an Landrat Rolf Gnadt eine schriftliche Anfrage wegen der personellen Verbindungen Krämers zu APG und Museumsverein sowie den sich daraus ergebenden Konsequenzen zu stellen.

Gnadt glaube an die Treuepflicht des Geschäftsführers gegenüber den Aufgaben der APO. Krämer habe den klaren Auftrag, sich für den Glauberg als Standort der Statue einzusetzen. Er habe keinen Grund, daran zu zweifeln, dass Krämer

anders handele. Nicht der Geschäftsführer, sondern der Minister trage die Schuld an der Standortdiskussion. Corts hatte vor wenigen Wochen erklärt, dass für ihn nur Darmstadt oder Bad Nauheim als Standort der Original-Fürstenstatue in Frage komme. Ein Museum in Glauberg erhalte nur eine Kopie.

Vor diesem Hintergrund könne er keinen Interessenskonflikt zwischen Krämers Geschäftsführertätigkeit und dessen ehrenamtlichen Engagements für den Museumsverein in Bad Nauheim erkennen, erklärte der Landrat. Als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung spreche er Krämer sein Vertrauen aus. Unter dessen Leitung habe sich die Gesellschaft zu einem akzeptierten Vertragspartner des Landes entwickelt, der zukünftig die vollständige Verwaltung und den Betrieb des Archäologischen Parks einschließlich des noch zu errichtenden Museums- und Besucherzentrums übernehmen werde, so Gnadt. Somit bestehe kein Handlungsbedarf, um die Funktionsausübung Krämers durch die Gesellschaft zu ändern. Dies hatte die FWG/UWG in ihrer Anfrage gefordert. Gnadt räumte ein, dass es durchaus im Bereich der ehrenamtlichen Helfer mitunter kritisch eingestellte Stimmen gegenüber Krämer gebe. Diese seien jedoch für die Gesellschafter nicht maßgeblich. „In der Frage des Ausstellungsstandortes des Keltenfürsten hat Jörg Krämer immer den Standpunkt vertreten, dass er den Glauberg als Ausstellungsort klar präferiert.“

„Eine sehr vorsichtige Antwort“, beurteilt Münch die vom Landrat gewählte Formulierung „präferiert“ (bevorzugt). Hier wäre die Aussage „gefordert“ zu erwarten gewesen, kommentierte der Fraktionsvorsitzende die Aussage Gnads. Auch blieben trotz der Ausführungen des Landrats noch einige Fragen zu diesem Thema offen, so Münch.

Einen weiteren Bericht zum Thema „Keltenfürst und sein Standort“ bringen wir auf Seite 15 dieser Ausgabe.



# „Keltenfürst nach Glauberg – Auch das ist Strukturpolitik“

WA  
18.10.05

Heimat- und Geschichtsverein sieht sein ehrenamtliches Engagement mit Füßen getreten

GLAUBURG-GLAUBERG (jub.) Als 1996 bei Ausgrabungen auf dem Glauberg die 2500 Jahre alte Statue des Keltenfürsten gefunden wurde, stand die Fachwelt Kopf – und das gleichnamige Dorf wurde schlagartig berühmt. Inzwischen ist die 230 Kilogramm schwere und lebensgroße Sandsteinfigur im Landesmuseum in Darmstadt angekommen, wo sie zusammen mit anderen Keltenfunden aus Glauberg präsentiert werden soll. Seit der hessische Wissenschaftsminister Udo Corts zu Beginn des Monats auch Bad Nauheim als einen möglichen endgültigen Standort für die Keltenfürst-Statue in die Diskussion brachte (der Kreis-Anzeiger berichtete), stehen die Glauburger abermals Kopf.

„Die Originalfunde gehören an den Originalfundort“, fasst Werner Erk die einhellige Meinung des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins zusammen, dem er vorsteht. Diesem Verein kommen große Verdienste um die Grabungen auf dem Glauberg und damit den sensationellen Fund zu. Dieses ehrenamtliche Engagement der Glauburger sehen Erk und seine Mitsreiter „mit Füßen getreten“,

(Duh Seipi)

→ sollte tatsächlich der Keltenfürst einst das Prunkstück im sanierten Sprudelhof von Bad Nauheim sein. Erk: „Bad Nauheim hat genug eigenes Potenzial, der Keltenfürst ist in Glauberg viel nützlicher als in Bad Nauheim. Die Besucher hier bei uns vor Ort erwarten das Original, keine Kopie. Auch das gehört zu der viel beschworenen Strukturpolitik im arinen Ostkreis.“ Das gern zitierte Argument für den Standort Bad Nauheim, nämlich, dass der Keltenfürst vom Glauberg durch die Salinen in Bad Nauheim reich geworden sei, lasse sich gar nicht belegen, erklärt Erk. „Wenn der Keltenfürst durch Salz reich geworden ist, dann in Selters oder in Bad Salzhausen, aber nicht in Bad Nauheim.“

Dem Heimat- und Geschichtsverein geht es allerdings um mehr als „nur“ den Keltenfürsten. „Der Glauberg ist viel mehr als nur Keltenzeit“, so Erk. Von der Steinzeit bis ins hohe Mittelalter stelle er einen Querschnitt durch die Siedlungsgeschichte der Wetterau dar. Diese Epochen müssten auf dem Glauberg dokumentiert werden. „Wir wollen endlich wissen, was auf dem Glauberg geplant ist.“

Das Argument für die Präsentation der Original-Funde im Landesmuseum, nämlich der hohe finanzielle Aufwand für ein neues Museum mit den entsprechenden Sicherungsmaßnahmen, halten Erk und auch der Glauburger Bürgermeister Gerd Mordier für entkräftet, wenn nun laut über

ein solches Museum in Bad Nauheim nachgedacht werde.

Auch Mordier hält die Original-Statue des Keltenfürsten unter dem Aspekt Tourismus („eine zarte Pflanze, die es behutsam zu entwickeln gilt“) für unverzichtbar. Deshalb sei es auch nicht sinnvoll, „nun als kleine Gemeinde alleine loszupreschen“, sondern Mordier will vielmehr seine Ostkreis-Kolleginnen und -Kollegen an einen Tisch holen, um gemeinsam eine Protestnote gegen die Pläne von Minister Corts zu verfassen. Sollte die Sandsteinfigur tatsächlich in Bad Nauheim ihren endgültigen Standort finden, wäre das „schlecht für die Zukunftsplanung in unserem Ostkreis“. Endlich tue sich etwas in der Region, da wäre der Keltenfürst ein Pfund, mit dem man wuchern könne. Bis zum Frühjahr 2006 will sich der Minister Zeit lassen mit der Entscheidung, ob in Bad Nauheim ein Keltenmuseum gebaut wird. Wenn nicht, so Corts, solle der Keltenfürst in Darmstadt bleiben.

Wer den Protest gegen die Ministerpläne unterstützen will, findet im Internet eine Petition, initiiert von ehemaligen hessischen Bürgern, die jetzt in Bayern leben. Zentrale Forderung: „Der Glauburger Keltenfürst gehört an den Ort seiner Bestattung.“ Die Petition ist zu finden unter: <http://new.petitiononline.com/glauberg/petition.html>





BILD: HARALD HERBERT

Der rekonstruierte Grabhügel des Keltenfürsten am Glauberg. Die Sandsteinstatue des Fürsten soll nicht in das geplante Keltenmuseum auf dem Glauberg, sagt Minister Udo Corts (CDU).

FP 18.10.05

# Keltenfürst soll nicht nach Glauberg

Originalstatue wird entweder in Bad Nauheim präsentiert oder bleibt im Landesmuseum / „Sicherheitsgründe“

Verwundet und verärgert ist man bei der Gemeinde Glauburg und den haupt- und ehrenamtlichen Unterstützern des geplanten Museumsneubaus auf dem Glauberg. Grund ist die jüngste Äußerung von Staatsminister Udo Corts (CDU), die Originalstatue des Keltenfürsten dort nicht zu präsentieren.

**GLAUBURG** · Kaum ist nach Jahren des Stillstandes Bewegung in das geplante Neubauprojekt Keltenmuseum auf dem Glauberg gekommen, tritt das Ministerium für Wissenschaft und Kunst schon wieder auf die Bremse. Das Original des steinernen Keltenfürsten, der hier Ende der neunziger Jahre ausgegraben wurde, soll in einem noch zu gründenden Museum im Bad Nauheimer Sprudelhof ausgestellt werden. Sollte sich das berühmte Jugendstilensemble der Wetterauer Kurstadt dafür nicht eignen, bleibt das Original im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt. Der Standort Glauberg ist damit offenbar vom Tisch.

Mit dieser Nachricht überraschte Corts bei der Eröffnung einer Ausstellung über eben diesen Keltenfürsten im Darmstädter Landesmuseum vor wenigen Tagen. Weder im Glauburger Rathaus noch im Landratsamt und der gemeinnützigen Betreibergesellschaft Archäologischer Park Glauberg war man über den Sinneswandel des Ministers informiert. Noch Ende August hatte sich Corts für die Präsentation im geplanten Museum am Fundort ausgesprochen.

Offiziell begründet Corts seinen Sinneswandel mit den zu hohen Kosten für Sicherheitsmaßnahmen, die den Baupreis von bislang 6,1 Millionen Euro auf rund 13 Millionen Euro steigen lassen würden. Das hätte ein Gutachten ergeben. Zu den Kosten bei einer Präsentation in Bad Nauheim äußert sich das Ministerium allerdings nicht.

Der Sprudelhof gehört nach der Kommunalisierung des ehemaligen Hessischen Staatsbades weiter dem Land. Derzeit sucht eine Arbeitsgruppe nach einem Konzept für

das stark sanierungsbedürftige architektonische Kleinod, das als Badeanlage schon lange ausgedient hat.

## Bürgermeister verärgert

„Verwundert und verärgert“ sei er gewesen, als er davon erfahren habe, sagt Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD). Denn mit dem Original würde dem Museum ein zentrales Ausstellungsstück fehlen und die bisherige Konzeption in Frage stellen. Das sieht man offenbar derzeit auch im Ministerium so. In einer Presseerklärung spricht der Minister denn auch nicht mehr von einem Museum auf dem Glauberg, sondern lediglich von einem Besucher- und Informationszentrum. Die Formulierung deute darauf hin, dass das Land sich vom bisherigen Plan verabschiedet habe und eine abgepeckte Version plane.

Widerspruchslos hinnehmen werde man das nicht. Gemeinsam mit anderen Ostkreis-Kommunen werde man versuchen,

Corts zum Umdenken zu bewegen. „Das ist ein Schlag gegen die zarte Pflanze Tourismus im Ostkreis und das große Engagement der Helfer, die seit Jahren großteils ehrenamtlich ein Besucherprogramm auf die Beine stellen“, so Mordier. Das Land hat erst jüngst in unmittelbarer Nähe des Fundortes eine Fläche von 69000 Quadratmeter gekauft. Zu Kritik an einem möglichen Interessenskonflikt beim Geschäftsführer der Archäologischen Park Glauberg gGmbH, Jörg Krämer, mochte er sich nicht äußern. Krämer hatte in Bad Nauheim vergeblich für das Bürgermeisteramt kandidiert und engagiert sich in der Bürgerstiftung für ein Keltenzentrum im Sprudelhof.

Einen Interessenskonflikt sieht Krämer nicht. Er habe sich schon immer für die Präsentation des Keltenfürsten auf dem Glauberg ausgesprochen. Mittlerweile hat Landrat Rolf Gnadt (SPD) ihm großes Engagement attestiert und klargestellt, dass er sein vollstes Vertrauen besitze. BERND SCHMID



NDP v. 15.10.05

# Land kauft Flächen für Archäo-Park

**Wetteraukreis.** Das Land Hessen hat sechs Grundstücke am Glauberg mit einer Größe von zusammen 69 000 Quadratmetern für insgesamt knapp 269 000 Euro gekauft. Es handelt sich zum einen um den von der Gemeinde Glauburg erworbenen Grabhügel des Keltenfürsten, zum anderen um Areale für das geplante Besucher- und Informationszentrum sowie für Veranstaltungen und Parkplätze. Das Hessische Immobilienmanagement (HI) hat für das Land den Kauf abgewickelt. Sofern die Flächen verpachtet sind, übernimmt das Land die Pachtverträge. Das HI hat zugesichert, dass das Land, sollte es zu Kündigungen der Pachtverträge während der Bewirtschaftungsphase kommen, die Ernteauffälle vollständig ersetzen wird.

„Damit sind wir der Verwirklichung des Archäologischen Parks Glauberg wieder einen Schritt näher gekommen“, sagte der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts (CDU). „Die Flächen werden gebraucht, um den Fundort, die Ausgrabungen und die herausragenden Keltenschätze angemessen darstellen zu können.“

Corts dankte dem Wetteraukreis und der Gemeinde Glauburg für Vermittlung und Verhandlung bei den Grundstückskäufen. „Die Transaktion ist eine gelungene, gemeinsame Leistung für das historische Erbe Hessens.“ Sie zeige auch das unveränderte Engagement des Landes am Glauberg, wo in der Keltenstraße die Epoche jener Zeit dokumentiert und damit erlebbar gemacht werden solle. Der Flächenkauf schütze schließlich nicht zuletzt archäologische Ressourcen.

Verwundert äußerte sich Corts über die Diskussion über den end-

gültigen Standort der Statue des Keltenfürsten und der Grabfunde, die gegenwärtig in einer Ausstellung des Hessischen Landesmuseums in Darmstadt präsentiert werden. „Es gibt dabei kein Verwirrspiel, allerdings durchaus eine Vorgeschichte.“ Die damalige Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Christine Hohmann-Dennhardt (SPD), hatte im Frühjahr 1998 entschieden, die Funde sollten im Darmstädter Landesmuseum bleiben und auf dem Glauberg solle eine Kopie des Keltenfürsten zu sehen sein, weil auch aus Sicherheitsgründen keines der existierenden Museen im Wetteraukreis für die Originale in Frage komme und wegen der Finanzlage des Landes kein neues Museum gebaut werden könne. Darüber hatte sie im Januar

1998 auch mit Vertretern aus dem Wetteraukreis, nicht zuletzt aus Glauburg, gesprochen und Einverständnis darüber erzielt, dass dies so geschehen solle.

Ihre Nachfolgerin Ruth Wagner (FDP) hatte im Herbst 2001 Leitlinien für die Neuordnung der Archäologie in Hessen vorgestellt. Dieses Konzept sieht die dezentrale

Präsentation verschiedener Epochen vor und dabei für die keltische Zeit den Archäologischen Park Glauberg. Zur Standortfrage gab es keine Veränderungen.

Durch die Ausgrabungen in Bad Nauheim ist in jüngerer Zeit nunmehr nachgewiesen worden, dass der vermutliche wirtschaftliche Reichtum der keltischen Fürsten vom Glauberg aus den Salinen in Bad Nauheim stammte. An diesem bedeutenden Ort könnte nach den Vorstellungen Corts' der Keltenfürst seine endgültige Heimstatt finden. (FNP)



Die Statue des Keltenfürsten aus rötlichem Sandstein, 5. Jahrhundert vor Christus.



**Besucherpavillon APG:**  
Parkplatz West  
63695 Glauberg-Glauberg  
Tel.: 06041-969 550  
Fax: 06041-969 551  
E-Mail: [info@glauberg.de](mailto:info@glauberg.de)  
Web: [www.glauberg.de](http://www.glauberg.de)

**Postanschrift:**  
Archäologischer  
Park Glauberg gGmbH  
c/o Gemeinde Glauberg  
Bahnhofstraße 34  
63695 Glauberg  
Tel.: 06041-826 8-0  
Fax: 06041-826 888

*FNP v. 15.10.05*

## Kelten-Museum soll nun doch auf den Glauberg

Wiesbaden. Hessen hat die Weichen für den Standort eines Museums gestellt, in dem die bedeutenden Funde keltischer Kultur verwahrt werden sollen. Das Land hat sechs Grundstücke am Glauberg mit einer Fläche von mehr als 69 000 Quadratmetern für fast 270 000 Euro gekauft. Es handelt sich um den Grabhügel des Keltenfürsten und um Grundstücke für das geplante Besucher- und Informationszentrum.

„Damit sind wir der Verwirklichung des Archäologischen Parks Glauberg wieder einen Schritt näher gekommen“, sagte der Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts (CDU). Bezüglich des endgültigen Standorts der Steinstatue des Keltenfürsten sprach sich Corts für ein noch zu gründendes Keltenmuseum im Sprudelhof in Bad Nauheim aus. Nur wenn diese Pläne scheitern sollten, sei ein Verbleib in Darmstadt denkbar.



# Corts: Keltenfürst soll nach Bad Nauheim

Konzept für Sprudelhof wird überprüft – Land kauft Gelände am Glauberg für Ausbau des Archäologischen Parks

Wetteraukreis (jw). Die Sandsteinstatue des Glauberg Keltenfürsten soll nach Bad Nauheim. Dies hat der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, in einer Pressemitteilung bekräftigt. Derzeit werde ein Konzept für ein Keltenmuseum im Sprudelhof überprüft. Sollte dies – etwa aus finanziellen Gründen – nicht möglich sein, werde die am Glauberg gefundene Statue, die bei ihrem Fund 1996 weltweit für Aufsehen sorgte, im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt bleiben; dort ist sie zurzeit ausgestellt. Wie Corts weiter mitteilt, hat das Land am Glauberg sechs Grundstücke mit einer Fläche von zusammen gut 69 000 Quadratmetern für knapp 269 000 Euro gekauft, die für den Ausbau des Archäologischen Parks vorgesehen sind.

Bei den vom Land erworbenen Grundstücken handelt es sich zum einen um den von der Gemeinde Glauburg erworbenen Grabhügel des Keltenfürsten, zum anderen um Grundstücke für das geplante Besucher- und Informationszentrum sowie für Veranstaltungen und Parkplätze. Sofern die Flächen verpachtet sind, übernimmt das Land die Pachtverträge. Das mit dem Ankauf beauftragte Hessische Immobilienmanagement hat zugesichert, dass das Land, sollte es zu Kündigungen der Pachtverträge während der Bewirtschaftungsphase kommen, die Ernteaufträge ersetzt.

»Damit sind wir der Verwirklichung des Archäologischen Parks Glauberg wieder einen Schritt näher gekommen«, schreibt Corts. »Die Flächen werden gebraucht, um den Fundort, die Ausgrabungen und die herausragenden Keltenschätze angemessen darstellen zu kön-

nen.« Der Minister dankte dem Wetteraukreis und der Gemeinde Glauburg ausdrücklich für die Vermittlung und Verhandlung bei den Grundstückskäufen. »Die Transaktion ist eine gelungene, gemeinsame Leistung für das historische Erbe Hessens.« Sie zeige auch das unveränderte Engagement des Landes am Glauberg, wo im Rahmen der Keltenstraße die Epoche jener Zeit dokumentiert und damit erlebbar gemacht werden soll. Durch den Flächenverkauf würden archäologische Ressourcen geschützt und für die Forschung vorgehalten.

## Verwunderung über Diskussion um Standort

Verwundert äußerte sich Corts über die Diskussion über den endgültigen Standort der Statue des Keltenfürsten und der Grabfunde, die gegenwärtig in einer Ausstellung des Hessischen Landesmuseums in Darmstadt präsentiert werden. »Es gibt dabei kein Verwirrspiel, allerdings durchaus eine Vorgeschichte.« Die damalige Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Christine Hohmann-Dennhardt (SPD), hatte im Frühjahr 1998 ihre Entscheidung mitgeteilt, dass die Funde im Darmstädter Landesmuseum bleiben sollten und auf dem Glauberg eine Kopie des Keltenfürsten zu sehen sein werde, weil auch aus Sicherheitsgründen keines der existierenden Museen im Wetteraukreis für die Originale in Frage komme und wegen der Finanzlage des Landes kein neues Museum gebaut werden könne. Darüber hatte sie im Januar 1998 auch mit Vertretern aus dem Wetteraukreis, nicht zuletzt aus Glauburg, gesprochen und Einverständnis darüber erzielt, dass dies so geschehen solle.

Ihre Nachfolgerin Ruth Wagner (FDP) hatte

im Herbst 2001 Leitlinien für die Neuordnung der Archäologie in Hessen vorgestellt. Dieses Konzept sieht die dezentrale Präsentation verschiedener Epochen vor und dabei für die keltische Zeit den Archäologischen Park Glauberg, der organisatorisch dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen zugeordnet ist. Hinsichtlich der Standortfrage gibt es laut Corts keine Veränderungen.

Durch die Ausgrabungen in Bad Nauheim sei in jüngerer Zeit nunmehr nachgewiesen worden, dass der vermutliche wirtschaftliche Reichtum der keltischen Fürsten vom Glauberg aus den Salinen in Bad Nauheim stammte. An diesem also schon in keltischer Zeit bedeutenden Ort könnte nach den Vorstellungen von Corts der Keltenfürst seine endgültige Heimstatt finden. Für den dringend sanierungsbedürftigen Sprudelhof, eines der wichtigsten Jugendstil-Ensembles in Europa, wird zurzeit ein Nutzungskonzept inhaltlich wie finanziell geprüft. »Mit der Einrichtung eines Keltenmuseums in Bad Nauheim würde dort ein überregional bedeutendes Zentrum für dieser Epoche entstehen.« Damit könnte der Keltenfürst doch in der Region präsentiert werden, in der er gefunden wurde, fügte der Minister hinzu. Bad Nauheim und Glauburg sind 25 Kilometer voneinander entfernt. Mit dem Abschluss der Prüfungen und der Entscheidung ist nach den Worten von Corts im Frühjahr 2006 zu rechnen. »Ich bin für ein Keltenmuseum in Bad Nauheim«, sagte Corts. »Sollte sich das Projekt aber aus welchen Gründen auch immer, insbesondere aber finanziellen, nicht verwirklichen lassen, dann bleibt der Keltenfürst in Darmstadt.«



# „Gelungene Leistung für Hessens historisches Erbe“

14.10.05 K17

## Land erwarb Grundstücke für das geplante Keltenmuseum

GLAUBURG (pd). Das Land Hessen hat sechs Grundstücke am Glauberg mit einer Fläche von zusammen gut 69 000 Quadratmetern für insgesamt knapp 269 000 Euro (einschließlich Grundsteuer) gekauft. Es handelt sich um den von der Gemeinde Glauburg erworbenen Grabhügel des Keltenfürsten und um Flächen für das geplante Besucher- und Informationszentrum sowie für Veranstaltungen und Parkplätze. Das Hessische Immobilienmanagement (HI) hat für das Land den Kauf abgewickelt. Sofern die Flächen verpachtet sind, übernimmt das Land die Pachtverträge. Das HI hat zugesichert, dass das Land, sollte es zu Kündigungen der Pachtverträge während der Bewirtschaftungsphase kommen, die Ernteaussfälle vollständig ersetzen wird. „Damit sind wir der Verwirklichung des Archäologischen Parks einen Schritt näher gekommen“, sagte der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts. „Die Flächen werden gebraucht, um den Fundort, die Ausgrabungen und die herausragenden Keltenschätze angemessen darstellen zu können.“ Corts dankte dem Wetteraukreis und der Gemeinde Glauburg für die Vermittlung und Verhandlung bei den Grundstückskäufen. „Die Transaktion ist eine gelungene, gemeinsame Leistung für das historische Erbe Hessens.“ Sie zeige auch das unveränderte Engagement des Landes am Glauberg, wo im Rahmen der Keltenstraße die Epoche jener Zeit dokumentiert und damit erlebbar gemacht werden soll. Durch den Flächenkauf werden schließlich nicht zuletzt archäologische Ressourcen geschützt und für weitere Forschungen vorgehalten.

Verwundert äußerte sich Corts über die Diskussion über den endgültigen Standort der Statue des Keltenfürsten und der Grabfunde. „Es gibt dabei kein Verwirrspiel, allerdings durchaus eine Vorgeschichte.“ Die damalige Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Christine

Hohmann-Dennhardt, hatte im Frühjahr 1998 ihre Entscheidung öffentlich mitgeteilt, dass die Funde im Darmstädter Landesmuseum bleiben sollten und auf dem Glauberg eine Kopie des Keltenfürsten zu sehen sein sollte, weil auch aus Sicherheitsgründen keines der existierenden Museen im Wetteraukreis für die Originale in Frage komme und wegen der Finanzlage des Landes kein neues Museum gebaut werden könne. Darüber hatte sie im Januar 1998 auch mit Vertretern aus dem Wetteraukreis, nicht zuletzt aus Glauburg, gesprochen und Einvernehmen darüber erzielt, dass dies so geschehen solle. Ihre Nachfolgerin Ruth Wagner hatte im Herbst 2001 Leitlinien für die Neuordnung der Archäologie in Hessen vorgestellt. Dieses Konzept sieht die dezentrale Präsentation verschiedener Epochen vor und dabei für die keltische Zeit den Archäologischen Park Glauberg, der organisatorisch dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen zugeordnet ist. Hinsichtlich der Standortfrage gab es jedoch keine Veränderungen.

Durch die Ausgrabungen in Bad Nauheim ist in jüngerer Zeit nunmehr nachgewiesen worden, dass der vermutliche wirtschaftliche Reichtum der keltischen Fürsten vom Glauberg aus den Salinen in Bad Nauheim stammte. An diesem also schon in keltischer Zeit bedeutenden Ort könnte nach den Vorstellungen von Corts der Keltenfürst seine endgültige Heimstatt finden: Für den dringend sanierungsbedürftigen Sprudelhof, eines der wichtigsten Jugendstil-Ensembles in Europa, wird zurzeit ein Nutzungskonzept inhaltlich wie finanziell geprüft. Damit könnte dann der Keltenfürst doch in der Region präsentiert werden, in der er gefunden wurde, fügte Corts hinzu. Mit dem Abschluss der Prüfungen und der Entscheidung ist im Frühjahr 2006 zu rechnen. „Sollte sich das Projekt nicht verwirklichen lassen, dann bleibt der Keltenfürst in Darmstadt.“





# Wetteraukreis

Der Kreisausschuss  
10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Zeitungsausschnitt vom 13.10.2005

- Butzbacher Zeitung
- Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Kreisanzeiger

- Wetterauer Zeitung
- Bad Vilbeler Anzeiger
- Hanauer Anzeiger
- Bad Langensalzaer Allg.

- Dez. A
- Dez. B
- Dez. C
- DEZ WEBIT
- 04ZSU
- 05 Götz
- 10
- 10.0.2
- 12
- 14
- 15
- 16
- 20
- 30
- 32
- 38
- 39
- 40
- 50
- 53
- 61
- 63
- 80
- 83
- KTV
- WVG
- AWB
- ZOV/OPNV
- VHS
- Dr. Lindenthal
- APG
- EGW
- FAB
- WEBIT

Pressespiegel

ix Werner 60u, ix 2005

## Museumslandschaft gehört an den Fundort Glauberg

**Zu: »Ausstellungsort des Keltenfürsten - Becker (SPD): Minister Corts soll Farbe bekennen«, WZ vom 8. Oktober**

MdL Gerhard Beckers in der WZ geäußerte Aufforderung an Minister Corts, sich zum künftigen Ausstellungsort des Glauberg Keltenfürsten zu erklären, hat der hessische Wissenschaftsminister bereits zwei Tage zuvor teilweise erfüllt. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Der Keltenfürst vom Glauberg« gab Corts am letzten Donnerstag im Darmstädter Landesmuseum öffentlich bekannt, wo die originalen Glauberg Keltenrelikte zukünftig auf keinen Fall zu sehen sein werden - nämlich am Fundort selbst. Die Entscheidung fällt, so Corts, im Frühjahr 2006 nur noch zwischen Darmstadt und dem Sprudelhof in Bad Nauheim. Man habe, so der Minister, erst in den letzten Jahren mit der Kelten-Saline »die große Bedeutung Bad Nauheims für die Kelten« erkannt (»Darmstädter Echo« vom 7. Oktober)!

Warum dem hessischen Staatsminister aber erst jetzt solche Erkenntnisse erwachsen, erschließt sich dem Betrachter nicht zwingend, zumal an sich nicht nur Interessierte und Eingeweihte seit langem um die bedeutsame »keltische Vergangenheit« Bad Nauheims wissen, die z. B. im früheren Salzmuseum dokumentiert wurde. Es war über Jahre sehr bedauerlich, dass es der Stadt Bad Nauheim, aus welchen Gründen auch immer, nicht gelang, das Themenfeld Salz-Saline-Kelten museal zu re-kultivieren. Der in Bad Nauheim vor der Gründung stehende Museumsverein scheint nun in der Tat unterstützenswerte Gestaltungsper-

spektiven zu entwickeln, doch sollte man, sofern ich das nicht missverstand, den ange-dachten Museumsort Sprudelhof nicht mit inhaltlichen Unverträglichkeiten überfrachten. Elvis Presley gehört sicherlich nicht in die mu-seale Nachbarschaft zu Jugendstil, Badekultur und gegebenenfalls auch Salz und Kelten, son-derm eher an einen authentischen Ort - zum Beispiel in dessen Bad Nauheimer Wohnhaus oder nach Abzug der US-Amerikaner in die Friedberger Kaserne.

Für das von Minister Corts nun ausgewählte Entscheidungspaar aber mag man sich keines-wegs vorbehaltlos erwärmen. Das einzigartige Jugendstilensemble des Bad Nauheimer Sprudelhofes ist für sich bereits heute eine überaus reizvolle Museumslandschaft, die mit wohl-durchdachter museumsdidaktischer Konzep-tion - allein um die Themenkreise Jugendstil und Badewesen - zukünftig eine noch größere Anziehungskraft auf Besucher aus Deutsch-land und aller Welt ausüben dürfte. Selbstver-ständiglich sollte die »keltische Saline« konzep-tionell integriert werden. Aber dazu braucht man nicht auch noch die Glauberg Fund-stücke.

Die gegenwärtige, mit viel Begleitmusik ent-wickelte und eröffnete Darmstädter Kelten-fürst-Ausstellung ernüchtert etwas durch den geringen Umfang originaler Glauberg-Funde auf überdimensioniert großem Raumangebot sowie durch einige handwerkliche Mängel.

Eine räumliche Verdichtung der Glauberg Fundstücke unter Reduzierung begleitend ausgestellt Keltenrelikte aus dem Rhein-Main-Gebiet hätte mit Gewissheit zu keinem Effekt des Erschlagenwerdens geführt, indes-

sen das Gefühl gemindert, dass man eine Aus-stellung irgendwie »aufblasen« wollte. Auch ist die Abdunkelung zu stark, die Schrifttafeln sind sehr textlastig und in zu kleiner Schrift verfasst. Die immer wieder faszinierende Sta-tue des Keltenfürsten und auch eine anschau-liche virtuelle Animation der Grabiegung des Keltenkriegers lassen aber letztlich keinen zwingenden Grund erkennen, warum die Glauberg Funde unbedingt und vielleicht zukünftig exklusiv im Darmstädter Landes-museum ausgestellt werden müssten. Die bis-herige Präsentation in Darmstadt wirkt nicht hinreichend überzeugend, eher am Standort etwas verloren.

Ich darf mich deshalb der Meinung MdL Beckers anschließen und für den Ausbau einer Museumslandschaft am Fundort Glauberg aussprechen. Diese keltischen Funde »europä-ischer Dimension«, wie es in der Darmstädter Ausstellung selbst heißt, gehören in der Tat al-tein dorthin, wo man sie ausgrub - und man wird bei einer Fortsetzung der Grabungen mutmaßlich noch auf weitere Kulturschätze stoßen, die die bisherigen Erkenntnisse der Keltenforschung noch zusätzlich bereichern dürften. Insgesamt könnte dieser Ausstel-lungsstandort zu einem der zur Zeit viel pro-pagierten kulturellen »Leuchttürme« avancie-ren und dürfte einen erheblichen Beitrag zur gewiss nötigen touristischen Aufwertung der östlichen Wetterau erbringen. Dafür sollten sich alle politisch, kulturell und sonst wie en-gagierten und interessierten Personen aus der Wetterau einsetzen.

Dr. Klaus-Dieter Rack, Friedberg-Dorheim



## Unterstützung für den Erhalt der Keltenwelt

Konterfei des Keltenfürsten gibt's jetzt als Ansteckpin

WETTERAU-KREIS (pd). Wer den Glauberg besucht, kann jetzt am Besucherpavillon den neuen Pin der Büste des Keltenfürsten vom Glauberg erhalten. Darüber hinaus wird der Verkauf der Pins auch von der Sparkasse Wetterau mitgetragen. Er ist in folgenden KundenCentren erhältlich: Altenstadt, Bad Nauheim, Bad Vilbel, Büdingen, Butzbach, Echzell, Florstadt, Friedberg, Gedern, Karben, Nidda, Ortenberg, Rosbach, Schotten, Wölfersheim.

Mit dem Erwerb des Pins für 2,50 Euro zeigt der Besucher der Keltenwelt am Glauberg seine Bereitschaft zur Unterstützung des Archäologischen Parks und erhält gleichzeitig einen Anstecker als Andenken an seinen Besuch!

Als Motiv wurde eine Umsetzung der ausdrucksstarken Statue des Fürsten vom Glauberg gewählt, die sich als „Markenzeichen“ für den Archäologischen Park Glauberg etabliert hat und inzwischen als Briefmarke eine weite Verbreitung findet.

Da für einen der bedeutendsten keltischen Orte in Europa kein Eintritt erhoben wird, die Pflege der riesigen Anlage jedoch erhebliche Mittel benötigt, wurde die Idee geboren, über den Pin als eine Art

Vignette jedem Interessierten die Möglichkeit zu geben, freiwillig einen Obulus zu entrichten.

„Wir wollen unseren Beitrag leisten, dass diese eminent wichtige kulturhistorische Stätte erhalten und weiter ausgebaut wird“, erläutert Bernd Kunzelmann das Engagement der Sparkasse Wetterau.

Schon jetzt, vor Errichtung des geplanten Museums, bietet der Glauberg mit seinen eindrucksvollen keltischen Ringwällen um das Plateau, der Ruine der Stauferburg, den Resten der mittelalterlichen Stadtanlage sowie dem rekonstruierten Fürstengrabhügel mit der bisher in der ganzen keltischen Welt einzigartigen Prozessionsstraße ein faszinierendes Ausflugsziel.

Informationstafeln erläutern mit zahlreichen Abbildungen und Rekonstruktionszeichnungen die verschiedenen archäologischen Denkmäler und Spuren. Informationen zu den keltischen und mittelalterlichen Anlagen auf dem Glauberg erhält man im Besucherpavillon. Darüber hinaus können verschiedene Führungen und museumspädagogische Angebote unter der Nummer 06041/969550 erfragt und gebucht werden.



Landrat Rolf Gnadi, erster Besitzer eines Pins, der Geschäftsführer der gGmbH Archäologischer Park Glauberg, Jörg Krämer, und Kreisarchäologe Dr. Jörg Lindenthal mit dem neuen Ansteckpin.

Bild: pd



## Region

# Für Glauberg bleibt nur eine Kopie der Keltenfürst-Statue

*Land Kauf immer noch nicht veröffentlicht?*

*K17  
11.10.05*

Hessens Wissenschaftsminister will Original in Bad Nauheim oder in Darmstadt ausstellen

Von Wolfgang Kunert

REGION. Auch wenn in Sachen Keltenfürst-Statue offiziell noch nichts endgültig geklärt ist, scheint eines aber festzustehen: In einem eventuellen Museum am Glauberg wird nur eine Kopie der über 2500 Jahre alten Fürstenstatue stehen. Dies ließ gestern Dr. Ulrich Adolphs, Pressesprecher von Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts, wissen.

Eine Aussage, die eindeutig den Worten des Ministers anlässlich einer vor kurzem in Darmstadt abgehaltenen Pressekonferenz zu entnehmen sei, so Adolphs. Allerdings, führte der Pressesprecher weiter aus, bestehe die Chance, dass das Original doch noch in der Wetterau zu besichtigen sei. Das Ministerium prüfe derzeit die Möglichkeit, im Rahmen der geplanten Sprudelhof-Sanierung in Bad Nauheim dort ein Keltenmuseum zu errichten. Die keltischen Funde (Saline) in der Kurstadt seien eine ideale Verbindung zur Originalstatue vom Glauberg, um sie in Bad Nauheim zu plazieren, so Adolphs. Mit einer Entscheidung über den endgültigen Standort des Originals sei frühestens im Frühjahr 2006 zu rechnen, so Adolphs.

„Schön, dass ich von diesen Plänen auch schon höre“, reagierte verärgert Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier gestern auf die Nachricht aus Wiesbaden. „Allerdings weiß ich nicht, was dieser Blödsinn mit Bad Nauheim soll.“ Für die Region sei das Vorhaben des Ministers ein Tiefschlag. Für Mordier gibt es nur eine Entscheidung in Sachen Statue: „Das Original gehört nach Glauberg. Wir werden um unseren Fürsten kämpfen. Das ist doch ein irrsinniger Schlingerkurs, der da in Wiesbaden gefahren wird“. Diese Aussage machte Mordier vor dem Hintergrund, dass er heute in Wiesbaden weilte. Dort sei ein Treffen mit Corts Staatssekretär anberaunt. Inhaltlich gehe es um die Kostenverteilung zwischen Land und Kommune nach einem Museumsbau.

Die Pläne des Minister sorgen inzwischen auch bundesweit für Aufsehen. „Der Glauburger Keltenfürst gehört zurück an den Ort seines Wirkens und Sterbens vor etwa 2500 Jahren. Der Glauburger Keltenfürst gehört an den Ort seiner Bestattung. Die Geschichte Hessens sollte am Ort ihres Geschehens präsentiert werden.“ Mit diesen Forderungen haben sich ehemalige hessische Bürger, die jetzt in Bayern leben, und hiesige Bürger per Petition an die Landesregierung gewandt. Deren Unterzeichner können die Pläne, die Statue entweder im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt

oder in einem Bad Nauheimer Museum auszustellen, nicht nachvollziehen. Die Petition ist im Internet unter

<http://new.petitiononline.com/glauberg/petition.html> zu finden.

In der Wetterau sorgen unterdessen die Bemühungen des Geschäftsführers des Archäologischen Parks Glauberg, Jörg Krämer, für Furore. Krämer und seine Mitstreiter bereiten in Bad Nauheim ehrenamtlich die Gründung eines örtlichen Museumsvereins vor. Der Verein will den Bau eines Keltenmuseums in der Kurstadt unterstützen (der Kreis-Anzeiger berichtete). Somit verfolgen sie auch das Ziel, die originale Fürsten-Statue als „Zugpferd“ in die Kurstadt zu holen.

Diese Situation veranlasste Helmut Münch, FWG/UWG-Fraktionsvorsitzender im Kreistag, während der jüngsten Kreistagssitzung eine entsprechende Anfrage zu stellen. Darin wird nachgehakt, ob der Kreis es für nützlich halte, dass Jörg Krämer „zweigleisig“ tätig sei. Weiterhin möchte Münch wissen, ob der Wetteraukreis aufgrund der doppelten Funktionsausübung von Krämer darüber nachdenke, eine personelle Veränderung im Archäologischen Park vorzunehmen. Ebenso will die FWG wissen, was die wesentlichen Aktivitäten des Geschäftsführers seit Gründung des Parks waren. Die Beantwortung der Fragen durch Landrat Rolf Gnadt steht noch aus.

Mit freundlichen Grüßen  
Heimat- und Geschichtsverein Glauberg e.V.

Werner Eck, 1. Vorsitzender  
DAGBERG 17, 63411 GLAUBERG, TEL. 06461/9400-10  
E-MAIL: DV.GESCHICHTE@GVAE.CP, DV.KALENDER@GVAE.CP  
VEREINSGASSE 10, 63411 GLAUBERG  
TEL.: 06461 9400-10  
FAX: 06461 9400-11  
www.glauberg-verein.de



FR 11.10.05

# Keltenzentrum in den Sprudel

Projektgruppe der Bürgerstiftung Bad Nauheim setzt sich für neues Museum ein / Partnerschaft

Eine Partnerschaft von öffentlicher Hand und Privatleuten soll das neue Museum ermöglichen. Der Verein „Bad Nauheimer Museen“ steht kurz vor der Gründung und will „alle Museumsfreunde zusammenführen“.

BAD NAUHEIM · Seit zwei Jahren beschäftigt sich unter dem Dach der Bürgerstiftung Bad Nauheim eine Arbeitsgruppe mit einer Museumsgründung. Die Kurstadt sucht seit Jahren einen neuen Standort für das aufgelöste Salzmuseum. Dazu gilt es, die bemerkenswerten Funde aus der keltischen Saline zu präsentieren. Die Bürgerstiftung sei bereit, beim Aufbau und Betrieb eines Museums „fi-

Jörg Krämer ist Museumsaktivist in Bad Nauheim und Glauberg. Die FWG stört's.



BILD: PRIVAT

nanzial und ideell mitzuwirken“, sagt Stif- tungspräsident Armin Häfner. Die Projekt- gruppe wolle einen Verein gründen, in dem alle Museumsfreunde Bad Nauheims zusam- mengeführt werden sollen, so Projektleiter Michael Becker. „Die Satzungs Vorbereitung ist inzwischen weitgehend abgeschlossen“, sagt Häfner. Der Verein solle alle Aktivitäten bündeln und Ansprechpartner für Stadt, Kreis und Land sein.

Bad Nauheim sei neben dem Glauberg ei- nes der Zentren des keltischen Lebens gewe- sen. Die sensationellen Funde bei den Aus- grabungen der keltischen Saline müssten in einem historischen Museum ebenso präsen- tiert werden wie die Objekte des ehemaligen Salz- museums, meint Gustav Jung, Vorsitzen- der des Kreisdenkmalbeirats und Arbeits- gruppenmitglied.

„[KEIN\_EINZUG], „Idealer Museums- standort“

Der Sprudelhof sei der ideale Museums- standort meint die AG. Armin Häfner hat da- rüber mit dem kurstädtischen Kulturdezer- nenten Konrad Dörner (CDU) und Bürger- meister Bernd Witzel (UWG) gesprochen. Beide stünden einer musealen Nutzung des Sprudelhofs positiv gegenüber, berichtet er. Witzel und Dörner sind auch Mitglieder der kleinen Arbeitsgruppe von Kurstadt und dem Land Hessen, die Konzepte für die zu- künftige Nutzung des Sprudelhofs entwik- keln soll. Es scheine sich ein Fortschritt in Richtung Historisches Museum abzuzeich-



Der Sprudelhof in Bad Nauheim ist nach Ansicht der Museums-AG der Bürgerstiftung der ideale Stand-

nen, meint Häfner, zumal die Stadt wohl auch bereit sei, einen finanziellen Beitrag zum Aufbau zu leisten.

In Zeiten knapper Kassen könne ein über- regional attraktives Museum in Bad Nau- heim nur mit bürgerschaftlichem Engage- ment und einer öffentlich-privaten Partner- schaft gelingen, meint Jörg Krämer, Mit- glied der Museums-AG der Bürgerstiftung und Geschäftsführer der Archäologischer Park Glauberg GmbH. Wegen der enormen Kosten der Restaurierung und Nutzbarma- chung „der einzigartigen Anlage europäi- schen Rangs“ schlägt die Arbeitsgruppe ei- ne Gesellschaft im Stile eines „Public-Priva- te-Partnership“ vor, welche die Restaurie- rung und Instandhaltung der Räumlichkeit- en sicherstellen soll. In dieser Gesellschaft sollen Stadt und Land Hauptgesellschafter

sein und private Investoren und Bad Nauhei- mer Bürger Anteile zeichnen können. Eine solche Gesellschaft könne zu vertretbaren Konditionen Räume an eine oder mehrere Betreibergesellschaften verpachten, der Mu- seumsverein als Betreiber des „Sprudelhof- museums“ auftreten. Mit ehrenamtlich en- gagierten Bürgern könnten die Betreiberkos- ten deutlich gesenkt werden.

Im Beirat des künftigen Vereins sollten alle Organisationen vertreten sein, die sich mit der reichhaltigen Geschichte Bad Nau- heims befassen, meint Krämer. Die Arbeits- gruppe sieht im „einzigartigen Bad Nauhei- mer Sprudelhof den idealen Raum für ein zu- künftiges Kulturzentrum mit musealem Schwerpunkt von überregionaler Bedeu- tung“. Da der Sprudelhof mit seiner Jugend- stilarchitektur selbst bereits musealen Cha-

akter ha- um“ wer- archäolo- heimer S- ligen Ba- dort bei- die vorle- badekab- ley und s- das jüdi- Die F- Kreistag- in der B- der Arch- „Hält de- Jörg Krä- einer A- Wettera- tionsaus- vorzune



Hessisches Landesmuseum  
Darmstadt, Friedensplatz 1  
D. 64283 Darmstadt  
Tel. 0 61 51 | 16 57 03  
info@hlmd.de | www.hlmd.de

#### Öffnungszeiten

Dienstag-Samstag 10-17 Uhr  
Mittwoch 10-20 Uhr  
Sonntag 11-17 Uhr

#### Eintritt

Erwachsene 8,- Euro  
Kinder/Jugendliche 4,- Euro  
Ermäßigt 4,- Euro  
Familienkarte 15,- Euro  
Der Eintritt berechtigt zu dem  
Besuch der Schausammlungen

#### Dauerkarte

20,- Euro, ermäßigt 10,- Euro

#### Gruppenführungen

Erwachsene 50,- Euro  
Kinder/Jugendliche 30,- Euro

#### Anmeldung von Führungen

Dienstag-Freitag 14-17 Uhr  
unter Tel. 0 61 51 | 16 57 41 oder  
0176 | 51 28 25 09  
(außerhalb der Sprechstunde  
läuft ein Anrufbeantworter) oder  
unter keltenuerst@hlmd.de

#### Katalog

Im Shop erhältlich für 19,90 Euro

#### Öffentliches Symposium

Der Glaube in keltischer Zeit.  
Zum neuesten Stand der  
Erforschung  
14.-16. September 2006

#### Workshops

Das Museum bietet passend für  
jede Altersstufe Workshops für  
Kinder und Jugendliche an, die  
sich aus einem kurzen Besuch der  
Keltenuerst-Ausstellung und  
einem längeren handlungsorien-  
tierten Teil zusammensetzen.

#### Schmuck: Gefertigt werden

Schmuckstücke aus Glas, Ton,  
Draht und Stein, auch die Herstel-  
lung eines Torques (Halsreif) ist  
möglich.

**Skulpturen:** In der keltischen  
Naturreligion nahmen Mensch/  
Tier-Fabelwesen einen großen  
Stellenwert ein. Die Schüler  
beschäftigen sich mit der plasti-  
schen Darstellung von Ausstel-  
lungsstücken.

**Ornamentik:** Die keltische Orna-  
mentik, die alle Keltentämme  
verband, zeugt von großem  
handwerklichen und künstleri-  
schen Geschick. Die Schulklassen  
bemalen Leinenstoff mit selbst  
angerührten Farben.

**Spinnen, Weben, Filzen:** Wie auf-  
wändig die Herstellung von Stoff  
zur Zeit der Kelten war, können  
die Jugendlichen hier nachvoll-  
ziehen.

**Metall:** Die in der Ausstellung  
gezeigten Metallarbeiten bieten  
einen Einblick in das handwerk-  
liche Geschick keltischer Künstler  
und Handwerker. Bearbeitet  
werden unterschiedliche Metalle.

Dauer: ca. 2-2,5 h, Kosten: 50,-  
+ 2,50 Euro Materialkosten pro  
Schüler, Anmeldung unter  
0 61 51 | 16 57 41 (bitte 2 bis 4  
Wochen im Voraus).

# der Kelten Fürst vom Glauberg

seit 6. Oktober 2005



Landes  
museum

Darmstadt



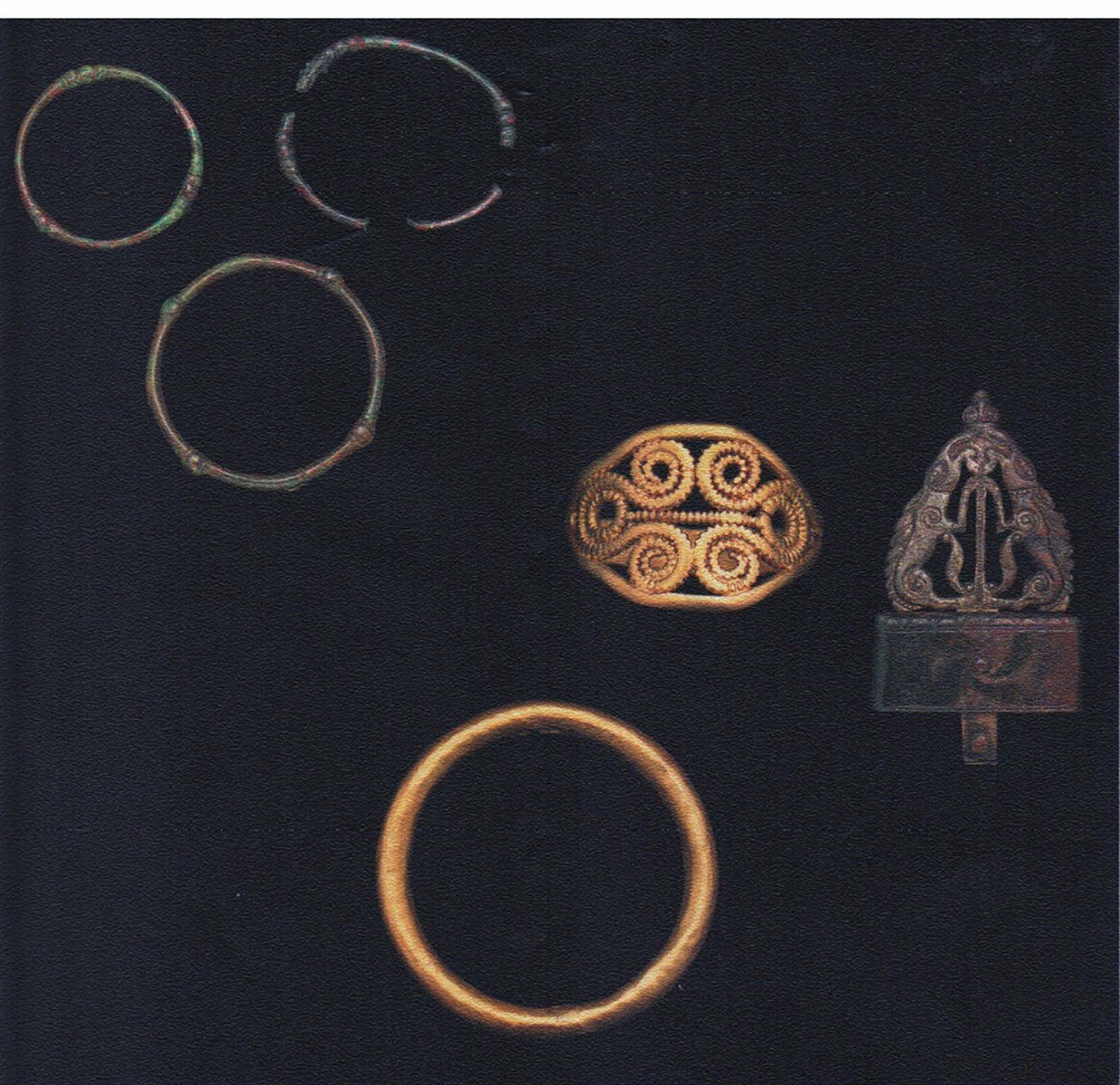
**Das Vermächtnis der Kelten** Außergewöhnlich reiche Grabausstattungen aus der Zeit der Kelten, die man mit fürstlichen Inventaren des Mittelrheingebiets, des Saar-Pfalz-Gebiets oder Südwestdeutschlands vergleichen könnte, hatte man in Hessen bis in die jüngste Vergangenheit hinein nicht gefunden. Zwar konnte man vereinzelt Hinweise auf möglicherweise prunkvoll ausgestattete Gräber, doch blieben diese Indizien aufgrund fehlender Fundbeobachtungen fragwürdig. Erst am Glauberg kamen auch in Hessen prunkvolle Grabausstattungen zutage, die man als Fürstengräber zu bezeichnen pflegt.

**Die Fürstengräber vom Glauberg** Unter einem nicht mehr vorhandenen, ehemals mächtigen Grabhügel wurden zwei Gräber geborgen, deren außerordentlich reiche Beigaben die Beigesetzten als »Große« ihrer Zeit auswiesen. Gemäß der Sitte ihrer Zeit hatte man ihnen die Insignien ihres Ranges, die einstmals für alle sichtbaren Symbole ihrer Macht mitgegeben, wobei die Beigaben aus Grab 1 diejenigen aus Grab 2 an Menge und Qualität noch deutlich übertrafen. Der Goldschmuck aus Grab 1, darunter der einzigartige Halsring, weist seinen ehemaligen Träger als den Herrscher, den »Fürsten vom Glauberg« aus. Ihre Bestätigung findet diese Interpretation in der lebensgroßen Steinfigur, die in unmittelbarer Nähe des Grabes gefunden wurde.

**Der Fürst vom Glauberg** Am 24. Juni 1996 war die Sensation am Fuße des Glaubergs perfekt. Neben dem großen Grabhügel fand man in einem Graben eine vollplastische und bis auf die Füße vollständig erhaltene Statue. Sie ist das detailreichste Abbild eines keltischen Fürsten aus dem 5. Jahrhundert v. Chr., das wir kennen. Dargestellt ist ein voll gerüsteter keltischer Krieger, bekleidet mit einem Panzer, bewaffnet mit einem Schwert und einem Schild. Der »steinernen Fürst« trägt als Schmuck und sichtbares Zeichen seines Ranges einen Halsring, der demjenigen des in Grab 1 bestatteten Mannes entspricht. Auch der übrige Schmuck des »steinernen Fürsten«, der goldene Armring und der goldene Fingerring, begegnen uns als Beigaben in seinem Grab. Für sich betrachtet stellt die Sandsteinfigur schon eine Sensation dar. Doch steht sie nicht allein. Zahlreiche Fragmente von mindestens drei weiteren, fast identischen Figuren wurden ebenfalls am Glauberg geborgen.







Drei bronzene Armringe, einer schon antik zerbrochen | Grab 1

Schlichter, geschlossener goldener Armring | Grab 1

Goldener Fingerring mit spiral- und kreisförmigen Ornamenten | Grab 1

Bronzener Gürtelhaken mit figürlich gestalteter Hakenplatte | Grab 2



Goldener Halsring mit glattem Nacken- und ornamentalem Brustteil | Grab 1  
Zwei goldene, aus Perldraht gebogene Ohrhinge | Grab 1



Keltische Bronzeschnabelkanne mit figürlichen und ornamentalen Ausgestaltungen | Grab 1



Bronzefibel in Form eines geflügelten Fabelwesens mit Pferde- und Menschenkopf | Grab 1





Kreis - Samstag, 8. Oktober 2005

Amz.

## Wo soll die Keltenfürst-Statue ausgestellt werden?

WETTERAUKREIS (pd). Der Wetterauer SPD-MdL Gerhard Becker fordert den hessischen Wissenschaftsminister auf, in der Debatte um den Ausstellungsort der Glauburger Keltenstatue klar Stellung zu beziehen. Trotz längerer Diskussion sei noch immer unklar, wo die keltischen Originalfunde des Glauburger Grabhügels dauerhaft gezeigt werden sollten. Neben dem geplanten Keltenmuseum in Glauberg und dem Hessischen Landesmuseum in Darmstadt werde von verschiedener Seite auch der Bad Nauheimer Sprudelhof als Ausstellungsort für die Keltenstatue ins Spiel gebracht. Becker fordert Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) auf, in der Debatte klar Stellung zu beziehen. „Im Moment betreibt Corts ein Verwirrspiel und verstrickt sich in Widersprüche. Während am 26. August noch zu lesen war, dass Corts sich dafür ausspreche, die Statue an ihrem Fundort, also am Glauberg, zu präsentieren, konnte man am 6. Oktober dem Kreis-Anzeiger entnehmen, dass Corts nicht davon ausgehe, dass der Keltenfürst in Glauberg gezeigt werde. Am gleichen Tag war jedoch in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zu lesen, dass laut Corts mit einer Entscheidung über den Ausstellungsort nicht vor dem Frühjahr 2006 zu rechnen sei. Ich frage mich, was denn nun gilt“, so Becker. Entweder wisse die CDU-Landesregierung selbst nicht, was sie wolle oder sie plane, die Entscheidung erst nach der Kommunalwahl im nächsten März bekannt zu geben, um unbequeme Diskussionen im Vorfeld der Wahl zu vermeiden. „Wir wissen alle, dass das geplante Keltenmuseum ein gewichtiger Baustein für den Tourismus und damit für die wirtschaftliche Strukturentwicklung in der östlichen Wetterau ist. Dazu muss es aber mit den Originalfunden ausgestattet werden. Auch die Wetterauer CDU sollte sich endlich klar äußern, ob sie sich für eine Ausstellung der Keltenfunde in Glauberg einsetzt und damit Verantwortung für unsere Region übernimmt oder eben nicht. Landrat Rolf Gnadt und ich sprechen uns unmissverständlich dafür aus, dass die keltischen Funde auch da ausgestellt werden, wo sie ausgegraben wurden“, so Becker.



Österreichischer Staatspreis an Hermann Nitsch

WIEN. Der Wiener Aktionskünstler Hermann Nitsch (67) erhält den Großen Österreichischen Staatspreis 2005. Nitsch sei „eine zentrale Figur österreichischen Kunstschaffens, der in seinem Werk grundlegende Fragen des Menschseins thematisiert“, begründete Kunst-Staatssekretär Franz Morak in einer Mitteilung von gestern die Jury-Entscheidung. Die Auszeichnung ist mit 30 000

Euro dotiert und wird jährlich vom Kunstsektor vergeben. Nitsch, 1938 in Wien geboren, wurde als Mitbegründer des Wiener Aktionismus in den fünfziger und sechziger Jahren bekannt. Unter den Trägern des Großen Österreichischen Staatspreises für Kunst waren der Maler Oskar Kokoschka, der Dichter Ernst Jandl und der Komponist György Ligeti. dpa

Düsseldorf plant Beuys-Zentrum

DÜSSELDORF. Joseph Beuys kehrt heim: Das Düsseldorfer Stadtmuseum plant ein Dokumentationszentrum, in dem alles verfügbare Material zu den Düsseldorfer Jahren des Künstlers gesammelt wird. Zunächst soll in einem Raum des Museums ab Mitte Februar 2006 der erste Bestandteil gezeigt werden, sagte Museumsdirektorin Susanne Anna gestern. Für 2007 sei eine um-

fangreichere Ausstellung zu „Beuys und Düsseldorf“ geplant. Der 1986 gestorbene Künstler war seit 1947 zunächst Student, ab 1961 Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf. Detailliert soll das vielschichtige Düsseldorf-Werk von Beuys sowie sein Verhältnis zu Stadt, Land NRW und Akademie dokumentiert und in einer zweibändigen Publikation veröffentlicht werden. dpa

Der Fürst wird in Szene gesetzt

Ausstellung - Das Hessische Landesmuseum Darmstadt zeigt die Funde vom Glauberg und weitere Keltenerschätze

VON ANNETTE KRÄMER-AUG

DARMSTADT. Die markanteren Mickey-Maus-Ohren des Sandstein-Fürsten vom Glauberg waren Teil einer Lederkappe, die eine Blattkrone symbolisierte. Diese Krone markierte den gesellschaftlichen Rang des Mannes genauso wie sein Halsring, sein Armband oder das Schild vor dem Leib steht - das sind die neuesten Erkenntnisse der Prähistoriker. Wie diese Blattkrone um das 500 vor der Zeitenwende im Original ausgesehen hat, ist seit gestern im Hessischen Landesmuseum Darmstadt zu sehen: Ihre Rekonstruktion ist Teil der Dauerausstellung über Kelten-Funde.

Rund hundert der Funde stammen vom mittelhessischen Glauberg, die übrigen achtzig von anderen hessischen Orten. Gut inszeniert im Zentrum steht aber ohne Zweifel die mannshohe Skulptur des Keltenfürsten, der nur die Füße fehlen. Sie beherrscht den bisherigen Wechselausstellungssaal effektiv von der Rückwand aus. Sie ist der Höhepunkt der Schau - und der bildhauerische Spiegel dessen, was die Prähistoriker am Glauberg in einem Fürstengrab gefunden haben.

Die Glauberg-Kelten waren gute Metallhandwerker

Die Grabfunde wurden in Vitrinen aufgestellt. Kein Weg zum Fürsten führt beispielweise über kunstvoll gearbeitete goldene Halsringe auf. Aber auch Fingerring, Armbänder und Ohrringe belegen Fertigkeit im Umgang mit dem Edelmetall. Denn die Glauberg-Kelten waren gute Schmiede- und Metallhandwerker, was sie auch bei alltäglichen Gegenständen in Kupfer, Bronze und Eisen bewiesen haben. Da ist nicht nur die mit kleinen Figuren geschmückte Schnabelkanne. Da sind auch Gürtelteile, Nieten, Schwert und Lanzenspitzen, die zeigen, dass das Volk, dem seine Feinde Lust am Krieg beschleunigen, sich dafür die nötige Ausrüstung anfertigen konnte.

Ein Schild aus Holz, Leder und Eisen, wie ihn die Steinstatue trägt, soll auch dazu kommen; es wird derzeit wie andere Fundstücke

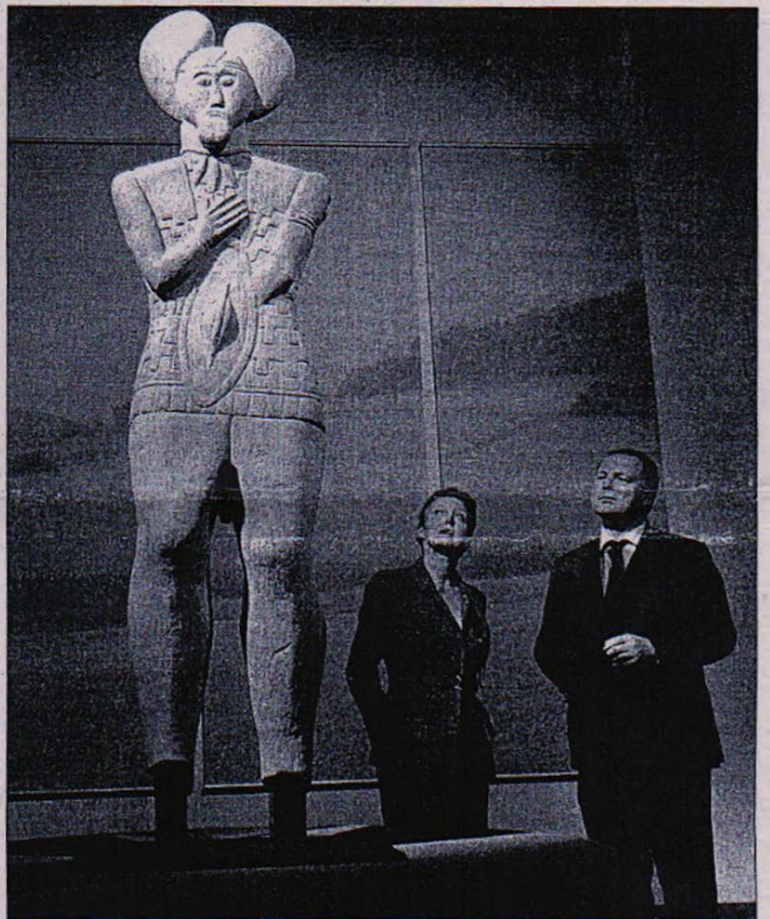
vom Glauberg noch restauriert. Die Grabbeigaben sind üppig. Wie sie am Körper des Toten und daneben arrangiert waren und wie ihr Grab in den Boden der großen Anlage auf dem Glauberg gebracht war, kann der Ausstellungsbesucher in einer Computeranimation erleben. Was dem Fürstengrab im Vergleich zur Skulptur fehlt, ist nur der Panzer. Bernhard Pinski, der Kurator der Ausstellung, sagt dazu, dass dem Abbild wohl auch in diesem Detail zu glauben sei: Derlei Panzer waren wohl schon zur Zeit der Glauberg-Fürsten vom antiken Griechenland über die Alpen nach Norden gelangt.

Ein Kulturvolk, das auf die Schrift verzichtete

Die Kelten waren ein Kulturvolk, das von der iberischen Halbinsel bis zum Schwarzen Meer siedelte. Aber sie haben (wohl absichtlich) nicht geschrieben. Das erschwert den Wissenschaftlern die Glauberg-Forschung. Was man weiß, ist in einem der zwei Ausstellungsräume im Sockelgeschoss zu erfahren. Dieses Wissen ist genauso vorläufig wie es der Stand der Glauberg-Forschung ist. Die Darmstädter Ausstellung verzichtet deshalb auf endgültige Einordnungen. Und sie ist auch wandelbar: Zum zweiten Glauberg-Grab, dessen Ausbeute in einer der Wandvitrinen des zweiten Sockelgeschoss-Raumes zu sehen ist, kommt bald ein drittes - auch seine Schätze sind noch bei den Restauratoren.

Die Wandvitrinen des dritten Raums spiegeln in Kapiteln wie „Fürstliches“, „Kriegerisches“ oder „Siedlung“, was die Kelten nicht nur am Glauberg, sondern an verschiedenen Orten in ganz Hessen (darunter Groß-Rohrheim im Landkreis Bergstraße oder Kronberg im Taunus) hinterlassen haben. Es ist ein Versuch detaillierter Annäherung an das alltägliche Leben der Kelten.

Den Mittelpunkt bilden jedoch auch in diesem Ausstellungsraum die Überreste dreier Sandstein-„Kellienfürsten“ vom Glauberg. Wenig ist übrig geblieben von ihnen: ein Kopf, ein Knie, ein Teil des Schildes. Deshalb hat man sie im Plexiglas gefasst - was



Der Fürst, der Minister und die Direktorin: Hessens Kunstminister Udo Corts und Ina Busch, die Chefin des Landesmuseums in Darmstadt, im Schatten des Keltenfürsten.

FOTO: GÖTTNER JÖCKEL

zeigt, wie unterschiedlich hoch diese Skulpturen waren.

Ob es am Glauberg noch mehr solcher Fragmente gibt? Die Entdeckung des Fürstensitzes erfolgte erst in den Jahren 1994 bis 1996. Seitdem hat man den Grabhügel, eine Prozessionsstraße, ein Heiligtum sowie die Statuen und die Grabbeigaben gefunden. Die Wissenschaftler sind erst dabei, das Gefundene zu interpretieren und dann zu publizieren: „Die Ausstellung konzentriert sich des-

halb auf die Großartigkeit der keltischen Skulptur, des kunsthandwerklichen Könnens“, sagt Museumsdirektorin Ina Busch. Doch bei aller Vorläufigkeit von Objek-

ten. Wissen und Ausstellungsort: Für den Besucher hat der Fürst vom Glauberg in Darmstadt schon jetzt eine würdige Umgebung gefunden.

WANN UND WO

Das Darmstädter Landesmuseum ist dienstags bis samstags von 10 bis 17 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr sowie sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Keltentourneen sind dienstags um 15 Uhr am 11. und

25. Oktober, am 8. und 22. November sowie 6. und 20. Dezember. Mittwochs sind Führungen um 18 Uhr am 12. Oktober, 2., 9., 16. und 30. November sowie am 7. und 14. Dezember.

WOHIN KOMMT DER GLAUBERG-SCHATZ AUF DAUER?

Glauberg ist aus dem Rennen - Entscheidung zwischen Darmstadt und Bad Nauheim fällt im Frühjahr 2006

DARMSTADT. Das Original des Keltenfürsten und der anderen Funde vom Glauberg wird auf Dauer nicht in einem Museum am Fundort in Glauberg zu sehen sein. Damit weiterem in der anhaltenden Diskussion um den künftigen Ausstellungsplatz nicht mehr drei verschiedene Orte, sondern nur noch das Landesmuseum Darmstadt und der Sprudelhof in Bad Nauheim. Das er-

klärte Hessens Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts (CDU) gestern im Darmstädter Landesmuseum.

Die Entscheidung darüber, wohin die keltischen Sensationen vom Glauberg letztlich kommen werden, wird nach Aussage des Ministers noch „bis zum Frühjahr“ 2006 auf sich warten lassen. Fachleute hätten empfohlen, neu nachzudenken

über die 1997 im Wiesbadener Ministerium getroffene Entscheidung, dass der Keltenfürst in Darmstadt bleiben soll.

Seitdem habe sich die Situation unter anderem dadurch verändert, dass mit der Keltentourne, die große Bedeutung Bad Nauheims für die Kelten erkannt worden sei, sagte der Minister in einer Pressekonferenz. Außerdem wolle das Land Hes-

sen das ihm gehörende „Juwel Sprudelhof nicht einfach so liegen lassen“.

„Sicher ist jedoch, dass der Keltenfürst in Hessen bleibt“, resümierte Corts, der auch erklärte, dass es von seiner Seite „das Wichtigste“ sei, dass die finanziellen Zusagen des Landes für die Sanierung und den Neubau des Darmstädter Landesmuseums weiter Gültigkeit besitz-

ten: Schon seit 1992 sind für diese große Baumaßnahme fünfzig Millionen Euro im mittelfristigen Kulturbauinvestitionsprogramm des Landes Hessen festgeschrieben.

Der Umbau setzt auch den Endpunkt für die Keltentourne, die nach Aussagen von Museumsdirektorin Ina Busch bis Herbst oder Winter des kommenden Jahres zu sehen sein wird. dpa



Simon Spierer mit der Lieblingsplastik „Daphne“ von 1937. Bei der Skulpturen-Wald der Nacht zum Mittwoch ist er im Mittelpunkt.

zur Kunst

Simon Spierer: Er en Skulpturen-Wald

Das Geschäft seines früh verstorbenen Vaters, in den sechziger Jahren hatte er die finanzielle Basis erwirtschaftet, um in den Kunsthandel einzusteigen. Mit einer Lebensgefährtin Marie-Ouise Jeanneret eröffnete er eine Galerie in Genf, nach ihrem Tod im Jahre 1994 veräußerte er seine

Tagesspruch

„An besten nützen wir uns selbst, wenn wir anderen Gutes tun; die richtige Art zu sammeln ist auszuteilen.“ Seneca

emildesammlung und begann mit dem Kauf von überwiegend zeitlich ausgerichteten Plastiken. Sie erwarb und restaurierte in seiner Schweizer Wohnung ausstellte. Die Schenkung seiner Sammlung an das Landesmuseum war ein Glücksfall für das Haus, indem die Werke - wie von Spierer gewünscht - auf einer Etage mit dem Werk Beuys präsentiert werden. Hessens Kunstminister Udo Corts (CDU) sagte gestern beim Besuch in Darmstadt, Spierer habe mit seinem Vermächtnis gewollt, „dass was weiter geht - über Minister und Direktoren hinaus.“ sb

en dampft

(wabs Fäkalkomödie ch in Frankfurt

glaubt, und schwärmt vom politischen Metzger Wotilla und seinen kühlen Erscheinungen. Marielied und träumt nicht, sondern treibt mit religiöser Begeisterung und ohne Gummihandschuhe hinter die dampfende Leber: in verstopften Toilettenmuseen.

Zwischen Sakrament und Exorzismus wetteifern die zwei zurückgekommenen Alten um Lebensfeld und Lebensraum. Aber Marielied lässt sie nicht davonkommen. Als sich Erna und Grete vollends in ihren Illusionen verloren haben, springt die Jüngste die unheilvolle Festtagsstimmung in veränderten Verhältnissen



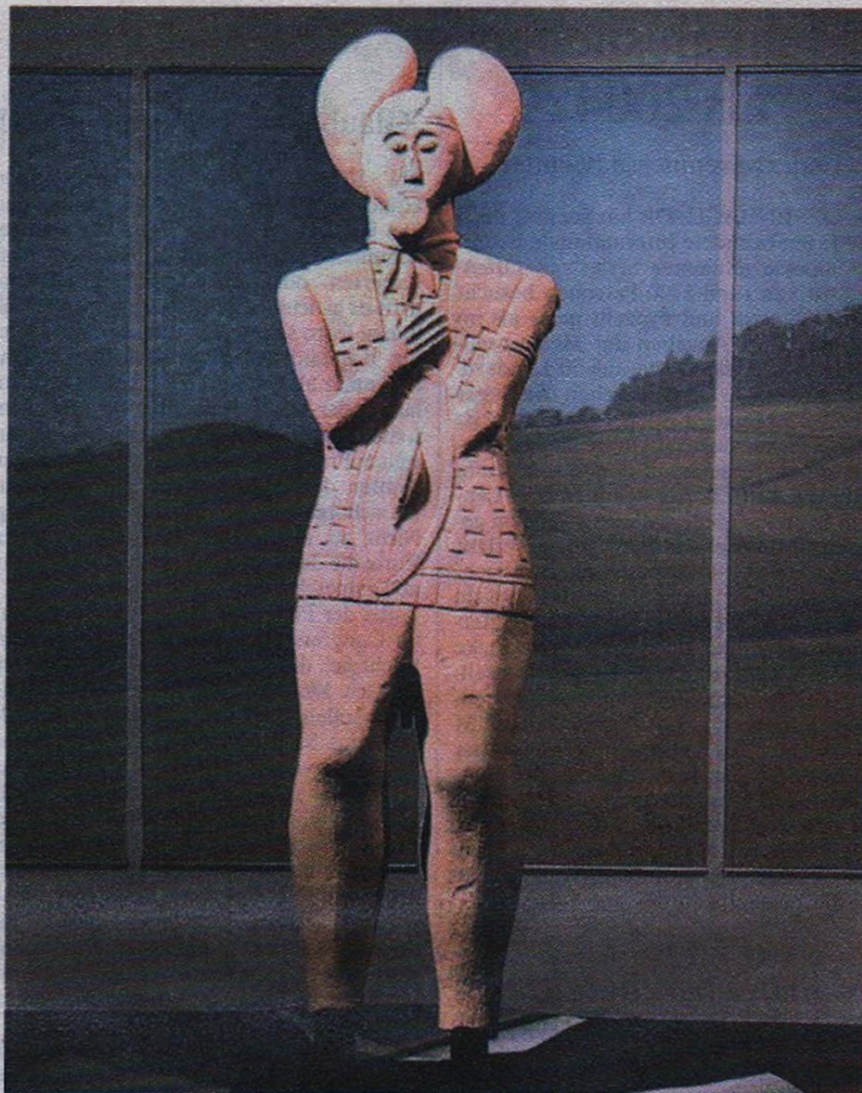


Foto Cornelia Sick

## „Der KeltenFürst vom Glauberg“

Seit seiner Entdeckung vor neun Jahren weckt er Begehrlichkeiten. Wo der Keltenfürst vom Glauberg, jene rund 2500 Jahre alte Sandsteinfigur (unser Foto), die bei Ausgrabungen in der östlichen Wetterau zum Vorschein kam, auf Dauer zu sehen sein wird, ist noch immer ungewiß. Gegen die Überlegungen der Landesregierung, diesen großartigen archäologischen Fund im Hessischen Landesmuseum Darmstadt unterzubringen, wehrte sich der Wetteraukreis von Beginn an. Als möglicher Standort gilt neben Darmstadt und Glauberg nun auch Bad Nauheim. Eine Entscheidung sei erst im Frühjahr 2006 zu erwarten, sagte gestern in Darmstadt der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts (CDU). Er war vor der Eröffnung der Ausstellung „Der KeltenFürst vom Glauberg“ ins Landesmuseum gekommen, wo die Statue mindestens bis Oktober 2006 stehen wird – bis der neue Anbau des Museums fertig ist. Erstmals seit ihrer Restaurierung sind die Glauberg-Funde wieder für Besucher zugänglich. Gezeigt werden rund 180 Exponate, von denen die

meisten vor drei Jahren schon in Frankfurt zu sehen waren. Im Zentrum steht die imposante Figur des mit allen Insignien der Macht ausgestatteten Fürsten. Halsreif, Armreif und Ring, Schwert und Schild finden sich auch in den Vitrinen, die anschaulich nahe bei der Skulptur stehen: als Grabbeigaben des ersten am Glauberg freigelegten Fürstengrabs hat man sie 1994 gefunden. Eine Rekonstruktion der Blattkrone zeigt, wie der auffällige Kopfschmuck des Fürsten ausgesehen haben könnte. Eine virtuelle Grablegung macht zudem nachvollziehbar, wie der namenlose Fürst vor 2500 Jahren beigesetzt wurde. In einem anderen Saal werden das zweite, 1999 freigelegte Grab, auch keltische Gräber und Schmuckstücke aus der Umgebung präsentiert. Erstmals sind Fragmente dreier auch am Glauberg entdeckter Sandsteinfiguren zu sehen, die weitere Fragen aufwerfen: Viele historisch gesicherte Fakten über die Kelten gibt es noch immer nicht. des.

■ **Geöffnet** Dienstag bis Samstag von 10 bis 17 Uhr, Mittwoch von 10 bis 20 Uhr und Sonntag von 11 bis 17 Uhr.



Kreis - Anz. v. 6.10.05



## Keltenstücke in Darmstadt

Das Hessische Landesmuseum in Darmstadt zeigt von heute an die archäologisch bedeutenden Keltenfunde aus dem Glauberg. Museumsmitarbeiterin Bea Schweighöfer betrachtet hier eine Sandstein-Stele mit Gesichtszügen. Erstmals nach ihrer Restaurierung sind die rund 2500 Jahre alte Sandsteinfigur eines Keltenfürsten sowie Grabbeigaben und weitere Funde wieder der Öffentlichkeit zugänglich.  
Kultur Bild: dpa



FNP

6.10.05

## Der Keltenfürst hält Hof

Darmstadt. Das Hessische Landesmuseum Darmstadt zeigt von heute an die archäologisch bedeutenden Keltenfunde aus dem mittelhessischen Glauberg. Erstmals nach ihrer Restaurierung sind die rund 2500 Jahre alte Sandsteinfigur eines Keltenfürsten sowie Grabbeigaben und weitere Funde damit

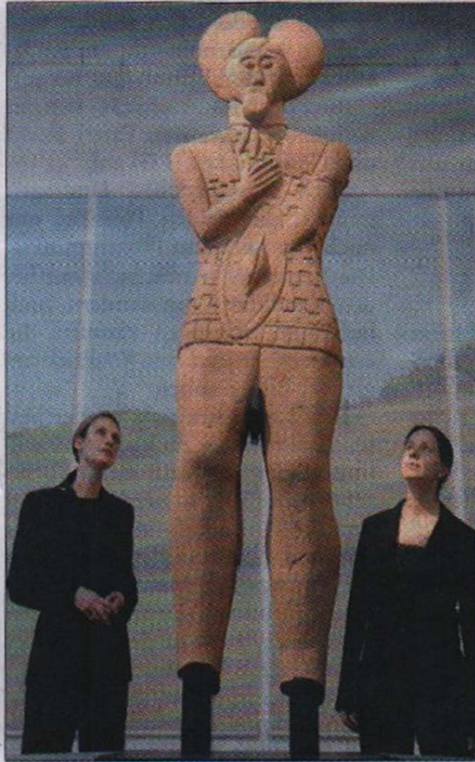
wieder der Öffentlichkeit zugänglich. Ob die Ausgrabungsstücke auch dauerhaft ihren Platz in Darmstadt finden, werde kommendes Frühjahr entschieden, sagte Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU).

Ursprünglich hatte die Landesregierung geplant, die Fundstücke im geplanten

Neubau des Landesmuseums zu präsentieren. Ob dies tatsächlich sinnvoll sei, müsse angesichts weiterer wichtiger Keltenfunde in Bad Nauheim noch einmal überprüft werden, sagte Corts. Auch dort oder in der Umgebung sei eine dauerhafte Ausstellung denkbar. „Man kann aber davon ausgehen, dass es nicht auf dem Glauberg sein wird“, fügte er hinzu.

Im Mittelpunkt der derzeitigen Ausstellung stehen rund 100 frühkeltische Fundstücke aus dem 1994 bis 1996 ausgegrabenen Grabhügel am Glauberg. Neben der 1,86 Meter hohen Steinfigur, die als bisher detailreichstes Abbild eines Keltenfürsten gilt, werden Fragmente dreier ähnlicher Figuren aus einem benachbarten Grab gezeigt. Auch Fundstücke wie eine bronzene Schnabelkanne, Schmuck und Waffen sind zu sehen, außerdem der Nachbau einer riesigen Ohren ähnelnden Blattkrone, wie sie auf dem Kopf der Fürstenfigur dargestellt ist. Hinzu kommen Stücke von anderen Kelten-Ausgrabungen.

Laut Museumsdirektorin Ina Busch ist die Ausstellung voraussichtlich bis zum Herbst 2006 zu sehen.



Zwei Mitarbeiterinnen des Landesmuseums in Darmstadt schauen zu der Sandsteinfigur eines Keltenfürsten auf. Öffnungszeiten: Diens- tags bis sam- tags von 10 bis 17 Uhr, mittwochs von 10 bis 20 Uhr und sonntags von 11 bis 17 Uhr. Eintritt 8 Euro (ermäßigt 4 Euro), Kata- log 19,90 Euro.



# An Details reiches Abbild eines Fürsten

Ausstellung mit Keltenfunden vom Glauberg in Darmstadt

DARMSTADT (dpa). Das Hessische Landesmuseum Darmstadt zeigt ab heute die archäologisch bedeutenden Keltenfunde aus dem mittelhessischen Glauberg. Erstmals nach ihrer Restaurierung sind die rund 2500 Jahre alte Sandsteinfigur eines Keltenfürsten sowie Grabbeigaben und weitere Funde damit wieder der Öffentlichkeit zugänglich.

Ob die Ausgrabungsstücke auch dauerhaft ihren Platz in Darmstadt fänden, werde kommendes Frühjahr entschieden, sagte Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) gestern vor der Ausstellungseröffnung. Ursprünglich hatte die Landesregierung geplant, die Fundstücke im Neubau des Landesmuseums zu präsentieren. Ob dies tatsächlich sinnvoll sei, müsse angesichts weiterer wichtiger Keltenfunde in Bad Nauheim noch einmal überprüft werden, sagte Corts. Auch dort oder in der Umgebung sei eine dauerhafte Ausstellung denkbar. Man kann aber davon ausgehen, dass es nicht auf dem Glauberg sein wird, fügte er hinzu.

Im Mittelpunkt der derzeitigen Ausstellung stehen rund 100 frühkeltische Fundstücke aus dem 1994 bis 1996 ausgegrabenen Grabhügel am Glauberg. Neben der 1,86 Meter hohen Steinfigur, die als bisher detailreichstes Abbild eines Keltenfürsten gilt, werden Fragmente dreier ähnlicher Figuren aus einem benachbarten

Grab gezeigt. Auch Fundstücke wie eine bronzene Schnabelkanne, Schmuck und Waffen sind zu sehen, außerdem der Nachbau einer riesigen Ohren ähnelnden Blattkrone, wie sie auf dem Kopf der Fürstenfigur dargestellt ist. Hinzu kommen Stücke von anderen Kelten-Ausgrabungen. Nach Angaben von Museumsdirektorin Ina Busch ist die Ausstellung voraussichtlich bis zum Herbst 2006 zu sehen.

Die Ausstellung ist dienstags bis samstags von 10 bis 17 Uhr geöffnet, mittwochs von 10 bis 20 Uhr und sonntags von 11 bis 17 Uhr. Der Eintritt kostet 8 Euro (ermäßigt 4 Euro), der Katalog 19,90 Euro. Internet: [www.hlmd.de](http://www.hlmd.de)



Die Darmstädter Ausstellung mit Keltenfunden vom Glauberg zeigt unter anderem diesen goldenen Halsring mit glattem Nacken- und ornamentalem Brustteil. Bild: dpa



Bille zurück an W. Fehn

## Glauberg Wer liegt in Kette

Der „Hunzgrund“ östlich des Glauberg-Plateaus ist eine unerschöpfliche Fundgrube bei der Erforschung keltischer Fürstensitze in Europa. Neue spektakuläre Funde kann die Deutsche Forschungsgesellschaft bereits vermelden: Zwei Skelette in einer Kegelstumpfgrube. Und es wird weiter gebuddelt.



Skelett eines keltischen Mannes, der offensichtlich in diese Grube geworfen wurde. Gefunden im September im „Hunzgrund“.

Foto: ddp

04.10.05 Bild-Zeitung



KA 29.9.

# Verein soll Bad Nauheimer Sprudelhof-Museum betreiben

## Bürgerstiftung initiiert Gründung eines Museumsvereins – Hoffen auf die Originalstatue des Keltenfürsten – Projektgruppe stellte Pläne vor

BAD NAUHEIM (oh). Hoffnung geweckt haben jüngste Verlautbarungen aus der Landeshauptstadt Wiesbaden in Bad Nauheim: Die Originalstatue des Keltenfürsten vom Glauberg, zurzeit im Landesmuseum Darmstadt beheimatet, könnte in einem historischen Museum in der Jugendstil-Sprudelhofanlage der Badestadt ihren endgültigen Platz finden.

Damit würde die jüngst erhobene Forderung von Landrat Rolf Gnadt erfüllt, die Originalstatue müsse auf jeden Fall in der Wetterau und nicht in Darmstadt ausgestellt werden. Bisher war der mehrere Millionen Euro teure Neubau eines Museums direkt am Glauberg geplant.

Offenbar erscheint dies derzeit aber nicht finanzierbar. Die Sprudelhofanlage, als einzige Einrichtung in Bad Nauheim nach der Übergabe des Staatsbades in kommunale Hand in Besitz des Landes verblieben, steht dagegen zurzeit ohnehin weitgehend leer. Angeblich auf Betreiben von Ministerpräsident Roland Koch persönlich soll nun bis 30. April 2006 ein schlüssiges Nutzungskonzept für den Sprudelhof entwickelt sein.

In seinen Bemühungen bestärkt sieht sich dadurch eine Projektgruppe der Bür-



Dr. Michael Becker, Jörg Krämer, Armin Häfner, Klaus Ruppert und Helmut Fleißner (von links) vertreten die Projektgruppe „Museum“.

gerstiftung „Ein Herz für Bad Nauheim“ unter Leitung von Stiftungspräsident Armin Häfner. Sie bereitet die seit Monaten für den 4. November geplante Gründung

des Vereins „Bad Nauheimer Museen“ vor. Durch die Bündelung einzelner Initiativen und Aktivitäten soll die lange überfällige Einrichtung eines historischen Mu-

seums in der Stadt vorangetrieben werden. In der Suche nach einem Museumsstandort hat die Projektgruppe nun klar Stellung bezogen: Sie tritt für die Einrichtung eines historischen Museums im Sprudelhof ein.

Projektleiter Dr. Michael Becker und seine Mitstreiter zeigten sich in einer Pressekonferenz davon überzeugt, dass weder Stadt noch Land alleine die Einrichtung eines Museums werden schultern können. Ziel der Projektgruppe Museum der Bürgerstiftung ist es deshalb, über den geplanten „Verein Bad Nauheimer Museen“ beim Aufbau und Betrieb von Museen finanziell und ideell mitzuwirken. Insbesondere wird dabei an eine Partnerschaft der öffentlichen Hand mit privaten Sponsoren, eine so genannte Public-Private-Partnership, gedacht. Jörg Krämer, ebenfalls Mitglied der Projektgruppe Museum, betonte, eine Kapitalgesellschaft könne beispielsweise zurzeit noch die Denkmalabschreibung nutzen, wenn sie sich finanziell im Sprudelhof engagiere. Hauptgesellschafter der dann zu gründenden „Museums-Gesellschaft“ sollten Stadt und Land bleiben. Der Museumsverein würde als Betreiber des „Sprudelhofmuseums“ fungieren. Laut Helmut Fleißner stehen

neben den beiden Verwaltungsgebäuden auf der östlichen Seite des Sprudelhofs die südlich gelegenen Badehäuser 5, 6 und 7 für eine museale Nutzung zur Verfügung. Als Themenschwerpunkte nannte Stiftungspräsident Armin Häfner die „Welt des Jugendstils quasi als ‘Museum im Museum’“, den Komplex Salz und Kelten mit den archäologischen Funden aus der Bad Nauheimer Saline, die Darstellung der Badekultur an der Wende zum 20. Jahrhundert, die Bandkeramik mit einer Präsentation der Funde von den Ausgrabungen am Hempler in Nieder-Mörlen, Elvis Presley und seine Zeit in Bad Nauheim sowie die Darstellung des einstmaligen jüdischen Lebens in der Stadt.

Sollte tatsächlich, wie im Land offenbar angedacht, die Originalstatue des Keltenfürsten vom Glauberg ins Museum nach Bad Nauheim kommen, könnte nach Meinung von Jörg Krämer in Verbindung mit der Präsentation der Originalstatue befasst.



INTERVIEW *FR 28.09.2005*

## Zucker fehlt, Salz ist teuer

Die Speisepläne der Kelten

Ein Krug Wein kostete so viel wie ein Sklave, und Asterix aß gar nicht so viele Wildschweine: Die Archäobiologin Angela Kreuz erforscht in Mittelhessen, was den Kelten schmeckte.

— **Frankfurter Rundschau: Welche Leckereien standen denn bei den Kelten auf dem Speiseplan?**

Angela Kreuz: Vor allem Rotwild, Wildschweine und Feldhasen, die sie in Wasser kochten, auf Kohlepflanzen legten oder an kleinen Spießen braten. Beliebte war außerdem Fisch.

— **Wussten die Kelten schon mit Messer und Gabel umzugehen?**

Damals wurde vermutlich ausschließlich mit Händen gegessen. Noch nicht einmal Löffel dürfte es gegeben haben.

— **Und wie stand es um die Tischmanieren?**

Sowohl Tischsitten im heutige Sinne als auch Geschirr und Tischdecken brachten erst die Römer nach Hessen. Es gab aber Regeln, wem das schönste Stück Fleisch zustand.

— **Und zum Essen genehmigte man sich ein Gläschen Wein?**

Wein musste mannochaus dem Mittelmeerraum importieren, wie uns der antike Schriftsteller Poseidonios verrät. Ein kleiner Krug hatte den Wert eines

Der Keltenfürst vom Glauberg konnte sich Wein leisten.



BILD: AP

jungen Sklaven. Die Kelten tranken daher außer Wasser eher Bier und Met.

— **Es gibt also schriftliche Überlieferungen. Womöglich keltische Kochbücher?**

Kochbücher existieren freilich keine. Die Kelten haben so gut wie keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen, die Einblicke in ihr Alltagsleben erlauben würden. Und die Schriften Poseidonios' sind leider zu einseitig. Aus dessen rom-orientierten Perspektive waren die Kelten, obgleich er zehn Jahre unter ihnen lebte, nichts als Barbaren.

— **Gibt es weitere Methoden, um die Esskultur früherer Völker zu untersuchen?**

In erster Linie die Analyse von im Erdboden verborgenen Überresten, pflanzlichen und tierischen. Es ist so, dass die Menschen damals wie heute Kräuter, Obst, Nüsse und Getreide in ihrer Küche verarbeiteten. Dort überdauerten sie bis heute. Unsere Arbeit als Archäobotaniker besteht eigentlich darin, Müll und Missgeschicke der Vergangenheit zu analysieren

— **Archäobotaniker buddeln also gezielt nach Essensresten?**

Ja, unter anderem. Vor Jahren sind wir in den keltischen Salinen in Bad Nauheim auf verkohlte Brotbrocken gestoßen. Bei dem Fund von Gerste und Hirse gehen wir davon, dass sie zu Brei oder Eintopf gekocht wurden.

— **Worin unterscheidet sich der heutige Speiseplan von dem damals?**

Heute wird bei weitem mehr Fleisch gegessen. Die Asterix-und-Obelix-Geschichten mögen oft historisch korrekt sein, nur so viele Wildschweine wurden seinerzeit mit Sicherheit nicht verzehrt. Außerdem fehlte etwa Zucker, und Salz war eine Kostbarkeit. In dieser Hinsicht ernährte man sich vielleicht gesünder als heute.

Interview: Stefan Säemann



27. 9. 2005

Frankfurter Allgemeine Zeitung

# Keltenmuseum im Sprudelhof?

Bad Nauheimer Bürgerstiftung für Museumsverein

**BAD NAUHEIM.** Die Bürgerstiftung „Ein Herz für Bad Nauheim“ hat sich gestern für ein Keltenmuseum in Bad Nauheim ausgesprochen und die Gründung eines Museumsvereins angekündigt, der im Sprudelhof ein überregional bedeutsames Kulturzentrum mit einem historischen Museum einrichten und betreiben will. Nach Informationen dieser Zeitung gibt es in Wiesbaden Pläne für ein Keltenmuseum in den Jugendstilgebäuden des Sprudelhofs, in dem auch das Original der mehr als 2000 Jahre alten Statue des Keltenfürsten vom Glauberg ausgestellt werden könnte (F.A.Z. vom 5. September).

Seit zwei Jahren beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe der Bürgerstiftung unter der Leitung von Stiftungspräsident Armin Häfner mit möglichen Museumsalternativen für die Wetterauer-Kurstadt. Anfang November soll der „Verein Bad Nauheimer Museen“ gegründet werden, der sich für Aufbau und Betrieb eines historischen Museums im Sprudelhof einsetzen will. Der neue Verein, der sich als „Sammelbecken für alle Museumsfreunde“ versteht, will künftig als zentraler Ansprechpartner für Stadt, Kreis und das Land fungieren.

Zur aktuellen Diskussion um den Verbleib der Originalfunde vom Glauberg sagte gestern Stiftungsgeschäftsführer Klaus Ruppert, der Sprudelhof sei als möglicher Museumsstandort zu Recht in den Blickpunkt des Interesses geraten, weil Bad Nauheim neben dem Glauberg eines der Zentren des keltischen Lebens in Hessen gewesen sei. Nach Auffassung von Gustav

Jung, Vorsitzender des Kreisdenkmalbeirats, sollten in dem geplanten historischen Museum auch die Grabungsfunde aus der neben der Dankeskirche freigelegten keltischen Saline sowie Objekte aus dem ehemaligen Salzmuseum gezeigt werden, das bis Ende der neunziger Jahre im Teichschlößchen in der Nähe des Eisstadions untergebracht war.

In dem von der Bürgerstiftung favorisierten „Sprudelhofmuseum“ könnten neben dem Jugendstil auch die Themen „Salz und Kelten“, Badekultur, Funde von Grabungen im Stadtteil Nieder-Mörlen aus der Zeit der Bandkeramik, „Elvis Presley und seine Zeit in Bad Nauheim“ sowie „jüdisches Leben“ dargestellt werden. Auch sollte es in den Badehäusern neben Café, Weinstube und Museumsläden Räumlichkeiten für befristete Ausstellungen und Veranstaltungen geben. Die Bürgerstiftung plädiert zudem für das Fortbestehen des Theaters Alte Feuerwache sowie für die Nutzung des Sprudelhofs und der Badehäuser für Erholungszwecke.

Angesichts der hohen Kosten könnte nach Vorstellung der Bürgerstiftung eine Gesellschaft im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft gegründet werden, um Restaurierung und Instandhaltung des Jugendstilensembles zu finanzieren. Stadt und Land sollten als Hauptgesellschafter vertreten sein, aber auch private Investoren und Bürger sollten die Möglichkeit haben, Anteile zu zeichnen. Die Gesellschaft könnte Räumlichkeiten an Betreibergesellschaften verpachten. jjo.

FAZ 6.10.05

## Grüne: Keltenfürst zunächst in Sprudelhof

was. WETTERAUEREIS. Mit der Frage, wo das Original der keltischen Fürstenskulptur auf Dauer präsentiert werden soll, befaßt sich nun auch der Kreistag. Die Fraktion der Grünen hat einen Antrag auf die Tagesordnung setzen lassen, mit dem der Kreistag auf den Standort am Glauberg festgelegt werden soll. Damit unterstützen die Grünen eine Initiative von Kommunalpolitikern aus dem Ostkreis und Landrat Rolf Gnadl (SPD), die sich dafür einsetzt, das Original der Stele am Fundort zu präsentieren und nicht, wie vom Wissenschaftsministerium favorisiert, im Bad Nauheimer Sprudelhof.

Nach dem Wunsch der Grünen könnten die Originale der Funde vom Glauberg – dazu zählen auch kostbare Grabbeigaben – jedoch in der Bad Nauheimer Jugendstilanlage während des Umbaus des Landesmuseums in Darmstadt, wo sie sich derzeit befinden, gezeigt werden. Damit könnte der Keltenfürst nicht erst nach der Fertigstellung des Museums am Glauberg in zwei bis drei Jahren, sondern schon im nächsten Jahr in die Wetterau zurückkehren.



# Der Alltag der Kelten wurde lebendig Kreis-Anz. 27.09.05

Dr. Angela Kreuz referierte im Schottener Forum – Archäobotanik hilft, Lebensweise keltischer Völker zu rekonstruieren

SCHOTTEN (em). Von diesem Vortrag waren nicht nur Asterix-Fans begeistert. Der Organisator des „Schottener Forums“, Reiner Koch, konnte Dr. Angela Kreuz vom Landesamt für Denkmalpflege willkommen heißen, die über „Archäobotanik – was aßen die Kelten?“ referierte. Als Krieger, als Kunsthandwerker sind diese Völker bekannt.

Ob die Fürstenstatuen und Bronzekannen vom Glauberg, Kline, Bronzekessel und Prunkwagen des württembergischen Keltenfürsten von Hochdorf oder die prunkvollen Schmuckstücke der „Reichen Dame“ aus dem burgundischen Vix – die Überbleibsel keltischer Kultur sprechen ebenso für einen hohen kunsthandwerklichen Standard wie für weit reichende Handelsbeziehungen der Oberschicht. Wie aber war das Alltagsleben dieses Volkes? Schriftliche Zeugnisse gibt es kaum, allenfalls aus der römischen Welt, die aber den „Barbaren“ und zum Teil auch Gegnern nicht unbefangen gegenüber stand. Es gilt, aus andern Befunden Landwirtschaft und Ernährungsweise keltischer Völker zu rekonstruieren und da leistet die Archäobotanik wichtige Dienste.

Dr. Kreuz hielt einen ebenso wissenschaftlich fundierten wie anschaulichen Vortrag, der mit Dias ausgestaltet wurde. Wirtschafts- wie Alltagsgeschichte der eisenzeitlichen Epochen Hallstattzeit (800 bis 500 v. Chr.) und La Tène-Zeit (500 bis

50 v. Chr.) wurden lebendig. Mit Karten wies die Referentin die großen Handelsströme (etwa Bernstein von Nord nach Süd, Wein, Keramik, Metallwarenimporte aus dem Mittelmeerraum nach Norden) nach. Hessen und damit der Glauberg lag eigentlich schon am Nordrand der keltischen Welt – das macht die Entdeckung der dortigen Anlage umso bedeutender und lässt nicht nur den Sitz eines einflussreichen Herrschers, sondern einen sakralen Bezirk mit Einzugsbereich weit über die Region hinaus vermuten.

Über solchen Befunden vergesse man leicht, dass die Kelten ein Bauernvolk gewesen seien, meinte Dr. Kreuz. Äcker, Vieh, Wald hätten bedeutenden Stellenwert gehabt. Einige Hinweise bekomme man aus dem Werk des römischen Schriftstellers Poseidonius (um 135 v. Chr.), eines Gallienreisenden, das allerdings nicht frei von tendenziösen Deutungen sei. Demnach trugen die Kelten Bärte und weit buntere Kleidung als die Römer, aßen vorrangig Brot, Fleisch und Fische, tranken Met, eine Bierart und Importweine. Wichtige gesellschaftliche Gruppen waren die Barden, die Druiden und Krieger. Für die vielen sesshaften Bauern an der Basis der keltischen Gesellschaft waren die Händler eine wichtige Quelle der Information und Versorgung.

Solche schriftlichen Zeugnisse sind nur lückenhaft – wie will man sonst die Arbeit von Bauern, Viehzüchtern, Waldarbeitern aufspüren? Hier komme die Archäobotanik mit ihrer Untersuchung pflanzlicher Großreste ins Spiel, meinte Dr. Kreuz wobei die „Großreste“ oft Samenkörner,



Dr. Angela Kreuz referierte über die Kelten. Bild: Maresch

Holzfragmente oder Pollen sind. Mühsame wissenschaftliche Detektivarbeit bleibt den Archäobotanikern offensichtlich nicht erspart. Untersuchungsgegenstände sind Verkohlungsreste oder subfossil im Grundwasser erhalten Gebliebenes, etwa aus der keltischen Saline Bad Nauheim, weiter auch organische Reste, die unmittelbar neben Metall im Boden lagen und durch dessen Salze konserviert wurden (etwa die Dinkelkörner auf einem Münzschatz) oder solche, die in einer rohphosphatreichen Umgebung, zum Beispiel auf Misthaufen, lagen. Die Reste werden geschlämmt und nassgesiebt. Samen morphologisch bestimmt, Hölzer im Dünnschnitt durch Zählung der Jahresringe datiert. Information dazu gibt die Datenbank arbo.dat.

Die Ergebnisse werfen ein überraschendes Licht auf die Keltenzeit. Schon bekannt war die Vorliebe für Höhensiedlungen. Weniger wusste man, dass etwa die hessische Landschaft großflächig entwaldet war. Vogelsberg und Spessart bestanden vielfach aus kahlen Höhen. Für das Werkzeug solcher Waldarbeiten war die keltische Kunst der Eisenverhüttung und -bearbeitung ein großer Vorteil. Die landwirtschaftlichen Flächen wurden intensiv genutzt. Wohl waren die Hausierrassen kleinwüchsiger als heute, aber Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Pferde wurden gehalten und auch als Schlachttiere genutzt. Bejagt wurden Rothirsch, Reh, Wildschwein und Feldhase. Auch Nahrungsreste von Fischen und Muscheln finden sich. Neben pflanzengeschichtlich alten Formen wie Nacktgetreidearten gab es auch schon Körner des Spelzengetreides, aus dem die heutigen Kulturformen hervorgegangen sind. Zu den Körnerfunden gehören Emmer, Dinkel, Einkorn, Roggen und Kolbenhirse, vor allem aber viele Reste von Hülsenfrüchten. Sie scheinen den Hauptanteil keltischen Speisezettels ausgemacht zu haben, ergänzt durch Wildfrüchte und Nüsse.

Ob Keltessen lecker war? Wohl eher nicht. Salz kam aus den Södereien, war aber teuer. Das Würzen mit Kräutern und den Anbau erster Kulturformen von Obst und Gemüse führten erst die Römer ein.

Und was meinten die Zuhörer? Sie wünschen sich einen zweiten Abend mit Dr. Angela Kreuz, vielleicht noch stärker auf die hiesige Region - Glauberg, Dilnsberg und so weiter - bezogen!



KA 10.9.2005

## „Keltenfürst“ beschäftigt nun den Landtag

Jörg-Uwe Hahn (FDP) fordert, die Wetterau müsse das Zentrum der Keltenkultur in Hessen werden

WETTERAU-KREIS (pd). Die FDP will beim Thema Keltenmuseum und Ausstellungsort der Originalfunde nicht locker lassen. Endlich sei in eine zwei Jahre anhaltende Untätigkeit wieder Dynamik gekommen. Diese Bewegung müsse genutzt werden, damit endlich eine verbindliche Entscheidung durch die Landesregierung getroffen werde, betonte Jörg-Uwe Hahn, hessischer FDP-Fraktions- und Landesvorsitzender.

Hahnerinnerte daran, dass der zuständige Staatsminister Udo Corts 15 Monate benötigt habe, um im Mai dieses Jahres einen Berichtsantrag der FDP im Landtag zu beantworten. „Diese Antwort war nichtsagend, inhaltslos und deckt sich nicht mit zahlreichen Erklärungen aus dem Wiesbadener Wissenschaftsministerium“. Ziel aller Aktivitäten der Liberalen sei es, in der Wetterau das hessenweite Ausstellungs- und Informationszentrum über die Kultur der Kelten zu errichten. „Dabei ist es unumgänglich, dass die Originalfunde und damit auch der Original-Keltenfürst in ihre Heimat in der

Wetterau für immer zurückkehren“, erklärte Hahn. Offensichtlich habe die von der FDP angestoßene Diskussion Erfolg. Noch in der Antwort der Landesregierung vom Mai habe auf die Frage der FDP, ob es beabsichtigt sei, die Originalfunde einschließlich des Keltenfürsten in der Wetterau auszustellen, Staatsminister Udo Corts eindeutig mit „nein“ geantwortet. Die Originalfunde sollten im Landesmuseum Darmstadt gezeigt werden, wo adäquate Ausstellungsmöglichkeiten im Rahmen des anstehenden Neubaus entstehen würden, hieß es. „Wenn wir nunmehr durch Sprecher des Ministers Andeutungen erkennen, er wolle das Original doch in seiner Wetterauer Heimat ausstellen lassen, so erfreut uns Liberale dieser vernünftige Sinneswandel des Ministers. Wir raten ihm, dieses auch definitiv, verbindlich und mit konkreten Museumsplänen versehen öffentlich zu bestätigen.“ Gerade die Art der Informationspolitik aus dem Wissenschaftsministerium, immer erst während einer laufenden öffentlichen Diskussion „scheibchenweise neue Informationen“ herauszugeben, gehe zwar in die selbe Zielrichtung, werde aber von der FDP kritisiert. „Ich habe das starke Gefühl, dass es immer noch kein geschlosse-

nes Konzept der Darstellung der Keltenkultur in der Wetterau durch die CDU-Landesregierung gibt“, so Hahn. Die FDP erwartet, dass auf alle Fälle eine museale Einrichtung neben dem Keltengrab auf dem Glauberg entsteht. Hier sei die Landesregierung an ein Versprechen des Ministerpräsidenten Koch und der ehemaligen Wissenschaftsministerin Ruth Wagner (FDP) gebunden. Drei Dinge zur Umsetzung dieses Versprechens könnten in den nächsten Wochen erfolgen. So müssten dringend die für die Errichtung des Keltenmuseums auf dem Glauberg notwendigen Grundstücke erworben werden. „Wir konnten uns in einem Gespräch mit Bürgermeister Gerd Mordier davon überzeugen, dass er hervorragende Vorarbeit geleistet hat. Ich rege an, ihm die Abschlussvollmacht, natürlich im vorgegebenen Kostenrahmen, zum Erwerb der Grundstücke zu geben“, empfahl Hahn. Auch müsse endlich eine verbindliche Vereinbarung zwischen dem Land und dem archäologischen Park Glauberg abgeschlossen werden. Wichtig sei eine verbindliche Zusage des Landes, sich angemessen an den Betreiberkosten des Museums zu beteiligen. Auch müsse das Land den Energieversorgern eine Genehmi-

gung für eine 110KV-Oberleitungsverweigerung. „Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse unterstützen die Hoffnung, dass um den Grabhügel herum eine Reihe von „Trauerwegen“ doch vorhanden sind und in den archäologischen Park mit aufgenommen werden können. Wenige hundert Meter entfernt kann ich mir keine Strom-Versorgungsleitung vorstellen“. Die FDP verbleibe bei ihrem Vorschlag, eine große Ausstellung der Keltenkultur im Sprudelhof in Bad Nauheim zu prüfen. Deshalb werde die Landtagsfraktion auch Finanzminister Karlheinz Weimar fragen, welche Kosten der Sanierung des Sprudelhofes auf das Land Hessen zukommen. „Der optische Eindruck eines Laienmacht schon deutlich, dass wohl erhebliche Sanierungsmaßnahmen – und zwar relativ kurzfristig – im Sprudelhof notwendig sind, da er ansonsten immer weiter verfällt. Diese Kosten muss das Land als Eigentümer auf alle Fälle übernehmen. Dann wäre es doch auch sinnvoll, die sanierten und für museale Zwecke umgebauten Räume des Sprudelhofes für die Einrichtung des großen hessischen Keltenmuseums zu nutzen und dort die Original-Statur auszustellen“, begründete Hahn seinen Vorschlag.



# Zwei weitere Skelette am Glauberg geborgen

Ausgrabungen im Hunzgrund geben Wissenschaftlern Auskunft über keltische Besiedlung vor rund 2 500 Jahren K17  
09.09.05

GLAUBERG (hp). Als äußerst erfolgreich wertet Grabungstechniker Rolf Bulka die Ausgrabungsarbeiten im Hunzgrund in Glauberg, die Hinweise auf eine frühere keltische Siedlung im Umfeld des Glaubergs erbrachten.

Nach den zuletzt gefundenen zwei Skeletten (diese Zeitung berichtete), wurden jetzt zwei weitere gut erhaltene Skelette entdeckt. Die sterblichen Überreste waren, wie schon die anderen beiden Skelette, Sondergestaltungen. Sie lagen dieses Mal zusammen in einer der Silogruben, die von den Archäologen anhand geomagnetischer Prospektionen in dem Gebiet gefunden wurden.

Am Arm des einen Skeletts befand sich noch ein eiserner Armreif und ein weiterer lag dabei. Bei den vorsichtigen Ausgrabungen fand sich außerdem noch der Schädel einer Ziege einschließlich der Hörner. Offenbar eine Grabbeigabe, spekuliert Bulka.

Dank der Armreifen – bei einem der beiden zuvor gefundenen Skelette hatte man einen bronzenen Armreif gefunden – könne man die Zeit der Bestattungen relativ gut bestimmen, so der Experte. Es sei davon auszugehen, dass in dem Gebiet eine keltische Siedlung war, dass dort also vor rund 2 500 Jahren Menschen lebten. Weitere Hinweise auf eine Besiedlung wie beispielsweise Scherbenfunde hätten sich an einem Annexwall unterhalb des Glaubergs ergeben, ergänzt Bulka.

Die Arbeiten im Hunzgrund waren im Juli begonnen worden, zunächst veranlasst durch den Heimat- und Geschichtsverein Glauburg. Das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz setzte die Arbeiten fort. Unter der Leitung von Bulka sind seitdem mehrere Studenten fast täglich im Einsatz. Zunächst hilft ein Bagger beim Abtragen



Faszination der Frühzeit menschlicher Geschichte: Im Hunzgrund am Glauberg bergen die Archäologen erneut menschliche Skelette. Bild: Schinzel

der oberen Erdschichten an der Stelle, an der die Experten etwas vermuten. Anschließend ist filigrane Handarbeit gefragt und auch ein bisschen Glück, räumt Bulka ein. Zuletzt wird alles genauestens gezeichnet und vermessen, bevor die Knochen ausgegraben werden und zur weiteren Untersuchung weggebracht werden. Wenn, wie in den jüngsten Fällen, ein Skelett gefunden wurde, sprach sich das auch im Ort Glauberg schnell herum. Immer wieder beugten sich zahlreiche interessierte Schaulustige über die Grube und ließen sich von Bulka und seinen Mitarbeitern über deren Arbeit informie-

ren. Manchmal wird bis in die späten Abendstunden gearbeitet, wie jetzt bei den jüngsten Skelettfunden.

Die Glauburger Freiwillige Feuerwehr stellte in dem Fall sogar kräftige Lampen zur Beleuchtung der Grube zur Verfügung. Wenn etwas gefunden wird, ist auch eine Nachtwache gefragt. Dann campieren die Archäologen nahe der Funde. Die Ausgrabungen im Hunzgrund sollen in den nächsten Tagen beendet werden, sagt Bulka. In einer Woche werden sämtliche Erdlöcher wieder zugeschüttet sein. Dann geht die Arbeit an den Annexwällen weiter. Über die sensationellen Ausgra-

bungen können sich Interessierte am Samstag, 10. September, von 9 bis 17 Uhr vor Ort informieren. Bulka und weitere Experten erklären an den Annexwällen die Ausgrabungsarbeiten der Universität Mainz, die vor einem Jahr begannen und die sich mit dem weitläufigen Umfeld des Glaubergs beschäftigen, an dem offenbar ein Keltenfürst herrschte. Mit großformatigen Fotos wird an dem Tag außerdem nochmals auf die jüngsten Skelettfunde eingegangen. Scherbenfunde können betrachtet werden.

Auch für Kinder halten die Organisatoren Überraschungen bereit.



- Dez. A      18      30      61      VHS  
 Dez. B      10.0.2      32      63      Dr. Lindenthal  
 Dez. C      12      38      80      APG  
 DEZ. WEBIT      14      39      83      EGW  
 04 ZSU      15      40      KTV      F. AB  
 05 Götz      16      50      WVG      WEBIT  
 20      53      AWB      ZOV/ÖPNV

- Butzbacher Zeitung  
 Frankfurter Allgemeine Zeitung  
 Frankfurter Neue Presse  
 Frankfurter Rundschau  
 Kreisanzeiger

- Wetterauer Zeitung  
 Bad Vilbeler Anzeiger  
 Hanauer Anzeiger  
 Bad Langensalzaer Allg.  
 \_\_\_\_\_

→ *Wetterau*  
*J. Hahn*  
 Pressespiegel  
*J. G. Hahn / M...*

## Pläne für Keltenmuseum im Sprudelhof



Die Keltenklopperei ist in vollem Gange: Beteiligt sind Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU, oben), FDP-MdL Jörg-Uwe Hahn (rechts) und der Wetterauer Landrat Rolf Gnadt (SPD).  
Karikatur: Schwarze-Blanke

■ Von Rudolf Hoffmann

Wetteraukreis. Mit ihrem Vorschlag, die mehr als 2000 Jahre alte Statue des Keltenfürsten vom Glauberg im Bad Nauheimer Sprudelhof auszustellen, haben die Freien Demokraten keine neue Variante in die Diskussion gebracht, wo dieser herausragende frühgeschichtliche Fund auf Dauer seinen Platz bekommen soll. Es gibt in der Landesregierung bereits weit gediehene Pläne für ein Keltenmuseum in den Jugendstilgebäuden der Wetterauer Kurstadt. Im Mittelpunkt dieser Präsentation soll das Original der steinernen Stele stehen, bei dem es sich um einen der wichtigsten archäologischen Funde der vergangenen beiden Jahrzehnte in Europa handelt.

Die Pläne für ein Museum zur Geschichte und Kultur der Kelten bilden den wesentlichen Baustein in einem Gesamtkonzept zur künftigen Nutzung einer der bedeutendsten deutschen Anlagen des Jugendstils. Im Zusammenhang mit diesem Projekt lässt die Lan-

destregierung derzeit eine Machbarkeitsstudie erstellen, bei der es neben bautechnischen Fragen vor allem darum geht, wie sich ein solches Großvorhaben finanzieren ließe. In den Ministerien rechnet man damit, dass dieses Gutachten Anfang des nächsten Jahres vorliegen könnte. Für Sanierung und Umgestaltung des Sprudelhofs wäre nach ersten Kalkulationen ein höherer zweistelliger Millionenbetrag aufzubringen. Der Sprudelhof ist auch nach der Kommunalisierung des Staatsbades im Besitz und damit in der Zuständigkeit des Landes geblieben, weil sich die Stadt Bad Nauheim nicht in der Lage sieht, das Geld für eine umfassende Instandsetzung dieses bedeutendsten Denkmals der Kurstadt aufzubringen. Die einstigen herrschaftlichen Badehäuser und Repräsentationsbauten der Anlage stehen seit Jahren weitgehend leer.

Die Konzeptionen für das Sprudelhofensemble, die man in Wiesbaden derzeit prüfen lässt, sehen vor, im südlichen Gebäudetrakt, also in den Badhäusern 5, 6 und 7, ein Keltenmuseum einzurichten,

in dem neben dem Keltenfürsten auch die spektakulären Beigaben aus den keltischen Fürstengräbern vom Glauberg zu zeigen, die bei weiteren Grabungen dort entdeckt worden waren. Die ebenfalls beachtlichen Funde, die man bei den Ausgrabungen zur Keltensaline in Bad Nauheim geborgen hat, ließen sich in dieses Museum integrieren. Im Gespräch ist darüber hinaus, in einem der Badhäuser ein Jugendstilmuseum von überregionalem Rang aufzubauen. Was die Zukunft der weiteren Gebäudetrakte betrifft, favorisiert man in Wiesbaden, dort ein Kulturzentrum einzurichten. Die Rede ist aber auch davon, eines der Badhäuser im nördlichen Flügel wieder für Therapien zu modernisieren.

Die Pläne für den Aufbau des archäologischen Parks am Glauberg sollen von diesem Konzept nicht durchkreuzt werden, versichert man in der Landeshauptstadt. Das dort geplante Museum, für dessen Bau das Land schon vor längerem finanzielle Zusagen gemacht hat, sei nicht gefährdet. Der Schwerpunkt dieses Museums soll

sich allerdings verlagern in Richtung eines Informationszentrums zur keltischen Kultur und zur Siedlungsgeschichte des Glaubergs, die sich von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter nachweisen lässt. In dem Museum am Glauberg, dessen Fertigstellung für Ende übernächsten Jahres anvisiert ist, soll eine Kopie der Fürstenstatue zusammen mit anderen Funden vom Glauberg gezeigt werden. Zu den fertig gestellten Attraktionen des archäologischen Parks zählen neben einem Rundweg die Rekonstruktionen von Grabhügeln und Prozessionsstraßen aus der keltischen Epoche.

Der Wetterauer Landrat Rolf Gnadt (SPD) präferiert als Standort für die Originale das Museum am Glauberg (die FNP berichtete). Nach seiner Ansicht spricht dafür zum einen der historische Hintergrund, der die Perspektive für ein einzigartiges Ensemble aus Rekonstruktionen und Fundstücken bilde. Ein archäologischer Park könnte außerdem der strukturell benachteiligten Region über den Tourismus Aufschwung bringen.



# Überreste aus Krieg die „falschen Funde“

Archäologen gaben Einblick in ihre Tätigkeit beim Tag der offenen Grabung auf dem Glauberg – Prozessionsstraße

GLAUBURG (jm). „Also, so als Laie sieht man da ja gar nichts.“ So wie Katharina Dosch dachte wohl mancher der Besucher beim Tag der offenen Grabung auf dem Glauberg, der die beiden offenen Grabungen mit dem treppenartigen, von einem Graben umgebenen Erdreich und dem halb abgetragenen Hügel mit einem Steinhäufen an der Seite betrachtete.

Nur ein geschultes Auge vermochte in den beiden „Baustellen“ ein altes Befestigungssystem aus der Keltenzeit zu erkennen. Seit fünf Wochen graben Studenten des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz am sogenannten Annexwall, einem Anbau an eine bereits bestehende Festung. Beim Tag der offenen Grabung der Fachschaft des Instituts für Vor- und Frühgeschichte demonstrierten Studenten die mühsame Arbeit, dem Erdreich Erkenntnisse über die Vergangenheit zu entlocken, und erläuterten den bisherigen Stand der Grabungen.

Schon einmal wurde an dieser Stelle des Glaubergs gegraben. 1938 fand man eine Mauer mit Holzpfosten. Doch die Dokumentation dieser Grabung ging im Zweiten Weltkrieg verloren. Auf Holz stießen die Archäologiestudenten bei ihren bisherigen Grabungen nicht, dafür auf Überbleibsel aus jüngerer Zeit. Gegen Ende des Krieges bezog genau an dieser Stelle eine SS-Einheit, getarnt als Sanitätseinheit, Stellung. Deren „Nachlass“ ist jetzt ebenfalls im Erdreich vorhanden. „Es ist ja mal ganz lustig, wenn man Spritzen, Pinzetten oder ein Pferdeskelett findet, aber es behindert die Befunderhebung“, erklärt Archäologiestudent Jan-Martin Richter. Das bedeutet nicht nur mehr Arbeit für die Archäologen, sondern kann auch die Finanzierung gefährden. Die Grabungen am Glauberg, die im letzten Jahr begonnen wurden, werden aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Projektes „Keltische Fürstensitze in Mitteleuropa“ finanziert. Maximal



Zahlreiche Interessierte hatten sich am äußeren Annexwall eingefunden, der momentan untersucht wird.

Bild: Martini

Projekt - doch nur wenn die Ergebnisse der Grabungen stimmen. Die Überreste aus dem Krieg sind eindeutig die „falschen Funde“, stellte Richter fest.

Auch die topographische Lage und weitere Eingriffe des Menschen erschweren die Arbeit der Archäologen. Bis in die 60er Jahre wurde das Areal noch gepflügt und beackert. Dadurch ging Material verloren oder wurde beschädigt. Ebenso trug die Erosion an dem abfallenden Gelände dazu bei, dass die oberen Bodenschichten weggeschwemmt wurden.

Dennoch konnten bisher neue Erkenntnisse gewonnen werden. So wurde festgestellt, dass der innere Wall, der im vergangenen Jahr Schwerpunkt der Grabungen war, später als der in diesem Jahr untersuchte äußere gebaut wurde. Möglicherweise war der äußere Wall der etwa aus

schadhaft geworden und wurde darum mit einem inneren verstärkt. Über die Funktion der Wälle gibt es bisher nur Spekulationen. Eine Funktion könnte der Schutz der Wasserquellen für die Siedlung auf dem Plateau gewesen sein, denn dort gab es nur einen Teich und keine Quelle. Aber auch eine Besiedlung des Areals ist möglich. Nach Hinweisen dafür zu suchen, wird der Schwerpunkt der Grabungen im kommenden Jahr sein.

Überhaupt gebe es noch viele offene Fragen rund um den Glauberg, erklärte Richter. So sei die Bedeutung der Prozessionsstraße am Fürstengrabhügel noch völlig unklar und auch, was die Gräben am Ende der Prozessionsstraße bedeuteten. „Wer baut schon einfach so einen mehr als fünf Meter tiefen und 2,6 Kilometer langen Graben?“ fragte Richter.

Men. Noch bis Mitte Oktober dauern die Grabungen an den Annexwällen an. Bis dahin soll die Mauer des äußeren Walles in dem angelegten Schnitt Schicht um Schicht abgetragen und die einzelnen Schichten dokumentiert sein. Ausgewertet werden die Ergebnisse dann im Winter an der Universität. Besonders freuen sich die Studenten über die breite Unterstützung aus der Bevölkerung.

„Viele Interessierte kommen auf ein Schwätzchen vorbei“, berichtete der Archäologiestudent. Für einige der Besucher war der Einblick in die tägliche, unspektakuläre Arbeit der Archäologen beeindruckend. „Jetzt kann ich endlich nachvollziehen, wovon meine Tochter erzählt“, sagte Katharina Dosch aus Ingelheim, deren Tochter, ebenfalls Archäologiestudentin, an der Grabung teilnimmt.



# NEUE WÖCHENPOST

Mittwoch/Donnerstag, 7./8. September 2005 · 2. Jahrgang · Nr. 34

FÜR OBERHESSEN

Kostenlose Wochenzeitung für Büdingen · Altenstadt · Limeshain · Ronneburg · Gründau  
Kefenrod · Nidda · Gedern · Ortenberg · Ranstadt · Schotten · Hirzenhain · Glauburg

## Landrat fordert: Keltenfürst gehört in die Wetterau

Glauburg (pdw). Back to the roots: Nicht Darmstadt sondern die Wetterau ist für Landrat Rolf Gnadi der optimale Standort für die Originale der einmaligen Funde aus dem Fürstengrab am Glauberg. »Wir präferieren den Glauberg und geben uns mit nicht weniger als dem Original der Statue zufrieden«, macht Landrat Rolf Gnadi bei einer gemeinsamen Besichtigung gegenüber dem Wetterauer Kreis-



tagsabgeordneten und Landes-

Gerd Mordier, Bürgermeister von Glauburg, Jörg-Uwe Hahn, Landesvorsitzenden der FDP, Jörg Krämer, Geschäftsführer des APG, Werner Erk, Heimat- und Geschichtsverein Glauburg und Landrat Rolf Gnadi auf der Aussichtsplattform am Glauberg.

vorsitzenden der FDP, Jörg-Uwe Hahn, deutlich. Mit großem Interesse habe man eine gleichlautende Erklärung von Staatsminister Udo Corts in der FAZ zur Kenntnis genommen. Damit erteilt Gnadi einer etwaigen ausstellten

Nachbildung im geplanten Landesmuseum am Glauberg eine klare Absage. Für Gnadi ist die Linie klar: Das Original der Statue des Keltenfürsten und Elgenverantwortung beim Museumsbetrieb gegen finanzielle Beteil-

lung von Kreis, dem APG und seinen Gesellschaftern für das Landesmuseum.

»Der Keltenfürst gehört in die Wetterau«, darüber besteht für Landrat Rolf Gnadi kein Zweifel. Überlegungen, statt des Museums am Glauberg den Sprudelhof in Bad Nauheim, der nach der Kommunalisierung des Staatsbades im Besitz des Landes Hessen ist, zum Keltenmuseum auszubauen, steht der Landrat reserviert gegenüber. Die grundsätzliche Idee eines Museums in Teilen des Sprudelhofs unterstütze er. Dort könnten im Rahmen eines historischen Museums Bad Nauheim die Exponate des ehemaligen Salzmuseums gezeigt werden und auch die Fundstücke der keltischen Saline. Gerade die Verbindung zwischen Bad Nauheim als Sitz der größten bekannten europäischen Saline zur Zeit des Keltenfürsten vom Glauberg mit dem Keltenzentrum am Glauberg spiegelt die reiche Besiedlungsgeschichte der Wetterau. Die Originalfunde im Rahmen ihrer historischen Umgebung sind, auch aus strukturpolitischen Gründen, die Perspektive für ein einzigartiges Ensemble: Grabhügel, Kultbezirk, Befestigung, Siedlungsareal, Installationen und Rekonstruktionen ermöglichen das Verständnis der vor Ort ausgestellt Monumente.



## Pläne für Keltenmuseum in Bad Nauheim

Land gibt Gutachten in Auftrag / Mittelpunkt: Original der Keltenfürst-Stele

**WETTERAUKREIS.** Mit ihrem Vorschlag, die mehr als 2000 Jahre alte Statue des Keltenfürsten vom Glauberg im Bad Nauheimer Sprudelhof auszustellen, haben die Freien Demokraten keine neue Variante in die Diskussion gebracht, wo dieser herausragende frühgeschichtliche Fund auf Dauer seinen Platz bekommen soll. Nach Informationen dieser Zeitung gibt es in der Landesregierung bereits weit gediehene Pläne für ein Keltenmuseum in den Jugendstilgebäuden der Wetterauer Kurstadt. Im Mittelpunkt dieser Präsentation soll das Original der steinernen Stele stehen, bei dem es sich um einen der wichtigsten archäologischen Funde der vergangenen beiden Jahrzehnte in Europa handelt. Der Keltenfürst war nach längerer restauratorischer Aufarbeitung erst vor kurzem ins Landesmuseum in Darmstadt gebracht worden.

Die Pläne für ein Museum zur Geschichte und Kultur der Kelten bilden den wesentlichen Baustein in einem Gesamtkonzept zur künftigen Nutzung einer der bedeutendsten deutschen Anlagen des Jugendstils. Im Zusammenhang mit diesem Projekt, so wurde bestätigt, läßt die Landesregierung derzeit eine sogenannte Machbarkeitsstudie erstellen, bei der es neben bautechnischen Fragen vor allem darum geht, wie sich ein solches Großvorhaben finanzieren ließe. In den Ministerien rechnet man damit, daß dieses Gutachten Anfang des nächsten Jahres vorliegen könnte. Für Sanierung und Umgestaltung des Sprudelhofs wäre nach ersten Kalkulationen ein höherer zweistelliger Millionenbetrag aufzubringen. Der Sprudelhof ist, wie berichtet, auch nach der Kommunalisierung des Staatsbades im Besitz und damit in der Zuständigkeit des Landes geblieben, weil sich die Stadt Bad Nauheim nicht in der Lage sieht, das Geld für eine umfassende Instandsetzung dieses bedeutendsten Denkmals der Kurstadt aufzubringen. Die einstigen herrschaftlichen Badehäuser und Repräsentationsbauten der Anlage stehen seit Jahren weitgehend leer.

Ein Keltenmuseum mit Exponaten, die Besucher aus dem In- und Ausland locken, wäre nach Ansicht von Befürwortern eine gelungene Lösung, den Sprudelhof wieder adäquat zu nutzen. Für diesen Standort spricht außerdem, daß Bad Nauheim einst wie der Glauberg eines der wichtigsten Siedlungszentren der Kelten in Europa war, mit einer hochentwickelten Technik zur Salzgewinnung.

Die Konzeptionen für das Sprudelhofensemble, die man in Wiesbaden derzeit prüfen läßt, sehen vor, im südlichen Gebäudetrakt, also in den Badehäusern 5, 6 und 7, ein Keltenmuseum einzurichten, in dem neben



Wird vielleicht in Bad Nauheim dauerhaft zu sehen sein: der Keltenfürst vom Glauberg

Foto Michael Kretzer

dem Keltenfürsten auch die spektakulären Beigaben aus den keltischen Fürstengräbern vom Glauberg zu zeigen, die bei weiteren Grabungen dort entdeckt worden waren. Die ebenfalls beachtlichen Funde, die man bei den Ausgrabungen zur Keltenanlage in Bad Nauheim geborgen hat, ließen sich in dieses Museum integrieren. Im Gespräch ist darüber hinaus, in einem der Badehäuser ein Jugendstilmuseum von überregionalem Rang aufzubauen. Was die Zukunft der weiteren Gebäudetrakte betrifft, favorisiert man in Wiesbaden, dort ein Kulturzentrum einzurichten. Die Rede ist aber auch davon, eines der Badehäuser im nördlichen Flügel wieder für Therapien zu modernisieren.

Sanierung und Umgestaltung des Sprudelhofs, die in Absprache mit dem Denkmalschutz geschehen müssen, werden sich aufgrund des großen Geldbedarfs bei gleichzeitiger schwieriger finanzieller Lage des Landes nur in Etappen umsetzen lassen. Priorität, so heißt es aus Wies-

baden, genießt die Realisierung des Keltenmuseums.

Die Pläne für den Aufbau des archäologischen Parks am Glauberg sollen von diesem Konzept nicht durchkreuzt werden, versichert man in der Landeshauptstadt. Das dort geplante Museum, für dessen Bau das Land schon vor längerem finanzielle Zusagen gemacht hat, sei nicht gefährdet. Der Schwerpunkt dieses Museums soll sich allerdings verlagern in Richtung eines Informationszentrums zur keltischen Kultur und zur Siedlungsgeschichte des Glaubergs, die sich von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter nachweisen läßt. In dem Museum am Glauberg, dessen Fertigstellung für Ende übernächsten Jahres anvisiert ist, soll eine Kopie der Fürstenstatue zusammen mit anderen Funden vom Glauberg gezeigt werden. Zu den bereits fertiggestellten Attraktionen des archäologischen Parks zählen neben einem archäo-

logischen Rundweg die Rekonstruktionen von Grabhügeln und Prozessionsstraßen aus der keltischen Epoche.

Unterdessen hat der Wetterauer Landrat Rolf Gnadt (SPD) die in der Region seit den Ausgrabungen Mitte der neunziger Jahre immer wieder aufgestellte Forderung bekräftigt, die Funde aus den Fürstengräbern in die Wetterau zurückzubringen. Der Kreishauschef präferiert als Standort für die Originale das Museum am Glauberg. Nach seiner Ansicht spricht dafür zum einen der historische Hintergrund, der die Perspektive für ein einzigartiges Ensemble aus Rekonstruktionen und Fundstücken bilde. Zum anderen führt der Landrat strukturpolitische Gründe an. Ein mit allen Attraktionen ausgestatteter archäologischer Park könnte zu einem Besuchermagnet avancieren und einer strukturell benachteiligten Region über den Tourismus zu wirtschaftlichem Aufschwung verhelfen.

was.



## Zeitzeugen

### 60 Jahre Kriegsende in Glauberg FR 5.9.05

**GLAUBERG.** Im Rahmen des „Tages des offenen Denkmals“ am 11. September mit dem Motto „Krieg und Frieden“ erinnert der Heimat- und Geschichtsverein Glauberg mit einer Ausstellung im Museum in Glauberg an die Schrecken des Krieges und sein Ende in der Heimat.

Neben familiären Nachlässen sind Waffen- und Munitionsfunde vom Glaubergbeschuss am 2. April 1945, Auszüge aus der Kirchenchronik und dem Gemeindearchiv und private Aufzeichnungen zu sehen.

Das Militärmuseum Ortenberg-Wippenbach wird am 10. und 11. September im Schulhof Glauberg mit einem Informationsstand und mit alten Kriegsfahrzeugen vertreten sein. Am Samstag, 10. September, findet im Feuerwehrgerätehaus Glauberg um 19.30 Uhr ein „Zeitzeugengespräch“ statt. KG

**DIE AUSSTELLUNG** ist bis zum 2. Oktober jeweils sonntags von 14 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung (Werner Erk, Telefon 06041 / 8813) und Oskar Klöppel (Telefon 06041 / 8494) zu sehen. Am Samstag, 10. September, ist das Museum von 16 bis 19 Uhr und am Sonntag, 11. September, von 12 bis 18 Uhr geöffnet.



# Weiteres Skelett entdeckt ~~HFR~~

26.09.05

## Armschmuck erlaubt Datierung in die Zeit des Keltenfürsten

Bei Grabungen in einem geplanten Baugelände am Westhang des Glaubergs ist ein weiteres etwa 2500 Jahre altes Skelett aus der Keltenzeit gefunden worden.

GLAUBURG · Bereits im vorigen Monat hatten Studenten des Mainzer Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität in Zusammenarbeit mit dem Glauburger Heimat- und Geschichtsverein auf dem Areal Relikte einer keltischen Siedlung entdeckt. In einer der bislang gefundenen zehn Speicher- und Silogruben, die als Getreidespeicher genutzt wurden, waren die Forscher zunächst auf das gut erhaltene Skelett eines jungen Mannes gestoßen. Gebrochene Gliedmaßen und dessen unnatürliche Haltung ließen sie vermuten, dass die Leiche pietätlos in eine aufgebogene Silogrube geworfen wurde.

In einer weiteren Grube stieß das Team um Grabungstechniker Rolf Bulka nun jüngst auf ein weiteres Skelett. Auch die zwischen 20 und 40 Jahre alte Frau war offenbar in die Silogrube geworfen worden und in verdrehter Haltung liegen geblieben. Im Gegensatz zu dem ersten Toten, der zunächst nur mit Vorsicht in die keltische Zeit datiert werden konnte, zeichnet sich die Frau durch zwei bronzenen Armreife aus. Durch diese mit einer ganz typischen Verzierung versehenen Schmuckstücke, die zur Zeit des Keltenfürsten in Mode waren, können Archäologen das Alter des Skelettes auf etwa 2500 Jahre datieren.

Aus welchen Gründen Menschen in keltischer Zeit in aufgelassenen Siedlungsgruben verscharrt wurden anstatt sie nach bekannten keltischen Riten zu bestatten bleibt bisher ein ungelöstes Rätsel. BSC



BILD: WINFRIED EBERHARDT

Dominic Rieth und Judith Bopp sichern das Skelett der 20 bis 40 Jahre alten Frau aus der Keltenzeit, die am Glauberg in einer Silogrube entdeckt wurde.



# Stumme Zeugen einer Schlacht im Zweiten Weltkrieg ausgestellt

Heimatmuseum in Glauberg widmet sich derzeit dem Geschehen vor über 60 Jahren

KA  
29.05

GLAUBERG (hp). Der Zweite Weltkrieg hat auch in Glauberg Spuren hinterlassen. Vor allem in den letzten Monaten des Krieges wurde das Gebiet mehr und mehr in das Kriegsgeschehen einbezogen.

Von den grausamen Folgen berichtet eine Ausstellung im Heimatmuseum in der Alten Schule in Glauberg noch bis zum 2. Oktober. Stahlhelme mit Hakenkreuz, gefunden im Glauberg-Weiher, sind ausgestellt ebenso wie unterschiedliche Munition. So wurde erst im Juni bei Sondierungen am Glauberg eine Gewehrgranate GG 30 entdeckt, die vom Kampfmittelräumdienst direkt am Fundort notgesprengt werden musste, berichtet Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins. Waffen, nach dem Krieg am Rande des Glaubergs gefunden oder bei Ausgrabungen entdeckt, sind weitere stumme Zeugen einer Schlacht zwischen Deutschen und Amerikanern, die sich Ende März, Anfang April 1945 am Nordrand des geschichtsträchtigen Berges zutrug. Wie Zeitzeugen berichteten, erhielt man in Glauberg am 28. März 1945 die Nachricht vom Einmarsch der Amerikaner in Altenstadt. „Nun wurde auch den letzten gutgläubigen Menschen klar, dass es keine deutsche Frontlinie mehr gab“, schrieb der Glauberg Hauptlehrer Ernst Hörr im Rückblick. Einen Tag später zogen amerikanische Truppen durch Glauberg. Es gab Gefechte mit versprengten Trupps deutscher Soldaten. Doch das große Drama folgte. In der Nacht auf den 2. April bewegte sich eine deutsche Kolonne der SS-Gebirgsdivision Nord auf dem Weg am Waldrand auf der Nordseite des Glaubergs nach Norden. Die Glauberg waren erschüttert über diesen Unverstand, so Hörr. Die Kolonne musste anhalten, da Hindernisse den Weg versperrten. Ein amerikanischer Tiefflieger kreiste zu



Relikte des Grauens: Auch diverse Waffen sind derzeit im Heimatmuseum in Glauberg ausgestellt.  
Bild: Schinzel

der Zeit als Aufklärungsflieger über dem Berg. Entweder auf wahnsinnigen Befehl oder in ihrer Verwirrung schossen die deutschen Soldaten auf das Flugzeug. Es folgte Granatfeuer seitens der Amerikaner. Dabei traf auch eine Granate das Glauberg-Museum, das heutige Naturfreundehaus mit seiner wertvollen Sammlung und wurde ein Raub der Flammen. Am nächsten Tag bot sich der Bevölkerung ein grauenhaftes Bild: Sieben tote Soldaten wurden gefunden und etwa 100 tote Pferde und einige Tage später nochmals sechs getötete Soldaten. Bei den Ausschachtungen für den Neubau des Naturfreundehauses zehn Jahre später wurden nochmals die sterblichen Überreste eines Soldaten entdeckt. Einige der Toten konnten über ihre Erkennungsmarke identifiziert werden und über den Landesnachforschungsdienst des DRK die Angehörigen informiert werden. Weiter Zeitzeugenberichte sind in der Ausstel-

lung aufgeführt. Alte Fotos mit jungen Soldaten, Auszeichnungen und Ehrungen, der Nachlass eines Fallschirmjägers, Postkarten oder Todesanzeigen sind ausgestellt und geben dem Betrachter die Möglichkeit, sich ein Bild von der Zeit zu machen. Bestückt wurde die Ausstellung neben Chroniken aus dem Gemeindegeschichtsbuch von Elfriede Muth, Emma Kauschat, Werner Herzing und dem Heimat- und Geschichtsverein Glauberg. Die Ausstellung ist sonntags von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Am Samstag, 9. September, kann sie zusätzlich von 16 bis 19 Uhr und am Tag des offenen Denkmals, Sonntag, 10. September, von 12 bis 18 Uhr besucht werden. An beiden Tagen stellt gleichzeitig das Militärmuseum Wippenbach alte Militärfahrzeuge im Schulhof vor dem Museum aus und ist mit einem Informationsstand vertreten. Mehr Informationen gibt es bei Erk (06041/8813) und bei Oskar Klöppel (06041/8494).



# „Originalstatue des Keltenfürsten muss in die Wetterau“

Landrat Rolf Gnadl: Fundort am Glauberg zugleich auch der beste Standort zur Präsentation im Rahmen eines entsprechenden Museums *KR 3.9.05*

WETTERAUKREIS (pd). Back to the roots (zurück zu den Wurzeln): Nicht Darmstadt sondern die Wetterau ist für Landrat Rolf Gnadl der optimale Standort für die Originale der einmaligen Funde aus dem Fürstengrab am Glauberg.

„Wir präferieren den Glauberg und geben uns mit nicht weniger als dem Original der Statue zufrieden“, macht Landrat Rolf Gnadl bei einer gemeinsamen Besichtigung gegenüber dem Wetterauer Kreistagsabgeordneten und Landesvorsitzenden der FDP, Jörg-Uwe Hahn, deutlich. Mit großem Interesse habe man eine gleichlautende Erklärung von Staatsminister Udo Corts zur Kenntnis genommen.

Damit erteilt Gnadl einer etwaigen ausgestellten Nachbildung im geplanten Landesmuseum am Glauberg eine klare Absage. Für Gnadl ist die Linie klar: Das Original der Statue des Keltenfürsten und Eigenverantwortung beim Museumsbe-

trieb gegen finanzielle Beteiligung von Kreis, dem APG und seinen Gesellschaftern für das Landesmuseum.

„Der Keltenfürst gehört in die Wetterau“, darüber besteht für Landrat Rolf Gnadl kein Zweifel. Überlegungen, statt des Museums am Glauberg den Sprudelhof in Bad Nauheim, der nach der Kommunalisierung des Staatsbades im Besitz des Landes Hessen ist, zum Keltenmuseum auszubauen, steht der Landrat reserviert gegenüber.

Die grundsätzliche Idee eines Museums in Teilen des Sprudelhofs unterstütze er. Dort könnten im Rahmen eines historischen Museums Bad Nauheim die Exponate des ehemaligen Salz museums gezeigt werden und auch die Fundstücke der keltischen Saline. Gerade die Verbindung zwischen Bad Nauheim als Sitz der größten bekannten europäischen Saline zur Zeit des Keltenfürsten vom Glauberg mit dem Keltenzentrum am Glauberg spiegelt die reiche Besiedlungsgeschichte der Wetterau.

Die Originalfunde im Rahmen ihrer

historischen Umgebung sind, auch aus strukturpolitischen Gründen, die Perspektive für ein einzigartiges Ensemble: Grabhügel, Kultbezirk, Befestigung, Siedlungsareal, Installationen und Rekonstruktionen ermöglichten das Verständnis der vor Ort ausgestellten Monumente für die Besucher.

Wenn das für 2007 anvisierte Ziel des Spatenstichs zum Keltenmuseum am Glauberg eingehalten werden soll, ist zügige Arbeit angesagt.

Unter Federführung des Leiters des des Amtes für den Ländlichen Raum, Peter Rudel und des Bürgermeisters der Gemeinde Glauburg, Gerd Mordier, konnten die Verhandlungen über die Grundstücksverkäufe mit den jeweiligen Eigentümern bereits erfolgreich zu Ende geführt werden.

Nun ist das Land als Käufer am Zug. Konkret geht es um drei insgesamt rund sechs Hektar große Grundstücke für das Areal des Museums und zwei weitere Flächen für das Freigelände rund um den Bau. Für diesen selbst ist ein Architekten-

wettbewerb angedacht, den das Hessische Baumanagement in Friedberg durchführen will.

Bislang steht die Bewirtschaftung des Glauberg Areal auf drei Füßen: der hauptamtlichen, ehrenamtlichen und Gemeinwohlarbeit. Der Besucher-Pavillon ist ganzjährig geöffnet, es gibt Führungen, Seminare und das Gelände muss unterhalten und gepflegt werden.

Ein enormer Einsatz an Arbeitskraft, der von Geschäftsführer Jörg Krämer und seinen Mitstreitern vom Archäologischen Park engagiert geleistet wird. Das soll auch so bleiben.

Den Betrieb des Museums durch den APG möchte Gnadl gerne abgesichert sehen und denkt an einen Fünfjahresvertrag, der Planungssicherheit gibt. Derzeit modifizieren Mitarbeiter des Landrats den dem Land bereits vorliegenden Vertragsentwurf zum Keltenmuseum.

Gnadls Wunsch ist es, dass die APG vom Land mit Betrieb und Unterhaltung des Keltenmuseums beauftragt wird. Über die Folgekosten für den Betrieb des Muse-

ums- und Besucherzentrum am Glauberg wird derzeit hinter den Kulissen heftig gerungen.

Während das Land eine Zwei-Drittel-Beteiligung des Kreises an den Kosten fordert, sieht der Landrat das Land mit Drei-Vierteln der Kosten in der Pflicht. „Unser Beitrag wird sich nicht aus Haushaltsmitteln speisen sondern wird erwirtschaftet werden“, sagt Gnadl und denkt dabei zum Beispiel an Einnahmen aus Veranstaltungen.

„Da wir direkt vor Ort sind, können wir das Museum auch wirtschaftlicher betreiben, als ein großer Behördenapparat, weil wir im Tagesgeschäft des Museumsbetriebes weitaus flexibler reagieren können, als dies von Wiesbaden aus möglich wäre“, betont Gnadl die Leistungsfähigkeit aller Beteiligten.

Auf gar keinen Fall dürften all diejenigen, die sich in den vergangenen Jahren mit großem Engagement für den Archäologischen Park eingesetzt haben, vor den Kopf gestoßen werden, so Gnadl abschließend.



## Warten auf das <sup>K17</sup> Museumskonzept <sup>89</sup> <sup>2005</sup>

GLAUBURG (pd). „Das Konzept für das Glauburger Keltenmuseum lässt weiter auf sich warten“, so der Wetterauer SPD-Landtagsabgeordnete Gerhard Becker. Becker, der schon voriges Jahr eine Kleine Anfrage zur Zukunft des Keltenmuseums an die Landesregierung gestellt hatte, bekam den Zwischenbescheid, dass die Landesregierung mehr Zeit benötige, um die Fragen zu beantworten. Becker will wissen, wie weit die konkreten Planungen der Landesregierung fortgeschritten sind, welche Fragen von Wiesbaden aus noch zu klären sind und ob es wegen der desolaten Situation des Landeshaushaltes zu Verzögerungen bei der Umsetzung des Bauvorhabens kommen könne. Die hessische Landesregierung habe zur Beantwortung bereits zum zweiten Mal um eine Fristverlängerung gebeten, diesmal bis Ende des Monats. „Ich hoffe, dass dieser Termin auch eingehalten wird und wir Klarheit darüber bekommen, wann das Museum Formen annehmen wird und wie diese aussehen werden“, so Becker. Zur Diskussion um die Ausstellung der Keltenstatue stellte der SPD-Abgeordnete klar: „Bei aller Verbundenheit zu Bad Nauheim, der Glauburger Keltenfürst gehört auch ins Glauburger Museum und nicht in den kurstädtischen Sprudelhof, wie es von einigen meiner Landtagskollegen ins Spiel gebracht wurde.“





Wetteraukr

Zeitungsaussc

- Butzbacher Zi
- Frankfurter Al
- Frankfurter N
- Frankfurter Ri
- Kreisanzeiger

→ H. W. G. R.

Wetterauer Zeitung v. 3. 9. 05

# Perspektive für die vor Ort ausgestellten Monumente

## Landrat Rolf Gnadt bekräftigt seine Forderung: Originalstatue des Glauburger Keltenfürsten muss in die Wetterau

Wetteraukreis (mm). Back to the roots: Nicht Darmstadt, sondern die Wetterau ist für Landrat Rolf Gnadt der optimale Standort für die Originale der einmaligen Funde aus dem Fürstengrab am Glauberg. »Wir präferieren den Glauberg und geben uns mit nicht weniger als dem Original der Statue zufrieden«, macht Landrat Rolf Gnadt bei einer gemeinsamen Besichtigung gegenüber dem Wetterauer Kreistagsabgeordneten und Landesvorsitzenden der FDP, Jörg-Uwe Hahn, deutlich. Mit großem Interesse habe man eine gleichlautende Erklärung von Staatsminister Udo Corts zur Kenntnis genommen. Damit erteilt Gnadt einer etwaigen ausgestellten Nachbildung im geplanten Landesmuseum am Glauberg eine klare Absage. Für Gnadt ist die Linie klar: Das Original der Statue des Keltenfürsten und Eigenverantwortung beim Museumsbetrieb gegen finanzielle Beteiligung vom Kreis, dem Archäologischen Park Glauberg (APG) und seinen Gesellschaftern für das Landesmuseum.



Blicken in die Zukunft: Gerd Mordier, Bürgermeister von Glauburg, Jörg-Uwe Hahn, Wetterauer Kreistagsabgeordneter und Landesvorsitzender der FDP, Jörg Krämer, Geschäftsführer des APG, Werner Erk vom Heimat- und Geschichtsverein Glauburg sowie Landrat Rolf Gnadt (v.l.) auf der Aussichtsplattform am Glauberg.

Foto: pv

»Der Keltenfürst gehört in die Wetterau«, darüber besteht für den Landrat kein Zweifel. Überlegungen, statt des Museums am Glauberg den Sprudelhof in Bad Nauheim, der nach der Kommunalisierung des Staatsbades nach wie vor im Besitz des Landes Hessen ist, zum Keltenmuseum auszubauen, steht der Landrat reserviert gegenüber.

Die grundsätzliche Idee eines Museums in Teilen des Sprudelhofs unterstütze er jedoch. Dort könnten im Rahmen eines historischen Museums Bad Nauheim die Exponate des ehemaligen Salzmuseums gezeigt werden und auch die Fundstücke der keltischen Saline. Gerade die Verbindung zwischen Bad Nauheim als Sitz der größten bekannten europäischen Saline zur Zeit des Keltenfürsten vom Glauberg mit dem Keltenzentrum am Glauberg spiegle die reiche Besiedlungsgeschichte der Wetterau.

Die Originalfunde im Rahmen ihrer historischen Umgebung zu zeigen sei, auch aus strukturpolitischen Gründen, die Perspektive für ein einzigartiges Ensemble: Grabhügel, Kultbezirk,

Befestigung, Siedlungsareal, Installationen und Rekonstruktionen ermöglichen das Verständnis der vor Ort ausgestellten Monumente.

### APG will Museumsbetrieb übernehmen

Wenn das für 2007 anvisierte Ziel des Spatenstichs zum Keltenmuseum am Glauberg eingehalten werden soll, sei zügige Arbeit angesagt. Unter Federführung des Leiters des Amtes für den Ländlichen Raum, Peter Rudel, und des Bür-

germeisters der Gemeinde Glauburg, Gerd Mordier, habe man die Verhandlungen über die Grundstücksverkäufe mit den jeweiligen Eigentümern bereits erfolgreich zu Ende geführt, so der Landrat. »Nun ist das Land als Käufer am Zug.« Konkret geht es um drei insgesamt rund sechs Hektar große Grundstücke für das Areal des Museums und zwei weitere Flächen für das Freigelände rund um den Bau. Für diesen selbst ist ein Architektenwettbewerb angedacht, den

das Hessische Baumanagement in Friedberg initiieren will.

Bislang steht die Bewirtschaftung des Glauburger Areals laut Gnadt auf drei Füßen: der hauptamtlichen, ehrenamtlichen und Gemeinwohlarbeit. Der Besucherpavillon sei ganzjährig geöffnet, es gebe Führungen, Seminare, und das Gelände müsse unterhalten und gepflegt werden. Gnadt: »Das ist ein enormer Einsatz an Arbeitskraft, der von Geschäftsführer Jörg Krämer und seinen Mitstreitern vom Archäologischen Park engagiert geleistet wird. Das soll auch so bleiben.«

### Fünfjahresvertrag für Planungssicherheit

Den Betrieb des Museums durch den APG möchte der Landrat abgesichert sehen - deshalb denkt er an einen Fünfjahresvertrag, der Planungssicherheit geben soll. Derzeit modifizierten Mitarbeiter einen dem Land bereits vorliegenden Vertragsentwurf zum Keltenmuseum. Gnads Wunsch ist es, dass die APG vom Land mit Betrieb und Unterhaltung des Keltenmuseums beauftragt wird.

Über die Folgekosten für den Betrieb des Museums- und Besucherzentrums am Glauberg wird derzeit hinter den Kulissen heftig gerungen. Während das Land eine Zwei-Drittel-Beteiligung des Kreises an den Kosten fordert, sieht der Landrat das Land mit drei Vierteln der Kosten in der Pflicht. »Unser Beitrag wird sich nicht aus Haushaltsmitteln speisen, sondern wird erwirtschaftet werden«, sagt Gnadt und denkt dabei zum Beispiel an Einnahmen aus Veranstaltungen.

»Da wir direkt vor Ort sind, können wir das Museum auch wirtschaftlicher betreiben als ein großer Behördenapparat, weil wir im Tagesgeschäft des Museumsbetriebs weitaus flexibler reagieren können, als dies von Wiesbaden aus möglich wäre«, betont Gnadt die Leistungsfähigkeit aller Beteiligten. Auf keinen Fall dürften all diejenigen, die sich in den vergangenen Jahren mit großem Engagement für den Archäologischen Park eingesetzt haben, vor den Kopf gestoßen werden, so Gnadt abschließend.

2  
 D 05 A  
 10  
 30  
 61  
 VHS  
 H



# Die Irrwege des Keltenfürsten

Von Christoph Barkewitz

ankfurt. Dass er auf seine alten Tage noch so viel reisen würde, hätte der geheimnisvolle Keltenfürst der Wetterau sicher nicht geahnt. Von der Fundstelle am Glauberg gelangte die Steinstatue über Ausstellungsorten in der Frankfurter Schim, Berlin und Bonn, Restaurationsaufenthalt beim Landesrat für Denkmalpflege in Wiesbaden im Juli schließlich zur vereintlich allerletzten Ruhestätte in Darmstadt in das dortige Landesmuseum. Doch jetzt könnten die Irrwege der mehr als 2000 Jahre alten Figur mit dem vielerorts als Mickey-Maus-Ohren verulkten Kopfhelm doch weitergehen; Ziel ist unklar: Wissenschaftsminister Cordo Corts (CDU) erwägt ernsthaft, das Fundstück an der Ausgrabungsstätte am Glauberg zu zeigen – oder vielleicht auch im so genannten Sprudelhof in Bad Nauheim.

Tatsache ist zunächst, dass in der 100-Einwohner-Gemeinde Glauberg auf jeden Fall ein Museum an der Fundstelle – nicht nur der Fürstfigur, sondern noch weiterer bedeutenden keltischen Funde – entstehen soll. Grundstücke hat das Land Hessen dafür bereits teilweise erworben, die nahe den Bodendenkmälern Grabhügel, Wallanlagen und Burgberg liegen. Im Kultur-Investitionsprogramm habe das Land 6,1 Millionen Euro für Planung und Bau des Keltenmuseums vorgesehen, antwortete Corts im April dieses Jahres auf eine Anfrage an Landtag hin.

Bislang waren für diese Einrichtung aber lediglich Kopien der fast zwei Meter hohen und 230 Kilogramm schweren Figur vorgesehen, die auch schon im Wiesbadener Denkmalamt erstellt wurden. Jetzt eigtet Corts aber dazu, die Originalstatue dort auf Dauer zu zeigen, wo Mitte der 90er Jahre gefunden wurden, heißt es aus dem Ministerium. Oder aber im Sprudelhof in Bad Nauheim, wie Ministeriums-Sprecher Ernst Kächler mitteilt. Als letzten Anfang Juli das Staatsbad ad Nauheim an die Stadt verkauft wurde, war dieses Gebäudeensemble ausgespart worden und im Landes-



Wohlvorpackt kam im Juli die Statue des frühkeltischen Fürsten im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt an. Die 1,85 Meter große und 230 Kilo schwere Figur wurde 1996 bei Ausgrabungen auf dem Glauberg gefunden und ziert auch schon eine 144-Cent-Briefmarke.

besitz verblieben. „Die Räumlichkeiten sind da und müssen ohnehin erhalten werden“, nennt Kächler Gründe für einen Ausstellungsplatz innerhalb der Jugendstil-Bauten.

Für Bad Nauheim hat sich jetzt auch Jörg-Uwe Hahn, Vorsitzender der hessischen FDP, ausgesprochen. Ironie der Geschichte: Corts' Amtsvorgängerin im Wissenschaftsministerium, Ruth Wagner, hatte eine alte Vorfestlegung ihrer Vorgängerin Christine Hohmann-Dennhardt (SPD) auf den Ausstellungsstandort Darmstadt bestätigt. Wagner, bis vor kurzem FDP-Landeschefin, kommt aus Darmstadt, ihr Nachfolger an der Spitze der Liberalen ist der Bad Vilbeler Hahn, der auch noch der Wetterauer FDP vorsitzt.

In der Wetterau arrangieren zu

können. Hatte Landrat Rolf Gnadt (SPD) lange darauf bestanden, die Keltenstatue müsse an den Glauberg zurückkehren, gilt jetzt offenbar „Hauptsache Wetterau“. Kreis-sprecher Michael Elsass bescheinigte Nauheim als Ausstellungsort „durchaus Charme, weil durch den Kurbetrieb ohnehin viele Leute da sind“. Dort gebe es mit der freigelegten Salzgewinnungsanlage aus keltischer Zeit ja auch noch weitere Spuren dieser Epoche. Das neue Museum in Glauberg benötige dann auch nicht so hohe – und teure – Sicherheitsstandards, wenn dort nur Repliken stünden.

Derzeit verhandelt der Kreis mit dem Land noch über die Modalitäten des ohnehin angestrebten Museums an der Fundstätte. Dissens herrscht allerdings wie so oft beim

Geld. Während das Land den Unterhalt zu einem Drittel tragen will, soll der Kreis die übrigen zwei Drittel beisteuern, wie Elsass berichtet. Dem Kreis wiederum schwebt eher ein jährliches Budget in Höhe von rund 400.000 Euro vor, von dem das Land 300.000 tragen soll. Überhaupt hätte man den Museumsbau in der Wetterau lieber in die eigene Hand genommen: „Wir glauben, dass wir Unterhalt und Betrieb des Museums günstiger durchführen können als das Land“, so Elsass.

Auch an den vom Ministerium angestrebten Eröffnungstermin 2007 mag man beim Kreis nicht glauben. Man diskutiere ja immer noch über die Verträge... Das Ministerium erklärt zudem, sich keine Frist gesetzt zu haben, bis zu der die Prüfung der drei in Frage kommen-

den Standorte Glauberg, Nauheim oder Darmstadt beendet sein soll.

Das Landesmuseum in Darmstadt eröffnet nun zunächst am 6. Oktober seine Kelten-Ausstellung inklusive des echten Fürsten und wartet ergeben auf des Ministers Entscheidung. Zu Corts' Meinungswechsel will Museumsprecherin Sybille Wüstemann lieber nichts sagen, aber klar ist: „Wir würden den Kelten gerne hier behalten und nach dem Umbau im Jahr 2006 damit glänzen.“

Weniger Zurückhaltung erlegt sich die eindeutig lokalpatriotisch gesinnte Autorin des „Darmstädter Echo“ auf. Im Landesmuseum müsse nichts teurer werden, die Sicherheit sei gewährleistet – „und mehr Besucher gäbe es dort sicher auch Jahr für Jahr“.



Der Kreisverband  
10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Zeitungsausschnitt vom

2. SEP. 2005

- Butzbacher Zeitung
- Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Kreisanzeiger

- Wetterauer Zeitung
- Bad Vilbeler Anzeiger
- Hanauer Anzeiger
- Bad Langensalzaer Allg.

- Dez. A
- Dez. B
- Dez. C
- DEZ. WEBIT
- 04 ZSU
- 05 Götz

- 10
- 10.0.2
- 12
- 14
- 15
- 16
- 20
- 30
- 32
- 63
- 80
- 83
- 40 KTV
- 50 WVG
- 53 AWB
- ZOV/OPNV

Pressespiegel

- VHS
- Dr. Untertal
- APG
- EGW
- FAB
- WEBIT



- Butzbacher Zeitung
- Frankfurter Allgemeine
- Frankfurter Neue
- Frankfurter Rund
- Kreisanzeiger

# Darmstadt will Wetterauer Keltenfürsten

Zwist um eine Statue: Die Landtagsabgeordneten streiten

**DARMSTADT.** In der Diskussion um die Zukunft des Keltenfürsten vom Glauberg war es bis gestern still in Darmstadt. Nachdem diese Zeitung vergangene Woche berichtet hatte, Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) neige zur Auffassung, die 2500 Jahre alte Sandsteinstatue des frühkeltischen Adligen dort zu zeigen, wo sie Mitte der neunziger Jahre gefunden wurde, also in der Wetterau, hielt sich das Hessische Landesmuseum in Darmstadt mit jedwedem Kommentar zurück. Auf Nachfragen hieß es stets nur: „Sprechen Sie bitte mit dem Wissenschaftsministerium.“ Nun kann auch Schweigen eine demonstrative Geste sein.

Ein Gedanke, der sich in diesem Fall aufgrund der Vorgeschichte geradezu aufdrängt. Denn unter Corts' Vorgängerinnen Christine Hohmann-Dennhardt (SPD) und Ruth Wagner (FDP) hatte es Vorfestlegungen gegeben, die Originalfunde auf Dauer im Hessischen Landesmuseum zu zeigen. Dorthin war der archäologische Schatz samt Fürst auch vor wenigen Wochen verfrachtet worden, um ihn in einer Ausstellung zu zeigen – wobei die Betonung in Darmstadt wie selbstverständlich auf dem Wort „Dauerausstellung“ lag (F.A.Z. vom 20. Juli).

Die Darmstädter Sprachlosigkeit hat nun gestern Michael Siebel beendet. Der Darmstädter SPD-Landtagsabgeordnete forderte in einer Pressemitteilung eine klare Aussage des Wissenschaftsministers zur Zukunft des Keltenfürsten und verband dies mit Mutmaßungen über das Urteilsvermögen von Corts, der sich offensichtlich „aus dem Bauch heraus und ohne die Einbeziehung fachlicher Ratschläge“ geäußert habe. Nach Ansicht von Siebel spricht alles für Darmstadt als Ausstellungsort. Dort sei vom Landesmuseum ein schlüssiges Konzept entwickelt worden, hier könne die Sicherheit der Funde gewährleistet werden und sei garantiert, „daß der Keltenfürst auch gesehen wird“.

Das Museumskonzept für den Fundort Glauberg stehe hingegen noch auf tönernen Füßen. „Die Mittel für das dortige Museum wurden im Haushalt gestrichen, und ein Konzept ist zumindest öffentlich nicht bekanntgeworden“, schreibt Siebel. Sicher sei nur, daß es bei einem Neubau in Glauberg um viel Geld gehe, das momentan dem Land nicht zur Verfügung stehe. Der Landtagsabgeordnete hebt au-

es dabei bleiben, daß der Keltenfürst in Darmstadt gezeigt wird. Wir brauchen eine gewisse Zentralität unserer historischen Funde, um sie auch attraktiv präsentieren zu können. Gemeinsam mit den Funden aus der Grube Messel ist dies in Darmstadt hervorragend gewährleistet.“

Der Pressesprecher des Wissenschaftsministeriums, Ulrich Adolphs, wiederholte auf Nachfrage noch einmal die Aussage, daß sich Corts die Wetterau als Ausstellungsstätte für den Keltenschatz vorstellen könne, sagte gleichzeitig aber, die Standortfrage sei bislang nicht verbindlich geklärt. „Es hat noch keine abschließende Entscheidung gegeben, weder für den einen noch den anderen Standort. Sie hängt ab vom Konzept für das Glauberg-Museum, an dem noch gearbeitet wird.“

Die Diskussion ist also offen – und mittlerweile nicht mehr auf die beiden Alternativen – Keltenmuseum auf dem Glauberg oder Keltenabteilung im Hessischen Landesmuseum – beschränkt. Denn der FDP-Landeschef und Wetterauer FDP-Vorsitzende Jörg-Uwe Hahn hat jetzt einen dritten Vorschlag unterbreitet, der den anhebenden „Kulturkampf“ definitiv zum landespolitischen Thema macht: Hahn hält den Bad Nauheimer Sprudelhof geeignet für eine dauerhafte Präsentation der Statue des Keltenfürsten (F.A.Z. von Donnerstag) und spricht in diesem Zusammenhang von einem „Landesmuseum für Keltenschatz“. Was den Wunsch auf konkrete Antworten zu den Planungen des Ministeriums anbelangt, könnten sich Hahn und Siebel im Landtag also zusammentun.

Während der mögliche Ausstellungsort für den Fürsten umkämpft, aber anscheinend noch gänzlich offen ist, steht im Landesmuseum fest, daß die im Juli angekündigte Ausstellung „Der Keltenfürst vom Glauberg“ auch gezeigt wird, und zwar vom 6. Oktober an im Souterrain des Museums. Nach Auskunft des Hauses bleibt die Präsentation in Darmstadt mindestens bis zum Start der Umbauarbeiten, die im Herbst 2006 am Landesmuseum beginnen.

Darmstadt reagiert – man erinnere sich an die Holbein-Madonna – sehr sensibel, wenn es ums Kulturgut geht. Gleichwohl ist erst vor kurzem weitgehend unbemerkt ein ebenfalls nicht unbe-

**Fest steht: Gefunden wurde die Statue des keltischen Potentaten auf dem Glauberg in der Wetterau. Aber die ehemalige Residenzstadt Darmstadt möchte das Symbol vergangener Macht Mittelhessens in ihrem Landesmuseum behalten.**



- Dez: B
- Dez: C
- DEZ WEBIT
- 04 ZSU
- 05 Götz
- 10.0.2
- 12
- 14
- 15
- 16
- 20
- 32
- 38
- 39
- 40
- 50
- 53
- 63
- 80
- 83
- KTV
- VWG
- AWB
- Dr. Lindenthal
- APG
- EGW
- FAB
- WEBIT
- ZOVI/ÖPNV

- Butzbacher Zeitung
- Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Kreisanzeiger
- Wetterauer Zeitung
- Bad Vilbeler Anzeiger
- Hanauer Anzeiger
- Bad Langensalzaer Allg.
- Pressespiegel

## Darmstadt will Wetterauer Keltenfürsten

Zwist um eine Statue: Die Landtagsabgeordneten streiten

DARMSTADT. In der Diskussion um die Zukunft des Keltenfürsten vom Glauberg war es bis gestern still in Darmstadt. Nachdem diese Zeitung vergangene Woche berichtet hatte, Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) neige zur Auffassung, die 2500 Jahre alte Sandsteinstatue des frühkeltischen Adligen dort zu zeigen, wo sie Mitte der neunziger Jahre gefunden wurde, also in der Wetterau, hielt sich das Hessische Landesmuseum in Darmstadt mit jedweden Kommentar zurück. Auf Nachfragen hieß es stets nur: „Sprechen Sie bitte mit dem Wissenschaftsministerium.“ Nun kann auch Schweigen eine demonstrative Geste sein.

Ein Gedanke, der sich in diesem Fall aufgrund der Vorgeschichte geradezu aufdrängt. Denn unter Corts' Vorgängerinnen Christine Hohmann-Dennhardt (SPD) und Ruth Wagner (FDP) hatte es Vorfestlegungen gegeben, die Originalfunde auf Dauer im Hessischen Landesmuseum zu zeigen. Dorthin war der archäologische Schatz samt Fürst auch vor wenigen Wochen verfrachtet worden, um ihn in einer Ausstellung zu zeigen – wobei die Betonung in Darmstadt wie selbstverständlich auf dem Wort „Dauerausstellung“ lag (F.A.Z. vom 20. Juli).

Die Darmstädter Sprachlosigkeit hat nun gestern Michael Siebel beendet. Der Darmstädter SPD-Landtagsabgeordnete forderte in einer Pressemitteilung eine klare Aussage des Wissenschaftsministers zur Zukunft des Keltenfürsten, also verband dies mit Mutmaßun-

mögen von Corts, der sich offensichtlich „aus dem Bauch heraus und ohne die Einbeziehung fachlicher Ratschläge“ geäußert habe. Nach Ansicht von Siebel spricht alles für Darmstadt als Ausstellungsort. Dort sei vom Landesmuseum ein schlüssiges Konzept entwickelt worden, hier könne die Sicherheit der Funde gewährleistet werden und sei garantiert, daß der Keltenfürst auch gesehen wird.“

Das Museumskonzept für den Fundort Glauberg stehe hingegen noch auf tönernen Füßen. „Die Mittel für das dortige Museum wurden im Haushalt gestrichen, und ein Konzept ist zumindest öffentlich nicht bekanntgeworden“, schreibt Siebel. Sicher sei nur, daß es bei einem Neubau in Glauberg um viel Geld gehe, das momentan dem Land nicht zur Verfügung stehe. Der Landtagsabgeordnete hebt außerdem hervor, daß die Keltenfunde unter Zutun der Stadt Darmstadt in den neunziger Jahren für das Landesmuseum angekauft worden seien.

Siebel will mit einer parlamentarischen Initiative „Licht in das Dunkel“ von Corts' Äußerung bringen und für den Verbleib des Fürsten in Darmstadt kämpfen: „Nach meiner Auffassung muß

es dabei bleiben, daß der Keltenfürst in Darmstadt gezeigt wird. Wir brauchen eine gewisse Zentralität unserer historischen Funde, um sie auch attraktiv präsentieren zu können. Gemeinsam mit den Funden aus der Grube Messel ist dies in Darmstadt hervorragend gewährleistet.“

Der Pressesprecher des Wissenschaftsministeriums, Ulrich Adolphs, wiederholte auf Nachfrage noch einmal die Aussage, daß sich Corts die Wetterau als Ausstellungsstätte für den Keltenfürst vorstellen könne, sagte gleichzeitig aber, die Standortfrage sei bislang nicht verbindlich geklärt. „Es hat noch keine abschließende Entscheidung gegeben, weder für den einen noch den anderen Standort. Sie hängt ab vom Konzept für das Glauberg-Museum, an dem noch gearbeitet wird.“

Die Diskussion ist also offen – und mittlerweile nicht mehr auf die beiden Alternativen – Keltenmuseum auf dem Glauberg oder Keltenabteilung im Hessischen Landesmuseum – beschränkt. Denn der FDP-Landeschef und Wetterauer FDP-Vorsitzende Jörg-Uwe Hahn hat jetzt einen dritten Vorschlag unterbreitet, der den anhebenden „Kulturkampf“ definitiv zum landespolitischen Thema macht: Hahn hält den Bad Nauheimer Sprudelhof geeignet für eine dauerhafte Präsentation der Statue des Keltenfürsten (F.A.Z. von Donnerstag) und spricht in diesem Zusammenhang von einem „Landesmuseum für Keltenkultur“. Was den Wunsch auf konkrete Antworten zu den Planungen des Ministeriums anbelangt, könnten sich Hahn und Siebel im Landtag also zusammenschließen.

Während der mögliche Ausstellungsort für den Fürsten umkämpft, aber anscheinend noch gänzlich offen ist, steht im Landesmuseum fest, daß die im Juli angekündigte Ausstellung „Der Keltenfürst vom Glauberg“ auch gezeigt wird, und zwar vom 6. Oktober an im Souterrain des Museums. Nach Auskunft des Hauses bleibt die Präsentation in Darmstadt mindestens bis zum Start der Umbauarbeiten, die im Herbst 2006 am Landesmuseum beginnen.

Darmstadt reagiert – man erinnere sich an die Holbein-Madonna – sehr sensibel, wenn es ums Kulturgut geht. Gleichwohl ist erst vor kurzem weitgehend unbemerkt ein ebenfalls nicht unbedeutender Kulturtransfer in den Taunus abgewickelt worden. Das Institut für Neue Technische Form auf der Mathildenhöhe mußte seine Braun-Sammlung, die 1989 nach Darmstadt gekommen war, an das Unternehmen für eine neue Präsentation des Braun-Designs in Kronberg abgeben. Politischer Protest blieb in diesem Fall aus. h.z.

272



# Darmstadt will <sup>F47 2.9.</sup> <sup>2005</sup> Wetterauer Keltenfürsten

Zwist um eine Statue: Die Landtagsabgeordneten streiten

**DARMSTADT.** In der Diskussion um die Zukunft des Keltenfürsten vom Glauberg war es bis gestern still in Darmstadt. Nachdem diese Zeitung vergangene Woche berichtet hatte, Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) neige zur Auffassung, die 2500 Jahre alte Sandsteinstatue des frühkeltischen Adligen dort zu zeigen, wo sie Mitte der neunziger Jahre gefunden wurde, also in der Wetterau, hielt sich das Hessische Landesmuseum in Darmstadt mit jedwedem Kommentar zurück. Auf Nachfragen hieß es stets nur: „Sprechen Sie bitte mit dem Wissenschaftsministerium.“ Nun kann auch Schweigen eine demonstrative Geste sein.

Ein Gedanke, der sich in diesem Fall aufgrund der Vorgeschichte geradezu aufdrängt. Denn unter Corts' Vorgängerinnen Christine Hohmann-Dennhardt (SPD) und Ruth Wagner (FDP) hatte es Vorfestlegungen gegeben, die Originalfunde auf Dauer im Hessischen Landesmuseum zu zeigen. Dorthin war der archäologische Schatz samt Fürst auch vor wenigen Wochen verfrachtet worden, um ihn in einer Ausstellung zu zeigen – wobei die Betonung in Darmstadt wie selbstverständlich auf dem Wort „Dauerausstellung“ lag (F.A.Z. vom 20. Juli).

Die Darmstädter Sprachlosigkeit hat nun gestern Michael Siebel beendet. Der Darmstädter SPD-Landtagsabgeordnete forderte in einer Pressemitteilung eine klare Aussage des Wissenschaftsministers zur Zukunft des Keltenfürsten und verband dies mit Mutmaßungen über das Urteilsvermögen von Corts, der sich offensichtlich „aus dem Bauch heraus und ohne die Einbeziehung fachlicher Ratschläge“ geäußert habe. Nach Ansicht von Siebel spricht alles für Darmstadt als Ausstellungsort. Dort sei vom Landesmuseum ein schlüssiges Konzept entwickelt worden, hier könne die Sicherheit der Funde gewährleistet werden und sei garantiert, „daß der Keltenfürst auch gesehen wird“.

Das Museumskonzept für den Fundort Glauberg stehe hingegen noch auf tönernen Füßen. „Die Mittel für das dortige Museum wurden im Haushalt gestrichen, und ein Konzept ist zumindest öffentlich nicht bekanntgeworden“, schreibt Siebel. Sicher sei nur, daß es bei einem Neubau in Glauberg um viel Geld gehe, das momentan dem Land nicht zur Verfügung stehe. Der Landtagsabgeordnete hebt außerdem hervor, daß die Keltenfunde unter Zutun der Stadt Darmstadt in den neunziger Jahren für das Landesmuseum angekauft worden seien.

Siebel will mit einer parlamentarischen Initiative „Licht in das Dunkel“ von Corts' Äußerung bringen und für den Verbleib des Fürsten in Darmstadt kämpfen: „Nach meiner Auffassung muß

es dabei bleiben, daß der Keltenfürst in Darmstadt gezeigt wird. Wir brauchen eine gewisse Zentralität unserer historischen Funde, um sie auch attraktiv präsentieren zu können. Gemeinsam mit den Funden aus der Grube Messel ist dies in Darmstadt hervorragend gewährleistet.“

Der Pressesprecher des Wissenschaftsministeriums, Ulrich Adolphs, wiederholte auf Nachfrage noch einmal die Aussage, daß sich Corts die Wetterau als Ausstellungsstätte für den Keltenschatz vorstellen könne, sagte gleichzeitig aber, die Standortfrage sei bislang nicht verbindlich geklärt. „Es hat noch keine abschließende Entscheidung gegeben, weder für den einen noch den anderen Standort. Sie hängt ab vom Konzept für das Glauberg-Museum, an dem noch gearbeitet wird.“

Die Diskussion ist also offen – und mittlerweile nicht mehr auf die beiden Alternativen – Keltenmuseum auf dem Glauberg oder Keltenabteilung im Hessischen Landesmuseum – beschränkt. Denn der FDP-Landeschef und Wetterauer FDP-Vorsitzende Jörg-Uwe Hahn hat jetzt einen dritten Vorschlag unterbreitet, der

**Fest steht: Gefunden wurde die Statue des keltischen Potentaten auf dem Glauberg in der Wetterau. Aber die ehemalige Residenzstadt Darmstadt möchte das Symbol vergangener Macht Mittelhessens in ihrem Landesmuseum behalten.**

den anhebenden „Kulturkampf“ definitiv zum landespolitischen Thema macht: Hahn hält den Bad Nauheimer Sprudelhof geeignet für eine dauerhafte Präsentation der Statue des Keltenfürsten (F.A.Z. von Donnerstag) und spricht in diesem Zusammenhang von einem „Landesmuseum für Keltenkultur“. Was den Wunsch auf konkrete Antworten zu den Planungen des Ministeriums anbelangt, könnten sich Hahn und Siebel im Landtag also zusammentun.

Während der mögliche Ausstellungsort für den Fürsten umkämpft, aber anscheinend noch gänzlich offen ist, steht im Landesmuseum fest, daß die im Juli angekündigte Ausstellung „Der Keltenfürst vom Glauberg“ auch gezeigt wird, und zwar vom 6. Oktober an im Souterrain des Museums. Nach Auskunft des Hauses bleibt die Präsentation in Darmstadt mindestens bis zum Start der Umbauarbeiten, die im Herbst 2006 am Landesmuseum beginnen.

Darmstadt reagiert – man erinnere sich an die Holbein-Madonna – sehr sensibel, wenn es ums Kulturgut geht. Gleichwohl ist erst vor kurzem weitgehend unbemerkt ein ebenfalls nicht unbedeutender Kulturtransfer in den Taunus abgewickelt worden. Das Institut für Neue Technische Form auf der Mathildenhöhe mußte seine Braun-Sammlung, die 1989 nach Darmstadt gekommen war, an das Unternehmen für eine neue Präsentation des Braun-Designs in Kronberg abgeben. Politischer Protest blieb in diesem Fall aus. **h.r.**



## FDP: Keltenfürst in Sprudelhof

Neuer Vorschlag zur Präsentation des Originalfundes

**GLAUBURG/BAD NAUHEIM.** In die Diskussion um die dauerhafte Präsentation der Statue des Keltenfürsten vom Glauberg haben sich nun die Freien Demokraten mit dem Vorschlag eingebracht, dieses frühgeschichtliche Zeugnis von internationalem Rang im Bad Nauheimer Sprudelhof auszustellen. Das Gebäudeensemble des Sprudelhofs zählt zu den bedeutendsten Bauten des Jugendstils in Deutschland und wird seit dem Ende des klassischen Kurbetriebs kaum noch genutzt.

Für den Präsentationsort Bad Nauheim spricht nach Ansicht des Wetterauer FDP-Vorsitzenden und FDP-Landeschefs Jörg-Uwe Hahn, daß die Kurstadt vor mehr als zwei Jahrtausenden neben dem Glauberg im Osten der Wetterau ein weiteres Zentrum der Kelten in diesem Teil Deutschlands war. Wie am Glauberg, wo man in den neunziger Jahren spektakuläre Funde in keltischen Fürstengräbern machte, von denen die Stele des Fürsten als die herausragendste gilt, sorgten auch die Ausgrabungen in Bad Nauheim für Aufsehen im In- und Ausland. So gelang es dort erstmals, eine komplette Salzgewinnungsanlage aus keltischer Zeit freizulegen. Viele der Ausgrabungsstücke aus der Bad Nauheimer Keltensaline ließen sich zusammen mit den Originalfunden vom Glauberg im Sprudelhof in einer umfassenden Ausstellung zur Geschichte und Kultur der Kelten zusammenstellen, meinen die Freien Demokraten.

Den Vorstoß der Liberalen begründet Hahn mit Informationen, daß es bei den Verhandlungen zwischen Land und Wetteraukreis offenkundig auch darum gehe, aus Kostengründen möglicherweise eine kleinere Variante für das geplante Keltenmuseum am Glauberg zu realisieren. Auf der anderen Seite, so Hahn, müsse das Land in den kommenden Jahren beträchtliche finanzielle Mittel aufbringen, um die Anlagen des Sprudelhofs zu sanieren. Hahn bezieht sich in diesem Punkt auf die Vereinbarungen zur Kommuni-

sierung des Staatsbads Bad Nauheim. Danach wechselte das Ensemble des Sprudelhofs nicht in den Besitz der Stadt, sondern bleibt Eigentum des Landes, das also auch für die auf einen Millionenbetrag geschätzte Renovierung aufkommen muß. Nach Ansicht der FDP wäre es deshalb naheliegend, einhergehend mit dieser Sanierung einen Teil des Gebäudekomplexes zu einem Landesmuseum für die Keltenkultur einzurichten.

Das Original und nicht nur eine Kopie des Keltenfürsten in der Wetterau in einer Dauerausstellung zu zeigen, dafür hatte sich unlängst, wie berichtet, auch Wirtschaftsminister Udo Corts (CDU) ausgesprochen. Die Rede war jedoch vom geplanten Keltenmuseum am Glauberg, das nach dem bisherigen Zeitplan bis zum Jahr 2007 fertiggestellt sein soll. Zuletzt gab es jedoch bezüglich dieses Projekts Unstimmigkeiten zwischen Land und Kreis, was die Finanzierung der Betriebskosten des Museums betrifft.

In der Wetterau macht man sich schon seit der Entdeckung der Fürstenstatue vor neun Jahren immer wieder gemeinsam dafür stark, das Original in der Region auszustellen. Bislang waren mehrere Vorstöße in diese Richtung allerdings vergeblich. Mit dem Argument, in einem Museum am Glauberg seien die erforderlichen Sicherheitsstandards nicht zu garantieren, plädierten die Amtsvorgänger von Corts dafür, die Originalfunde aus den Fürstengräbern im Landesmuseum in Darmstadt und im geplanten archäologischen Park Glauberg Kopien zu zeigen.

Nach mehrjährigen Arbeiten zur Aufarbeitung der kostbaren Ausgrabungsstücke war einer der bedeutendsten archäologischen Funde der letzten Jahre in Europa erst vor wenigen Wochen ins Landesmuseum gebracht worden. Hahn kündigte indes an, er wolle auch seine „persönlichen Beziehungen“ zu Ministerpräsident Roland Koch (CDU) nutzen, um das Original des Keltenfürsten in die Wetterau zurückzuholen.

was.





Wetteraukreis

Der Kreisausschuss  
10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit

- |                                     |                                 |                             |                              |   |
|-------------------------------------|---------------------------------|-----------------------------|------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Dez. A     | <input type="checkbox"/> 10     | <input type="checkbox"/> 30 | <input type="checkbox"/> 61  | <input type="checkbox"/> VHS            |
| <input type="checkbox"/> Dez. B     | <input type="checkbox"/> 10.0.2 | <input type="checkbox"/> 32 | <input type="checkbox"/> 63  | <input type="checkbox"/> Dr. Lindenthal |
| <input type="checkbox"/> Dez. C     | <input type="checkbox"/> 12     | <input type="checkbox"/> 38 | <input type="checkbox"/> 80  | <input type="checkbox"/> APG            |
| <input type="checkbox"/> DEZ. WEBIT | <input type="checkbox"/> 14     | <input type="checkbox"/> 39 | <input type="checkbox"/> 83  | <input type="checkbox"/> EGW            |
| <input type="checkbox"/> 04 ZSU     | <input type="checkbox"/> 15     | <input type="checkbox"/> 40 | <input type="checkbox"/> KTV | <input type="checkbox"/> FAB            |
| <input type="checkbox"/> 05 Götz    | <input type="checkbox"/> 16     | <input type="checkbox"/> 50 | <input type="checkbox"/> WVG | <input type="checkbox"/> WEBIT          |
|                                     | <input type="checkbox"/> 20     | <input type="checkbox"/> 53 | <input type="checkbox"/> AWB | <input type="checkbox"/> ZOV/ÖPNV       |

Zeitungsausschnitt vom 30.08.2005

- |   |  |  |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> Butzbacher Zeitung             | <input checked="" type="checkbox"/> Wetterauer Zeitung |  |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Allgemeine Zeitung | <input type="checkbox"/> Bad Vilbeler Anzeiger         | <input type="checkbox"/> Pressespiegel |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Neue Presse        | <input type="checkbox"/> Hanauer Anzeiger              |  |
| <input type="checkbox"/> Frankfurter Rundschau          | <input type="checkbox"/> Bad Langensalzaer Allg.       |  |
| <input type="checkbox"/> Kreisanzeiger                  | <input type="checkbox"/> _____                         | <input type="checkbox"/> _____         |

## Sprudelhof als Keltenmuseum?

Vorschlag der FDP – Auch Original der Fürsten-Statue soll ausgestellt werden

Bad Nauheim (bk). Die Statue des Keltenfürsten und andere Funde aus dieser Zeit sollen in einem Museum in der Wetterau präsentiert werden. Diese Forderung haben in letzter Zeit mehrere Politiker aus dem Kreisgebiet erhoben. Die FDP-Politiker Jörg-Uwe Hahn und Achim Güssgen halten den Sprudelhof in Bad Nauheim für den geeigneten Standort für ein neues Museum und fordern eine schnelle Entscheidung der Landesregierung.

»Nach zwei Jahren des Stillstands ist es an der Zeit, dass in den nächsten Wochen Nägel mit Köpfen gemacht werden«, betonten Landesvorsitzender Hahn und Bundestagskandidat Güssgen. In der Amtszeit von Wissenschaftsministerin Ruth Wagner habe sich die damalige Koalition von CDU und FDP entschlossen, mindestens fünf Millionen Mark für die Errichtung eines Keltenmuseums auf dem Glauberg zu investieren.

Dazu sei es allerdings nicht gekommen. Die Wetterauer Liberalen hätten damals den Vorschlag gemacht, die Glaskuppel des ICE-Bahnhofs vom Flughafen auf den Glauberg zu versetzen, um darunter die wertvollen Funde aus der Keltenzeit auszustellen.

»Leider haben insbesondere die Fachleute der Bodendenkmalpflege, aber auch der Museen lange Zeit erheblichen Widerstand gegen eine Ausstellung des Keltenfürsten-Originals in der Wetterau geleistet. Nicht die Minister haben blockiert, vielmehr äußerten die Fachleute immer wieder neue Bedenken hinsichtlich der Sicherheit«, so Hahn. Die Wetterauer FDP habe sich davon nie anstecken lassen und das Ziel eines attraktiven Keltenmuseums in der Wetterau weiterverfolgt.

Nach Informationen der Liberalen laufen die Gespräche zwischen der Landesregierung und dem Wetteraukreis nun offensichtlich in die richtige Richtung. Allerdings gehe es bei diesen Verhandlungen darum, den archäologischen Park in Glauberg mit einer kleineren Museumsvariante zu verbinden.

Die Freidemokraten schlagen stattdessen vor, im Bad Nauheimer Sprudelhof ein Keltenmuseum einzurichten. »Hierfür spricht die Tatsache, dass Bad Nauheim neben dem Glauberg der zweite wichtige Keltenort in der Wetterau ist«, betonte Güssgen. Die Grabungsergebnisse der keltischen Saline könnten hervorragend verbunden werden mit den Originalfunden vom Glauberg. Darüber hinaus müssten Teile des Sprudelhofs aus Mitteln des Landes saniert werden. Es sei deshalb nahe liegend, in diesen Gebäuden das Keltenmuseum des Landes Hessen einzurichten und dort auch den original Keltenfürsten auszustellen.

### »FDP wird sich aktiv einbringen«

Die FDP habe in den vergangenen Jahren mit einer Vielzahl von Initiativen – unter anderem einer Großen Anfrage im Landtag – das Thema Ausstellung des Keltenfürsten »nicht nur am Leben erhalten, sondern nach vorne getrieben«. Die Partei werde sich jetzt aktiv in die entscheidende Diskussion einbringen und die bereits begonnenen Gespräche mit Landrat Rolf Gnadt (SPD) sowie mit Wissenschaftsminister Udo Corts und Staatssekretär Prof. Leonhard suchen. Hahn: »Ich werde meine politischen und persönlichen Beziehungen zu Ministerpräsident Roland Koch intensiv einsetzen, damit wir ein Okay für die Ausstellung des Keltenfürsten in Bad Nauheim erreichen.«

+ 1x → Werner Eick



Portrait

# Glauberg

GESCHICHTS  
PORTRAIT



## „Kalter Markt“ kommt aus Glauberg

... zurück – Heimatfreunde betreiben engagiert Forschung – Reiches Angebot an Vereinsaktivitäten



Glauberg allgegenwärtig: der Keltenfürst.

... mit romanischem Tor sind noch heute auf dem Berg zu sehen. Doch von Auseinandersetzungen zwischen Staufer-Parteigängern und Gegnern blieb auch die Wetterau nicht verschont. Wahrscheinlich im 1256 wurden Burg und Berg-... edlung zerstört – unten im Dorf ging das Leben weiter. Ausführlich dokumentiert die... estschrift die Welt der Bauern und... andwerker im Lauf der Jahrhun... erte, etwa die Verlegung des... herbegässer“ Marktes 1327 weg

... von der Glauberg... Mutterkirche nach Ortenberg „Kalter Markt“ bis heute gefeiert) oder die vergeblichen Versuche, an den Hängen Weinbau zu betreiben. Da findet sich im 19. Jahrhundert eine bessere Alternative, die in der Beschreibung der Pfarrereien des Großherzogtums Hessen festgehalten ist: „Die Obstzucht ist bedeutend und die Zwetschen von besonderer Güte. Sie werden teils gedörrt, teils wird aus demselben Brandwein gebrennt und beides ausgeführt“.

Längst hat sich Glauburg von einem Bauerndorf zur einer Gemeinde mit Gewerbeansiedlung und zum Wohnort vieler Pendler gewandelt. Aber das Interesse an der Geschichte des Ortes ist geblieben. Johannes May betrachtete es schon Ende des 19. Jahrhunderts als seine Lebensaufgabe, auf das einmalige Erbe des Glaubergs hinzuweisen, Zerfall und Zerstörung zu verhindern. Noch heute steht im Heimatmuseum in der Ortsmitte der „Glaubergschrank“, den er mit Schnitzereien einer Burgsilhouette, mit Inschrif-

ten und archaischen Figuren verzierte. Engagiert in der örtlichen Geschichtsforschung, der Arbeit des Heimat- und Geschichtsvereins waren und sind auch Ernst Hörr, Adolf Günther, Mays Enkelin Emma Kauschat, Werner Erk... der den Verein heute leitet. Alle im Schatten des Glaubergs groß geworden und deshalb mit dem Ort und seiner Geschichte verbunden?

geboren und erst als 23-jähriger Heimatvertriebener nach Glauberg gekommen, war in der Ortsgeschichtsforschung wie im Vereinsleben aktiv. Er steht für die Zahl der „Neu-Glaubergler“, die nach dem zweiten Weltkrieg hier eine neue Heimat aufbauten. Und die großen Feste am Glauberg wie auch das Vereinsleben mit seinen vielen Angeboten wären nicht denkbar ohne viele engagierte Helfer.



FAZ, 26.08.05

## „Keltenfürst soll in der Wetterau gezeigt werden“

Minister spricht sich für dauerhafte Präsentation in geplantem Museum am Glauberg aus

FAZ 26.8.05

**GLAUBURG.** Das Original und nicht nur eine Kopie der Sandsteinstatue des Keltenfürsten vom Glauberg soll auf Dauer im geplanten Keltenmuseum im Osten der Wetterau ausgestellt werden. Dafür hat sich gestern Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) nach einem Gespräch mit Gerd Weiß, dem Präsidenten des Landesamts für Denkmalpflege, und dem Landesarchäologen Egon Schallmayer ausgesprochen. Ministeriumssprecher Ulrich Adolphs sagte auf Anfrage, Corts neigt zu der Auffassung, die Originalfunde dort auf Dauer zu zeigen, wo sie Mitte der neunziger Jahre gefunden worden seien.

Erst am Mittwoch hatte der Wetterauer Landrat Rolf Gnadt (SPD) geäußert, daß für ihn nur der Wetteraukreis „als endgültiger Ausstellungsort“ für die rund 2500 Jahre alten Funde aus den Fürstengräbern vom Glauberg in Frage komme. Die bedeutenden Fundplätze in der Region, zu denen neben dem Glauberg auch die keltische Saline in Bad Nauheim zähle, zeigten, daß die Wetterau eine wichtige Siedlungslandschaft zur Zeit der Kelten gewesen sei.

Von den früheren Wissenschaftsministerinnen Christine Hohmann-Dennhardt (SPD) und Ruth Wagner (FDP) habe es „Vorfestlegungen“ gegeben, die Originalfunde im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt auf Dauer zu zeigen und für das geplante Keltenmuseum am Glauberg Kopien anzufertigen, erläuterte Corts' Sprecher. Von seiten des Landesmuseums war dies bislang damit begründet worden, daß es schwierig sein werde, in dem Museum am Glauberg die hohen Sicherheitsstandards zu garantieren, die für die bedeutenden Funde notwendig seien. Zudem sei Darmstadt auch verkehrstechnisch besser zu erreichen.

Gnadt äußerte gestern, er befürworte die neuen Vorstellungen des Ministers, zu-

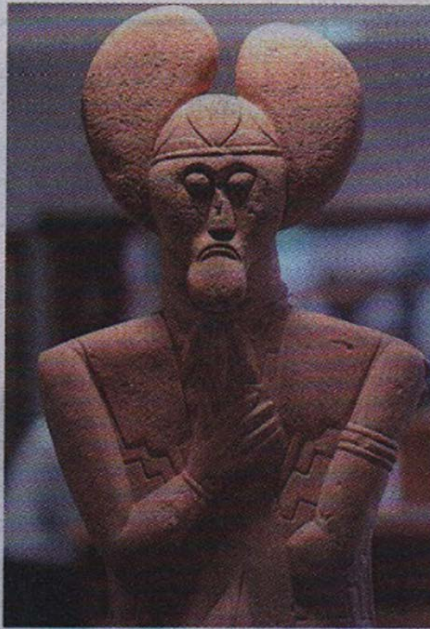
mal dieser erklärt habe, daß bis zum Jahr 2007 mit dem neuen Museum am Glauberg ein bundesweit bedeutsames Keltenzentrum errichtet werden solle. Der Landrat sagte, Darmstadt sei zwar als Jugendstilstadt, nicht jedoch als keltisches Siedlungsgebiet bedeutsam. „Bei uns könnten die keltischen Funde für sich in einem ihnen angemessenen Rahmen präsentiert werden und die Verbindung zu den Fundorten, die erst den besonderen Reiz ausmacht, gewährleistet werden“, sagte Gnadt. Erst in der vorigen Woche war in Glauberg in einer Silogrube das Skelett einer Frau gefunden worden, die möglicherweise zur Zeit des Keltenfürsten gelebt hatte (F.A.Z. vom 19. August).

Hessens spektakulärster archäologischer Fund war erst vor einem Monat vom

Landesamt für Denkmalpflege in Wiesbaden in einer großen Holzkiste und in reichlich Styropor gebettet zum Landesmuseum nach Darmstadt transportiert worden. Mit Goldschmuck und Eisenwaffen bestückt, wird das Abbild des frühkeltischen Adligen dort demnächst mit drei weiteren Figuren sowie den mehr als 100 Grabbeigaben in einer Ausstellung über die faszinierende Welt der Kelten zu sehen sein.

Der Keltenfürst war bereits bei Sonderausstellungen in der Frankfurter Schirn, in Berlin und in Bonn gezeigt worden. Das Landesmuseum hat die archäologischen Kostbarkeiten bereits vor einigen Jahren nach Auskunft des Archäologen Bernhard Pinsker „zu einem Schnäppchenpreis“ gekauft. Der Ministeriumssprecher äußerte gestern, es sei sinnvoll, die restaurierten Funde bis zur Eröffnung des geplanten Keltenmuseums in Darmstadt zu zeigen, anstatt sie in der Restaurationswerkstatt in Wiesbaden aufzubewahren.

Die frühkeltischen Gräber aus dem fünften Jahrhundert vor Christus waren zwischen 1994 und 1996 auf dem Glauberg ausgegraben worden. Als archäologische Sensation galt dabei die fast zwei Meter hohe und 230 Kilogramm schwere Sandsteinfigur, die 1996 am Rande eines rund 50 Meter großen kreisrunden Grabhügels entdeckt wurde. Die vollplastische Statue ist bis auf die Füße vollständig erhalten. Die Figur, die eine auffällige Blattkrone ziert, gilt als das bislang detailreichste Abbild eines keltischen Fürsten. Später wurden drei weitere fast identische Figuren ausgegraben, von denen jedoch nur einzelne Fragmente erhalten sind. Wo die Statuen ursprünglich aufgestellt waren, ist nicht bekannt. Möglicherweise hatte die Großplastik ihren Standort am Fuß des Grabhügels in einem „heiligen Bezirk“, in dessen Graben sie gefunden wurde.



Der Keltenfürst vom Glauberg Foto Kretzer

ijo.



## Weiteres Skelett entdeckt ~~HEFR~~

26.09.05

### Armschmuck erlaubt Datierung in die Zeit des Keltenfürsten

Bei Grabungen in einem geplanten Baugebiet ist am Westhang des Glaubergs ein weiteres etwa 2500 Jahre altes Skelett aus der Keltenzeit gefunden worden.

GLAUBURG · Bereits im vorigen Monat hatten Studenten des Mainzer Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität in Zusammenarbeit mit dem Glauburger Heimat- und Geschichtsverein auf dem Areal Relikte einer keltischen Siedlung entdeckt. In einer der bislang gefundenen zehn Speicher- und Silogruben, die als Getreidespeicher genutzt wurden, waren die Forscher zunächst auf das gut erhaltene Skelett eines jungen Mannes gestoßen. Gebrochene Gliedmaßen und dessen unnatürliche Haltung ließen sie vermuten, dass die Leiche pietätlos in eine aufgegebene Silogrube geworfen wurde.

In einer weiteren Grube stieß das Team um Grabungstechniker Rolf Bulka nun jüngst auf ein weiteres Skelett. Auch die zwischen 20 und 40 Jahre alte Frau war offenbar in die Silogrube geworfen worden und in verdrehter Haltung liegen geblieben. Im Gegensatz zu dem ersten Toten, der zunächst nur mit Vorsicht in die keltische Zeit datiert werden konnte, zeichnet sich die Frau durch zwei bronzenen Armreife aus. Durch diese mit einer ganz typischen Verzierung versehenen Schmuckstücke, die zurzeit des Keltenfürsten in Mode waren, können Archäologen das Alter des Skelettes auf etwa 2500 Jahre datieren.

Aus welchen Gründen Menschen in keltischer Zeit in aufgelassenen Siedlungsgruben verscharrt wurden anstatt sie nach bekannten keltischen Riten zu bestatten bleibt bisher ein ungelöstes Rätsel. bsc



BILD: WINFRIED EBERHARDT

Dominic Rieth und Judith Bopp sichern das Skelett der 20 bis 40 Jahre alten Frau aus der Keltenzeit, die am Glauberg in einer Silogrube entdeckt wurde.



# „Statue des Keltenfürsten auf <sup>W17</sup>heimatlichem Boden präsentieren“ <sup>250805</sup>

Landrat Rolf Gnadl wiederholt Forderung bei Besichtigung neuer archäologischer Funde

WETTERAUKREIS (pd). Vergangene Woche informierte sich der Wetterauer Landrat Rolf Gnadl über die neuesten Ergebnisse und den überraschenden Fund eines Frauenskelettes in einer Siedlungsgrube in Glauberg. Bei der Frau handelt es sich möglicherweise um eine Zeitgenossin des Keltenfürsten vom Glauberg. Bei dieser Gelegenheit stellte Gnadl wieder die Forderung auf, die inzwischen berühmte Statue des Keltenfürsten vom Glauberg solle auf heimatlichen Boden, also in der Wetterau, ausgestellt werden. Derzeit befindet sich die Statue im Landesmuseum in Darmstadt.

Bei Gelegenheit des Besuchs und nach einem Gespräch mit den Grabungstechnikern und den an der Grabung teilnehmenden Archäologiestudenten über das weitere Vorgehen und den Verbleib der Funde machte Landrat Gnadl deutlich, dass für ihn als endgültiger Ausstellungsort der Funde vom Glauberg – dies gelte vor allem

für die Fürstengräber! – nur der Wetteraukreis in Frage kommt.

Die hochkarätigen Fundplätze von europäischem Rang aus der keltischen Zeit, zu denen neben dem Glauberg auch die keltische Saline von Bad Nauheim zählt, zeigten, dass die Wetterau eine wichtige Siedlungslandschaft dieser Zeit war. Nach Meinung des Landrats sei es wichtig, die Originalfunde auch an den Originalschauplätzen der Geschichte zu präsentieren. „Bei uns könnten die keltischen Funde für sich in einem ihnen angemessenen Rahmen präsentiert werden und die Verbindung zu den Fundorten, die erst den besonderen Reiz ausmacht, gewährleistet werden“, so Gnadl.

Grabungstechniker Rolf Bulka, der die Untersuchung der keltischen Siedlung am Westhang des Glaubergs vor Ort leitet, beschrieb die aus dem archäologischen Befund abzulesenden Informationen. Nachdem man zu Beginn der Untersu-

chung in einer Grube, die als Getreidespeicher genutzt wurde, zunächst auf das Skelett eines Mannes gestoßen war, überraschte der Fund eines weiteren Skeletts die Forscher, das ebenfalls in einer Speichergrube lag.

Im Gegensatz zu dem ersten Toten, der zunächst nur mit Vorsicht in die keltische Zeit datiert werden konnte, zeichnet sich die Frau durch zwei bronzenen Armreife aus.

Durch diese mit einer ganz typischen Verzierung versehenen Schmuckstücke, die zur Zeit des Keltenfürsten in Mode waren, ist es möglich, das Alter des Skeletts auf etwa 2 500 Jahre zu bestimmen, wurde von den Fachleuten betont. Aus welchen Gründen Menschen in keltischer Zeit in aufgelassenen Siedlungsgruben verscharrt wurden anstatt sie nach bekannten keltischen Riten „ordentlich“ zu bestatten, bleibt bisher ein ungelöstes Rätsel.

## ■ Kreis-Anzeiger

FÜR WETTERAU UND VOGELSBERG

Chefredaktion: Dr. Wolfgang Maaß  
Redaktionsleitung: Astrid Knöß  
Verantwortlich für den Gesamt-Lokalteil: Michael Giers, (Nidda), Stellvertreterin: Martina Walenta.  
Politik/Wirtschaft: Jürgen Emde - Sport überregional: Wilfried Heuser - Kultur: Michael Treutwein (Gießen).  
Redaktion Nidda: 06043/5020 - Büdingen: 06042/954912.

Geschäftsführung: Dr. Wolfgang Maaß (Gießen), Michael Emmerich (Wettenberg)

Anzeigenleitung: Harald Lappessen

Lokale Verkaufsleitung: Dieter Herget (Nidda)

Vertriebsleitung: Doris Wallenstein, Michael Raubäch

Geschäftsstellen: Büdingen, Großendorf (Loudéacplatz), 06042/954921 - Nidda, Bahnhofstraße 38, 06043/5020. Verlag Wetterau + Vogelsberg GmbH, Bahnhofstr. 38, 63667 Nidda. Druck: Gießener Anzeiger Verlags GmbH & Co KG, Wiesbeck, Am Urnenfeld 12, 35396 Gießen, Tel. 0641/9504-0.

Mitglied der Verleger-Interessengemeinschaft rtv und der Mittelhessenpresse (MHP).

Erscheinungsweise täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Zeitungsbezugspreis einschl. 7% MwSt. monatlich 22,20 €, Postbezug 26,85 €. Beilage: rtv (wöchentlich). Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung und ähnlichen Gründen besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Abbestellungen nur schriftlich mit einer Kündigungsfrist von 14 Tagen zum Monatsende an den Verlag.

Anzeigenpreisliste Nr. 46 der ZGZ vom 1. 1. 2005.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.

[www.kreis-anzeiger.de](http://www.kreis-anzeiger.de)





Voller Konzentration widmeten sich die Damen der Malkunst mit besonderen Erdfarben in einem Kurs, der jetzt in Glauberg abgehalten wurde. Bild: Schinzel

## Erde zum Malen direkt vom Rand des historischen Glaubergs geholt

Archäologischer Park organisierte Malkurs mit direktem Bezug zu den Ausgrabungsarbeiten

GLAUBURG-GLAUBERG (hp). Ihre eigenen Kunstwerke mit Erdfarben schufen die Frauen, die kürzlich an dem Kurs „Malen mit Glauberg-Erden zum Thema Kelten“ teilnahmen. Organisator war der Archäologische Park Glauberg. Die Leitung hatte Ursula Porada, Künstlerin aus Schwalmstadt.

Zunächst holte sich die kleine Gruppe ihr Malmaterial, die Erde, direkt von der Stelle am Rande des Glaubergs, an der erst einige Tage zuvor das Skelett einer Keltenfrau gefunden wurde.

Die Erde wird mit einem speziellen Mittel fixiert damit man sie per Hand auf eine Leinwand auftragen kann, erklärt Porada. Mit natürlichen Pigmenten kann sie veredelt werden.

Die Verwendung von Kohle, Kreide oder Röteln rundet das Malen ab und macht das Kunstwerk zum individuellen Exponat. Da die Erde aus dem Gebiet rund um den Glauberg stammte, sollten die Teil-

nehmerinnen auch etwas schaffen, was Bezug zum Ort hat.

Einige Teilnehmerinnen malten Phantasiegebilde, die in ihrer Form dennoch die Verbindung zur Keltenzeit und den keltischen Symbolen darstellten. Andere nahmen sich Abbilder von Münzen oder Schmuckstücken als Vorlage, wie das typische Keltenpferdchen, einen Löwenkopf oder ein spezielles Muster.

Christine Hübner und Helga Hüttig aus Düdelnheim, die einer Hobbymalgruppe angehören, waren von der Idee mit Erdfarben zu malen, begeistert, weil es etwas Naturverbundenes bedeutet, sagten sie. Auch Mara und Renate Hunkel aus Daurheim fanden das Motto interessant. Und sie könne sich bei dem Malen mit Erdfarben neue Anregungen holen, sagte Renate Hunkel, die viel mit Kindern zusammenarbeitet.

Eigens aus Marburg war Monika Buchholz-Wermer angereist, um an dem Kurs

teilzunehmen. Sie habe großes Interesse an allem, was mit dem Thema Kelten zu tun habe, sagte sie.

Alle Teilnehmerinnen waren konzentriert aber auch mit Spaß bei der Sache und ließen ihren Ideen freien Lauf beim Aufbringen der Farben.

Ursula Porada hat vor rund 20 Jahren das Malen für sich entdeckt. Aquarelle, Acrylmalerei und Textilcollagen sowie seit einigen Jahren das Malen mit Erdfarben gehören zu ihrem Repertoire. Vor zwei Jahren beteiligte sie sich am Ars-Natura-Kunstpfad mit einer bleibenden Naturskulptur nahe Fritzlar.

Durch zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland wurden ihre Exponate weit hin bekannt.

Die gebürtige Rheinländerin, die seit 1978 in Schwalmstadt lebt, ist unter anderem Dozentin für Malkurse bei den Volkshochschulen in Nord- und Mittelhessen und leitet auch Workshops.

HA 23.08.05



# Skelett mit Armschmuck aus der Keltenzeit

Mainzer Archäologen entdecken in Glauburg Siedlung mit Getreidesilos

**GLAUBURG.** Bei Grabungen in einem geplanten Baugebiet in Glauburg sind zwei etwa 2500 Jahre alte Skelette aus der Keltenzeit gefunden worden. Schon im vorigen Monat hatten Mitarbeiter des Mainzer Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität in Zusammenarbeit mit dem Glauburger Heimat- und Geschichtsverein auf dem Areal eine keltische Siedlung mit etwa zehn Speicher- und Silogruben entdeckt.

Bei ihren Grabungen waren die Forscher um den Prähistoriker Leif Hansen und Grabungstechniker Rolf Bulka zunächst auf das gut erhaltene Skelett eines Mannes gestoßen, der höchstens 25 Jahre alt geworden war. Die Leiche wurde offenbar wenig respektvoll in eine aufgegebene Silogrube geworfen. Der Leichnam landete auf dem Bauch, die Fußzehen waren zum Teil gebrochen und die Hände unnatürlich vom Körper abgewinkelt. Der junge Mann war offenbar keine bedeutende Persönlichkeit, weil in der Grube keine Grabbeigaben gefunden wurden.

Gestern präsentierten die Forscher in Glauburg das Skelett einer 20 bis 40 Jahre alten Frau, die nach dem Tod ebenfalls in eine Silogrube geworfen worden und in verdrehter Haltung liegegeblieben war. An den Armen entdeckten Experten zwei bronzene Ringe aus dem fünften Jahrhundert vor Christi Geburt. Die Frau lebte offenbar zur Zeit der keltischen Fürsten, deren Prunkgrabhügel in den neunziger Jahren freigelegt worden waren. Warum es den Anschein hat, daß die Leichen nicht bestattet, sondern eher entsorgt wurden, vermochten die Forscher nicht zu sagen.

Die Wissenschaftler führen seit April vorigen Jahres in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Programm archäologische Untersuchungen durch. Vor allem interessieren sie sich für frühzeitliche Urbanisierungsprozesse sowie für die Entwicklung frühkeltischer Fürsten-



Der Ring am Unterarm Foto Johannes Gutenberg-Universität Mainz - Institut für Vor- und Frühgeschichte

sitze und ihres Umlandes. Mit ihren systematischen Feldbegehungen, Luftbildanalysen und Ausgrabungen sollen neue keltische Fundstellen entdeckt werden.

Auch will man klären, welches Ausmaß die bekannten vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen, Gräberfelder und Wall-Graben-Anlagen um den Glauburg hat-

ten. Klären wollen die Forscher auch, ob der Fürstehügel aus dem fünften Jahrhundert vor Christi ein heiliger sakraler Bezirk war oder als unvollendete Stadtgründung verstanden werden muß. jjo.

■ Weitere Informationen über das Forschungsprogramm unter [www.fuerstensitze.de](http://www.fuerstensitze.de)

## Junges Kabarett und Klezmer

Reihe „Kultour“ im Amadeo, Central und Comoedienhaus

**HANAU.** Bei ihrer Reihe „Kultour“ will die Stadt in der kommenden Saison vor allem den Nachwuchs des deutschen Kabarett auf die Bühne bringen. Die Veranstalter versprechen bissiges politisches Kabarett mit Kleinkünstlern, die noch nicht aus dem Alltag der Fernseh-Comedy bekannt sind. Außerdem wird bei den insgesamt 30 Veranstaltungen bis zum Mai auch jüdische Klezmer- und Weltmusik zu hören sein.

Den Auftakt macht am Donnerstag, 13. Oktober, von 20.30 Uhr an das Berli-

Jazzgitarristen Jens Filser ausschließlich akustische Musik spielen wird.

In der Café-Bar Central am Marktplatz, dem neuen dritten Auftrittsort der Reihe, spricht am Donnerstag, 20. Oktober, von 20.30 Uhr an der Literaturkritiker Wolfgang Nitschke, der die verschiedensten Werke auseinandernehmen will, etwa von Bielek und Blüm, Bohlen, Effenberg, Stoiber und Walser.

Im Comoedienhaus Wilhelmsbad beginnt das Programm am Freitag, 4. November, mit der „Shanghai-Show“, einer Mu-

## Gedenkveranstaltung für Paul Ehrlich

**BAD HOMBURG.** An den 90. Todestag des Serologen und Nobelpreisträgers Paul Ehrlich, der am 20. August 1915 mit 61 Jahren in Bad Homburg starb, erinnern morgen das Nürnberger Institut für Biomedizinische und Pharmazeutische Forschung, das Georg-Speyer-Haus in Frankfurt, das Paul-Ehrlich-Institut in Langen, das New Yorker Rockefeller Archive und die Zeitschrift „Chemotherapy“. Im Steigenberger-Hotel an der Kaiser-Friedrich-Promenade widmen Fachleute der beteiligten Institutionen ihre um 13.30 Uhr beginnenden Vorträge den medizinischen Aspekten, den von Ehr-



**Sommertour**

Seine diesjährige Sommertour führte Hessens Ministerpräsident Roland Koch gestern nach Büdingen. Museumsbesuch und Kutschfahrt waren angesagt.

Lokales Seite 17

**Fund**

Bei Ausgrabungen in Glauberg wurde jetzt ein weiteres Skelett mit bronzenen Armreifen gefunden. Die Frau muss zur Zeit des Keltenfürsten gelebt haben.

Lokales Seite 19

**Wetteraukreis**

Kreis-Anzeiger **19**



19. Aug. 2005

Akribisch arbeiten Mainzer Studenten bei ihren Ausgrabungen im Glauberg-Baugebiet Hunzgrund, wo sie das Frauenskelett aus der Zeit des Keltenfürsten fanden.

Bild: Schinzel

# Frauenskelett aus der Zeit des Keltenfürsten gefunden

Weitere Ausgrabungen im Baugebiet Hunzgrund bestätigen Vermutung einer Siedlung

GLAUBURG (hp). Der Fund eines weiteren Skeletts mit zwei bronzenen Armreifen untermauert die bisherigen Untersuchungsergebnisse von Ausgrabungen im geplanten Baugebiet Hunzgrund in Glauberg: Endlich habe man Hinweise erhalten, die eine genauere Datierung der dort vermuteten Siedlung möglich machen, freut sich Rolf Bulka, Grabungstechniker am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

Nachdem bereits mehrere Getreidesilos und ein Skelett (der KA berichtete) das Vorhandensein einer Siedlung unterhalb des geschichtsträchtigen Glaubergs bestätigten, sei die jüngste Entdeckung des Skeletts – offenbar eine Frau –, an dessen beiden Handgelenken sich je ein bronzenener verzierter Armreifen befindet, fast eine kleine Sensation. Denn die Armreifen zeugen davon, dass diese Frau zu der Zeit gelebt haben muss – etwa vor 2 500 Jahren – als am Glauberg ein Keltenfürst herrschte. Dessen ist sich Grabungsleiter Bulka sicher. Die gut erhaltene steinerne Statue des Keltenfürsten sowie einige Gräber mit Gold- und Bronzeschmuck wurden vor einigen Jahren am Glauberg gefunden. Die Entdeckungen hatten in Expertenkreisen weit über die Region hinaus für entsprechendes Aufsehen gesorgt.

Die aktuellen Ausgrabungen im Hunzgrund, im Juli unter Führung des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins be-

gonnen, werden inzwischen von der Uni Mainz fortgesetzt. Die Sonderbestattung der Frau erfolgte, wie schon bei dem zuletzt gefundenen Skelett, in einem Getreidesilo, von denen zehn in dem Ausgrabungsbereich entdeckt wurden. Warum die Leichen in den Silograben „entsorgt“ wurden, darüber könne man bislang nur spekulieren, so Bulka. Die Getreidesilos dienten damals zur längeren Aufbewahrung des Getreides. Aufgrund der Form eines Silos – kegelförmig mit kleiner Öffnung und großem Volumen – konnte das Getreide bis zu zwei Jahre aufbewahrt werden. Nach dem Füllen mit Getreide wurde die Öffnung dann luftdicht verschlossen. Das Getreide hatte im Randbereich Kontakt mit der feuchten Erde. Durch die folgende Keimung am Rand wurde der Sauerstoff in der Grube verbraucht und es entstand Kohlendioxid, das jede weitere Keimung verhinderte und Mikroorganismen abtötete. Der größte Teil des Kornvorrats konnte folglich nicht verfaulen, erklärte Bulka. Das Korn war lange essbar und konnte als Saatgut verwendet werden. Und noch einen weiteren Vorteil hatten die Silos. Kamen Plünderer, die die Siedler vertrieben und die Hütten abbrannten, fanden diese aber nicht das wertvolle Korn. Die Siedler kamen folglich später an ihre Heimstätte zurück und hätten immer noch ihr Getreide in den Silos. Hausgrundrisse habe man bislang aber leider keine gefunden, räumt Bulka ein, was auf die Bodenerosion zurückzuführen sei.

Bei seinen Arbeiten stehen ihm Studenten der Uni Mainz zur Seite, die sorgfältig

die Erde um das Skelett in der Grube abtragen, um mögliche weitere vorzeitliche Beweise nicht zu zerstören oder weitere zu finden. Wie Bulka ergänzt, ließen die im Vorfeld gemachten geomagnetischen Prospektionen aber wenige weitere Siedlungsbefunde erkennen.

Der wissenschaftliche Leiter des Projekts, der Prähistoriker Leif Hansen, sowie zwei weitere Mitarbeiter des Projekts, Dr. Volker Grünewald und Dr. Peter Haupt, waren ebenfalls gekommen, um sich die Funde anzusehen und sich ein Bild von der Entwicklung des Projekts zu machen. Die Arbeiten an den Annexwällen am Enzheimer Wald und unterhalb des Glaubergs, im vergangenen Jahr begonnen, sollten jetzt eigentlich fortgesetzt werden, ruhen nun wegen der Ausgrabungen im Hunzgrund vorübergehend, hätten durch einzelne Scherbenfunde ebenfalls bestätigt, dass es eine Siedlung gab. Zu den jetzigen Arbeiten wird voraussichtlich am „Tag der offenen Grabungen“ am 10. September die Bevölkerung die Möglichkeit haben, mehr über das Leben der Siedler zu erfahren. Seit April 2004 werden vom Mainzer Institut für Vor- und Frühgeschichte Untersuchungen im Umfeld des Glaubergs im Rahmen des von der DFG geförderten Schwerpunktprogrammes „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse – Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes“ gemacht. Die Gesamtdauer beträgt sechs Jahre. Es gibt 17 geförderte Teilprojekte. Der erste Förderzeitraum läuft bis 2006. Der Gesamtetat beträgt rund 1,25 Millionen Euro.



Gesch maddlos, Herr Pinsker!



Archäologe Bernhard Pinsker präsentiert einen goldenen keltischen Halsring.

## „Keltenfürst“ im Landesmuseum

GLAUBERG (pd). Die archäologisch bedeutenden Keltenfunde aus Glauberg werden künftig im Landesmuseum Darmstadt präsentiert. Jetzt trafen die vier Figuren frühkeltischer Fürsten sowie die Beigaben aus zwei Gräbern in Darmstadt ein. Der Kustos der archäologischen Sammlung, Bernhard Pinsker, sagte, die Stücke sollten ab Ende August präsentiert werden. Frühkeltische Gräber aus dem 5. Jahrhundert nach Christus wurden zwischen 1994 und 1996 in der Wetterau ausgegraben. Als archäologische Sensation galt dabei eine fast zwei Meter hohe Sandsteinfigur, die 1996 am Rande eines Grabhügels entdeckt wurde. Die vollplastische Statue ist bis auf die Füße vollständig erhalten. Sie gilt als das bisher detailreichste Abbild eines Keltens-Fürsten. Später wurden drei weitere fast identische Figuren ausgegraben, die nur in Fragmenten erhalten sind. Diese sollen wie der Fürst auf einer 230 Quadratmeter großen Fläche im Darmstädter Museum mit den Grabbeigaben präsentiert werden, zu denen eine bronzene Schnabelkanne und eine goldene Halskette gehören. Es handelt sich um rund hundert Exponate. Die Keltenfunde sollen laut Pinsker später in einer neuen vor- und frühgeschichtlichen Abteilung größer präsentiert werden. Dies gehe allerdings erst, wenn der für 2006 geplante Neubau für das Museum fertig gestellt sei. Die Keltenfunde waren bisher erst dreimal auf Ausstellungen in der Frankfurter Schirn, in Berlin und in Bonn gezeigt worden. Zwischenzeitlich lagerten sie im Landesamt für Denkmalpflege in Wiesbaden.

KH 20.07.2005

Keltensfürsten FR 20.7.05

## Funde vom Glauberg sind in Darmstadt zu sehen

DARMSTADT · 19. JULI · DPA · Die archäologisch bedeutenden Keltenfunde aus dem mittelhessischen Glauberg werden künftig im Landesmuseum Darmstadt präsentiert. Am Dienstag trafen die vier Figuren frühkeltischer Fürsten sowie die Beigaben aus zwei Gräbern in Darmstadt ein. Der Kustos der archäologischen Sammlung, Bernhard Pinsker, sagte, die Stücke sollten möglichst von Ende August an den Museumsbesuchern gezeigt werden.

Die frühkeltischen Gräber aus dem 5. Jahrhundert nach Christus waren zwischen 1994 und 1996 in der Wetterau ausgegraben worden. Als archäologische Sensation galt dabei eine fast zwei Meter hohe Sandsteinfigur, die 1996 am Rande des rund 50 Meter großen kreisrunden Grabhügels entdeckt wurde. Die vollplastische Statue ist bis auf die Füße vollständig erhalten. Sie gilt als das bisher detailreichste Abbild eines Keltens-Fürsten. Der „Fürst vom Glauberg“ ist 1,86 Meter hoch und wiegt 230 Kilogramm. Die Figur ziert eine auffällige Blattkrone, die riesigen Ohren ähnelt.

Später wurden drei weitere fast identische Figuren ausgegraben, die allerdings nur in Fragmenten erhalten sind. Diese sollen genau wie der Fürst auf einer 230 Quadratmeter großen Fläche im Darmstädter Museum mit den Grabbeigaben präsentiert werden, darunter eine bronzene Schnabelkanne und eine prachtvolle goldene Halskette – insgesamt rund 100 Exponate.

Scheiß!



Donnerstag, 28. Juli 2005

*Zx Werner Gm 22dA HFG, Verborg Land*  
Wetteraukreis

# »Glauburger Knoten« noch nicht durchgeschlagen

## Zähe Verhandlungen zwischen Kreis und Land Hessen um die Finanzierung und den Betrieb des Keltenmuseums

Wetteraukreis (jw). »Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht«, sagt Landrat Rolf Gnadl mit Blick auf die Verhandlungen mit dem Land Hessen zum Bau des Keltenmuseums am Glauberg. Das Land, das zwar im Haushalt bereits sechs Millionen Euro für das Keltenmuseum eingestellt hat, gibt sich bei den Verhandlungen eher zäh. Umfassende Vertragsentwürfe des Wetteraukreises warteten bislang vergebens auf die ministeriale Antwort aus Wiesbaden. Nun hat das Ministerium einen eigenen Entwurf vorgelegt, der jedoch in wesentlichen Punkten nicht auf die Vorstellungen des Kreises eingeht. Doch die Zeit drängt, denn eigentlich sollte 2007 das Museum seine Tore öffnen und auch für die Arbeiten, die jetzt schon am Glauberg geleistet werden, benötigt Jörg Krämer, Geschäftsführer der Archäologische Park Glauberg GmbH, Planungssicherheit.

Der Glauberg ist ein archäologisches Bodendenkmal, dessen Bedeutung weit über die Landesgrenzen hinausgeht. Der Archäologische Park und ein künftiges Keltenmuseum sollen Einblick gewähren in eine 7000-jährige Siedlungsgeschichte. Ebenso wechselvoll und spannend wie die Geschichte des Glaubergs scheint auch die des Keltenmuseums zu sein. 6 Millionen Euro sind bereits im hessischen Landeshaushalt für seinen Bau eingestellt. Streitpunkt zwischen Land und Kreis sind aber die Folgekosten, die beim Betrieb des Museums entstehen. Bislang hatte sich das Land dazu nicht geäußert, nun geht die Vorstellung aus Wiesbaden dahin, dass der Wetteraukreis zwei Drittel und das Land ein Drittel der Folgekosten übernehmen soll.

Das überfordert jedoch den Kreis. »Außerdem ist nicht nachzuvollziehen, dass das Land einerseits das Museum als Landesmuseum betrachtet und auch über den vom Land gestellten Museumsleiter umfassende Weisungsbefugnisse er-

halten soll, andererseits aber nicht bereit ist, auch die entsprechenden Kosten zu tragen«, so der Wetterauer Landrat.

Schon jetzt werden für den laufenden Betrieb durch die finanzschwache Gemeinde Glauburg, den Wetteraukreis, den Heimat- und Geschichtsverein, den Förderverein Archäologischer Park Glauberg sowie aus den Einnahmen des Betriebs zwei Drittel der Kosten getragen. Das könne aber nur vorübergehend geschultert werden und nur auf dem derzeit durch Gemeinwohlarbeit und Freiwilligenengagement niedrigen Kosten-Niveau, gibt Gnadl zu Bedenken. »Wenn nicht bald der »Glauburger Knoten« durchgeschlagen werden kann, wird der enorme Einsatz nicht mehr lange durchgehalten werden können«, meint Geschäftsführer Jörg Krämer.

Um zu einer Lösung zu kommen, schlägt Gnadl vor, Museumsbetrieb und Pflege des Geländes im Gegenzug zu einem angemessenen Geldbetrag zu übernehmen, »nur muss sich dann das Land zu seinen Vorstellungen über Umfang und Art der zu übernehmenden Arbeiten



Bei einem Besuch auf dem Glauberg informierte sich der Ausschuss für Kreisentwicklung über den aktuellen Stand der Planungen zum Keltenmuseum. Unser Bild zeigt Landrat Rolf Gnadl (3. von links) und die Ausschussmitglieder auf der Treppe zur Aussichtsplattform. Foto: pv

äußern.« Gnadls Wunsch ist ein auf etwa fünf Jahre – inklusive Preissteigerungsrate – festgeschriebener Betrag. Dies würde Krämer und seinen Mitarbeitern vom Archäologischen Park – einige sind im Bereich der Gemeinwohlarbeit tätig – Planungssicherheit geben. »Wir werden zäh weiter am Ball bleiben«, verspricht Gnadl, der fester denn je vom Keltenmuseum überzeugt ist. »Es wird kommen, da bin ich ganz sicher.«

- Wetteraukreis** Der Kreisausschuss  
10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit
- Zeitungsausschnitt vom 28.07.2005
- Butzbacher Zeitung
  - Frankfurter Allgemeine Zeitung
  - Frankfurter Neue Presse
  - Frankfurter Rundschau
  - Kreisanzeiger

- Wetterauer Zeitung
  - Bad Vilbeler Anzeiger
  - Hanauer Anzeiger
  - Bad Langensalzaer Allg.
- |                                     |                                 |                             |                              |                                       |
|-------------------------------------|---------------------------------|-----------------------------|------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Dez. A     | <input type="checkbox"/> 10     | <input type="checkbox"/> 30 | <input type="checkbox"/> 61  | <input type="checkbox"/> VHS          |
| <input type="checkbox"/> Dez. B     | <input type="checkbox"/> 10.0.2 | <input type="checkbox"/> 32 | <input type="checkbox"/> 63  | <input type="checkbox"/> Dr. Lindenth |
| <input type="checkbox"/> Dez. C     | <input type="checkbox"/> 12     | <input type="checkbox"/> 38 | <input type="checkbox"/> 80  | <input type="checkbox"/> APG          |
| <input type="checkbox"/> DEZ. WEBIT | <input type="checkbox"/> 14     | <input type="checkbox"/> 39 | <input type="checkbox"/> 83  | <input type="checkbox"/> EGW          |
| <input type="checkbox"/> 04 ZSU     | <input type="checkbox"/> 15     | <input type="checkbox"/> 40 | <input type="checkbox"/> KTV | <input type="checkbox"/> FAB          |
| <input type="checkbox"/> 05 GÖZ     | <input type="checkbox"/> 16     | <input type="checkbox"/> 50 | <input type="checkbox"/> WVG | <input type="checkbox"/> WEBIT        |
|                                     | <input type="checkbox"/> 20     | <input type="checkbox"/> 53 | <input type="checkbox"/> AWB | <input type="checkbox"/> ZOV/ÖPN      |
- Pressespiegel



## Keltenmuseum *FR*

### Kreis und Land *28.7.05* weit auseinander

WETTERAUKREIS · 27. JULI · PD · Bei den Verhandlungen über die Aufteilung der Folgekosten für das geplante Keltenmuseum auf dem Glauberg liegen der Wetteraukreis und das Land Hessen weit auseinander. Das Land will nur ein Drittel übernehmen und zwei Drittel dem Kreis aufbürden. Das überfordere den Landkreis, sagt Landrat Rolf Gnadl (SPD). Das Land, das im Haushalt sechs Millionen Euro für das Keltenmuseum eingestellt hat, gebe sich bei den Verhandlungen „eher zäh“, beklagt Gnadl.

Auf die Vertragsentwürfe des Wetteraukreises gebe es noch keine „ministeriale Antwort aus Wiesbaden“. Nun habe das Ministerium einen eigenen Entwurf vorgelegt, der jedoch in wesentlichen Punkten nicht auf die Vorstellungen des Kreises eingehe. Es sei nicht nachzuvollziehen, dass das Land das Museum als Landesmuseum betrachte und auch über den vom Land gestellten Museumsleiter umfassende Weisungsbefugnisse haben wolle, aber nicht bereit sei, die Kosten zu tragen, sagt Gnadl.

#### Schon jetzt hohe Kosten

Schon jetzt würden für den laufenden Betrieb des Archäologischen Parks von der finanzschwachen Gemeinde Glauburg, dem Wetteraukreis, dem Heimat- und Geschichtsverein, dem Förderverein Archäologischer Park Glauberg sowie aus den Einnahmen des Betriebs zwei Drittel der Kosten getragen. Das könne aber nur vorübergehend geschultert werden und nur auf dem derzeit durch Gemeinwohlarbeit und Freiwilligen-Engagement niedrigen Kosten-Niveau.

Um zu einer Lösung zu kommen, schlägt Gnadl vor, Museumsbetrieb und Pflege des Geländes zu einem angemessenen Betrag zu übernehmen. Die Zeit drängt, denn das Museum soll 2007 seine Tore öffnen. „Wir werden zäh weiter am Ball bleiben“, verspricht Gnadl, der fester denn je vom Keltenmuseum überzeugt ist: „Es wird kommen, da bin ich ganz sicher.“

## Zeit drängt beim Keltenmuseum *KD*

*29.07.05*

WETTERAUKREIS (pd). „Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht“, sagt Landrat Rolf Gnadl mit Blick auf die Verhandlungen mit dem Land Hessen zum Bau eines Keltenmuseums am Glauberg. Das Land, das zwar im Haushalt sechs Millionen Euro für das Museum eingestellt hat, gebe sich eher zäh. Umfassende Vertragsentwürfe des Wetteraukreises warten bislang auf die ministeriale Antwort. Nun hat das Ministerium einen eigenen Entwurf vorgelegt, der nicht auf die Vorstellungen des Kreises eingeht. Doch die Zeit drängt, denn 2007 sollte das Museum seine Tore öffnen und auch für die Arbeiten, die schon am Glauberg geleistet werden, benötigt Jörg Krämer, Geschäftsführer der Archäologischen Park Glauberg GmbH, Planungssicherheit. Der Glauberg ist ein archäologisches Bodendenkmal, dessen Bedeutung weit über die Landesgrenzen hinausgeht. Der Archäologische Park und ein künftiges Keltenmuseum sollen Einblick gewähren in eine 7000jährige Siedlungsgeschichte. Sechs Millionen Euro sind im Landesetat für den Museumsbau eingestellt. Streitpunkt zwischen Land und Kreis sind Folgekosten, die beim Betrieb des Museums entstehen. Bislang habe sich das Land dazu nicht geäußert, nun geht die Vorstellung aus Wiesbaden dahin, dass der Wetteraukreis zwei Drittel und das Land ein Drittel der Folgekosten übernehmen solle. Dies überfordere jedoch den Landkreis. „Auch ist nicht nachzuvollziehen, dass das Land das Museum als Landesmuseum betrachtet und auch über den vom Land gestellten Museumsleiter Weisungsbefugnisse erhalten soll, aber nicht bereit ist, auch die Kosten zu tragen“. Schon jetzt werden für den laufenden Betrieb durch die finanzschwache Gemeinde Glauburg, den Wetteraukreis, den Heimat- und Geschichtsverein, den Förderverein Archäologischer Park Glauberg sowie aus den Einnahmen des Betriebs zwei Drittel der Kosten getragen. Das könne aber nur vorübergehend geschultert werden, und nur auf dem derzeit durch Gemeinwohlarbeit und Freiwilligen-Engagement niedrigen Kosten-Niveau. Um zu einer Lösung zu kommen, schlägt Gnadl vor, Museumsbetrieb und Pflege des Geländes im Gegenzug zu einem Geldbetrag zu übernehmen. Gnadls Wunsch ist ein etwa fünf Jahre festgeschriebener Betrag. Dies würde Krämer Planungssicherheit geben.



# Skelett, das vermutlich <sup>KA</sup> <sub>25.07.05</sub> aus der Keltenzeit stammt

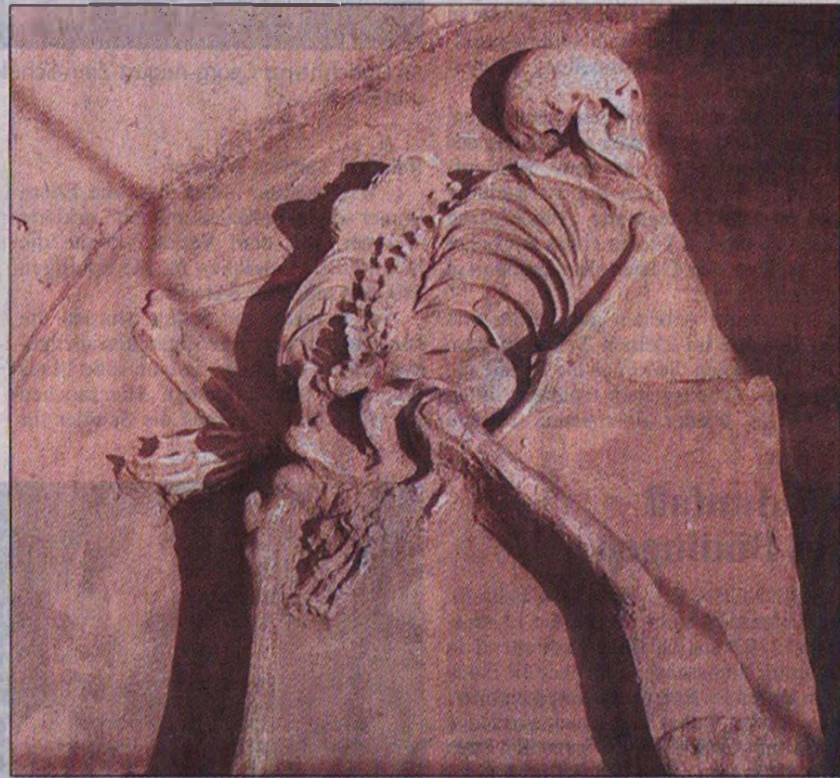
Erfolgreiche Ausgrabung im Hunzgrund bei Glauberg

GLAUBERG (as). Jetzt wurden bei Voruntersuchungen im geplanten Baugebiet Hunzgrund im Glauburger Ortsteil Glauberg diverse Entdeckungen gemacht wie beispielsweise Getreidesilos (diese Zeitung berichtete), die auf eine frühere Besiedlung in dem Gebiet hinweisen. Dabei stieß man bei den Arbeiten nun auch auf das Skelett einer Frau, das entweder keltischen oder jungsteinzeitlichen Ursprungs ist, das die Annahme einer früheren Siedlung verstärkte, erklärte Rolf Bulka, Grabungstechniker am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

— Begutachtet wurde der Fund auch vom Kreis-Archäologen Dr. Jörg Lindenthal und der Bezirksarchäologin Sabine Schade-Lindig. Sicher ist, dass die Frau keine bedeutende Person in der damaligen Zeit gewesen sei. Das könne man aus der Art der Lage des Skeletts erkennen. Auch habe man keinerlei wertvolle Grabbeigaben entdeckt. Das Gebiet sei mit Detektoren

abgesucht worden. Einige Erkenntnisse wiesen aber darauf hin, dass die Frau eher zur Keltenzeit dort begraben wurde. Das Skelett ist noch sehr gut erhalten. Vielen Betrachtern fiel das außerordentlich gute Gebiss auf. Ein Zeichen dafür, dass die Person eher der ärmeren Bevölkerung angehörte, die sich von dem ernährte, was das Land hergab.

Bulka arbeitet derzeit im Auftrag des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg. Auch wenn der Fund bei den Glaubergern auf großes Interesse stieß, sei so eine Entdeckung nichts Ungewöhnliches für die Archäologen, meinte er. Hinweise auf Siedlungen treffe man im weiträumigen Kreis wie auch in Nieder-Mörlen häufig an. Auf die baulichen Planungen im Hunzgrund habe die Entdeckung keinen Einfluss. Bulka dankte den Studenten von der Universität Mainz, die ihre Freizeit geopfert hätten, um ihm bei der Freisetzung des Skeletts, die viel Fingerspitzengefühl erfordere, zu helfen.



Aus der Keltenzeit dürfte das weibliche Skelett stammen, das von Archäologen jetzt bei Glauberg geborgen werden konnte.  
Bild: Schinzel





**Heimat- und Geschichtsverein Glauburg e.V.**

Träger des Glauberg-Museums  
Hauptstraße 17, 63695 Glauburg 2

1. Vorsitzender W. Erk

Tel.: 06041/8813

E-mail: werner.erk@web.de



## Scherbenfunde zeugen von vorgeschichtlicher Siedlung

Mainzer Archäologen führen in Glauberg Grabungen aus

GLAUBERG (hp). Um eventuelle Verzögerungen im Baugebiet Hunzgrund im Glauburger Ortsteil Glauberg auszuschießen, wurden jetzt einige Voruntersuchungen gemacht. Aufgrund von geomagnetischen Ergebnissen bestand die Vermutung, dass es im Boden des ausgewiesenen Baugeländes Hinweise auf eine frühere Besiedlung gäbe.

Bei den Ausgrabungen, die Rolf Bulka vom Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz auf der Kuppe des Hunzgrunds vornahm – derzeit ehrenamtlich, weil er Urlaub habe, erklärte Bulka – stellte er anhand der Färbung des Bodens fest, dass auf dem Gebiet drei sogenannten Kegeltumpfgruben existiert haben müssen, die

vor rund 6 000 Jahren zur Aufbewahrung von Getreide genutzt wurden.

Einige kleine Scherbenfunde zeugten ebenfalls von einer vorgeschichtlichen Siedlung. Auch Kreisarchäologe Dr. Jörg Lindenthal begutachtete die Stelle. Er schloss gleichzeitig aus, dass diese Entdeckung Einfluss auf den zeitlichen Rahmen der geplanten Baumaßnahmen im Hunzgrund hat.

Wie Bulka weiter mitteilte, wird Anfang August wieder mit den Arbeiten am Annexwall und am Enzheimer Walddurch Studenten der Universität Mainz begonnen werden. Die Arbeiten dienen dazu, mehr über die Lebensumstände der Menschen zur Zeit des Keltenfürsten und dessen Umfeld zu erfahren.



Rolf Bulka vom Institut für Vor- und Frühgeschichte, der in Glauberg nach alten Besiedlungen forscht.

Bild: Schinzel

KA 20.07.2005



**DARMSTADT.** Um das rechte und linke Knie sind grobe Tücher gewickelt, für Stabilität und Schutz sorgt Styropor. Vorsicht ist bei einem Gewicht von 230 Kilogramm natürlich angeraten, worauf schon die Aufschrift „Fragile“ auf der Holzkiste hinweist – und die Versicherungssumme von 15 Millionen Euro, die für den Transport vom Landesamt für Denkmalpflege in Wiesbaden zum Hessischen Landesmuseum in Darmstadt abgeschlossen wurde. Als Speditionsgut ist dort gestern ganz unscheinbar der wohl spektakulärste archäologische Fund Hessens eingetroffen: Der Keltenfürst vom Glauberg, jene Sandsteinfigur, die bei Ausgrabungen in der östlichen Wetterau entdeckt worden war.

Nahezu unversehrt lag der rund 2500 Jahre alte Fürst gestern im Souterrain des Landesmuseums in seiner Transportkiste aus Holz – nur die beiden Füße fehlten. Aber die fehlten auch schon bei seiner Entdeckung im Jahr 1995. In wenigen Wochen wird das Abbild des frühkeltischen Adligen, mit Goldschmuck und Eisenwaffen bestückt, für die Öffentlichkeit zu bestaunen sein: Ende August will das Landesmuseum, wie der Archäologe Bernhard Pinsker gestern erläuterte, die faszinierende Welt der Kelten in einer Ausstellung präsentieren.

Anders als bei den Sonderausstellungen in Frankfurt, Bonn oder Berlin muß der Keltenfürst anschließend nicht wieder zurück in die Kiste: Er, die drei weiteren Figuren vom Fundort Wetterau und die mehr als 100 Grabbeigaben bleiben auf Dauer in Darmstadt. Denn das Landesmuseum hat die archäologischen Kostbarkeiten gekauft – schon vor Jahren und zu einem „Schnäppchenpreis“, wie Pinsker sagt.

Daß der Keltenfürst in dem geplanten Glauberg-Museum in der Wetterau nur als Kopie, aber nicht im Original zu sehen sein wird, hat nach Pinsker verschiedene Gründe: Erstens zähle die Wetterau zum Regierungspräsidium Südhessen, das seinen Sitz in Darmstadt habe, weshalb sich das Landesmuseum als Standort für die Skulptur anbiete. Zweitens sei es beim Glauberg-Museum schwierig, die hohen Sicherheitsstandards zu garantieren, die für so einen bedeutenden archäologischen Fund notwendig seien. Drittens sei Darmstadt verkehrstechnisch besser zu erreichen.

Das Souterrain des Landesmuseums mit 200 Quadratmetern Stellfläche ist nur für eine Übergangszeit als Keltenabteilung gedacht. Hier sollen die Funde so lange zu sehen sein, bis der geplante Anbau errichtet ist. Nach den Plänen wird der Neubau mit dem Museumsaltbau durch einen unterirdischen Trakt verbunden, der für die vor- und frühgeschichtliche Abteilung gedacht ist. Für Pinsker ein idealer Platz: „Hier muß jeder Besucher gleich zweimal durch – wenn er hereinkommt und wenn er herauswill.“ In dem Verbin-

dungsstück besteht ausreichend Platz für eine Präsentation, die die keltische Welt in ihren verschiedenen Bezügen zeigt, veranschaulicht durch die Grabbeigaben und Großplastiken aus der Wetterau und Exponate aus dem Fundus des Landesmuseums. Wann der Neubau eröffnet wird, ist allerdings noch unklar.

Wer bereits die Ausstellung „Das Rätsel der Kelten vom Glauberg“ in Frankfurt besucht hat, dürfte in Darmstadt einiges wiedererkennen, aber auch Neues entdecken. So werden erstmals die drei

„Brüder“ des Keltenfürsten zu sehen sein, die nur bruchstückhaft erhalten sind und deshalb auf Schablonen aus Plexiglas montiert werden. Auch das Geheimnis der auffälligen Blattkrone am Kopf des Fürsten, die immer wieder zu Vergleichen mit Mickey Mouse einlädt, enträtselt sich im Landesmuseum leichter. Restauratoren in Wiesbaden haben, wie Pinsker berichtet, aus Eisenfunden jenes Gestell rekonstruiert, das – mit Leder und Stoff verziert – einst den Kopf des Fürsten schmückte. h.r



Versicherungswert 15 Millionen Euro: In Styropor gebettet ist der Keltenfürst gestern nach Darmstadt gekommen.

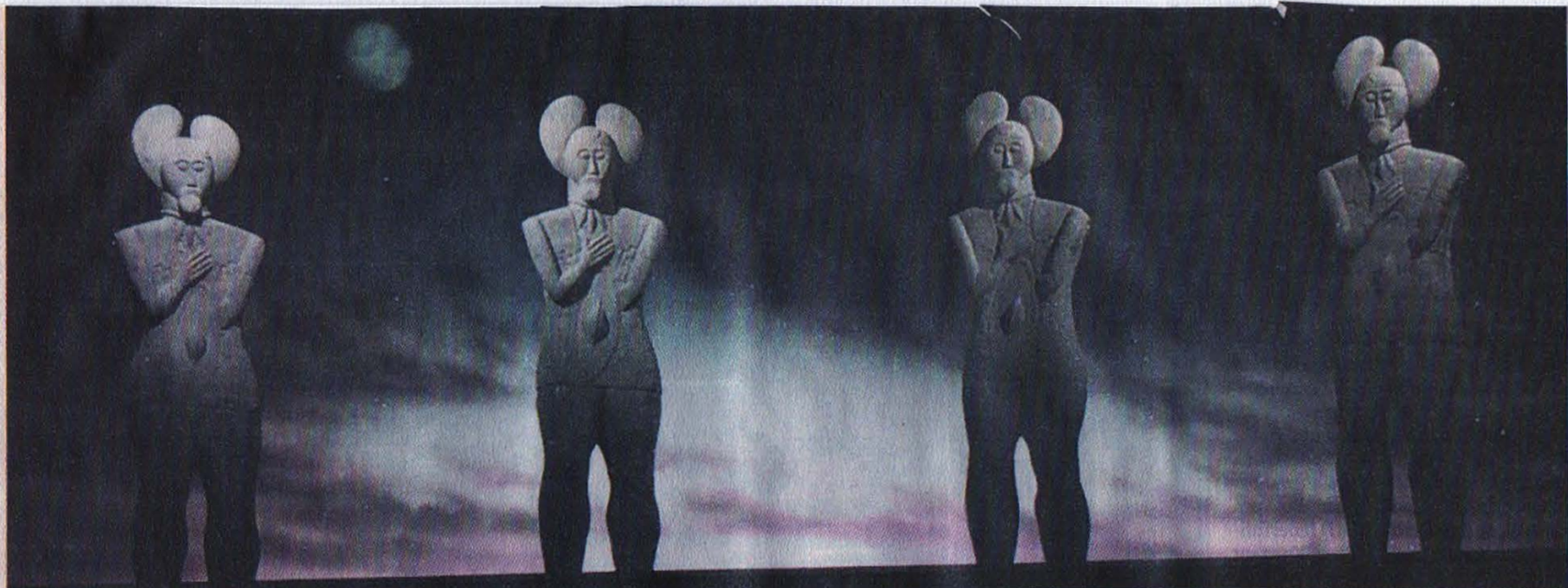
Foto Michael Kretzer

Hessens spektakulärster archäologischer Fund wird auf Dauer im Landesmuseum Darmstadt zu sehen sein

# Der Keltenfürst hat sein Zuhause gefunden

FAZ 200





FR  
25605

BILD: JOCHEN GÜNTHER

Das Kelten-Museum rückt näher. Unser Bild zeigt die Statue des Keltenfürsten vom Glauberg, wie sie in der erfolgreichen Ausstellung in der Kunsthalle Schirn in Frankfurt zu sehen war.

Frankfurter Rundschau, Samstag, 25. Juni 2005 | Nr. 145 | R4

# In Sachen Kelten-Museum tut sich was

Nachdem das Projekt lange stockte, will das Land Hessen in der kommenden Woche ein „Gesamtpaket“ präsentieren

VON BERND SCHMID

Der Bau des geplanten Kelten-Museums auf dem Glauberg kommt seit Jahren nicht vom Fleck. Zwischen Kreis und Land ist die Aufteilung der Betriebskosten umstritten. Jetzt hofft man in der Wetterau auf Staatssekretär Joachim-Felix Leonhard (CDU).

GLAUBURG · 24. JUNI · 6,2 Millionen Euro für den Bau des Kelten-Museums stehen im Landeshaushalt 2005, die Gemeinde besitzt mittlerweile drei geeignete Grundstücke und die gemeinnützige Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg hält mit ihren Angeboten das Interesse an den Keltenfunden auf dem Glauberg hoch. Doch alles das brachte das Kelten-Museum in den vergangenen Jahren nicht näher.

Allen Beteuerungen über die Wertschätzung des Projekts zum Trotz, wurden Wetteraukreis und „Archäologischer Park Glau-

berg“ von Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) mit den Untiefen der Ministerialbürokratie konfrontiert und bis zum nächsten Mal vertröstet. Seit verganginem Jahr haben sie wenigstens eine Perspektive. 2007 wolle er das Museum auf dem historischen Glauberg eröffnen, sagte Corts. Wieder verging ein Jahr, ohne dass Fortschritte sichtbar wurden.

Doch allmählich scheint man auch im Ministerium Nägel mit Köpfen machen zu wollen. Seit Frühjahr kümmert sich Staatssekretär Joachim-Felix Leonhard (CDU) um das Projekt. Ein Knackpunkt war in der Vergangenheit stets die Frage, in wessen Regie der Museumsneubau realisiert werden soll.

Unklar war, ob das Land die Sache mit dem Hessischen Baumanagement selbst in die Hand nimmt, zusätzlich oder eigenständig einen externen Projektentwickler damit beauftragt oder auf das Angebot des Wetteraukreises zurückgreift, das Projekt unter

Federführung des Bauamtsleiters umzusetzen. Für Leonhard ist die Sache klar. „Das Land baut selbst und engagiert einen Projektentwickler“, sagte er gestern auf FR-Anfrage.

Kniffliger scheint da schon die Frage der Betriebskosten. Schließlich will ein Museum ja betreut, geputzt und bewacht werden. Nach FR-Informationen geht man derzeit im Ministerium von 300000 Euro pro Jahr für Museumspersonal, Wachdienst und Gebäudeunterhaltung aus. Von diesen Kosten will das Land höchstens ein Drittel übernehmen, für die restlichen 200000 Euro soll der Wetteraukreis aufkommen. Der hat jedoch schon abgewunken.

## 300000 Euro Betriebskosten?

Der Geschäftsführer des Archäologischen Parks, Jörg Krämer, glaubt jedoch, dass die Betriebskosten niedriger anzusetzen sind. Ein Entwurf mit Betriebskosten-Kalkulati-

on, Standortfrage und der Frage, wer das Museum baue, liege Leonhard vor. Der will nächste Woche dem Wetterauer Landrat Rolf Gnadt (SPD) seinen Entwurf eines Kooperationsvertrages zuschicken. „Wir haben ein stimmiges Gesamtpaket geschnürt“, sagte er und kündigte an, dass das Land bei einzelnen Bestandteilen wie den Betriebskosten mit sich reden lassen werde.

Auch bei der Standortfrage scheint Licht am Ende des Tunnels. Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier (SPD) bestätigte, dass man sich vor wenigen Tagen mit den Grundstückseigentümern dreier möglicher Standorte geeinigt und die Flächen gekauft habe. Am wahrscheinlichsten erscheint ein Neubau auf dem heutigen Parkplatzareal. Die Standortfrage soll noch im Sommer definitiv geklärt sein, sagt Leonhard der sich „keine weiteren Verzögerungen leisten will“. Schließlich wolle auch er das Kelten-Museum auf dem Glauberg 2007 eröffnen.



**DARMSTADT.** Um das rechte und linke Knie sind grobe Tücher gewickelt, für Stabilität und Schutz sorgt Styropor. Vorsicht ist bei einem Gewicht von 230 Kilogramm natürlich angeraten, worauf schon die Aufschrift „Fragile“ auf der Holzkiste hinweist – und die Versicherungssumme von 15 Millionen Euro, die für den Transport vom Landesamt für Denkmalpflege in Wiesbaden zum Hessischen Landesmuseum in Darmstadt abgeschlossen wurde. Als Speditionsgut ist dort gestern ganz unscheinbar der wohl spektakulärste archäologische Fund Hessens eingetroffen: Der Keltenfürst vom Glauberg, jene Sandsteinfigur, die bei Ausgrabungen in der östlichen Wetterau entdeckt worden war.

Nahezu unversehrt lag der rund 2500 Jahre alte Fürst gestern im Souterrain des Landesmuseums in seiner Transportkiste aus Holz – nur die beiden Füße fehlten. Aber die fehlten auch schon bei seiner Entdeckung im Jahr 1995. In wenigen Wochen wird das Abbild des frühkeltischen Adligen, mit Goldschmuck und Eisenwaffen bestückt, für die Öffentlichkeit zu bestaunen sein: Ende August will das Landesmuseum, wie der Archäologe Bernhard Pinsker gestern erläuterte, die faszinierende Welt der Kelten in einer Ausstellung präsentieren.

Anders als bei den Sonderausstellungen in Frankfurt, Bonn oder Berlin muß der Keltenfürst anschließend nicht wieder zurück in die Kiste: Er, die drei weiteren Figuren vom Fundort Wetterau und die mehr als 100 Grabbeigaben bleiben auf Dauer in Darmstadt. Denn das Landesmuseum hat die archäologischen Kostbarkeiten gekauft – schon vor Jahren und zu einem „Schnäppchenpreis“, wie Pinsker sagt.

Daß der Keltenfürst in dem geplanten Glauberg-Museum in der Wetterau nur als Kopie, aber nicht im Original zu sehen sein wird, hat nach Pinsker verschiedene Gründe: Erstens zähle die Wetterau zum Regierungspräsidium Südhessen, das seinen Sitz in Darmstadt habe, weshalb sich das Landesmuseum als Standort für die Skulptur anbiete. Zweitens sei es beim Glauberg-Museum schwierig, die hohen Sicherheitsstandards zu garantieren, die für so einen bedeutenden archäologischen Fund notwendig seien. Drittens sei Darmstadt verkehrstechnisch besser zu erreichen.

Das Souterrain des Landesmuseums mit 200 Quadratmetern Stellfläche ist nur für eine Übergangszeit als Keltenabteilung gedacht. Hier sollen die Funde so lange zu sehen sein, bis der geplante Anbau errichtet ist. Nach den Plänen wird der Neubau mit dem Museumsaltbau durch einen unterirdischen Trakt verbunden, der für die vor- und frühgeschichtliche Abteilung gedacht ist. Für Pinsker ein idealer Platz: „Hier muß jeder Besucher gleich zweimal durch – wenn er hereinkommt und wenn er herauswill.“ In dem Verbin-

dungsstück besteht ausreichend Platz für eine Präsentation, die die keltische Welt in ihren verschiedenen Bezügen zeigt, veranschaulicht durch die Grabbeigaben und Großplastiken aus der Wetterau und Exponate aus dem Fundus des Landesmuseums. Wann der Neubau eröffnet wird, ist allerdings noch unklar.

Wer bereits die Ausstellung „Das Rätsel der Kelten vom Glauberg“ in Frankfurt besucht hat, dürfte in Darmstadt einiges wiedererkennen, aber auch Neues entdecken. So werden erstmals die drei

„Brüder“ des Keltenfürsten zu sehen sein, die nur bruchstückhaft erhalten sind und deshalb auf Schablonen aus Plexiglas montiert werden. Auch das Geheimnis der auffälligen Blattkrone am Kopf des Fürsten, die immer wieder zu Vergleichen mit Mickey Mouse einlädt, enträtselt sich im Landesmuseum leichter. Restauratoren in Wiesbaden haben, wie Pinsker berichtet, aus Eisenfunden jenes Gestell rekonstruiert, das – mit Leder und Stoff verziert – einst den Kopf des Fürsten schmückte. h.r



Versicherungswert 15 Millionen Euro: In Styropor gebettet ist der Keltenfürst gestern nach Darmstadt gekommen.

Foto Michael Kretzer

Hessens spektakulärster archäologischer Fund wird auf Dauer im Landesmuseum Darmstadt zu sehen sein

## Der Keltenfürst hat sein Zuhause gefunden

FAZ

20.7.2005



# Die Welt der Kelten für Publikum erlebbar und begreifbar gemacht <sup>V17</sup> <sub>14.06.05</sub>

Keltische Modenschau demonstrierte, wie Bevölkerungsgruppen einst gekleidet waren

GLAUBERG (hp). Kultur und Genießen am Vulkanradweg hieß es am Sonntag, und die an der Radstrecke gelegenen Museen waren aufgerufen, sich zu präsentieren. Das Heimatmuseum in Glauberg – der Ortsteil der Gemeinde Glauburg war in den vergangenen Jahren vor allem durch die sensationellen Keltenfunde bekannt geworden – hatte natürlich die Kelten zum Thema gewählt. Die Keltengruppe, bestehend aus Mitgliedern des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg und des Karneval-, Kultur- und Tanzsportvereins Glauburg (KKV), zeigte sich den Besuchern in keltischer Tracht. Die Gruppe legt Wert auf eine möglichst originalgetreue Ausstattung beim Schmuck ebenso wie bei den verwendeten Stoffen und dem Schuhwerk. Seit diesem Jahr besitzen die Mitglieder auch ein Carnyx, eine Art Trompete, mit denen die als kampfeslustig angesehenen Kelten vor 2 500 Jahren in die Schlachten zogen.

In einer Art Modenschau stellte die Keltengruppe den Besuchern Krieger, einen Druiden, eine Frau in fürstlicher Ausstattung sowie das „normale Volk“ und Kinder vor, erklärten Marlu Erk und Petra und Hagen Borchert vom Heimat-

verein. „Wir orientieren uns an Grabfunden und an Überlieferungen griechischer Erzähler“, sagt Hagen Borchert. Die Kleidung besteht aus Leinen und Baumwolle und ist sehr farbenfroh. Auch über die Herstellung von Glasperlen und das Weben von bunten Bändern, die meist zur Verzierung der Kleider und als Gürtel genutzt wurden, konnte man sich informieren. Werner Erk, Vorsitzender des Heimatvereins, sowie die Mitglieder des KKV und des Heimatvereins standen den Besuchern bereitwillig Rede und Antwort bei Fragen rund um die Kelten. Als kulinarisches Angebot gab es Keltensurst und Keltensbrot, hergestellt von einem Metzger und einem Bäcker vor Ort. In dem Museum in der Alten Schule in Glauburg wurde per Film zusätzlich über die Ausgrabungen am Glauberg berichtet, wo 1994 keltische Fürstengräber und 1996 die Fürstengruppe gefunden wurden. Daneben konnte man an einer Führung durch den Archäologischen Park Glauberg rund um und auf dem Glauberg teilnehmen und sich an dem großen Grabhügel vor Ort über die Keltenfunde informieren.

Mit einem ganz anderen Thema beschäftigte sich eine Sonderausstellung in

einem anderen Raum des Museums. Pickelhauben, Orden, Uniformen und viele weitere Relikte aus der Zeit von 1866 bis 1918 – zwischen dem Krieg gegen Preußen und dem Zusammenbruch nach dem Ersten Weltkrieg – waren dort zu bewundern. Die Ausstellung von Werner Herzog war an diesem Tag in Glauberg das letzte Mal zu sehen. Das Heimatmuseum, das sich neben der Geschichte der Kelten auch mit der Besiedlungsgeschichte des Glaubergs beschäftigt, ist sonntags von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Schwerpunkte sind verschiedene neolithische Kulturen, die Eisenzeit mit der Kultur der Kelten und das Hochmittelalter, die Zeit der Staufer. Prunkstück im Museum ist eine Kopie der Keltensfürstengruppe und eine Fotodokumentation der am Glauberg ausgegrabenen keltischen Fürstengräber. Das Museum bietet auch „Archäologie zum Anfassen“. So können verschiedene Arten des Getreidemahlens ausprobiert, ein Steinbohrer getestet, frühmittelalterliche Waffen in die Hand genommen werden. Auskunft gibt es auf der Gemeinde unter 06041/8268-0 oder bei der Museumsleiterin Petra Lehmann-Stoll unter 06041/820711.



Wie Druiden, Fürsten und „Normalbürger“ zur Zeit der Kelten gekleidet waren, wurde im Rahmen einer Modenschau präsentiert. Bild: Schinzel



# Auf den Spuren der alten Kelten

Eindrucksvolle Präsentation auf dem Glauberg geboten

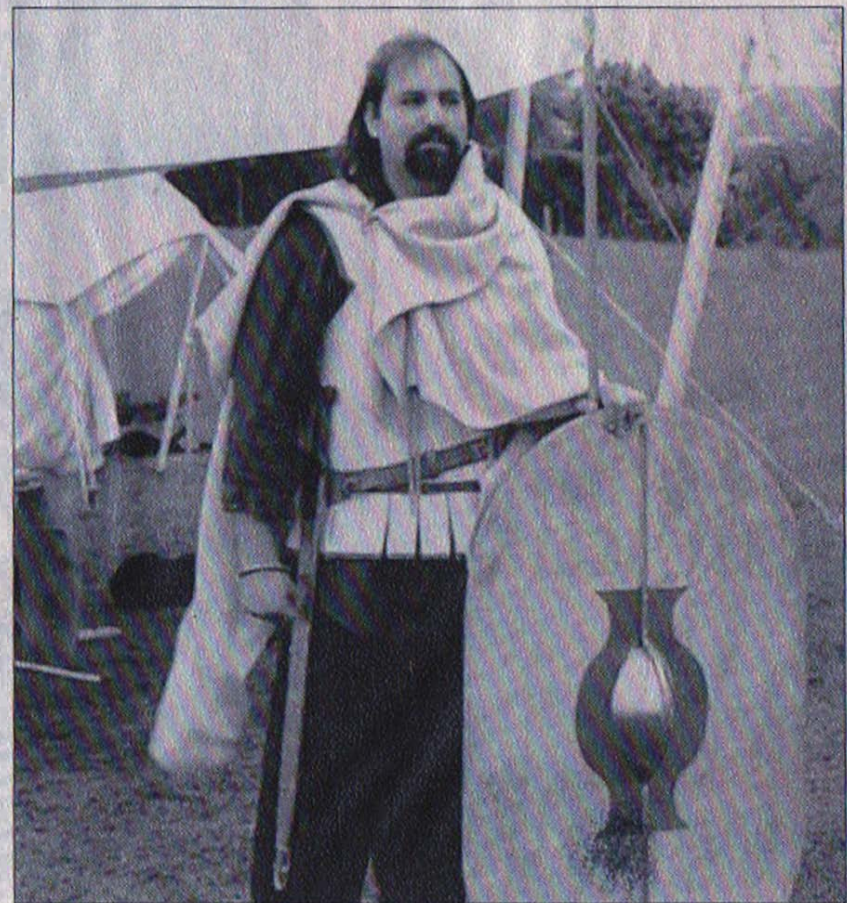
GLAUBERG (pd). Wer in diesen Tagen den Glauberg besuchte, konnte etwas ganz Besonderes erleben: „Echte“ Kelten hatten dort ein Lager aufgeschlagen. Mitglieder des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg, der Keltengruppe Touta Celtica sowie Darstellerinnen aus Frankfurt und Bad Kreuznach zeigten einen Querschnitt keltischen Lebens.

Sie boten einen Überblick über Keramik, rekonstruierte Tracht, Schmuck und Bewaffnung der Kelten. Die Besucher konnten erleben, wie Brettchengewebe entstanden, Wolle gesponnen wurde und Glasperlen auf offenem Feuer hergestellt wurden. In Schaukämpfen wurde keltische Kampfweise vorgeführt.

Wer an einer Führung zum Plateau und dem Grab des Keltenfürsten teilnahm, konnte zum Abschluss eine keltische Modenschau erleben. Bei dieser erklärte Hagen Boschert vom Förderverein Archäologischer Park Glauberg die dargestellten Trachten. „Was wir hier

zeigen, ist anhand von Grabfunden, antiken Darstellungen oder Beschreibungen antiker Autoren rekonstruiert“, so Simon Kahnert von der Touta Celtica. Ziel sei es, den Besuchern ein möglichst realistisches Bild der Kelten zur Zeit des Glaubergfürsten zu vermitteln. Das Lager wurde in Eigeninitiative der Teilnehmer veranstaltet und vom Heimat- und Geschichtsverein Glauburg unterstützt. Der Tenor der Beteiligten war, dass es schön wäre, wenn man dies am Glauberg öfters anbieten könnte. Die Kelten besiedelten im fünften Jahrhundert vor Christus den Glauberg in der Wetterau und ihre Fürsten wurden in einem imposanten Grabhügel bestattet. Der Archäologische Park Glauberg ermöglicht es den Besuchern, die Geschichte zu erleben. Informationstafeln und wöchentliche Führungen erklären die Vergangenheit des Glauberges. Im Informationscontainer können Literatur und Souvenirs erworben werden.

Mehr Informationen sind im Internet unter <http://www.glauberg.de>, <http://hassiaceltica.de> oder direkt vor Ort beim Förderverein Archäologischer Park Glauberg erhältlich.



Originalgetreu traten die Mitglieder des Fördervereins den Besuchern als alte Kelten entgegen.





Mitglieder des Fördervereins den Besuchern als alte Kelten

## Sommerfest im Pfarrgarten

GLAUBERG (pd). Das Sommerfest der Krabbelgruppe Glauberg findet am Sonntag, 5. Juni, im Pfarrgarten statt. Beginn ist um 11.15 Uhr mit einem Gottesdienst in der Glauburger Kirche. Für Getränke, Leckeres vom Grill und Salate ist gesorgt. Die Besucher dürfen sich auch auf Kuchen, Waffeln und Kaffee freuen. Außerdem kann man verschiedene Musik- und Tanzvorführungen im großen Zelt im Garten genießen und ein Bücherflohmarkt lädt zum Stöbern ein. Die Mütter der Krabbelgruppe haben Klangspiele, Windlichter und Schutzengel gebastelt, die im Basar gekauft werden können. Kinder und Jugendliche haben in der Bastelecke Gelegenheit zu kreativem Schaffen. Sie können am Malwettbewerb mit tollen Gewinnen teilnehmen oder sich schminken lassen. Sackhüpfen, Eierlaufen und weitere Überraschungen stehen auf dem Programm. Das Kirchendach ist kaputt und es regnet hinein. Daher möchten die Veranstalter einen Teil des Erlöses für die Reparatur des Daches verwenden, ein Teil ist für die Krabbelgruppe und Jugendarbeit bestimmt. Alle Gemeindeglieder und Freunde sind eingeladen, im Pfarrgarten ein paar schöne Stunden zu verbringen. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt.

## Kind von Auto angefahren

ROMMELHAUSEN (P). Ein 33-jähriger Rommelhausener fuhr mit seinem Renault Ka die Verbindungsstraße „Zeil“ zwischen Händelstraße und Ostheimer Straße. Er beabsichtigte zur Einmündung Ostheimer Straße/L. 3189 zu fahren. Eine vierjährige Rommelhausenerin kam ihm mit ihrem Fahrrad entgegen. Da die Einmündung unübersichtlich war, sah er das Kind zu spät und es stieß mit der Lenkstange des Fahrrades gegen die rechte vordere Stoßstangenecke des Renault und kam zu Fall. Das Kind klagte über Schmerzen an der linken Kopfhälfte. Zum Glück fuhr der Autofahrer vorsichtig, sonst hätte es schlimmer ausgehen können, teilte die Polizei mit. Das Kind wurde der Obhut der herbeieilenden Mutter überlassen. Es entstand ein Sachschaden in Höhe von





# Fortschritt und Hoffnung für Projekt mit europaweiter Dimension

Arbeitskreis Kreientwicklung über Planungsstand und Erschließung am Glauberg informiert

GLAUBURG (V). Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier, den Geschäftsführer des Archäologischen Park Jörg Krämer, den Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins Werner Erk, Landrat Rolf Gnadl und die Mitglieder des Arbeitskreises Kreientwicklung konnte Karl-Heinz Schneider, Vorsitzender SPD-Kreistagsfraktion, am Grabhügel des Keltenberges begrüßen. Nach einer kurzen Einführung über die Geschichte des Grabhügels durch Erk wurde der Planungsstand des Archäologischen Parks von Krämer dargestellt. Das Fazit des SPD-Fraktionsvorsitzenden zur Sachstanddebatte fiel dabei ermutigend aus: „Durch die Untätigkeit der CDU-Landesregierung nach dem Ministerwechsel von Ruth Wagner (FDP) zu Udo Corts (CDU) ist es zu einem Stillstand bei der Projektentwicklung gekommen. Zudem gibt es nach wie vor noch keinen verabschiedungsreifen Hauptvertrag, in dem die Aufgaben und Verpflichtungen der Beteiligten festgeschrieben sind“, so Schneider weiter. Auch die Verkehrssicherungspflicht kann nicht umgesetzt



Der Arbeitskreis informierte sich vor Ort über Neuerungen.

Bild: privat

werden, weil noch Fachzugehörigkeiten im Land geklärt werden müssen. Diese Aufgaben übernimmt im begrenzten Rahmen der Heimat- und Geschichtsverein. „Ich setzte meine Hoffnung in das Engagement des Staatssekretärs Professor Dr. Leonhardt, der sich dem angenommen

hat“, so Schneider bei seinem Resümee. „Ich hoffe, dass bei Grundstücksplanung, dem nachfolgenden Bauprojekt und der verkehrsmäßigen Erschließung des Areals der Fortschritt erzielt wird, der dem Projekt mit dieser europaweiten Dimension angemessen ist“, erläuterte Schneider.

KH 03-05-2005





Außer dem rekonstruierten Grabhügel soll das Keltenmuseum eine Attraktion im archäologischen Park Glauberg werden. Foto Wohlfahrt

## Sechs Millionen Euro für Keltenmuseum

FDP zweifelt aber an der Eröffnung am Glauberg im Jahr 2007

FAZ  
3.5.05

**GLAUBURG.** Rund sechs Millionen Euro aus dem Kulturinvestitionsprogramm des Landes will die Landesregierung für Planung, Grundstückserwerb und den Bau eines Keltenmuseums am Glauberg bereitstellen. Im Landeshaushalt ist für das Projekt ein Betrag von rund zwei Millionen Euro eingestellt, der allerdings noch unter dem Vorbehalt der Freigabe durch das Finanzministerium steht. Das geht aus einem Bericht von Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) auf einen Fragenkatalog der FDP zum Stand dieses bedeutenden Vorhabens hervor.

Das geplante Keltenmuseum soll neben dem rekonstruierten Grabhügel und der Prozessionsstraße der keltischen Bestattungs- und Kultstätte Hauptattraktion des archäologischen Parks Glauberg werden. Das Plateau in der östlichen Wetterau zählt zu den bedeutendsten frühgeschichtlichen Denkmälern in Deutschland, mit Zeugnissen der Siedlungsgeschichte von der Jungsteinzeit bis ins frühe Mittelalter. Für Aufsehen bei Altertumsforschern im In- und Ausland sorgten insbesondere in den neunziger Jahren spektakuläre Funde aus der rund 2500 Jahre zurückliegenden Epoche der Kelten. So legte man neben kostbaren Grabbeigaben als einzigartigen Fund die nahezu unversehrt erhalten gebliebene Statue eines keltischen Fürsten frei, der mittlerweile gar eine Briefmarke ziert.

Ob dieses Museum, das als ein neuer Besuchermagnet dienen und damit auch den Tourismus in dieser strukturschwachen Region ankurbeln soll, allerdings wie vorgesehen im übernächsten Jahr eröffnet werden kann, bezweifelt der Wetterauer FDP-Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn. Der Politiker, der auch Chef der FDP-Landtagsfraktion ist, begründet seine Skepsis mit der aktuellen Stellungnahme des Ministers. Noch nicht einmal die Frage des Grundstücks für das Museum sei bislang beantwortet, kritisiert Hahn und bezieht sich auf ein Schreiben aus dem Ministerium.

Darin ist lediglich die Rede davon, drei Areale in die engere Wahl zu ziehen. Weil sich die Grundstücke in Privateigentum befinden, bedarf es zudem noch Verhandlungen, in die das Land auch den Wetteraukreis und die Gemeinde Glauburg als Vermittler einbeziehen will. Darüber hinaus will die Landesregierung die Mithilfe von Kreis und Kommune offenbar nicht in Anspruch nehmen. Der Kreisausschuß hatte vorgeschlagen, zusammen mit der Gemeinde Glauburg, das Baumanagement durch kommunale Projektsteuerung zu übernehmen. Das Ministerium hingegen will die Steuerung in die Hände der Landesbauverwaltung legen. Für den Aufbau der Präsentationen soll das Landesamt für Denkmalpflege zuständig sein.

Der Betrieb des künftigen Museums, von dem Hahn bemängelt, daß noch immer kein Konzept für Gestaltung und Einrichtung vorliege, soll nach den Vorstellungen des Ministeriums geteilt werden. So soll es einen Servicebereich geben mit Museumsshop und Cafeteria, Aufsichts- und Pflegedienste, die von privaten Unternehmen übernommen werden können. Für die fachliche Aufsicht mit entsprechendem Personal soll die Landesdenkmalpflege zuständig sein.

Nach den bisherigen Kostenkalkulationen rechnet der Minister mit einem Zuschußbedarf von etwa 300 000 Euro im Jahr. Ob und in welcher Höhe sich der Wetteraukreis daran beteiligt, steht derzeit noch nicht fest.

Nachdem schon vor mehreren Jahren immer wieder darüber gestritten wurde, wo die aufsehenerregenden Funde, vor allem die steinerne Stele des Keltenfürsten, langfristig präsentiert werden sollen, hat das Ministerium festgelegt, daß es dabei bleiben soll, die Originale im Landesmuseum in Darmstadt auszustellen. Dort, so erklärte Corts, würden angemessene Ausstellungsmöglichkeiten in einem Neubau geschaffen. In der Wetterau hingegen hatte man sich dafür stark gemacht, die Originale am Fundort zu präsentieren.



April 2005 UA

# Versichert im Verein: Wie sich Ehrenamtliche schützen können

Vermögensschadenhaftpflicht-, Unfall- oder private Unfallschutzversicherung? – Trägerorganisationen der Vereine geben meist Auskunft

Ob Hobby, Engagement oder Geselligkeit: Aktivitäten in einem Verein haben viele gute Seiten. Doch das Vereinsleben birgt auch Risiken. Nur wer sich richtig versichert, ist vor den Folgen von Haftungs- und Unfallschäden geschützt. Das gilt zum Beispiel, wenn sich ein Zuschauer bei einem Wettkampf an einem schlecht gesicherten Sportgerät verletzt. Die wichtigste Versicherung für solche Fälle ist die Vereinshaftpflichtversicherung, sagt Katrin Rüter vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) in Berlin. Diese Police schützt bei allen Haftpflichtansprüchen an den Verein.

Besonders wichtig ist die Vereinshaftpflicht laut Rüter für Vorstandsmitglieder: „Schäden, die ein Vereinsvorstand im Rahmen dieser Aufgabe verursacht, würde eine Privathaftpflichtversicherung nicht übernehmen.“ Vereinsmitglieder ohne besondere Verantwortung sind meist durch ihre eigene private Haftpflichtversicherung abgesichert. „Sie deckt in der

Regel auch Haftungsschäden, die während der Vereinstätigkeit entstehen.“ Darüber hinaus empfiehlt Rüter Vereinen, ihre Mitglieder von der Haftung für Schäden durch einfache Fahrlässigkeit freizustellen.

Auch Übungsleiter müssen sich absichern, zur Not mit einer privaten Haftpflichtversicherung. „Ein Übungsleiter haftet wie jede Privatperson“, erläutert Rechtsanwältin Donna Sue Melchner aus Rosenheim. Vernachlässigt er etwa seine Aufsichtspflicht und kommt es zu einem Schaden, könne er haftbar gemacht werden. In welchem Rahmen ein Verein die Haftung für seine Übungsleiter übernimmt, müsse vertraglich geregelt werden.

Sinnvoll sei zudem eine Vermögensschadenhaftpflichtversicherung. „Sie greift, wenn Vereinsvorstände für Vermögensverluste haften sollen, die durch ihr Verschulden entstanden sind“, so Rüter. Solche Policen sind allerdings nur für größere, wirtschaftlich aktive Vereine ge-

eignet. „Wenn ein Verein wirtschaftlich floriert und etliche Tausend bewegt, ist das sinnvoll – aber nicht, wenn er kaum Einnahmen macht“, sagt Holger Niese, Justitiar des Deutschen Sportbundes in Frankfurt. Für größere Vereine lohne sich auch eine Vertrauensschadenversicherung, die Schäden übernimmt, die Mitarbeitern durch Diebstahl, Unterschlagung oder Betrug verursachen.

Doch nicht nur Mitarbeiter können Fehler machen, sondern auch die Vereinsleitung. „Verletzt ein Vorstandsmitglied seine Pflichten und entsteht dem Verein hieraus ein Schaden, dann haftet der Vorstand persönlich“, erläutert Melchner. „Würde ein Vorstand zum Beispiel trotz erkannter Überschuldung des Vereins Neuverträge mit Spielern oder Trainern abschließen, statt einen Konkursantrag zu stellen, so haftet er für die vereinbarte Vergütung persönlich.“

In solchen Fällen hilft nur eine teure Haftpflichtversicherung für Manager. Dazu kommt es aber selten: „Vorstandsmit-

glieder haften ohnehin nur bei grober Fahrlässigkeit oder Vorsatz“, sagt Holger Niese. In der Praxis müssten „schon einige Böcke passieren, bis sich ein Haftungsbestand ergibt.“ Viel wichtiger ist es Nieses Angaben zufolge, den Unfallschutz zu regeln: „Die Unfallversicherung ist so zwingend wie die Vereinshaftpflicht.“

Unfallversicherungen übernehmen zum Beispiel Arztkosten oder auch Reha-Maßnahmen, wenn ein Vereinsmitglied im Rahmen der Vereinsaktivitäten einen Unfall erleidet, erläutert Armin Dürr vom Bundesverband der Unfallkassen in München. Für viele ehrenamtliche Tätigkeiten bestehe gesetzlicher Unfallschutz durch Unfallkassen und Berufsgenossenschaften. Sostehenseit Anfang 2005 Ehrenamtliche aus Vereinen unter diesem Schutz, wenn sie sich im Auftrag von Gemeinden, Ländern oder Kirchen für bestimmte Projekte engagieren und dabei verletzen – zum Beispiel bei der Renovierung des Vereinsheims.

Darüber hinaus können gemeinnützige Vereine ihre gewählten Ehrenamtsträger freiwillig im gesetzlichen Unfallschutz versichern. Die Regeln, wer unter den gesetzlichen Unfallschutz fällt, sind komplex.

Besteht darüber in einem Verein Unsicherheit, empfiehlt Dürr das eigens dafür eingerichtete Bürgertelefon des Bundesgesundheitsministeriums (Tel.: 01805-996 605 für 12 Cent pro Minute). Wo kein gesetzlicher Unfallschutz besteht, ist laut Dürr eine private Unfallschutzversicherung sinnvoll.

Auskunft können häufig auch Trägerorganisationen von Vereinen erteilen. Bei Sportvereinen ist das zum Beispiel der jeweilige Landessportbund. Oft hätten diese Organisationen bereits Gruppenverträge für ihre Mitgliedsvereine abgeschlossen, sagt Niese. Am besten geht man zum zuständigen Versicherungsbüro des Landessportbundes. „Dort erfährt man, welche Versicherungen wichtig und im Gruppenvertrag enthalten sind.“ (dpa)



# Kartoffeln auf der Schiene transportiert

17 26405

Glauberger Bahnhof wird 100 Jahre alt – Kulturdenkmal mit großer lokal- und technikgeschichtlicher Bedeutung

GLAUBERG (hp). Der Glauberger Bahnhof feiert in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag. Das Jubiläum soll am 1. Oktober in großem Rahmen gefeiert werden. Neben einer Vielzahl an Attraktionen ist unter anderem auch eine informative Ausstellung geplant, die unter der Federführung von Mitgliedern des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg zurzeit entsteht. Die Ausstellung soll am Beispiel des kleinen Bahnhofs sowohl den lokalen Bezug zur Entwicklung des Bahnverkehrs der vergangenen 100 Jahre als auch die Entwicklung der Station am Rande des heutigen Ballungsraums Rhein-Main für die hiesigen Menschen darstellen. Insbesondere Stefan Klöppel und Gerhard Goll, Mitglieder des Heimatvereins, bemühen sich derzeit und kramen in historischen Schriften, Bilderalben und diversen Archiven, um entsprechendes Material zu sammeln. Dabei bitten sie die Bürger Glauburgs und jeden anderen, der Dokumente zur Geschichte des Bahnhofs in Glauberg hat, um Mithilfe.

Wie Klöppel sagt, ist am 1. Oktober 1905 der Abschnitt Heldenbergen-Stockheim der Bahnstrecke Frankfurt-Lauterbach in Betrieb gegangen. Die Ausstellung im Glauberger Bahnhof soll sich aber primär mit dem örtlichen Bahnhof befassen. Der Glauberger Bahnhof ist ein kleiner Landbahnhof in Sandsteinblossenmauerwerk mit Anklängen Darmstädter Jugendstils. Ein Fachwerkgiebel parallel zu den Bahngleisen zeigt die Anlehnung an



Eine Postkarte aus dem Jahr 1915 mit dem Bahnhofsgebäude.

Repro: Schinzel

das ortsübliche Fachwerk um 1700. Der Bahnhof ist ein Kulturdenkmal wegen seiner lokal- und technikgeschichtlichen Bedeutung, erläutert Klöppel. Bei ihren Recherchen sind Goll und Klöppel bereits auf viele Informationen rund um das Bauwerk, das seit einem Jahr in privater Hand ist, gestoßen. Alte Protokolle weisen aus, dass der erste Zug vor dem Krieg bereits um 4 Uhr abfuhr und der letzte um Mitternacht ankam.

Alte Fahrscheine – diese kleinen Papp-

karten – und Preistafeln zeigen die Preisentwicklung auf. Es gibt Frachtbriefe aus frühen Zeiten, denn bis 1967 gab es in Glauberg auch Güterverkehr. Landwirtschaftliche Produkte wie Zuckerrüben, Kartoffeln, aber auch Kohle und Holz wurden damals fast nur auf der Schiene transportiert. Genauestens geführte Abrechnungen der jeweiligen Schaffner lassen erkennen, wann nach dem Krieg die so genannten „Hamsterfahrten“ unternommen wurden.

Die Ausstellung selbst soll in verschiedene Themenbereiche unterteilt sein. Dazu zählen die Anlagen des Bahnhofs und ihre Nutzung wie Empfangsgebäude mit Güterschuppen, Vorplatz wie auch die Entwicklung vom benutzten Bahnhof bis zum unbesetzten Haltepunkt. Gezeigt werden soll auch Näheres zum Personen- und Güterverkehr wie Reiseangebot und Fahrgastentwicklung. Ein weiterer Themenschwerpunkt befasst sich mit den Menschen – Reisende wie Bahnpersonal. Gesucht werden auch Geschichten rund um den Reiseverkehr mit der Bahn. So erzählt beispielsweise Oskar Klöppel, stellvertretender Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins, dass Mitglieder des Turnvereins und auch Senioren aus Glauberg früher am Glauberger Bahnhof in einen Triebwagen gestiegen sind, der im Frankfurter Hauptbahnhof an einen anderen Zug angehängt wurde, und dadurch ohne lästiges Umsteigen bequem Reisen oder Tagesfahrten unternommen werden konnten. Wer also zur der Ausstellung etwas beisteuern kann – Postkarten, Fotos, Fahrkarten, Uniformen, Erzählungen und Anekdoten oder auch Wagenmodelle –, wird gebeten, sich bei Stefan und Oskar Klöppel (Telefon 06041/8494) oder Gerhard Goll (06041/4041) zu melden. Ob als Leihgabe oder auch nur zur Einsicht und gegebenenfalls zum Kopieren, alle Exponate werden mit Sorgfalt behandelt und am Ausstellungsende zurückgegeben, versichern Goll und Klöppel.



# Kitschiger Reservistenkrug ganzer Stolz

Sonderausstellung im Glauburg-Museum gibt Einblick in militärisches Leben des Großherzogtums Hessen

GLAUBERG (hp). Pickelhauben, Orden, Uniformen und viele weitere Relikte aus der Zeit von 1866 bis 1918 – zwischen dem Krieg gegen Preußen und dem Zusammenbruch nach den Ersten Weltkrieg – sind derzeit im Glauburg-Museum in Glauberg zu sehen.

In einer Sonderausstellung, die noch bis zum 12. Juni dauert, sollen Besuchereinen Einblick in das militärische Leben des Großherzogtums Hessen erhalten. Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, begrüßte die Besucher, die anlässlich der Eröffnung gekommen waren, darunter auch Anneliese Schäfer als einzige Vertreterin der Gemeindegremien. Er dankte Werner Herzing, der seine zahlreichen Exponate zur Verfügung stellte. Bei der Vorbereitung der Ausstellung habe ihm Museumsleiterin Petra Lehmann-Stoll sowie Eva-Maria Schwarzhaupt, Herzings Verlobte, unterstützt.

Seit 15 Jahren sammelt Herzing Militaria. Damals habe er Orden seines Großvaters gesehen und das Interesse war geweckt. Seine Ausstellungsstücke bekomme er auf Flohmärkten und auch mittlerweile über das Internet. Noch interessanter sei es aber, über Bekannte und Freunde auf Besonderheiten aufmerksam gemacht zu werden. Oftmals erfahre man auf diesem Weg mehr Hintergründe zu den Relikten. Doch auch die Exponate selbst geben Auskunft über das Wirken ihres Besitzers. Bestimmte Farben, Streifen und die Zahl auf den Schulterstücken oder der Orden



Werner Herzing stellte seine zahlreichen Exponate zur Verfügung. Bild: Schinzel

selbst sagen beispielsweise aus, wo und wie lange derjenige gedient hat, ob verwundet wurde oder in welcher Kampfeinheit er war. Seit rund sieben Jahren sammle er Erinnerungsstücke speziell aus dem Großherzogtum Hessen. Sein Interesse sei einfach aus einem gewissen Lokalpatriotismus heraus entstanden. Sammler von Militaria würden oftmals rasch in die „rechte Ecke“ gestellt, bedauerte Herzing. Doch wer sich mit militärischen Dingen befasse, sei nicht gleichzeitig ein „Rechter“, machte Herzing in Gesprächen am Rande der Ausstellung deutlich.

Beim Betrachten der Ausstellung bekommt der Besucher vermittelt, dass nach dem Sieg über Frankreich 1871 und der Gründung des deutschen Reiches unter preußischer Oberherrschaft das Militär hohen Einfluss und Stellenwert in vielen

Bereichen des gesellschaftlichen Lebens damals gewann. Die Bevölkerung war stolz auf die nationale Einigkeit und militärische Stärke wie auch auf die Tradition des ehemals souveränen Bundesstaates. Bei den Menschen rief dieser Umstand eine militärische Begeisterung hervor und das Militär wurde zu einem festen Bestandteil des Lebens, das mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs in einer Katastrophe endete. Einige Relikte stellen den Stolz besonders dar. Ein fast kitschig bunter Reservistenkrug aus Porzellan, geschmückt mit dem Konterfei des Großherzogs Ernst Ludwig, zeigt dies deutlich mit einer Aufschrift: „Es lebe hoch das Regiment, das sich Prinz Karl in Ehren nennt, wir dienten an des Rheines Strand zwei Jahre treu dem Vaterland.“

Der ganze Stolz einer Familie war auch

die abgebildete Sterbeurkunde eines Soldaten der Reserve, der im Infanterieregiment 221 diente. Die Zeichnung zeigt einen toten Soldaten, über dem ein Engel schwebt. Zwei Uniformen, im Volksmund „Bunter Rock“ genannt, zieren außerdem die Ausstellung. Sie wurde um 1905 getragen, war eigentlich eine Friedensuniform und fand aber auch dann im Krieg Verwendung. Als „Bunt“ wurde die blaue Jacke bezeichnet, weil sich die Farbe der Schulterstücke, des Kragens und der Manschetten nach dem Regiment richtete. Das ausgestellte Stück trug ein Gefreiter des Infanterieregiments 168 in Offenbach. Die zweite grün-graue Uniformjacke stammt von einem Leutnant des Großherzoglichen Infanterieregiments 117 aus Mainz zur Zeit des Ersten Weltkriegs. Auf den Schulterstücken ist ein „A“, was auf die Namensgeberin des Regiments, Großherzogin Alice, Mutter von Großherzog Ludwig, hinweist. Großherzog Ludwig war übrigens ein Enkel der englischen Königin Viktoria und ein Schwager des russischen Zaren.

Zu sehen auch eine Ordensspange eines hessischen Soldaten, der 1866 gegen Preußen kämpfte und dafür mit Orden geschmückt wurde und ein halbes Jahrzehnt später Schulter an Schulter mit den Preußen gegen Frankreich Krieg führte. Die Ausstellung ist sonntags von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Herzing wird jeden Sonntag zugegen sein, um den Besuchern die Ausstellung zu erläutern. Interessierte Gruppen können aber auch außerhalb dieser Zeit eine Führung vereinbaren bei Werner Erk (Telefonnummer 06041/8813), Oskar Klöppel (06041/8494) oder bei Petra Lehmann-Stoll (06041/820711).





**Viele Besucher kamen bisher in die Militaria-Ausstellung** im Glauberg-Museum, die von dem gebürtigen Offenbacher und Wahl-Stockheimer Werner Herzing (rechts) liebevoll zusammen getragen und in Glasvitriolen gezeigt wird. Der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauberg, Werner Erk (links), und Museumsleiterin Petra Lehmann-Stoll (Mitte) zeigten sich erfreut über die große Resonanz der Ausstellung, die nach 2001 zum zweiten Mal im Glauberg-Museum zu Gast ist. Bei freiem Eintritt sind sonntags von 14 bis 16 Uhr noch bis zum 12. Juni Pickelhauben, Reservistenhumpen, Militärpässe, Feldpostbriefe, Orden und Uniformen aus der Zeit von 1866 bis 1918 zu sehen.  
hr/Foto: Stehr



# Nach Stellenausschreibung sorgte die Einstellung für Spekulationen

1/17  
28.4.  
2005

Geschehen bei der Firma Recycling & Dienstleistungen Wetterau – Ein Bewerber richtig sauer

Von Michael Giers

WETTERAUKREIS. Im Oktober des letzten Jahres suchte die kreiseigene Firma Recycling & Dienstleistungen Wetterau (RDW), die mit dem Beinamen „innovative Beschäftigungsgesellschaft“ wirbt, per Zeitungsinsert einen Mitarbeiter, der als Maurermeister oder Landschaftsgärtner für Projekte der Gemeinwohlarbeit in Glauburg und Bad Nauheim eingesetzt werden sollte.

Da fühlte sich auch Heiko Rau aus Ober-Mockstadt angesprochen. Er verfügt über gute Kenntnisse im Landschafts- und Gartenbau sowie im Forstwesen, der Umgang mit historischem Material war ihm als ehrenamtliches Fördermitglied

des Archäologischen Parks Glauberg bestens bekannt. Genau dort wollte die RDW jemanden einsetzen. Am Bewerbungsgespräch mit Rau nahmen unter anderem RDW-Geschäftsführer Jörg Krämer (diese Funktion übt er übrigens auch bei der Archäologischer Park Glauberg GmbH aus) sowie Glauburgs Bürgermeister Gerd Mordier teil. Letzterer erinnerte sich auf Nachfrage unserer Zeitung: „Herr Rau hat dabei einen sehr guten Eindruck hinterlassen.“ Wobei Mordier und seine Gemeinde keinerlei Einfluss auf das Bewerbungsprozedere hatten, sondern nur die RDW.

Deren Geschäftsführer Krämer ließ den Bewerber jedoch lange im Ungewissen, meldete sich nicht, obwohl Rau mehrfach telefonisch nachfragte. Dies, so erklärte Krämer dem Kreis-Anzeiger, sei deswe-

gen auf die lange Bank geschoben worden. „weil das Land Hessen für den forstwirtschaftlichen Bereich die Mittel nicht so schnell bereitstellte.“

Auf die Kritik von Rau, man habe ihn in der Luft hängen lassen, schrieb Krämer diesem einen geharnischten Brief zurück, der den Empfänger deswegen auf die Palme brachte, weil er ja oft zum Telefon gegriffen hatte. Dennoch formulierte Krämer: „Ein einfacher Anruf hätte Sie darüber informieren müssen, dass wir zwar eine vorübergehende Stellenbesetzungslösung, aber noch keine abschließende Entscheidung getroffen haben.“ Die ist mittlerweile allerdings gefallen: Ein Bruder der RDW-Prokuristin erhielt den Job. Das hat nicht nur in der Gemeinde Glauburg für allerlei Spekulationen gesorgt!

## Bei Mai-Feiern Glauberg schützen

GLAUBURG (pd). Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass die Gemeinde Glauburg erneut darauf hinweisen muss, dass das Kulturdenkmal Glauberg zu schützen ist und dass zum Beispiel Feuerstätten auf dem Plateau des Glaubergs grundsätzlich verboten sind. Gerade im vergangenen Jahr artete die Feier der Walpurgis-Nacht auf dem Glauberg derart aus, dass hinterlassene Müllrückstände mit einem großen Aufwand seitens der Gemeinde entsorgt werden mussten. In diesem Jahr wurde daher mit der Polizei abgesprochen, dass in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai verstärkt Streife gefahren wird und dass widerrechtliche Feuerstätten und Personen, die sich nicht an die Regeln halten, angezeigt werden. Die Gemeindeverwaltung bittet um Verständnis, denn die Kosten der Müllentsorgung werden letztlich auf die Allgemeinheit verteilt und dies kann umgangen werden, indem die Besucher ihren Abfall entweder in die vorgesehenen Abfallbehälter entsorgen oder mitnehmen. Um den Autoverkehr auf dem Glauberg einigermaßen erträglich zu halten, wird die einheimische Bevölkerung gebeten, ihre Fahrzeuge zu Hause zu lassen und sich zu Fuß auf den Glauberg zu begeben. Die Besucher von außerhalb werden gebeten, den Parkplatz am Glauburger Bahnhof zu nutzen und einen Spaziergang auf den Glauberg zu machen.

K A 26.4.05



Vom Heimatverein wiederentdeckt: der keltische Fürstengrabhügel am Glauberg am Ostrand der Wetterau

PHZ 18.3.05

## Arbeit an der Altsteinzeit

Die Archäologie in Deutschland ist so stark wie nie auf ehrenamtliche Helfer angewiesen / Von K

FRANKFURT, im März. Ein kühler Ostwind durchweht den Morgen. Er treibt die Wolken fort, die gerade einen kräftigen Regen herabgeschickt haben. Harro Junk zieht die Gummistiefel an und greift zum Rucksack, in dem eine topographische Karte im Maßstab 1:25 000, Plastiktüten verschiedener Größen, kleine weiße Zettel, ein Stift, ein Spachtel und ein Fotoapparat verpackt sind. Zwei bis drei Stunden wird der Dreißigjährige unterwegs sein, wird irgendwo auf einem Acker im Hochtaunuskreis von Feldrand zu Feldrand parallel verlaufende Spuren im Boden hinterlassen. Und mit ein bißchen Glück wiegt der Rucksack danach mehr, stecken in den Tüchern steinzeitliche Tonscherben, bronzezeitlicher Hüttenlehm oder gar ein keltisches Eisenfragment.

Zweimal in der Woche ist Harro Junk unterwegs, immer auf der Suche nach Hinterlassenschaften der Altvordern. „Ich habe schon als Kind Römer gespielt, später Mommsen gelesen, dann einen Volkshochschulkursus besucht“, erzählt der ehemalige kaufmännische Angestellte. Vor 32 Jahren schloß er sich dem Arbeitskreis Vorstand Frühgeschichte des Oberurseler Vereins für Geschichte und Heimatkunde an. Seit seiner Pensionierung widmet er seinem Hobby jede Woche etwa 15 Stunden. Bezahlt wird er dafür nicht. Harro Junk ist einer der etwa 100 ehrenamtlichen Archäologen, die in ganz Hessen Flurbegehungen durchführen, die Baustellen und das leidige Grabgräber-Unwesen im Blick behalten, um die akut gefährdete Relikte bergen. „Das alles könnten wir vom Landesamt niemals leisten“, sagt die stellvertretende hessische Landesarchäologin Vera Rupp. Allein in der einstigen römischen Provinz Civitas Taunensium, dem Gebiet nördlich des Main bis an den Limes, seien die Überreste von etwa 350 römischen Gutshöfen bekannt. „Die kann ich gar nicht alle regelmäßig aufsuchen.“

Mit den ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern müssen die elf festangestellten Archäologen des Hessischen Landesamts für

Denkmalpflege geradezu zusammenarbeiten. In den vergangenen drei Jahren haben sie deshalb neue Wege gesucht, um die ehrenamtlichen Vorgeschichtsforscher stärker an das Institut zu binden. Dazu gehören die Gründung zweier Arbeitskreise – „Altsteinzeit“ und „Junge Archäologen“ – und das Angebot von Weiterbildungskursen wie „Einführung in die Kulturstufen der Jungsteinzeit“. Diese Kurse seien sofort nach der Veröffentlichung ausgebucht gewesen, berichtet Rupp. Mit seinen Aktivitäten hat das hessische Amt offenbar einen Nerv getroffen – entgegen der Klage, die Menschen würden sich nicht mehr freiwillig engagieren. Auch die Annahme, nur Alte seien fürs Wühlen in der Vorgeschichte zu interessieren, ist ein Vorurteil: „In den vergangenen zehn Jahren ist das Durchschnittsalter der Ehrenamtlichen deutlich zurückgegangen.“ Heute seien es vor allem Menschen zwischen 45 und 50 Jahren, die sich freiwillig um die Bodendenkmalpflege verdient

machen, zunehmend jedoch auch Jugendliche.

Ehrenamtliches Engagement hat in der Archäologie eine lange Tradition. Lag doch die Beschäftigung mit den Wurzeln unserer Kultur bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts weitgehend in den Händen von Autodidakten. Heinrich Schliemann, der berühmte Entdecker von Troja, zählt ebenso dazu wie die „Streckenkommissare“, die vor mehr als 100 Jahren den obergermanisch-rätischen Limes erforschten. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts waren die überall in Deutschland gegründeten Heimat- und Geschichtsvereine die Säulen der archäologischen Denkmalpflege. Ihre Mitglieder führten Ausgrabungen durch, inventarisierten Funde, katalogisierten die Bestände der archäologischen Museen – und schufen die Voraussetzungen für die moderne Wissenschaft. Doch bis heute bleiben freiwillige Helfer unentbehrlich. So ist es ehrenamtlichem Einsatz zu verdanken, daß der mittler-

weile internationalen Fürstengrabhügel am Ostrand der Wetterau gefunden wurde. Der örtliche Heimatverein hat die Funde aus der Luft fotografieren lassen und sie in einer Pfanne auf den Boden überaus reich aufbewahrt.

Um noch effektiver zusammenzuarbeiten, hat Vera Rupp ein Netzwerk von Arbeitsgemeinschaften geschaffen. Eine gute Plattform für die Archäologen sind mit ihren 170 Mitgliedern das Landesarchäologienetzwerk für ganz Hessen und das Landesarchäologienetzwerk für die Länder Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern.

Denn auch in der Bundesrepublik ist der Ehrenamts-Einsatz zu verdanken, daß der mittlere Bundesländer auf dem Gebiet der Archäologie ein gesetzliches Rahmenwerk geschaffen haben. Jedes Bundesland hat ein Denkmalschutzgesetz, das die ehrenamtliche Arbeit in Paragraph 13 des Denkmalschutzgesetzes: und unterstützt den und das Land. Ihnen ist Rechnung zu legen, etwa 210 in Bayern zeichneten Ehrenamtliche sagt Landesarchäologin Vera Rupp. Zum einen gebietet das Bayerische Landesarchäologienetzwerk acht Millionen für die Denkmalpflege, Ingolstadt, München – genauer: zu deren Unterstützung unter dem Paragraph 13 aufzuwenden – nicht zu unterschätzen vorantreiben die Heimatpfleger der 1981 gegründeten Gesellschaft der Heimatpfleger, die nach 100 000 Euro auf



Der Hobbyarchäologe Harro Junk untersucht ein keltisches Beil.

Foto Wolfgang Eilmes



## Diaschau über <sup>11.2.05</sup> keltische Siedlungen

GLAUBERG (V). Der Heimat- und Geschichtsverein Glauburg lädt am Mittwoch, 16. Februar, zu einer Diaschau auf Großleinwand mit dem Thema „Bedeutende keltische Siedlungen in Mitteleuropa“ in das Vereinszimmer der Turnhalle Glauberg ein. Beginn ist um 20 Uhr. Günter Leicht, Vorsitzender des renommierten Dünsbergvereins, berichtet vom Aufbau ehemaliger Keltensiedlungen, der umgebenden Landschaft bis hin zu den in den einzelnen Museen ausgestellten Funden. Bedeutende Orte keltischer Kultur wie Hallein, Latene, Heuneburg, Glauberg, Manching, Bibracte und natürlich die stadähnliche Befestigung auf dem Dünsberg werden vorgestellt. Der Eintritt ist frei.

## Keltische Siedlungen <sup>Kreis-Anz.</sup>

8.2.05

- GLAUBERG (V). Günter Leicht, Vorsitzender des renommierten Dünsbergvereins, berichtet in Glauberg vom Aufbau ehemaliger Keltensiedlungen, der umgebenden Landschaft bis hin zu den in den einzelnen Museen ausgestellten Funden. Bedeutende Orte keltischer Kultur wie Hallein, Latene, Heuneburg, Glauberg,
- Manching, Bibracte und natürlich die stadähnliche Befestigung auf dem Dünsberg werden vorgestellt. Der Vortrag, unterstützt durch eindrucksvolle Dias in Überblendtechnik, findet am Mittwoch, 16. Februar, um 20 Uhr im Vereinszimmer der Turnhalle Glauberg statt. Veranstalter ist der Heimat- und Geschichtsverein Glauburg. Gäste sind willkommen; der Eintritt ist frei.